Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Straßburger hinkende Bote

1936

urn:nbn:de:bsz:31-190920

Visual Library

AM
ZA
3258, 129.
1936

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ZA 3258, 129, 1936

DER GROSSE STRASSBURGER HINKENDE BOTE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Le Connaisseur en pâtes aux œufs
ne demande que les marques

«GAENSELIESEL»
et
«FLEUR DE LYS»

85 années d'expérience et de perfectionnements continus en assurent la

QUALITÉ INCOMPARABLE

Etablissements
EMILE HUNTZINGER S. A.
Fabrique Strasbourgeoise de Pâtes Alimentaires aux œufs
STRASBOURG-NEUDORF
Tél. 8.08

BANQUE FÉDÉRATIVE
S. A. de droit local — Capital 10 000 000 Frs.
STRASBOURG
Agences : MULHOUSE et ALTKIRCH (Haut-Rhin)

Bank für Landwirtschaft und Genossenschaftswesen.
Diese Bank und die ihr angeschlossenen Spar- und Darlehnskassen empfehlen sich insbesondere der
ländlichen Bevölkerung
Annahme von Einlagen in laufender Rechnung und auf Sparkonto bei günstiger Verzinsung
An- und Verkauf von Wertpapieren sowie Aufbewahrung & Verwaltung
Einlösung von Coupons
Auskunft in allen Geldangelegenheiten
Vermietung von Stahlfächern (Safes)

SANA
Das erste Spezialhaus für Diät- und Gesundheits-Nährmittel, Pflanzensäfte etc.
Nur Krämergasse 7,
STRASBOURG
Téléphone 52.47

Unübertroffen
in Preis und Qualität sind die überall bevorzugten elsässischen
ROBERT UBRIG-HERDE

Elsässische Sparherd-Fabrikation
ROBERT UBRIG
1a, SCHWESTERNGASSE Strasbourg
Hinter dem Münster — Tél. 31.09 — Keine Filiale

Erstklassige Herrenschneiderei
Greiner
Tel. 494
30, rue de la Mésange - Place Broglie
STRASBOURG

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

g 2A 3258; 129, 1936

Der grosse

Strassburger hinkende Bote

Ein Kalender

für Römisch-Katholische und Protestanten

auf das Jahr christlicher Zeitrechnung

1936

welches ein Schaltjahr von 366 Tagen ist.

Worin für Katholiken die Feste und Festtage, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch des Bistums Strassburg, für Protestanten die Bettage, angezeigt; der tägliche Stand der Sonne und des Mondes dargestellt; ferner die Kalender der Juden, Mohammedaner und Garten-Kalender, nebst vielen teils lehrreichen, teils kurzweiligen Erzählungen, usw., enthalten sind.

Zum hundertneunundzwanzigsten Male herausgegeben.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

STRASSBURG,

Druck und Verlag von F.-X. LE ROUX & Cie, S. A., Spiessgasse 34 u. Münsterplatz 21.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1936.

Zeitrechnung.

Die goldene Zahl 18.
Epakten 6.
Der Sonnenzirkel 13.
Der Römer Zinszahl 4.
Sonntags-Buchstabe E D.

Bewegliche Feste.

Septuagesima, den 9. Februar.
Aschermittwoch, den 26. Februar.
Ostersonntag, den 12. April.
Nationalfest Jeanne d'Arc, den 10. Mai.
Himmelfahrtstag, den 21. Mai.
Pfingstsonntag, den 31. Mai.
Dreifaltigkeitssonntag, den 7. Juni.
Fronleichnamsfest, den 11. Juni.
Christi-Königsfest, den 25. Oktober.
Erster Adventssonntag, den 29. Nov.
Sonntage nach Pfingsten, 25.
Sonntage nach Dreifaltigkeit, 24.

Quatember.

Den 4. März.	Den 16. September.
Den 3. Juni.	Den 16. Dezember.

Stierneu-Anfang fällt auf den 21. April, um 12 Uhr 33 Minuten und dessen Ende auf den 20. Mai, um 20 Uhr 35 Minuten.

Vollmond, den 6. Mai um 15 Uhr 1 Minute.

Die 4 Jahreszeiten.

— Der Anfang des *Frühlings* ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des *Widders*, den 20. März, um 18 Uhr 58 Minuten. Tag- und Nachtgleiche.

— Der *Sommer* beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des *Krebses*, den 21. Juni, um 14 Uhr 22 Minuten. Längster Tag.

— Der Anfang des *Herbstes* ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der *Wage*, den 23. September, um 5 Uhr 26 Minuten. Tag- und Nachtgleiche.

— Der *Winter* fängt an mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des *Steinbocks*, den 22. Dezember, um 0 Uhr 27 Minuten. Kürzester Tag.

Von den diesjährigen Finsternissen.

Im Laufe dieses Jahres ereignen sich 2 Sonnen- und 2 Mondfinsternisse:

1. Den 8. Januar *eine gänzliche Mondfinsternis*, bei uns teilweise sichtbar. Anfang um 17 Uhr 57 Min. Mitte um 18 Uhr 9 Min. Ende um 18 Uhr 21 Min.

2. Den 19. Juni *eine gänzliche Sonnenfinsternis*, bei uns wie eine partielle Finsternis sichtbar. Anfang um 2 Uhr 44 Min. Mitte um 5 Uhr 20 Min. Ende um 7 Uhr 55 Min.

3. Den 4. Juli *eine partielle Mondfinsternis*, bei uns unsichtbar. Anfang um 16 Uhr 26 Min. Mitte um 17 Uhr 24 Min. Ende um 18 Uhr 23 Min.

4. Am 13. und 14. Dezember *eine ringförmige Sonnenfinsternis*, bei uns unsichtbar. Anfang den 13. um 20 Uhr 26 Min. Mitte den 13. um 23 Uhr 27 Min. Ende den 14. um 2 Uhr 28 Min.

Neumond	Vollmond
Erstes Viertel	Letztes Viertel

Zeichen des Tierkreises.

d. Wassermann	der Löwe
die Fische	die Jungfrau
der Widder	die Wage
der Stier	der Scorpion
die Zwillinge	der Schütze
der Krebs	der Steinbock

Etablts Eug. ERB, Begräbnisbureau Boult Poincaré 17-21 - Téléph. 37.39 - 83.38 STRASBOURG
Fuhrhalterei - Sargfabrik - Perlkränzefabrik - Fourgons - Automobiles

Grands Magasins Populaires Adolphe JUNG Schiltigheim
Maison vendant le meilleur marché de toute la région.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

VORWORT.

Schlettstadt. Der neue Turm.

Hauptdaten des Elsasses zwischen 1632—1681.

Die Römer hatten die Gewohnheit, die Hauptdaten der wesentlichsten Ereignisse auf Tabellen niederzuschreiben; die ersten Seiten unseres diesjährigen Kalenders wollen wir den Hauptbegebenheiten im Elsass zwischen 1632—1681 widmen. Leider wird es nur ein kurzer Ueberblick auf jene Ereignisse sein, die mit 1632 beginnend, in der Folge das Elsass i. J. 1681 definitiv mit Frankreich vereinigten.

Im Mittelalter war das Elsass vollständig zerstückelt; es bestand aus der mächtigen Republik Strassburg, aus den 10 freien Reichsstädten Mülhausen, Colmar, Münster, Turckheim, Kaysersberg, Schlettstadt, Oberehnheim, Rosheim, Hagenau und Weissenburg — aus Landvogteien und Lehnsherrschaften, die deutschen Herrschern gehörten: die Bande, die sie alle mit dem «heiligen, deutschen Reich» vereinigte, waren nicht besonders stark.

Während der Religionskriege, um die Mitte des XVI. Jahrhunderts, nach der Niederlage der Protestanten durch Karl V., suchte Strassburg, das sehr an der Reformation hing und einen Konflikt mit Oesterreich ahnte, auswärtigen Schutz: es richtete sein Augenmerk zu Frankreich. Heinrich IV. war es, der es zuerst verstand, im Verfolg seiner glücklichen Intervention im «bischöflichen Kriege» (1592—1593), das Zutrauen des Elsasses zu gewinnen. Ludwig XIII. und Richelieu, die die Politik Heinrich IV. fortsetzten, versprachen der Republik Strassburg ihren Schutz. Im Juni 1632,

Sämereien aller Art am vorteilhaftesten bei **Graineterie Alsacienne**
Georges Blumel, 1, rue des Orlèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg.** Verlangt Katalog.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

während des 30-jährigen Krieges, unterzeichnete Strassburg eine Allianz mit Gustav Adolf, dem Schwedenkönig und Verbündeten Frankreichs. Am 12. Juli 1632 überschritten die Regimenter Ludwig XIII. die Vogesenpässe, vereinigten sich mit den Schweden, besetzten Oberehnheim, Türckheim und Münster. Am 9. Oktober 1634 unterzeichneten der Rheingraf Otto Ludwig und Mockhel, der schwedische Resident, ein militärisches Abkommen mit Marschall de la Force, der die französischen Truppen befehligte, Abkommen, durch welches sie das ganze Elsass der französischen Besetzung übergaben; bereits einige Tage später (14. Oktober 1634) zogen die französischen Truppen in Schlettstadt und in Colmar ein. Im vorigen Jahre hat übrigens Schlettstadt mit besonderem Glanz diese dreihundertjährige Begebenheit gefeiert. Der Vertrag von Worms (22. Oktober 1634) überliess Frankreich die Besetzung am Rhein von Basel bis Mainz; im Jahre 1635 ward dann die Ebene des Elsasses durch die Reiter Johannes von Woerth und Gallas, Generäle des Kaisers von Deutschland, Ferdinand II., schwer heimgesucht; aber Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, einer der tüchtigsten Offiziere des Schwedenkönigs Gustav Adolf, Verbündeter der Franzosen, schlägt sie bei Rheinfelden, zog dann zur Belagerung Breisachs. Erst 1648 nahm der 30jährige Krieg ein Ende, während welchem das Elsass besonders zu leiden hatte.

Zu Beginn der Regierung Ludwigs XIV. waren noch der Fürstbischof von Strassburg, die freie Stadt, die Grafschaft Hanau usw. im Genuss all' ihrer Freiheiten. Als Ludwig XIV. mit Holland in Konflikt kam, machten sich in verschiedenen der 10 freien Reichsstädte, in der Republik Strassburg und im elsässischen Adel mehrere Freiheitsbewegungen Luft und am 5. Mai 1673 kam es sogar in Strassburg zu einem ziemlich ernsten Aufruhr. Um jene Zeit entschloss sich Ludwig XIV., auf Anraten von Condé und Louvois, ins Elsass zu dringen; sie bemächtigten sich zunächst der Städte Colmar, Schlettstadt und der anderen freien Reichsstädte; inzwischen schlug Turenne die Kaiserlichen bei Senzheim, dann bei Enzheim und bei Turckheim (1675).

Nach dem Tode Turennes mussten die französischen Truppen über den Rhein zurück. Das Unter-Elsass ward von Montecuculli, dem General Ferdinand III., besetzt, während Condé die Deckung des Ober-Elsasses beaufsichtigte.

Zwischen 1676 und 1678 kam es zu ständigen Kämpfen, die ein namenloses Elend ins Elsass brachten, das erst mit dem Frieden zu Nymegen (1679) ein Ende nahm. Von diesem Zeitpunkt an beginnt Frankreich mit der politischen Reorganisation des Elsasses; nur Strassburg widersetzt sich noch der königlichen Autorität. Infolge der Belagerungsmässnahmen von Montclar jedoch, musste sich der Magistrat dazu hergeben, mit Louvois eine Kapitulation abzuschliessen, die namentlich bestimmte: Strassburg würde « ville libre royale »; sie würde ihre 200 Jahre alte Konstitution behalten, das Münster würde dem katholischen Kultus zurückgegeben; die Stadt würde ferner dem König ihre weltbekannte Artillerie übergeben und in Zukunft eine französische Garnison erhalten. Im Laufe des Nachmittags des 30. September 1681 zogen die ersten französischen Regimenter in die Stadt ein; am 4 Oktober leisteten die Ratsmitglieder den Treuschwur an Montclar und Chamilly und am 23. Oktober 1681 erfolgte der feierliche Einzug des Königs mit seinem Hof. Die Eroberung des Elsasses war vollendete Tatsache!

Der grosse Strassburger hinkende Bote.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Warum denn die teuren Mineral- und Mischdünger?
Es gibt **endlich wieder** die altbewährten **natürlichen Dünger!**

Knochenmehl
(entfettet, unentleimt) 5% organischer Stickstoff
16% Phosphorsäure, 22% Kalk

Hornmehl
geröstet (nur reine Hornsubstanz)
14% organischer Stickstoff

die besten und billigsten organischen Humusdünger

direkt ab Fabrik oder in einschlägigen Geschäften erhältlich

FABRIQUE D'ENGRAIS NATURELS Ets JOSEPH LEVY - STRASBOURG-ELSAU

Gegründet 1880.
Fabrik: Unterelsauweg 140 — Bureau: Schildgasse 10, Telephon: 10.40 — Telegramm-Adresse: Josephos
Registre de Commerce A 17012.
Man verlange Prospekte, Düngerberatung, Preistarif kostenlos. — Rabatt für Vereine und Bauernsyndikate.

Elektrische Geräte im Haushalt

sind angenehm
sparen Zeit und Geld

ELECTRICITE DE STRASBOURG
Société Anonyme
1, Rue du 22-Novembre — Tél. 9.47-9.48

OBSTBÄUME Allee- u. Zierbäume, Ziersträucher, Tannen aller Art, Wald- u. Heckenpflanzen, Rosen, etc.
Für Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine und bei Sammelaufträgen entsprechender Rabatt.
Pépinières PAUL BECK STRASBOURG-CRONENBOURG
137, route d'Obarhausbergen, 137 — Téléphone 23.06

Gegen KOPFSCHMERZEN
Migräne, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Influenza, Grippe, Rheumatismus und alle Erkältungserscheinungen, Schmerzen während der Periode, nehmen Tausende von Personen das überall bekannte
CEFALINE HAUTH
ein Hausmittel ersten Ranges, vollständig unschädlich, leicht zu nehmen und ärztlich empfohlen und das in keiner Familie mehr fehlen darf. — Zu haben in allen besseren Apotheken oder direkt vom Hauptdepot, Apotheke zum «EISERNEN MANN», Strasbourg. — Schachtel à 10 Pulver 5.60 frs.

Tél. 38.59

BRENNKESSEL
fahrbar, transportabel und eingemauert
alle Systeme u. Grössen bei
Alfred RUMP
Kupferschmiedemeister
Strasbourg-Neudorf
14, rue de Châtenois -- Tram 4 u. 7
Alle Reparaturen werden fachmännisch und billig ausgeführt.

GEIST - WITZ - HUMOR 2 Bände zu je **5.—** frs., franco **5.30**, zus. **9.—** frs. franco **9.60** bei **LE ROUX, Strasbourg,** und in allen Buchhandlungen.

HUBER-VOGLET & Cie, Strasbourg-Neudorf
Tél. 80.80 - 80.81 - 80.82 14, Route du Rhin Maison fondée en 1902
Bois d'industrie et de construction

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

JANUAR für Römisch-Katholische			Jänner für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Mittw.	1	**Neujahr,** Beschn.	**Neujahr**	☽	8 16	10 56	— —
Donn.	2	Macarius, A.	Abel, Melch.	rauh	8 17	11 19	0 47
Freit.	3	Genovefa, J.	Isaak, Casp.	H☌☾	8 18	11 46	2 7
Samst.	4	Titus, B. M.	Elias, Balth.	☉ Erdn.	8 19	12 19	3 26
1) Flucht nach Egypten. Matth. 2.			Matth. 2, 13—23.				
Sonnt.	5	Namen Jesu	Simeon	windig	8 20	13 1	4 41
Mont.	6	Heilige drei Könige	Epiphania	hell	8 21	13 53	5 48
Dienst.	7	Lucian, M.	Julian	kalt	8 23	14 55	6 44
Mittw.	8	Gottlieb, M.	Erhardt	☉☾ Finstern b. u. teilw. sichtbar	8 25	16 4	7 28
Donn.	9	Julianus, M.	Beatus	stürmisch	8 26	17 15	8 3
Freit.	10	Agathon, P.	Florentin	H Stillstand	8 28	18 26	8 29
Samst.	11	Hyginus, P. M.	Felicitas	heiter	8 29	19 34	8 51
2) Jesus 12 Jahre alt. Luk. 2.			Luk. 2, 41—52.				
Sonnt.	12	1. Cäsarius, Ernst	1. Ernst	Duft	8 31	20 41	9 10
Mont.	13	Taufe Christi	XX Tage	nebelig	8 33	21 46	9 27
Dienst.	14	Hilarius, B.	Felix	Schnee	8 35	22 52	9 43
Mittw.	15	Paulus, Eins.	Maurus	♀☌♃,☾ Erdf.	8 37	23 57	10 0
Donn.	16	Marcellus, P.	Marcellus	☾	8 39	— —	10 18
Freit.	17	Antonius, Abt.	Antonius	Nebel	8 42	1 3	10 39
Samst.	18	Petri Stuhlf. z. R.	Abigael	Wind	8 44	2 11	11 6
3) Von der Hochzeit zu Kana. Joh. 2.			Joh. 2, 1—11.				
Sonnt.	19	2. Kanut, K. M.	2. Martha	heiter	8 46	3 19	11 39
Mont.	20	Fabian, Sebastian	Fabian, Sebast.	♃☌☾	8 48	4 24	12 22
Dienst.	21	Agnes, J. M.	Agnes	☉ tritt in ♒	8 51	5 24	13 18
Mittw.	22	Vincentius, M.	Vincentius	H□☉	8 53	6 15	14 26
Donn.	23	Raymund v. P.	Emerientia	gelind	8 56	6 56	15 43
Freit.	24	Timotheus, B. M.	Timotheus	●	8 58	7 29	17 5
Samst.	25	Pauli Bekehrung	Pauli Bekehr.	♂☌☾	9 1	7 56	18 28
4) V. Hauptm. zu Kapharn. Matth. 8.			Matth. 8, 1—13.				
Sonnt.	26	3. Polycarpus, B.	3. Polycarpus	♄☌☾,☾ Erdn.	9 4	8 20	19 51
Mont.	27	Joh. Chrysostomus	Joh. Chrysost.	Sonnenbl.	9 7	8 41	21 13
Dienst.	28	Cyrillus v. Alex.	Carl. Mag.	veränderl.	9 10	9 2	22 34
Mittw.	29	Franz v. Sales	Valeria	hell	9 12	9 25	23 55
Donn.	30	Martina, J. M.	Adelgunda	☽H☌☾	9 15	9 51	— —
Freit.	31	Petrus Nolascus	Virgilius	angenehm	9 18	10 21	1 14

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Unterg.
Den 5. um 7 U. 46 M.	Den 5. um 16 U. 6 M.
Den 12. um 7 U. 43 M.	Den 12. um 16 U. 14 M.
Den 19. um 7 U. 39 M.	Den 19. um 16 U. 25 M.
Den 26. um 7 U. 31 M.	Den 26. um 16 U. 35 M.

♒ Die Sonne tritt aus dem Steinbock in den Wassermann am 21., um 5 Uhr 12 Minuten.

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Erstes Viertel am 1., um 15 Uhr 15 Min. — Hell und kalt.

Vollmond am 8, um 18 Uhr 15 Min. — Schneegestöber.

Letztes Viertel am 16., um 19 Uhr 41 Min. — Reif und kalt.

Neumond am 24., um 7 Uhr 18 Min. — Hell und kalt.

Erstes Viertel am 30., um 23 Uhr 36 Minuten — Wind und rauhe Nebel.

Erklärung der Abkürzungen: A. heisst Abt. — Ap. Apostel. — B. Bischof. — Bek. Bekenner. — E. Einsiedler. — Ev. Evangelist. — J. Jungfrau. — K. Kaiser. — Kchl. Kirchenlehrer. — Ksn. Kaiserin. — Kg. König. — Kgn. Königin. — M. Märtyrer. — P. Papst. — W. Witwe.

☉ Sonne — ☾ Mond — ♀ Venus — ♁ Erde ♂ Mars — ♃ Jupiter — ♄ Saturn — ♅ Uranus

Aufg. = Aufgang. — Unterg. = Untergang. — Stillst. = Stillstand. — Erdf. = Erdferne. Erdn. = Erdnähe. — Sonnenn. = Sonnennähe. — Sonnenf. = Sonnenferne gr. sdl. oder nrdl. hel. Br. = grosse südlich oder nördliche heliozentrische Breite.

☌ = Zusammenkunft oder Konjunction — □ Geviertschein oder Quadratur.

☍ Gegenschein oder Opposition. — ☊ = aufsteigender Knoten. — ☋ = absteigender Knoten.

Die Stunden sind verzeichnet von 0 bis 24. Von 1 bis 12 sind die Stunden von 1 Uhr nachts bis Mittag, und die von 12 bis 24, sind die Stunden von Mittag bis Mitternacht.

Seit einiger Zeit wird die sogenannte Sommerzeit jedes Jahr während des Zeitraumes vom April bis Oktober eingesetzt. An einem bestimmten Datum, für den Ausgangspunkt dieser Änderung, wird die gesetzliche Stunde (angezeigt durch die Gemeinde-Turmuhren, die Bahnhöfe, die Wanduhren, die Taschenuhren), um eine Stunde vorgerückt: 23 Uhr ist dann Mitternacht. Deswegen müssen die durch den grossen «Strassburger Hinkende Bote» angegebenen Stunden für den Auf- und Untergang des Mondes, der Sonne, der Finsternisse usw., um richtig zu sein, abgeändert werden.

Während dieser Periode genügt es, eine Stunde der im Kalender angegebenen Zeit beizuzählen.

Feld- und Gartenarbeiten im Januar.

Bei starkem Schneefall sind Schneeanhäufungen auf den Saatfeldern zu öffnen, dass das Tauwasser abfliessen kann. Bei Tauwetter öffne man die Mieten und entferne die angefaulten Futterrüben, Kartoffeln oder Gemüse. Das Deckungsmaterial wird bereit gehalten, um bei eintretendem Frost sofort wieder zu decken. Die Obstbäume werden ausgeputzt, dürre oder zu dicht stehende Äste abgesägt, Misteln und Hexenbesen, Moose und Schwämme entfernt. Edelreiser werden geschnitten, Baum- und Rebpfähle zubereitet. Mistbeete werden angelegt zur Erzielung von Frühgemüsen. Das Düngerfahren kann fortgesetzt werden; Thomasmehl und Kalisalze werden bei günstigem Wetter auf die Wiesen gestreut.

Die neuen Zugvögel. — « Was hast du denn eigentlich, Fritzchen, dass du so unruhig bist? » — « Ach, Tante mich stechen die Flöhe so arg. » — « Sei nur zufrieden, die gehen jetzt bald; es ist ja schon Herbst! » — « In welches Land ziehen sie denn, liebe Tante? »

Schneider: « Na, Junge, nun bekommst Du einen modernen Frack, sogar mit ausgepolsterten Schultern. »

Junge: « Polstern Sie mir lieber die Hose aus. »

GEMÜSE- UND BLUMENSAMEN kaufen Sie gut bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg. Verlangt Katalog.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

FEBRUAR		für Römisch-Katholische	Hornung für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
					St. M.	St. M.	St. M.
Samst.	1	Brigitta, J.	Brigitta	rauh	9 21	11 0	2 31
5) Jesus gebiet. d. Sturm. Matth 8.			Matth. 8, 23—27.				
Sonnt.	2	4 Mariä Lichtmess	4. Mariä Rein.	windig	9 24	11 48	3 40
Mont.	3	Blasius, B. M.	Blasius	hell	9 27	12 46	4 39
Dienst.	4	Andreas Corsin.	Veronika	kalt	9 30	13 51	5 26
Mittw.	5	Agatha, J. M.	Agatha	stürmisch	9 33	15 0	6 3
Donn.	6	Dorothea, J. M.	Dorothea	heiter	9 36	16 10	6 32
Freit.	7	Romuald, A.	Reichhard		9 39	17 20	6 55
Samst.	8	Johannes v. Matha	Obertus	Duft	9 43	18 27	7 15
6) V. d. Arbeit. im Weinberg. Matth. 20.			Matth. 20, 1—16.				
Sonnt.	9	Sept. Apollonia, J.	Sept. Apollonia	nebelig	9 46	19 33	7 33
Mont.	10	Scholastika, J.	Scholastika	Schnee	9 49	20 38	7 49
Dienst.	11	Sigisbert, B.	Euphros.	☾ Erdf.	9 52	21 43	8 6
Mittw.	12	Simon, B. M.	Eulalia	Nebel	9 59	22 49	8 24
Donn.	13	Fulcranus, M.	Gebhard	Wind	9 59	23 55	8 44
Freit.	14	Valentin, M.	Valentinus	heiter	10 2	— —	9 7
Samst.	15	Faustin u. Jovita	Daniel	☾	10 5	1 2	9 37
7) V. Samen u. vielerlei Äcker. Luk. 8.			Luk. 8, 4—15.				
Sonnt.	16	Sex. Ludanus, Bek.	Sex. Juliana	gelind	10 9	2 7	10 15
Mont.	17	Silvinus, B.	Salomon	♃ ☌ ☾	10 13	3 8	11 3
Dienst.	18	Simeon, B. M.	Concordia	Sonnenbl.	10 16	4 2	12 3
Mittw.	19	Mansuetus	Susanna	☉ tritt in ♓	10 19	4 47	13 15
Donn.	20	Eucharius, B.	Eucharius	♀ ☌ ☾	10 22	5 24	14 34
Freit.	21	Eleonora, J.	Eleonora	veränderlich	10 26	5 54	15 57
Samst.	22	Petri Stuhlf. z. Ant.	Petri Stuhlfeier	☾	10 30	6 20	17 21
8) Vom Blinden am Wege. Luk 18.			Luk. 18, 31—43.				
Sonnt.	23	Quinq. Petrus D.	Herren-Fastn.	♄ ☌ ☾, ☾ Erde	10 33	6 43	18 45
Mont.	24	Schalttag	Schalttag	♀ in ♉, ☌ ☌ ☾	10 37	7 5	20 10
Dienst.	25	Matthias, Fastn.	Mathias	hell	10 41	7 28	21 35
Mittw.	26	Aschermittwoch	Engelbert	H ☌ ☾	10 44	7 54	22 58
Donn.	27	Mechtildis	Nestor	angenehm	10 47	8 24	— —
Freit.	28	Leander, B.	Josua	schön	10 50	9 0	0 18
Samst.	29	Romanus, A.	Walburgis	☽	10 54	9 46	1 31

Sonnen-Aufgang		Sonnen-Unterg.	
Den 2.	um 7 U. 23 M.	Den 2.	um 16 U. 47 M.
Den 9.	um 7 U. 12 M.	Den 9.	um 16 U. 58 M.
Den 16.	um 7 U. 1 M.	Den 16.	um 17 U. 10 M.
Den 23	um 6 U. 48 M.	Den 23.	um 17 U. 21 M.

♓ Die Sonne tritt aus dem Wassermann in die Fische am 19., um 19 Uhr 33 Min.

Hausfrauen!

Nur **Vobach-Schnitt** in prakt. Damen- u. Kindermoden sind die besten.
Vierzehntäglich ein Heft
Versand: **Librairie G. BOH.** Finkweiler, 47 - **Strasbourg**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Vollmond am 7., um 11 Uhr 19 Min. — Nebel und Schnee.

Letztes Viertel am 15., um 15 Uhr 45 Min. — Heitere Tage.

Neumond am 22., um 18 Uhr 42 Min. — Gelinde Witterung.

Erstes Viertel am 29., um 9 Uhr 28 Min. — Rauh mit Sonnenblicken.

Feld- und Gartenarbeiten im Februar.

Man benutzt jeden schönen Tag zum Schneiden der Reben, der Spalierbäume und -sträucher. Wenn die Erde aufgefroren ist, werden Baumgruben ausgeworfen zum späteren Pflanzen der Obstbäume, die im Trieb und Ertrag nachgelassen haben, werden verjüngt durch Einstutzen der Äste um etwa ein Drittel ihrer Länge. Raupennester, gewöhnlich in eingerollten dürren Blättern vorhanden, werden abgenommen und verbrannt. Wintersaaten, die durch den Frost gehoben wurden, werden überwalzt, Gartenzäune, Gartenwege, Einfriedigung der Beete werden in gutem Stand erhalten, auch Mistbeete angelegt, um bald Frühgemüse — Salat, Radieschen, Karotten zu erhalten. Ins freie Land können Ende des Monats, an trockener, geschützter Stelle, Monatsrettiche, Salat, Spinat, Petersilie, Kerbel, Kressen, gelbe Rüben angesät werden. Ablassen des neuen Weines. Man reinigt Hühnerställe und Taubenschläge, streut Asche oder Torfmull hinein, um das Ungeziefer zu vertilgen.

Geschichtskalender.

14. Februar 1779. — Tod des Seefahrers Jakob Cook (spr. kuk). — Im Jahre 1728 zu Marton in England geboren, kam er zu einem Krämer in die Lehre und mit 13 Jahren auf ein Kohlenschiff, auf dem er sich zum Seemann ausbildete, und machte dann verschiedene Entdeckungsreisen. Von 1764 bis 1767 untersuchte er die Küsten von Newfoundland, beobachtete auf der Insel Otaheiti 1769 den Durchgang der Venus durch die Sonne, machte 1772 eine Reise in das südliche, und 1776 in das nördliche Eismeer, auf welch letzterer Reise er die Meerenge zwischen Asien und Amerika entdeckte, und wurde schliesslich auf der von ihm entdeckten Insel Oweihi mit 4 seiner Begleiter ermordet. Um Astronomie, Botanik und Völkerkunde hat er sich grosse Verdienste erworben; übrigens war er ungesellig und habsüchtig.

18. Februar 1849. — In Florenz wird die Republik verkündet. — Die Revolution des Jahres 1848 erschütterte auch das Grossherzogtum Toscana. Der Grossherzog Leopold II. verliess, da der Zustand des Landes immer bedenklicher wurde, seine Hauptstadt Florenz und begab sich nach Siena; kurz darauf wurde die Republik ausgerufen und eine provisorische Regierung eingesetzt. Doch der Fall Roms und die Wiederunterwerfung Siciliens und der Lombardei machte auch dieser Republik noch im nämlichen Jahre 1849 ein Ende.

N° 1 : « Was war denn das für ein Herr, den Du vorhin angesprochen hast? »

N° 2 : « Das will ich eben in seiner Brieftasche schauen. »

Runkel-, Klee-, Gras- und Gartensamen nur bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg. Verlangt Katalog**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

MÄRZ für Römisch-Katholische			März für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tages-länge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
9) Von d. Versuch. Christi. Matth. 4.			Matth. 4, 1—11.				
Sonnt.	1	Inv. Albinus, B.	Inv. Albinus, B.	trüb	10 58	10 41	2 33
Mont.	2	Die 80 Märtyrer	Simplicius	Regen	11 1	11 44	3 24
Dienst.	3	Cunig., Ksn.	Ferdinand	♄♂☉	11 5	12 52	4 4
Mittw.	4	Fronf. Casimir	Quat. Adrian	stürmisch	11 8	14 1	4 35
Donn.	5	Fridolin, Abt.	Friedrich	rauh	11 12	15 9	5 0
Freit.	6	† Marcian, Frid.	B. Fridolin	gelind	11 16	16 16	5 21
Samst.	7	† Thomas v. Aquin	Perpetua	trüb	11 19	17 22	5 40
10) Von d. Verklär. Christi. Matth. 17.			Matth. 15, 21—28.				
Sonnt.	8	Rem. Johannes v. Gott	Rem. Philemon	♋	11 23	18 27	5 56
Mont.	9	Franziska, W.	Pigmenius	Reif	11 27	19 32	6 13
Dienst.	10	Die 40 Märtyrer	Cajus	☾ Erdf.	11 31	20 38	6 30
Mittw.	11	Eulogius, M.	Hubertus	rauh	11 34	21 43	6 50
Donn.	12	Gregor, P.	Gregor	kalt	11 38	22 50	7 12
Freit.	13	Euphrasia, J.	Macedonius	gelind	11 41	23 55	7 39
Samst.	14	Mathildis, Ksn.	Zacharias	♃□☉	11 45	— —	8 13
11) Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.			Luk. 11, 14—28.				
Sonnt.	15	Oculi. Longinus, M.	Oculi. Longinus	schön	11 48	0 56	8 57
Mont.	16	Heribertus, B.	Cyriacus	☾ ♃♂☾	11 52	1 52	9 50
Dienst.	17	Gertrud, J.	Gertrud	warm	11 55	2 39	10 55
Mittw.	18	Cyrillus v. Jerus.	Alexander	Regen	11 59	3 18	12 8
Donn.	19	JOSEPH	Joseph	trüb	12 3	3 51	13 25
Freit.	20	Bernard von S.	Benediktus	☉ tr. in ♈ Fr.-Anf.	12 6	4 19	14 48
Samst.	21	Benediktus, Abt.	Amos	♀♂☾	12 10	4 42	16 11
12) Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6.			Joh. 6, 1—15.				
Sonnt.	22	Lät. Paulus, B.	Lät. Gustav	♄♂☾	12 14	5 5	17 37
Mont.	23	Pelagia, M.	Paphnutius	☾ Erdnähe	12 18	5 28	19 2
Dienst.	24	Gabriel, Erz.	Gabriel	♂♂☾	12 21	5 53	20 29
Mittw.	25	Mariä Verkünd.	Mariä Verk.	H♂☾	12 25	6 22	21 54
Donn.	26	Montanus, B.	Titus	Schneegest.	12 28	6 57	23 13
Freit.	27	Ruprecht, B.	Ruprecht	Reif	12 32	7 41	— —
Samst.	28	Guntram, Bek.	Priscus	lieblich	12 35	8 35	0 22
13) Jud. woll. Jesum steinigen. Joh. 8.			Joh. 8, 46—59.				
Sonnt.	29	Jud. Eustasius, A.	Jud. Eustasius	♀ Erdf.	12 39	9 37	1 19
Mont.	30	Quirinus, M.	Quirinus	♀♂♄	12 42	10 44	2 3
Dienst	31	Balbina, J.	Guido	rauh	12 46	11 53	2 37

Sonnen-Aufgang: Den 1. um 6 U. 35 M. / Den 8. um 6 U. 21 M. / Den 15. um 6 U. 6 M. / Den 22 um 5 U. 51 M. / Den 29. um 5 U. 37 M.

Sonnen-Unterg.: Den 1. um 17 U. 33 M. / Den 8. um 17 U. 44 M. / Den 15. um 17 U. 54 M. / Den 22. um 18 U. 5 M. / Den 29. um 18 U. 16 M.

Die Sonne tritt aus den Fischen in den Widder am 20. um 18 Uhr 58 Min. Tag- u. Nachtgleiche. Frühlings-Anfang.

La plus grande Spécialité de Confections pour DAMES et FILLETTES
„AU PETIT PARIS" and HAUSER, 10, PLACE KLEBER STRASBOURG

DURAND & Cie, Editeurs de Musique
PARIS, place de la Madeleine — STRASBOURG, 30, rue des Juifs

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Vollmond am 8., um 5 Uhr 15 Minuten. — Wind und Schneegestöber.

Letztes Viertel am 16., um 8 Uhr 35 Minuten. — Gelinde Witterung.

Neumond am 23., um 4 Uhr 14 Min. — Gelind und angenehm.

Erstes Viertel am 29., um 21 Uhr 22 Minuten. — Heiter und warm.

Feld- und Gartenarbeiten im März.

Reben, Spalierobst und Beerensträucher werden beschnitten, ehe sie in Saft kommen. Die Rebpfähle werden aufgerichtet und die Drahtanlagen befestigt. Fortfahren mit dem Pflanzen junger Bäume und Beerensträucher. Der Boden der Obststräucher ist zu düngen und umzugraben. Die Erde um frisch gepflanzte Bäumchen ist über der Baumgrube locker zu halten und mit Dung oder Torf zu belegen, damit sie nicht sobald austrocknet. Nach dem Anpflanzen gut begiessen und alle acht Tage wiederholen. Achtgeben, dass das Bäumchen gut an den Pfahl gebunden wird. Die Rinde älterer Bäume ist von Moosen und Flechten zu reinigen, wenn dies nicht schon vorher geschehen ist. Edelreiser, die durch den Versand gelitten haben und eingeschrumpft und welk geworden sind, werden vor dem Pfropfen in feuchte Erde oder Sand eingeschlagen. Das Pfropfen beginnt. Die Wunden werden sorgfältig mit Baumharz verschmiert.

Auf den Wiesen werden die Maulwurfshaufen ausgebreitet. Die Wiesen werden fortgesetzt bewässert, bis der Boden gehörig durchweicht ist; bei Frostgefahr wird das Wässern eingestellt. Anlegen von neuen Wiesen.

Bei trockenem Wetter sät man Sommerweizen, Roggen, Hafer, Gerste, Wicken, Klee, Erbsen, Bohnen, Futterrüben. Frühkartoffeln werden gepflanzt.

Im Garten sät man Salat, gelbe Rüben, Zwiebeln, Lauch, Petersilie, Kerbel, Kraut, Radieschen, Erbsen, Spinat, Schwarzwurzeln. In die Mistbeete kommen Melonen, Gurken, Bohnen, Tomaten, Sellerie, Kohl. Schnittlauch und Estragon werden durch Teilung vermehrt.

Geschichtskalender.

23. März 1810. — Ermordung Kaiser Paul's I. von Russland. — Er war der Sohn des unglücklichen Kaisers Peter III. und der Kaiserin Katharina II. und am 1. Oktober 1754 geboren. Da seine Mutter ihn von allen Staatsgeschäften ausschloss, machte er mit seiner Gemahlin Maria von Würtemberg Reisen in verschiedene Länder. Im Jahre 1796 endlich zur Regierung gelangt, bestrafte er die Mörder seines Vaters und tat manches zum Wohle seines Landes, machte sich aber durch seine Strenge und Willkür und durch den Verdacht, dass er seine eigenen Söhne verhaften lassen wolle, sehr verhasst. In der Nacht des 23. März drangen 30 Verschworene in sein Schlafgemach und legten ihm ein Abdankungsdekret vor, und da er dieses nicht unterschreiben wollte, warfen sie ihn nieder und ermordeten ihn. Ihm folgte sein Sohn Alexander I., der ebenfalls für die Absetzung seines Vaters gewesen war.

Gast: « Na, der alte, vergessliche Professor da drüben ist wohl nicht Ihr liebster Kunde. »

Garçon: « Im Gegenteil, der bezahlt manchmal aus Vergesslichkeit 2 mal. »

Runkel-, Klee-, Gras- und Gartensamen nur bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg**. Verlangt Katalog.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

APRIL für Römisch-Katholische			April für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Mittw.	1	Hugo, B.	Hugo	trüb	12 50	13 1	3 4
Donn.	2	Franz v. P.	Jonas	Regen	12 53	14 8	3 27
Freit.	3	7 Schmerz. Mariä	Martial	stürmisch	12 57	15 14	3 45
Samst.	4	Isidor, Kirchenl.	Ambrosius	rauh	13 —	16 19	4 3
14) Christi Einzug in Jerus. Matth. 21.			Matth. 21, 1—8.				
Sonnt.	5	Palmtag	Palmtag Esaias B	gelind	13 4	17 23	4 20
Mont.	6	Cölestinus, P.	Cölestinus	☉ ☾ Erdf.	13 7	18 28	4 37
Dienst.	7	Saturninus, B.	Dietrich	trüb	13 11	19 34	4 56
Mittw.	8	Dionysius, B.	Mathusalem	♂♂♄	13 14	20 40	5 18
Donn.	9	Gründonnerstag	Gründonnerstag	Reif	13 18	21 45	5 44
Freit.	10	Charfreitag	B. Charfreitag	♄ Sullst.	13 21	22 48	6 16
Samst.	11	Leo, P. Kchl.	Leo	rauh	13 25	23 45	6 57
15) Christi Auferstehung. Mark. 16.			Mark. 16, 1—8.				
Sonnt.	12	**Ostern**	**Ostern**	♃♂☾	13 28	— —	7 46
Mont.	13	Ostermontag	Ostermontag	kalt	13 32	0 34	8 45
Dienst.	14	Lambertus, B.	Tiburtius	☾ ♂ in ♌	13 35	1 15	9 53
Mittw.	15	Paternus, B.	Albert	gelind	13 39	1 50	11 6
Donn.	16	Callixtus, M.	Josua	schön	13 42	2 17	12 24
Freit.	17	Robert, Rudolph	Rudolph	warm	13 46	2 42	13 44
Samst.	18	Calocer, M.	Valerian	♄♂☾	13 49	3 5	15 5
16) Christus erscheint bei verschl. Tür. Joh. 20.			Joh. 20, 19—31.				
Sonnt.	19	Quas. Leo IX., P.	Quas. Iren	Regen	13 53	3 27	16 29
Mont.	20	Theotimus	Sulpicius	☉ Frühl. ☾ Erde	13 56	3 51	17 54
Dienst.	21	Anselm, B.	Anselm	☉ H ♂ ☾	14 —	4 19	19 21
Mittw.	22	Soter und Cajus	Casimir	♂♂☾	14 3	4 51	20 44
Donn.	23	Georg, M.	Georg	trüb	14 6	5 31	22 1
Freit.	24	Fidelis v. Sig.	Fortunatus	Schneegest.	14 9	6 22	23 5
Samst.	25	Marcus, Ev.	Marcus Ev.	H ♂ ☉	14 13	7 22	23 56
17) Vom guten Hirten. Joh. 10.			Joh. 10, 12—16.				
Sonnt.	26	Mis. Cletus, Marz., P.	Mis. Amalia	Reif	14 16	8 31	— —
Mont.	27	Canisius, Bek.	Lucretia	lieblich	14 19	9 40	0 37
Dienst.	28	Paul v. Kreuz	Vitalis	☽	14 23	10 51	1 06
Mittw.	29	Petrus, M.	Claudius	rauh	14 26	11 59	1 30
Donn.	30	Catharina v. S.	Cleophea	angenehm	14 29	13 6	1 51

Sonnen-Aufgang		Sonnen-Unterg.	
Den 5. um 5 U. 22 M.		Den 5. um 18 U. 26 M.	
Den 12. um 5 U. 8 M.		Den 12. um 18 U. 36 M.	
Den 19. um 4 U. 54 M.		Den 19. um 18 U. 47 M.	
Den 26. um 4 U. 41 M.		Den 26. um 18 U. 57 M.	

Die Sonne tritt aus dem Widder in den Stier am 20., um 6 Uhr. 31 Minuten.

Herd- u. Ofenreparaturen aller Art übernimmt das grosse Heizungsgeschäft
Ch. SPEICH 25, Spiessgasse - STRASBOURG
A L'ART DU FEU

Kupferschmiede Alfred KOBLER Apparatebauanstalt
Kupferschmiedemeister
50, Krutenaustrasse STRASBOURG Katalog gratis
Anfertigung von Brennkesseln und Bain-Marie jeder Art, unübertrefflich in Leistung. - Reparaturen billigst.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mondsviertel und

Vollmond am 6., um 22 Uhr 46 Min. — Regen und Schneeluft.

Letztes Viertel am 14., um 21 Uhr 21 Minuten. — Liebliches Wetter.

mutmassl. Witterung.

Neumond am 21., um 12 Uhr 33 Minuten. — Meist freundliche Tage.

Erstes Viertel am 28., um 11 Uhr 16 Minuten. — Sonnenschein und rauh.

Feld- und Gartenarbeiten im April.

Der Landmann sät Pferdebohnen, Erbsen, Linsen, Lein und Hanf, legt Zucker- und Rotrübenkerne und pflanzt Kartoffeln. Die mittelgrossen Kartoffeln mit gut ausgebildeten Augen eignen sich am besten zur Saat. Wo sich leere Stellen auf den Wiesen gebildet haben, werden diese aufgeegt und neu angesät mit einer guten Samenmischung, nicht mit Heublumen, da diese zu viel Unkrautsamen enthalten. Im Garten sät man Kohl- und Krautarten, Kopfsalat, Sommerrettiche. Die in den Mistbeeten gezogenen Pflanzen werden verstopft, und wenn die Setzlinge stark genug sind, an Ort und Stelle verpflanzt. Wenn in trockenen Jahrgängen die Erdflöhe zu stark auftreten, streut man Russ, Asche oder Kohlenstaub auf die bedrohten Beete und hält sie so feucht als möglich. Erdbeerbeete werden sorgfältig behackt und von Unkraut rein gehalten, dann pailliert, indem man die Stöcke mit langem, strohigem Dünger oder kurzgeschnittenem Stroh oder Holzwolle umgibt, damit die reifen Beeren später eine saubere und trockene Unterlage haben.

Bei trockener Witterung hackt man die Reben und bindet die Traggerten an. Fleissiges Absuchen der Raupennester. An Beerensträuchern hilft ein Abspritzen mit Schmierseifenwasser. Gegen die Apfelblütenstecher an Obstbäumen hilft ein Abschütteln der Bäume des Morgens, damit die schädlichen Insekten auf unten ausgebreitete Tücher fallen und dann verbrannt werden.

Geschichtskalender.

8. April 217. — Ermordung des römischen Kaisers Caracalla. — Er war den 4. April 188 zu Lyon geboren und wurde nach dem Tode seines Vaters Septimius Severus 211 mit seinem Bruder Geta zum Kaiser ausgerufen, ermordete aber diesen schon im nächsten Jahre und kam so zur Alleinherrschaft, die er mit allen Torheiten und Lastern schändete. Nachdem er die Schätze seines Vaters verschwendet, bereicherte er sich durch Steuer-Erhöhung, Konfiskationen und Erpressungen. Er bereiste fast das ganze Reich, aber den Weg bezeichnete er mit Grausamkeit und Verwüstung; besonders hatte Alexandria ein trauriges Schicksal, da er dort eine solche Menge Menschen zusammenhauen liess, dass das Blut durch die Strassen floss. Während seiner sechsjährigen Regierung hat er bei 20.000 Menschen aus der Welt geschafft. Endlich wurde er auf Anstiften seines Nachfolgers Macrinus bei Edessa meuchlerisch ermordet.

Vater: «Ich hatte Dir versprochen, wenn Du dein Versprechen nicht hältst, so gibt es schwere Strafe. Was soll ich nun tun?»

Junge: «Dein Versprechen auch nicht halten.»

QUICK UGMA OATS (SCHNELLKOCHENDE HAFERFLOCKEN)
SPARSAM IM GEBRAUCH, HÖCHSTER NÄHRWERT

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ANDRÉ DIEBOLD Dachpappen, Teerprodukte, Asphalte 2, Bd Jacques-Preiss, STRASBOURG Tél. 47.27

MAI für Römisch-Katholische			Mai für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
					St. M.	St. M.	St. M.
Freit.	1	Philipp, Jak., Ap.	Philipp, Jacob	warm	14 32	14 11	2 8
Samst.	2	Athanasius, B. Kchl.	Athanasius	lieblich	14 35	15 15	2 26
18) Über eine kleine Weile. Joh. 16.			Joh. 16, 16—23.				
Sonnt.	3	Jub. Kreuz.-Erf.	Jub. Kreuz-Erf.	☾ Erdferne	14 38	16 19	2 43
Mont.	4	Monika, W.	Florian	heiter	14 42	17 25	3 2
Dienst.	5	Pius V., P.	Gotthard	windig	14 45	18 31	3 23
Mittw.	6	Joh. v. d. lat. Pf.	Joh. v. d. l. Pf.	☯	14 47	19 37	3 47
Donn.	7	Stanislaus, B. M.	Stanislaus	trüb	14 50	20 40	4 17
Freit.	8	Michael Erschein.	Rachel	kalt	14 53	21 39	4 56
Samst.	9	Gregor v. Nazianz	Samuel	♃ ☌ ☾	14 56	22 31	5 43
19) Jesus verheisst d. Tröster. Joh. 16.			Joh. 16, 5—15.				
Sonnt.	10	Cant. N.-Fest J. d'Arc	Cant. Eugenius	♀ ☌ H	14 59	23 15	6 40
Mont.	11	Sigismund, M.	Gottfried	Schneegest.	15 2	23 50	7 45
Dienst.	12	Pankratz, M.	Pankratz	veränderlich	15 5	— —	8 57
Mittw.	13	Servatius, B.	Servatius	schön	15 8	0 21	10 11
Donn.	14	Bonifacius, M.	Bonifacius	☾	15 11	0 45	11 27
Freit.	15	Maximus, M.	Sophia	heiter	15 13	1 7	12 45
Samst.	16	Joh. v. Nepomuk	Monika	♄ ☌ ☾	15 15	1 29	14 5
20) In Christi Namen bitten. Joh. 16.			Joh. 16, 23—30.				
Sonnt.	17	Rog. Paschali Bayl., B.	Rog. Sigmund	angenehm	15 18	1 51	15 26
Mont.	18	Felix v. Cant.	Liberius	trüb	15 21	2 15	16 51
Dienst.	19	Cölestin, P.	Othgar	H ☌ ☾, ☾ Erdn.	15 23	2 45	18 14
Mittw.	20	Bernardin, B.	Gangloff	☯ ♁ ☌ ☾	15 25	3 21	19 34
Donn.	21	Auffahrt Christi	Auff. Christi	☉ tr. in ♊, ☌ ☾	15 28	4 7	20 45
Freit.	22	Julia, J. M.	Helena	lieblich	15 31	5 3	21 44
Samst.	23	Desiderius, B., M.	Desiderius	schön	15 33	6 9	22 30
21) Zeugnis des Hl. Geistes. Joh. 15.			Joh. 15, 26; 16—4.				
Sonnt.	24	Ex. Mariä-Hilf.	Ex. Dominicus	veränderlich	15 35	7 21	23 5
Mont.	25	Urbanus, P. M.	Urbanus	freundlich	15 37	8 34	23 31
Dienst.	26	Philipp v. Neri	Genovefa	windig	15 39	9 45	23 54
Mittw.	27	Beda, A.	Lucian	schön	15 41	10 54	— —
Donn.	28	Augustinus, B.	Wilhelm	☽	15 43	11 59	0 13
Freit.	29	Maximinus, B.	Maximinus	Regen	15 45	13 4	0 31
Samst.	30	Johanna v. Arc. Fastt.	Felix	stürmisch	15 47	14 9	0 48
22) Wer mich liebt . . . . Joh. 14.			Joh. 14, 23—31.				
Sonnt.	31	Pfingsten	Pfingsten	☾ Erdferne	15 49	15 14	1 6

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Unterg.
Den 3. um 4 U. 29 M.	Den 3. um 19 U. 7 M.
Den 10. um 4 U. 18 M.	Den 10. um 19 U. 17 M.
Den 17. um 4 U. 8 M.	Den 17. um 19 U. 26 M.
Den 24. um 4 U. 0 M.	Den 24. um 19 U. 35 M.
Den 31. um 3 U. 54 M.	Den 31. um 19 U. 43 M.

♊ Die Sonne tritt aus dem Stier in die Zwillinge am 21., um 6 Uhr 8 Minuten.

Das famose Spezialbier TIGRE-BOCK der Brasserie de Cronenbourg anc. Maison F. G. HATT, STRASBOURG
ist das beste und beliebteste Bier unseres Landes

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mondsviertel und

Vollmond am 6., um 15 Uhr 1 Min. — Meist schön.

Letztes Viertel am 14., um 6 Uhr 12 Minuten — Angenehmes Wetter.

mutmassl. Witterung.

Neumond am 20., um 20 Uhr 35 Min. — Heitere Witterung.

Erstes Viertel am 28., um 2 Uhr 46 Minuten. — Meistens schön.

Feld- und Gartenarbeiten im Mai.

Der Landmann steckt Runkel- und Zuckerrübensamen, sät Hanf und Welschkorn, setzt von Mitte Mai ab auch Tabak. Vertilgung des Hederichs mit Kalkstickstoff oder feingemahlenem Sylvinit oder mit einer 15—20 %igen Eisenvitriollösung oder Schwefelsäurelösung. Stagnierende Wasser auf den Wiesen erzeugen schlechte Gräser, darum für Ablauf sorgen.

Gegen die den Reben und Obstbäumen schädlichen Maifröste werden künstliche Rauchwolken erzeugt. Abfangen der Heuwurmmotten durch Klebfächer und späteres Bespritzen der Gescheine mit einer 1½%igen Nikotinlösung. Diese kann auch mit der Kupferkalkbrühe vermischt werden zur Bespritzung der Reben vor und nach der Blüte gegen die Blattfallkrankheit. Durch Schwefeln wird der Äscher vertilgt.

Oleander-, Granaten- und Lorbeerbäume kommen ins Freie. Aus den Mistbeeten werden alle Setzlinge, nachdem sie vorher verstopft (piquiert) waren, ins freie Land verpflanzt. Erst von Mitte Mai ab werden Gurken, Melonen und Bohnen gepflanzt. Man pflanzt in die Blumenbeete Dahlia, Iris, Verbenen, Geranien, Fuchsia, Zinnia, Canna und alle einjährigen Pflanzen. Man sät Levkojen, Lobelien, Chineser Nelken, Petunia, Phlox, Reseda, Gänseblumen u. a.

Achtgeben beim Verfüttern von Grünfutter, dass es nicht durch zu hohes Aufschichten in Gärung gerät. Grünfutter kann ohne Beifutter den Schweinen vorgelegt werden; bei Pferden und Rindern dagegen ist es mit Heu oder Stroh vermischt zu verabfolgen.

Geschichtskalender.

24. Mai 1543. — Tod des Astronomen Nikolaus Kopernikus. — Er ist am 19. Februar 1473 zu Thorn in Polen geboren, wurde Doktor der Medizin, dann Priester und Kanoniker zu Frauenburg und verwendete alle freie Zeit auf die Astronomie. Schon seit 1507 beschäftigte er sich mit dem Gedanken von der Falschheit des Ptolomäischen Systems, nach welchem die Sonne sich um die Erde bewegen sollte. Im Jahre 1530 war er mit seinen Untersuchungen fertig; veröffentlichte aber sein Resultat, dass die Erde um die Sonne sich bewege, erst am Ende seines Lebens in einem Papst Paul III. gewidmeten Werke: «De revolutionibus orbium coelestium» (vom Umlaufe der Himmelskörper). Er starb wenige Stunden, nachdem er das erste Exemplar seines Werkes erhalten. Im Jahre 1829 wurde ihm zu Warschau eine Statue von Thorwaldsen, und 1853 in Thorn eine von Tieck errichtet.

Chemisches. — Lehrer «Wer kann mir sagen, was mit dem Gold geschieht, wenn man es eine Zeitlang im Freien liegen lässt?» — Schüler: «Es wird gestohlen!»

Frau C.: «Der Charele ist aber ein netter Bub, ganz die Nase von der Mutter.»

Die Mutter: «Ja, und die Augen hat er vom Vater geerbt.»

Charele: Ja, und die alten Hosen hab' ich von meinem älteren Bruder.»

DURAND & Cie, Editeurs de Musique
PARIS, place de la Madeleine — STRASBOURG, 30, rue des Juifs

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

JUNI		Brachmonat für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Mont.	1	Pfingstmontag	Pfingstmontag	hell	15 50	16 19	1 26
Dienst.	2	Marcellinus	Marsilius	angenehm	15 52	17 25	1 49
Mittw.	3	Frf. Clotildis, Kgn.	Quat. Erasm.	schön	15 54	18 31	2 18
Donn.	4	Quirinus	Eduard	warm	15 55	19 32	2 54
Freit.	5	† Bonifacius, B.	Bonifacius	☿ ♀ ♂ ☾	15 56	20 27	3 38
Samst.	6	† Claudius, B.	Benignus	freundlich	15 57	21 14	4 33
23) Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28.			Joh. 3. 1—15.				
Sonnt.	7	1. Dreifaltigkeit	Trinitatis	hell	15 59	21 52	5 36
Mont.	8	Medardus, B.	Medardus	schön	16 —	22 23	6 47
Dienst.	9	Felicianus, M.	Gerhard	heiter	16 1	22 50	8 1
Mittw.	10	Margarta, Kgn.	Onophrion	♀ ♂ ☉	16 2	23 12	9 17
Donn.	11	Fronleichnam, Barn.	Barnabas	♂ ♂ ☉	16 3	23 33	10 34
Freit.	12	Onophrion, Eins.	Blandina	♃ ♄ ♂ ☾	16 3	23 55	11 51
Samst.	13	Anton v. Padua	Anton v. Pad.	♄ □ ☉	16 4	— —	13 10
24) Vom grossen Gastmahl. Luk. 14.			Luk. 16, 19—31.				
Sonnt.	14	2. Basilius, B.	1. Heliseus	lieblich	16 5	0 18	14 30
Mont.	15	Vitus, Modestus.	Vitus, Modest.	♅ ♂ ☾, ☾ Erdf.	16 6	0 44	15 51
Dienst.	16	Franziskus Regis	Justinus	♀ in ♌	16 6	1 16	17 11
Mittw.	17	Adolphus, B. M.	Volkmar	schön	16 7	1 56	18 26
Donn.	18	Marcus u. Marcellus	Josaphat	heiss	16 7	2 47	19 30
Freit.	19	Herz-Jesu-Fest	Gervasius	♀ ♂ ☾, ☉	16 7	3 48	20 21
Samst.	20	Sylverius, P.	Regina	Finsterniss unsichtb. ♀ ♂ ☾	16 7	4 58	21 1
25) Vom verlorenen Schafe. Luk. 15.			Luk. 14, 16—24.				
Sonnt.	21	3 Aloysius v. Conz.	2. Hoseas	☉ tr. in ♋ Sommer-Anfang	16 7	6 12	21 32
Mont.	22	Paulinus, B.	Achatius	Gewitter	16 7	7 25	21 57
Dienst.	23	Edeltraud, J.	Basilius	stürmisch	16 7	8 36	22 17
Mittw.	24	Johannes d. Täufer	B. Joh. d. Täufer	Regen	16 7	9 44	22 36
Donn.	25	Wilhelm, Abt.	Sidonia	kühl	16 6	10 50	22 53
Freit.	26	Johann, Paul	Joh., Paul	☽	16 6	11 55	23 11
Samst.	27	Crescentius, B. M.	7 Schläfer	☾ Erdf.	16 5	13 —	23 30
26) V. gross. Fischfang Petri. Luk. 5.			Luk. 15, 1—10.				
Sonnt.	28	4. Irenäus, B.	3. Lea	schön	16 5	14 6	23 52
Mont.	29	Peter und Paul	Peter, Paul	♀ ♂ über ☉	16 4	15 12	— —
Dienst	30	Pauli Gedächtnis	Siegfried	windig	16 4	16 17	0 18

Sonnen-Aufgang		Sonnen-Unterg.	
Den 7. um 3 U. 50 M.		Den 7. um 19 U. 49 M.	
Den 14. um 3 U. 48 M.		Den 14. um 19 U. 53 M.	
Den 21. um 3 U. 49 M.		Den 21 um 19 U. 56 M.	
Den 28. um 3 U. 51 M.		Den 28. um 19 U. 56 M.	

Die Sonne tritt aus den Zwillingen in den Krebs am 21., um 14 Uhr 22 Minuten. Längster Tag. Sommer-Anf.

Das famose Spezialbier **TIGRE-BOCK** der Brasserie de Cronenbourg anc. Maison F. G. HATT, STRASBOURG
ist das beste und beliebteste Bier unseres Landes

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Vollmond am 5., um 5 Uhr 22 Min. — Schön mit Gewittern.

Letztes Viertel am 12., um 12 Uhr 5 Minuten. — Liebliche Witterung.

Neumond am 19., um 5 Uhr 15 Min. — Heisse Sommertage.

Erstes Viertel am 26., um 19 Uhr 23 Minuten. — Heiss mit Gewittern.

Feld- und Gartenarbeiten im Juni.

Den Reben gibt man den zweiten Bau, um sie von Unkraut rein und den Boden locker zu halten. Die längeren Triebe bindet man an und die überflüssigen, die keinen Samen tragen, bricht man aus. Fortgesetztes Spritzen und Schwefeln der Reben. Die Kleeseide wird vertilgt vor ihrer Blütezeit durch Abmähen oder Abbrennen der verseuchten Stellen.

Das Mähen der Wiesen geschieht beim Eintritt der Grasblüte, nicht nach derselben. Nach der Heuernte sind die Bewässerungsgräben nachzusehen und in guten Stand zu setzen, damit die Bewässerung sobald als möglich eintreten kann.

Im Garten sehe man darauf, dass abgeerntete Beete sofort wieder angepflanzt werden. Gesät werden noch Winterkohl, Kohlrabi und Endivie. Man sammelt den Samen von Schwarzwurzeln, Kohl, Salat, Spinat, Rebkressen u. dgl. Um Johanni werden keine Spargeln mehr gestochen. Im Juni okuliert man Rosen auf das treibende Auge, das noch im Laufe des Sommers austreibt und bei günstiger Witterung noch blühen kann. Man häufelt die Bohnen und Kartoffeln; überall sucht man durch Jäten den Boden locker und von Unkraut frei zu halten. Erdbeeren werden häufig begossen; bald nach dem Abtragen müssen die Ranken entfernt werden.

Geschichtskalender.

28. Juni 1675. — Schlacht bei Fehrbellin. — Diese fällt in den Krieg, der von 1674—1679 zwischen Preussen und Schweden geführt und durch den Frieden von St-Germain-en-Laye beendet wurde. König Karl XI. von Schweden war dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg (Preussen) in das Land gefallen. Sogleich zog dieser vom Rhein aus ihm entgegen. Er konnte den 11.000 Schweden nur 7000 von den Eilmärschen ermüdete Reiter und 500 Fußsoldaten entgegenstellen, doch waren diese voll Mut und Rachedurst. Um 8 Uhr morgens begann der Kampf und endete mit der völligen Niederlage der Schweden, welche bei 4000 Tote und Verwundete, 9 Geschütze, 10 Fahnen und eine Menge Gepäck verloren und in ihr Land zurückgejagt wurden.

Adam und Eva. — Mutter: «Weshalb zankst du dich denn mit deiner kleinen Schwester, José?» — José: «Wir haben zusammen Adam und Eva gespielt, Mama, und wie sie die Eva spielte, hat sie den Apfel ganz allein gegessen.»

Touristen: «Na, Wirt, ist der Felsen gefährlich da oben? Wir wollen heute morgen hinauf.»

Wirt: «Nein! Nein! Aber wenn Ihr da hinauf wollt, müsst Ihr die Rechnung gleich fertig bezahlen bis heut'.»

DURAND & Cie, Editeurs de Musique
PARIS, place de la Madeleine — STRASBOURG, 30, rue des Juifs

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

JULIUS — Heumonat

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Mittw.	1	Theobald, Eins.	Theobald	lieblich	16 3	17 20	0 50
Donn.	2	Mariä Heimsuchung	Mar. Heims.	♄ ☌ ☾	16 2	18 18	1 31
Freit.	3	Anatolius, B.	Rebecca	♄ stillst., ☉ Erdf.	16 1	19 9	2 22
Samst.	4	Ulrich, B.	Ulrich	♋ ☾ Finst. b. u. unsichtbar	16 –	19 51	3 23
		27) Pharisäer Gerechtigkeit Matth. 5.	Luk. 6, 36—42.				
Sonnt.	5	5. Zoe, M.	4. Demetrius	wolkig	15 59	20 25	4 33
Mont.	6	Goar, Eins.	Cornelius	Gewitter	15 58	20 54	5 48
Dienst.	7	Petrus Forrerius	Willibald	Regen	15 56	21 18	7 5
Mittw.	8	Elisabeth, Kgn.	Kilian	heiss	15 55	21 40	8 23
Donn.	9	Zenon, M.	Cyrillus	warm	15 53	22 1	9 40
Freit.	10	Rufina, J. M.	Engelhard	♄ ☌ ☾	15 52	22 23	10 59
Samst.	11	Pius P. M.	Fintanus	☾ ☾ Erdnähe	15 50	22 48	12 18
		28) Vermehrung der Brote. Mark. 8.	Luk. 5, 1—11.				
Sonnt.	12	6. Joh. Gualbert	5. Christoph	trüb	15 49	23 17	13 37
Mont.	13	Anacletus, P. M.	Margareta	♅ ☌ ☾	15 48	23 53	14 56
Dienst.	14	**National-Fest**	Heinrich	heiss	15 46	— —	16 11
Mittw.	15	Heinrich, Kais.	Bleikhard	Gewitter	15 44	0 38	17 18
Donn.	16	Scapulier-Fest	Justina	heiss	15 41	1 34	18 13
Freit.	17	Alexius, Bek.	Alexius	☌ ☌ ☾	15 39	2 40	18 57
Samst.	18	Friedrich, B.	Arnolph	☾	15 37	3 51	19 31
		29) V. d. falsch. Propheten. Matth. 7.	Matth. 5, 20—26.				
Sonnt.	19	7. Vincenz v. Paul	6. Rufinus	♀ ☌ ☾, ♀ Erdn.	15 35	5 5	19 58
Mont.	20	Margareta, J.	Elias	wolkig	15 33	6 17	20 21
Dienst.	21	Arbogast, B.	Victor	heiss	15 31	7 27	20 40
Mittw.	22	Magdalena	Magdalena	Wind	15 29	8 36	20 58
Donn.	23	Apollinarius, M.	Apollinarius	☉ trit. in ♋	15 26	9 41	21 16
Freit.	24	Christina, J. M.	Christina	Gewitter	15 24	10 46	21 35
Samst.	25	Jacob, Christoph	Jacob, Christoph	☾ Erdf.	15 21	11 51	21 55
		30) V. ungerecht. Haushalter. Luk. 16.	Mark. 8, 1—9.				
Sonnt.	26	8. Anna, M. Mar.	7. Anna	☽	15 19	12 56	22 19
Mont.	27	Pantaleon, M.	Ladislaus	heiss	15 16	14 2	22 49
Dienst.	28	Nazarius, B. M.	Pantaleon	heiss	15 14	15 6	23 25
Mittw.	29	Martha, J.	Beatrix	♃ ☌ ☾	15 11	16 6	— —
Donn.	30	Abdon, M.	Samson	schwül	15 9	16 59	0 11
Freit.	31	Ignatius v. Loyola	Germanus	Gewitter	15 6	17 45	1 8

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Unterg.
Den 5. um 3 U. 55 M.	Den 5. um 19 U. 54 M.
Den 12. um 4 U. 1 M.	Den 12. um 19 U. 50 M.
Den 19. um 4 U. 9 M.	Den 19. um 19 U. 44 M.
Den 26. um 4 U. 17 M.	Den 26. um 19 U. 36 M.

Die Sonne tritt aus dem Krebs in den Löwen am 23., um 1 Uhr 18 Minuten

Das famose Spezialbier **TIGRE-BOCK** der Brasserie de Cronenbourg anc. Maison F. G. HATT, STRASBOURG
ist das beste und beliebteste Bier unseres Landes

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Vollmond am 4., um 17 Uhr 35 Min. — Schön, warm und veränderlich.

Letztes Viertel am 11., um 16 Uhr 28 Min. — Wechselnde Witterung.

Neumond am 18., um 15 Uhr 19 Min. — Heiss mit Donner.

Erstes Viertel am 26., um 12 Uhr 36 Minuten. — Schwül mit Gewittern.

Feld- und Gartenarbeiten im Juli.

Die Getreideernte beginnt. Sie ist die wichtigste aller Ernten und verlangt andauernd schönes Wetter. Bei einer längeren Regenperiode werden die Garben in Wetterhaufen aufgestellt, damit die Körner die Erde nicht berühren und auswachsen. Die Stoppelfelder sind sobald als möglich umzupflügen und mit Herbstrüben oder mit Gründüngungspflanzen, wie Johannisroggen, Wicken und Inkarnatklee anzusäen. Der Flachs wird ausgerauft und der Hanf gesammelt. Das Köpfen des Tabaks wird vorgenommen.

Die Arbeiten im Weinberg werden fortgesetzt: Mit Bordelaiser- oder Kupferkalkbrühe wird die Blattfallkrankheit, mit Schwefel der Äscher, mit Tabakextrakt der Heuwurm vernichtet. Wer keine Mühe und Arbeit scheut, der hat die schönsten Resultate zu erwarten. Von Ende Juli ab, in der zweiten Saftperiode, bis in das Spätjahr hinein, wird auf das schlafende Auge okuliert, wobei das eingesetzte Edelauge bis zum nächsten Frühling schläft und dann erst austreibt. Abgefallenes Obst wird nicht liegen gelassen, sondern in der Haushaltung verwandt oder den Schweinen gefüttert.

Im Gemüsegarten sammelt man die reifen Samen, versetzt Kopfsalat und Endivie, legt die letzten Buschbohnen zum Einmachen. Herstellung eines guten Haustrunks aus Rhabarberstielen, desgleichen aus Johannis- und Stachelbeeren.

In den Viehställen sorge man für Kühle und Reinlichkeit, auch für frisches Wasser. Den Schweinen verabreiche man Grünfutter, lasse sie viel ins Freie und gebe ihnen womöglich Gelegenheit zu baden.

Geschichtskalender.

1. Juli 1839. — Tod des türkischen Sultans Mahmud II. — Am 20. Juli 1785 geboren, kam er 1808 nach dem Sturze seines ältern Bruders Mustapha IV. durch Blut auf den Thron, und blutig war auch seine ganze Regierung. Um sich den Thron zu sichern, liess er seines getöteten Bruders kleinen Sohn erwürgen. Dann hatte er folgende Kriege zu führen: 1) von 1807—1812 mit Russland, wobei die Türkei 850 Quadratmeilen Land verlor; 2) von 1811—1818 mit den empörerischen Wechabiten; 3) von 1821—1829 mit den Griechen, die das türkische Joch abwarfen. Im Jahre 1826 vernichtete er die Janitscharen. In den Jahren 1828 und 1829 war er wieder mit Russland in Krieg verwickelt, und von 1831 an musste er gegen seinen Vizekönig Mehemed Ali von Aegypten kämpfen und erlebte das Ende dieses Krieges nicht mehr. Als die Nachricht von der grossen Niederlage seines Heeres bei Nisibin anlangte, war er bereits gestorben. Ihm folgte sein sechzehnjähriger Sohn Abd ul Medschid.

Der kleine Krach.

Er: « Das nennst Du Hut auf deinem Kopfe? »

Sie: « Du nennst ja auch das « Kopf » unter deinem Hute! »

CUBE BOUILLON UGMA

LE BOUILLON PAR EXCELLENCE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

AUGUST		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
		Augustmonat			St. M.	St. M.	St. M.
Samst.	1	Petri Kettenfeier	Petri Kettenfeier	schön	15 3	18 23	2 13
31) Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19.			Matth. 7, 15—23.				
Sonnt.	2	9. Alfons v. Lig.	8. Stephan	♄□☉	15 1	18 55	3 27
Mont.	3	Stephan Erfind.	Weyprecht	♋	14 58	19 21	4 45
Dienst.	4	Dominikus, Bek.	Bersabea	heiss	14 55	19 45	6 4
Mittw.	5	Maria-Schnee	Oswald	schön	14 52	20 7	7 23
Donn.	6	Verklärung Christi	Sixtus	♄☌☾, ☾ Erdn.	14 49	20 29	8 44
Freit.	7	Gajetan, Bek.	Afra	trüb	14 46	20 53	10 5
Samst.	8	Cyriakus, M.	Heresbert	Regen	14 43	21 21	11 25
32) V. Pharisäer u. Zöllner. Luk. 18.			Luk. 16, 1—9.				
Sonnt.	9	10 Romanus, M.	9. Romanus	☾ H☌☾	14 40	21 55	12 45
Mont.	10	Laurentius, M.	Laurentius	♀ gr. nördl. b. Br.	14 37	22 37	14 1
Dienst.	11	Susanna, J. M.	Tillemann	♃ Stillstand	14 33	23 28	15 10
Mittw.	12	Clara, J.	Clara	kühl	14 30	— —	16 8
Donn.	13	Hippolyt, M.	Hippolyt	wolkig	14 27	0 29	16 54
Freit.	14	Eusebius. Fastt.	Eusebius	lieblich	14 24	1 38	17 31
Samst.	15	**Mariä Himmelf.**	**Mariä Him.**	H. Mbst. ☌☌☾	14 21	2 49	18 1
33) Vom Taubstummen. Mark. 7.			Luk. 19, 41—48.				
Sonnt.	16	11. Joachim	10. Joachim	Gewitter	14 18	4 1	18 25
Mont.	17	Hiero	Patientia	●	14 15	5 11	18 45
Dienst.	18	Helena, Ksn.	Rosina	Regen	14 12	6 20	19 4
Mittw.	19	Sixtus III., P. Bek.	Sebald	schön	14 8	7 26	19 22
Donn.	20	Bernhard, A.	Bernhard	heiss	14 5	8 32	19 41
Freit.	21	Franziska v. Ch.	Anastasius	Donner	14 1	9 37	20 0
Samst.	22	Symphorianus, M.	Symphorian	☾ Erdf.	13 58	10 42	20 23
34) Vom barmh. Samariter. Luk. 10.			Luk. 18, 9—14.				
Sonnt.	23	12. Philipp Beniti	11. Zachäus	☉ tritt in ♍	13 55	11 47	20 48
Mont.	24	Bartholom., Ap.	Bartholomäus	Gewitter	13 51	12 51	21 22
Dienst.	25	Ludovicus, Kg.	Ludovicus	☽	13 48	13 52	22 4
Mittw.	26	Zepherinus, P. M.	Sara	♃☌☾	13 44	14 47	22 54
Donn.	27	Cäsarius, B.	Cäsarius	trüb	13 41	15 36	23 55
Freit.	28	Augustinus, B.	Augustin	heiss	13 37	16 18	— —
Samst.	29	Joh. Enthauptung	Joh. Enthaupt.	schön	13 34	16 52	1 4
35) V. den 10 Aussätzigen. Luk. 17.			Mark. 7, 31—37.				
Sonnt.	30	13. Fiacrius, Eins.	12. Israel	heiss	13 31	17 21	2 19
Mont.	31	Raymund Non.	Raphael	trüb	13 27	17 46	3 38

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Unterg.
Den 2. um 4 U. 26 M.	Den 2. um 19 U. 27 M.
Den 9. um 4 U. 36 M.	Den 9. um 19 U. 16 M.
Den 16. um 4 U. 45 M.	Den 16. um 19 U. 3 M.
Den 23. um 4 U. 55 M.	Den 23. um 18 U. 50 M.
Den 30. um 5 U. 5 M.	Den 30. um 18 U. 36 M.

♍ Die Sonne tritt aus dem Löwen in die Jungfrau am 23., um 8 Uhr 11 Minuten.

QUINCAILLERIE CENTRALE · Im Volksmund „SCHWOWELADE"
anct. FÜRDERER JAEGLER & Cie, S. A., STRASBOURG
Alles aus der Branche für Küche, Haus und Hof.
Altes, elsässisches Vertrauenshaus, seit 1779 auf dem Gutenbergplatz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mondsviertel und

Vollmond am 3., um 3 Uhr 47 Minuten — Abwechselnd schön.

Letztes Viertel am 9., um 20 Uhr 59 Min. — Schön m. Donner u. Regen.

mutmassl. Witterung.

Neumond am 17., um 3 Uhr 21 Min. — Starke Gewitter.

Erstes Viertel am 25., um 5 Uhr 49 Minuten. — Schön lieblich.

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Auf dem Felde fährt man fort mit dem Stürzen der Stoppelfelder. Man sät noch Raps und Grünfutter. In den Tabakfeldern werden die Boden- oder Sandblätter gebrochen. Beim Pflanzen, Ernten und Trocknen, sowie bei der Bekämpfung der Tabakschädlinge, wolle der Pflanzer in seinem eigenen Interesse genau die vom «Service de la Manufacture de l'Etat» erlassenen Vorschriften befolgen. Bei den Rebstöcken und Kartoffeln merke man sich zwecks Vermehrung die reichtragenden. Bei allen Pflanzen, die als Samenträger bezeichnet werden, wähle man die schönsten Exemplare heraus.

Im Garten sät man noch Winterkohl, Wintersalat, Winterkraut, weisse Pariser Zwiebeln, Spinat und Rebkressen oder Feldsalat. Die Selleriewurzeln werden zum Teil blossgelegt und die Seitenwurzeln entfernt; dann wird der Grund wieder an die Pflanze angedrückt. Sellerie verlangt viel Wasser, besonders in einem trockenen Jahrgang. Im August werden die Erdbeeren gesetzt, man nimmt nur die von Ausläufern gebildeten Pflanzen reichtragender Stöcke, die der Mutterpflanze am nächsten stehen. Die Setzlinge sind zuerst zu verstopfen und erst zu setzen, wenn sie erstarkt und mit einem guten Wurzelballen versehen sind. Alte Erdbeerstöcke eignen sich nicht zum Pflanzen.

Beim Ausbruch eines Gewitters hat der Landmann die grösste Vorsicht zu gebrauchen, besonders wenn er auf dem Felde von einem solchen überrascht wird. Er flüchtet sich dann nicht unter Bäume; denn diese ziehen den Blitz an. Er halte sich auch nicht in der Nähe von metallenen Gegenständen auf. Er bleibe nicht aufrecht stehen, sondern setze oder lege sich eher auf den Boden.

Geschichtskalender.

16. August 1855. — Schlacht an der Tschernaja. — Diese fiel vor in dem «Krimkriege», der von 1854—1856 dauerte und durch den Frieden von Paris beendet wurde. Nachdem schon alle Aussenwerke der Festung Sebastopol gefallen waren, wagte sich der russische Anführer Gortschakoff noch einmal in offenem Felde an die Verbündeten. Er führte 48.000 Mann gegen die Höhen am linken Ufer des Tschernaja; doch nach dem wütenden Kampfe einiger Morgenstunden mussten die Russen mit einem Verluste von 7000 Mann auf das rechte Ufer zurückkehren.

29. August 1842. — Friede zu Nanking. — Dieser beendete den Krieg, der seit 1840 zwischen China und England geführt worden war, weil die Chinesen gegen die Einführung des schädlichen Opiums in ihr Land vonseiten der Engländer sich wehrten. China musste diesem Frieden gemäss den Engländern 4 Häfen als Handelsplätze öffnen, die Insel Hongking ihnen abtreten, 6 Millionen für das von ihnen vernichtete Opium und weitere 21 Millionen Dollar Kriegskosten bezahlen.

— «Marie, Sie haben den hübschen Milchmann geküsst heute früh! Von nun an hol' ich die Milch.»

— «Das nützt nichts, Madame, er hat mir geschworen, er küsst nur mich.»

SEPTEMBER — Herbstmonat

für Römisch-Katholische			für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Monde St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Dienst.	1	Adelphus, B.	Egid. Verena	♋	13 24	18 9	4 59
Mittw.	2	Stephan, Kg.	Absalon	♄ ♂ ☾	13 20	18 32	6 21
Donn.	3	Mansuetus, B.	Mansuetus	☾ Erdnähe	13 17	18 57	7 43
Freit.	4	Rosalia, J.	Moyses	warm	13 14	19 24	9 6
Samst.	5	Laurentius, Just.	Achilles	H ♂ ☾	13 10	19 57	10 29
36) Diene nicht zwei Herren. Matth. 6.			Luk. 10, 23–37.				
Sonnt.	6	14. Zacharias, B.	13. Magnus	Regen	13 7	20 37	11 48
Mont.	7	Regina, J. M.	Kunegund	trüb	13 3	21 26	13 1
Dienst.	8	Mariä Geburt	Mariä Geburt	♃ ♀ □ ☉	13 —	22 25	14 3
Mittw.	9	Gorgonius, M.	Loth	windig	12 56	23 30	14 53
Donn.	10	Nicolaus v. Tol., Bek.	Sybilla	stürmisch	12 52	— —	15 33
Freit.	11	Protus, M.	Christmann	heiter	12 49	0 40	16 4
Samst.	12	Namen Mariä	Tobias	♄ ☍ ☉	12 45	1 50	16 29
37) Vom Toten zu Naim Luk. 7.			Luk. 17, 11–19.				
Sonnt.	13	15. Maternus, Bek.	14. Maternus	☌ ☌ ☾	12 42	3 0	16 51
Mont.	14	Kreuz-Erhöhung	Kreuz-Erhöh.	schön	12 38	4 8	17 10
Dienst.	15	Nicodemus, M.	Nicodemus	♋	12 35	5 15	17 28
Mittw.	16	Fronf. Corn., Cyp.	Quat. Eugenius	Wind	12 32	6 20	17 47
Donn.	17	Franzisk. Wundmale	Lambertus	♀ ☌ ☾	12 28	7 26	18 6
Freit.	18	† Joseph v. Cup.	Richardis	schön	12 24	8 31	18 28
Samst.	19	† Januarius, B.	Esther	☾ Erdferne	12 20	9 35	18 53
38) Vom Wassersüchtigen. Luk. 14.			Matth. 6, 24–34.				
Sonnt.	20	16. Eustachius, M.	15. Justus	Wind	12 17	10 38	19 24
Mont.	21	Matthäus, Ev.	Matthäus	Gewitter	12 13	11 40	20 1
Dienst.	22	Mauritius, M.	Mauritius	♃ ☌ ☾	12 10	12 37	20 47
Mittw.	23	Linus, P. M.	Didymus	☉ tr. i. ♎ Herbst-Anfang	12 7	13 27	21 42
Donn.	24	Maria von der Gnade	Robert	angenehm	12 3	14 11	22 46
Freit.	25	Richardis, Ksn.	Cleophas	trüb	12 —	14 47	23 56
Samst.	26	Justina, J. M.	Cyprian	Regen	11 56	15 18	— —
39) Vom vornehmst. Gebot. Matth. 22.			Luk. 7, 11–17.				
Sonnt.	27	17. Cosmas u. Dam.,	16. Cosm. u. D	schön	11 52	15 44	1 11
Mont.	28	Wenceslaus, M.	Wenceslaus	lieblich	11 48	16 9	2 29
Dienst.	29	Michael, Erz.	Michael	♄ ♂ ☾	11 45	16 32	3 50
Mittw.	30	Hieronymus, Kchl.	Hieronymus	♋	11 42	16 56	5 12

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Unterg.	
Den 6. um 5 U. 15 M.	Den 6. um 18 U. 22 M.	♎ Die Sonne tritt aus der Jungfrau in die Wage am 23., um 5 Uhr 26 Min. Tag- und Nachtgleiche. Herbst-Anfg.
Den 13. um 5 U. 25 M.	Den 13. um 18 U. 7 M.	
Den 20. um 5 U. 35 M.	Den 20. um 17 U. 52 M.	
Den 27. um 5 U. 45 M.	Den 27. um 17 U. 37 M.	

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Vollmond am 1, um 12 Uhr 37 Minuten. — Abwechselnd Regen u. schön.

Letztes Viertel am 8., um 3 Uhr 14 Min. — Wind und Regen.

Neumond am 15., um 17 Uhr 41 Min. — Schön mit Sturm.

Erstes Viertel am 23., um 22 Uhr 12 Minuten. — Sonnenschein u. Regen wechseln.

Vollmond am 30, um 21 Uhr 1 Minute. — Windig und hell.

Feld- u. Gartenarbeiten im September.

Roggen und Weizen werden gesät. Als Saatgut benutzt man nur die schönsten Körner. Gegen die Vernichtung des Brandpilzes wird der Saatweizen von der Aussaat gebeizt, entweder mit Kupfervitriol (1 Kilogr. auf 200 Liter Wasser) oder mit Formalin (¼ auf 100 Liter Wasser). Auf den Tabakfeldern wird das Obergut gebrochen. Nach der Ohmternte werden die Bewässerungsanlagen wieder in guten Stand gesetzt, um bald mit der Bewässerung beginnen zu können. Diese darf jedoch nur einige Tage stattfinden, da nach jeder Bewässerung die Wiese wieder trocken zu legen ist. Die Hopfenernte tritt ein.

Im Weinberg beginnt die Reife der Trauben. Sie wird, wenn nötig, durch Ausblatten befördert, wenn zuviel Laub vorhanden ist.

Man sät noch Rebkressen, Winterkopfsalat, Blumenkohl und Kopfkohl, Spinat, Petersilie, Endivie und Bleisellerie werden gesammelt und verbrannt. Sellerie, Kraut und Kohl, Endivie vertragen noch Dunggüsse. An Tomaten werden die Blätter entfernt, damit die letzten Früchte nachreifen können. Leer liegende Beete werden gedüngt und umgegraben.

Die Okulierbänder werden gelöst, damit sie nicht zu sehr in die Rinde einschneiden. Alle zu stark belasteten Obstbäume müssen unterstützt werden. Beim Pflücken des Obstes, besonders wenn dies durch Käufer geschieht, lasse man es nicht an der nötigen Aufsicht fehlen, da durch rohes, leichtsinniges Pflücken der Baum ruiniert werden kann.

Geschichtskalender.

10. September 1721. — Friede zu Nystadt in Russland. — Dieser beendete den « grossen nordischen Krieg », der von 1700—1721 zwischen Schweden einer- und Russland, Polen-Sachsen und Dänemark andrerseits geführt worden war. Schweden musste Lievland, Esthland, Ingermannland und ein Stück von Finnland und Karelen nebst einigen Inseln an Russland abtreten; Russland dagegen gab Finnland zurück und zahlte an Schweden 2 Millionen Taler. Auch erhielt Schweden das Recht, jährlich für 50 000 Rubel Getreide zollfrei aus Lievland auszuführen.

11. September 1297. — Schlacht bei Stirling (spr. Störling). — Sie fiel vor zwischen den Engländern und den Schotten. Letztere, von dem tapfern Wilhelm Wallace befehligt, erkämpften einen glänzenden Sieg; 100 englische Ritter und 5000 Fussoldaten wurden von ihnen erschlagen. Am 22. Juli des nächsten Jahres aber erlitten die Schotten eine schreckliche Niederlage bei Falkirk.

Frau B.: « Den ganzen Tag klatscht meine Nachbarin; ich möchte nur wissen, wann die ihre Arbeit macht. »

Frau A.: « Mit wem klatscht sie denn so lang? »

Frau B.: « Nun, meist mit mir! »

TAPETEN, LINOLEUM, TEPPICHE
IGNARD - 22, rue du 22-Novembre, 22 STRASBOURG

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

OKTOBER — Weinmonat

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Donn.	1	Remigius, B. Bk.	Remigius	☾ Erdn.	11 38	17 23	6 37
Freit.	2	Schutzengelfest	Leodegar	heiter	11 35	17 54	8 3
Samst.	3	Theresia v. Kinde Jesu	Arnold	H ♂ ☾	11 31	18 33	9 26
		40) Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9.	Luk. 14, 1—11.				
Sonnt.	4	18. Franzisk. v. Ass.	17. Franziskus	Regen	11 28	19 20	10 45
Mont.	5	Placidus, M.	Aurelia	♀ in ♉	11 24	20 17	11 53
Dienst.	6	Bruno, Bek.	Abdias	frisch	11 21	21 22	12 48
Mittw.	7	Rosenkranzfest	Judith	☾	11 17	22 32	13 32
Donn.	8	Brigitta, W.	Placidus	Wind	11 13	23 43	14 6
Freit.	9	Dionysius, B. M.	Dionysius	Duft	11 9	— —	14 33
Samst.	10	Franziskus Borg.	Gereon	hell	11 6	0 52	14 56
		41) Von d. königl. Hochzeit. Matth. 22.	Matth. 22, 34—46.				
Sonnt.	11	19. Aemilianus	18. Burkhard	kalt	11 2	2 0	15 16
Mont.	12	Walburga, J.	Maximinus	♂ ☌ ☾	10 59	3 6	15 35
Dienst.	13	Eduard, Kg.	Colmanus	kühl	10 55	4 12	15 53
Mittw.	14	Calixtus, I. P. M.	Calixtus	schön	10 51	5 16	16 12
Donn.	15	Theresia, J.	Hartwig	●	10 48	6 21	16 33
Freit.	16	Gallus, A., Aurel.	Gallus	♂ gr. n. hel. Dr.	10 45	7 26	16 57
Samst.	17	Hedwig, W.	Joel	☾ Erdf.	10 42	8 30	17 26
		42) Von dem königl. Sohne. Joh. 4.	Matth. 9, 1—8.				
Sonnt.	18	20. Lucas, Evang.	19. Lucas	♀ ☌ ☾	10 38	9 31	18 2
Mont.	19	Petrus v. Alcant.	Ptolomäus	Nebel	10 35	10 30	18 45
Dienst	20	Wendelin	Wendelin	♃ ☌ ☾	10 31	11 22	19 36
Mittw.	21	Ursula, J. M.	Ursula	windig	10 28	12 7	20 35
Donn.	22	Cordula, J. M.	Cordula	Regen	10 24	12 45	21 41
Freit.	23	Severinus, B.	Severinus	☽ ☉ tritt in ♏	10 21	13 16	22 52
Samst	24	Salomea, J.	Salomea	lieblich	10 17	13 44	— —
		43) Von des Königs Rechn. Matth. 18.	Matth 22, 1—14.				
Sonnt.	25	21. Christi Königsfest	20. Crispinus	hell	10 14	14 8	0 6
Mont.	26	Amandus, B.	Amandus	veränderlich	10 11	14 31	1 23
Dienst.	27	Frumentius, B.	Sabina	♄ ☌ ☾	10 7	14 54	2 41
Mittw.	28	Simon, Jud. Ap.	Simon u. J.	angenehm	10 4	15 20	4 4
Donn.	29	Narcissus, B.	Narcissus	trüb	10 —	15 48	5 28
Freit.	30	Lucanus, M.	Hartmann	♋ H ☌ ☾, ☾	9 57	16 23	6 54
Samst.	31	Wolfgang, Fasttag	Wolfgang	Erdn.] H ☍ ☉	9 54	17 8	8 17

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Unterg.
Den 4. um 5 U. 55 M.	Den 4. um 17 U. 23 M.
Den 11. um 6 U. 6 M.	Den 11. um 17 U. 8 M.
Den 18. um 6 U. 17 M.	Den 18. um 16 U. 55 M.
Den 25. um 6 U. 27 M.	Den 25. um 16 U. 41 M.

Die Sonne tritt aus der Wage in den Skorpion am 23., um 14 Uhr 18 Minuten.

La plus grande Spécialité de Confections pour DAMES et FILLETTES
„AU PETIT PARIS" anc^t HAUSER, 10, PLACE KLEBER STRASBOURG

CUBE BOUILLON UGMA C'EST LA PERFECTION GOUTEZ ET COMPAREZ

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Letztes Viertel am 7., um 12 Uhr 28 Min. — Lieblich und angenehm.

Neumond am 15., um 10 Uhr 20 Min. — Nebel, schön, windig.

Erstes Viertel am 23., um 12 Uhr 54 Minuten. — Schön und windig.

Vollmond am 30., um 5 Uhr 58 Minuten — Rauh und windig.

Feld- und Gartenarbeiten im Oktober.

Die Felder werden abgeräumt. Das Säen von Wintergetreide wird fortgesetzt. Saatkartoffeln von gesunden, reichtragenden Stöcken werden ausgeschieden und gesondert aufbewahrt. Kartoffeln kommen in trockenem Zustand in den Keller, Runkelrüben in Mieten. Diese werden mit Stroh und einer Schicht Erde bedeckt. Die First bleibt vorläufig unbedeckt, damit die Rüben ausdünsten können. Erst bei eintretender Kälte wird die ganze Miete geschlossen. Gelbe Rüben, Sellerie, Herbstrüben, kommen in Erdgruben. Rosenkohl und Lauch können im Freien stehen bleiben. Schnittlauch und Petersilie werden in Blumentöpfe oder Kisten verpflanzt und in einen frostfreien Raum gebracht. Erdbeerbeete werden behackt und mit kurzem Dünger belegt, wobei das Herz unbedeckt bleibt. Die Endivie wird bei trockenem Wetter ausgemacht und in leeren Mistbeetkästen oder in überdeckten Gräben eingeschlagen.

Die Traubenernte beginnt. Alle faulen Beeren sind sorgfältig zu entfernen. Die reifsten Trauben werden ausgelesen zur Herstellung von Qualitätsweinen. Man bezeichne die fruchtbarsten Stöcke zwecks Vermehrung, die unfruchtbaren zwecks Ausrodung.

Die Obstfrüchte werden sorgfältig geerntet und nach ihrer Vergärung in einem frostfreien Orte so gelagert, dass sie nicht übereinander liegen.

In die Blumenbeete pflanzt man Hyacinthen, Crucus, Tulpen, Anemonen, Ranunkel, Pensées und Silenen.

Geschichtskalender.

9. Oktober 1831. — Ermordung des griechischen Präsidenten Kapodistrias. — Johann Anton Kapodistrias war 1776 auf Korfu geboren, trat 1808 in russische Dienste, wurde Sekretär des Kaisers Alexander und dann Gesandter in der Schweiz. Nach Beendigung des griechischen Befreiungskrieges, an dem er persönlich nicht teilgenommen, wurde er Präsident von Griechenland. Da er aber nach unumschränkter Macht strebte, rief er eine grosse Unzufriedenheit hervor, und wurde, als er am heutigen Tage in die Spiridionskirche zu Nauplia eintreten wollte, von den Brüdern Constantin und Georg Mauromichalis ermordet.

9. Oktober 1835. — Geburt des Komponisten Saint-Saëns. — Er wurde zu Paris geboren und bildete sich zu einem vorzüglichen Tondichter und Klaviervirtuosen aus. Er hat viele Opern, Sonaten, Märsche, Klavierstücke etc. geschrieben, auch die Pariser Ausstellungs-Kantate komponiert.

Richter: « Ja, warum haben Sie den Betreffenden als Teilhaber genommen? »

A.: « Ja, damals hatte ich das Geld und er die Erfahrung, und jetzt hat er das Geld und ich die Erfahrung. »

Grösste Auswahl in Herden aller Grössen und Öfen aller Systeme, Butagaz
CH. SPEICH
A L'ART DU FEU
25, Spiessgasse - STRASBOURG

NOVEMBER		Wintermonat		Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tages-länge	Aufg des Monde	Unterg des Mondes
für Römisch-Katholische			für Protestanten				
					St. M.	St. M.	St. M.
44) Vom Zinsgroschen. Matth. 22.			Joh. 4, 47—54.				
Sonnt.	1	**Aller Heiligen**	**Aller Heilig.**	trüb	9 51	18 3	9 32
Mont.	2	Aller Seelen	Aller Seelen	Nebel	9 48	19 7	10 36
Dienst.	3	Hubert, B.	Theophilus	Reif	9 44	20 18	11 26
Mittw.	4	Carolus Borrom.	Reinhard	hell	9 41	21 31	12 5
Donn.	5	Zacharias	Malachias	Schneeluft	9 38	22 43	12 36
Freit.	6	Kirchweihfest	Leonhard	☾	9 35	23 51	13 0
Samst.	7	Florentius, B.	Nepomuk	trüb	9 32	— —	13 21
45) V. des Obristen Tochter. Matth. 9.			Matth. 18, 23—35.				
Sonnt.	8	23. 4 gekrönte Märtyr.	22. Henock	kalt	9 29	0 58	13 41
Mont.	9	Theodor, M.	Theodor	♀ Erdf. ☌ ☌ ☾	9 26	2 4	13 59
Dienst.	10	Triphonius, M.	Philibert	windig	9 23	3 8	14 18
Mittw.	11	**Waffenstillstand-Fest**	Martin	Riesel	9 20	4 13	14 38
Donn.	12	Martinus I., P. M.	Cunibert	☾ Erdferne	9 17	5 17	15 1
Freit.	13	Stanislaus Kostk., Bek.	Briccius	♀ ☌ ♃	9 14	6 22	15 29
Samst.	14	Veneranda, J.	Theodosius	●	9 11	7 24	16 3
46) Vom Senfkörnlein. Matth. 13.			Matth. 22, 15—22.				
Sonnt.	15	24. Gertrud, J.	23. Leopold	Schneegest.	9 8	8 24	16 43
Mont.	16	Eucherius, B.	Othmar	kalt	9 5	9 18	17 32
Dienst.	17	Gregor Thaum.	Berthold	♃ ☌ ☾, ♀	9 3	10 5	18 29
Mittw.	18	Odo, A.	B. Christian	☌ ☾ | stürm.	9 —	10 45	19 33
Donn.	19	Elisabeth v. Ungarn	Elisabeth	♄ Stillstand	8 58	11 18	20 41
Freit.	20	Felix v. Valois	Johanna	hell	8 55	11 46	21 53
Samst.	21	Mariä Opferung	Mariä Opferung	♂ Erdferne	8 53	12 10	23 5
47) Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24.			Matth. 9, 18—26.				
Sonnt.	22	25. Cäcilia, J. M.	24. Cäcilia	☽ ☉ tritt in ♏	8 50	12 33	— —
Mont.	23	Clemens, P. M.	Clemens	♄ ☌ ☾	8 48	12 55	0 20
Dienst.	24	Chrysogon, M.	Christiana	Reif	8 45	13 18	1 38
Mittw.	25	Catharina, J. M.	Catharina	Nebel	8 43	13 44	2 58
Donn.	26	Petr. v. Alex., B. M.	Conrad	H ☌ ☾	8 41	14 15	4 20
Freit.	27	Columbanus	Agricola	☾ Erdnähe	8 39	14 54	5 44
Samst.	28	Sostenes, M.	Gunther	☿	8 37	15 43	7 4
48) Zeichen des Gerichts. Luk. 21.			Matth. 22, 1—9.				
Sonnt.	29	1. Adv. Saturnin	1. Adv. Quir.	Schnee	8 35	16 44	8 14
Mont.	30	Andreas Ap.	Andreas	kalt	8 33	17 54	9 13

Sonnen-Aufgang		Sonnen-Untergang	
Den 1. um 6 U. 39 M.		Den 1. um 16 U. 30 M.	
Den 8. um 6 U. 50 M.		Den 8. um 16 U. 19 M.	
Den 15. um 7 U. 1 M.		Den 15. um 16 U. 9 M.	
Den 22. um 7 U. 12 M.		Den 22. um 16 U. 2 M.	
Den 29. um 7 U. 21 M.		Den 29. um 15 U. 56 M.	

☞ Die Sonne tritt aus dem Skorpion in den Schützen am 22., um 11 Uhr 25 Min.

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Letztes Viertel am 6., um 1 Uhr 29 Min. — Schön dann Regen.

Neumond am 14., um 4 Uhr 42 Min. — Schneewolken.

Erstes Viertel am 22., um 1 Uhr 19 Minuten. — Nebel und Schnee.

Vollmond am 28., um 16 Uhr 12 Min. — Unbeständig und kalt.

Feld- u. Gartenarbeiten im November.

Das Einheimsen der Feldfrüchte wird beendigt. Die Herbstrüben bilden den Schluss; sie gedeihen noch unter dem Schnee. Achtgeben, dass sich auf den Saatfeldern kein stagnierendes Wasser bildet, darum Ablauffurchen herstellen! Die Felder und Wiesen werden mit Stallmist, Kompost und Kunstdünger behandelt. Bekommen die Wiesen ein schwärzlich-grünes Aussehen, so muss die Bewässerung aufhören.

Im November werden Bäume und Sträucher versetzt. Die Spätjahrspflanzung ist im allgemeinen der Frühjahrspflanzung vorzuziehen. In den meisten Fällen werden die Baumgruben zu klein gemacht. Ein Meter im Geviert und 78—80 cm Tiefe dürfte die passende Grösse sein. Eher zu hoch als zu tief pflanzen, da sich das Bäumchen noch setzt. Die Hochstämmchen müssen an einen feststehenden Pfahl angebunden werden, damit die Wurzeln nicht vom Wind aufgerüttelt werden. Alte Stämme werden gedüngt. Man kann jetzt schon mit dem Reinigen der Stämme beginnen, indem man sie von abgestorbener Rinde, von Moosen und Flechten befreit. Ein Anstrich mit Kalkmilch dient dazu, schädliche Insekten zu vertilgen und Frostplatten zu verhindern.

Ehe die Maschinen und Geräte der Winterruhe übergeben werden, sind sie sauber zu putzen, mit Maschinenöl einzufetten und in einem trockenen Orte unterzubringen. Wir berechnen unsere Futtervorräte, um zu wissen, ob sie für den jetzigen Viehstand ausreichen, ob wir noch Jungvieh aufziehen dürfen oder an eine Reduzierung denken müssen.

Geschichtskalender.

29. November 1780. — Tod der Kaiserin Maria Theresia. — Sie war den 13. Mai 1717 zu Wien geboren und folgte vermöge der «Pragmatischen Sanction» 1740 ihrem Vater Karl VI. in der Regierung. Schon 1736 hatte sie sich mit dem Herzog Franz von Lothringen vermählt, der nach dem Tode des eingedrungenen Karl VII. 1745 zum Kaiser erwählt wurde. Sie hatte, um ihre Länder zu wahren, schwere Kämpfe zu bestehen, indem verschiedene Fürsten auf ihre Besitzungen Anspruch machten und die Waffen gegen sie erhoben, besonders Friedrich II. von Preussen wegen Schlesien, das sie grösstenteils verlor. Doch erweiterte sie nach andern Seiten hin die Grenzen ihres Reiches und bewies sich in jeder Beziehung als eine treffliche Regentin. Im Jahre 1765 starb ihr Gemahl Franz I., und es folgte nun ihr Sohn Joseph II. in der kaiserlichen Würde, den sie auch zum Mitregenten annahm und bei ihrem Tode das Reich hinterliess.

Der Protz.

Sie: «Wie kommt denn das, dass Sie der einzige Ueberlebende von dem Schiffbruch waren?»

Er: «Na — na wissen Sie, ich wollte mit dem Schiff fahren und kam zu spät zur Abfahrt. So wurde ich gerettet.»

CUBE BOUILLON UGMA ANERKANNT BESTER BOUILLONWÜRFEL

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

DEZEMBER		Christmonat für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
					St. M.	St. M.	St. M.
Dienst.	1	Eligius, B.	Eligius	☿ gr. Abd. hell. für	8 31	19 9	9 58
Mittw.	2	Bibiana, J. M.	Candidus	trüb	8 29	20 24	10 33
Donn.	3	Franziskus Xaverius	Franz. Xav.	Nebel	8 27	21 36	11 2
Freit.	4	Barbara, J. M.	Barbara	Schnee	8 26	22 46	11 25
Samst.	5	Sabbas, A.	Otto	☾	8 24	23 53	11 45
49) Johannes im Gefängnis. Matth. 11.			Luk. 21, 25—36.				
Sonnt.	6	2. Adv. Nicolaus	2. Adv. Nicolaus	kalt	8 23	— —	12 4
Mont.	7	Ambrosius,	Werner	stürmisch	8 21	0 58	12 23
Dienst.	8	Mariä Empfängnis	Mariä Empf.	♄ ☐ ☉ ♂ ☾	8 20	2 3	12 43
Mittw.	9	Valeria, J. M.	Joachim	☾ Erdferne	8 18	3 7	13 5
Donn.	10	Melchiadis, P. M.	Aaron	veränderl.	8 16	4 12	13 31
Freit.	11	Damasius, P.	Damasius	Riesel	8 15	5 15	14 2
Samst.	12	Synesius, P.	Walther	heiter	8 14	6 16	14 41
50) Zeugnis Johannes. Joh. 1.			Matth 11, 2—10.				
Sonnt.	13	3. Adv. Lucia, J. M.	3. Adv. Lucia	● ☉ Finst. p. u. ans.	8 13	7 13	15 27
Mont.	14	Odilia, J.	Nicasius	♃ ♂ ☾	8 13	8 3	16 22
Dienst.	15	Mesmin, Abt.	Jonathan	windig	8 13	8 45	17 25
Mittw.	16	Fronf. Eusebius, B. M.	Quat. Adelheid	kalt	8 14	9 21	18 33
Donn.	17	Adelheid, Ksn.	Lazarus	♃ ♂ ☾	8 13	9 50	19 44
Freit.	18	♱ Gratianus, B.	Wunibald	Schnee	8 12	10 16	20 56
Samst.	19	♱ Nemesius, M.	Emerinus	hell	8 12	10 38	22 9
51) Bereitet den Weg. Luk. 3.			Joh. 1, 19—28.				
Sonnt.	20	4. Adv. Philogon	4. Adv. Abraham	♄ ♂ ☾	8 11	11 0	23 24
Mont.	21	Thomas, Ap.	Thomas	☽	8 11	11 22	— —
Dienst.	22	Judith	Dagobert	☉ tr. in ♃ Wint.-Anf.	8 11	11 46	0 40
Mittw.	23	Victoria, J. M.	Victoria	Duft	8 12	12 13	1 58
Donn.	24	Adam, Eva. Fasttag.	Adam, Eva	♅ ♂ ☾	8 12	12 47	3 18
Freit.	25	**Christtag**	**Christtag**	☾ Erdnähe	8 12	13 29	4 37
Samst.	26	Stephan, M.	Stephan	kalt	8 13	14 23	5 51
52) Von der Prophetin Anna. Luk. 2.			Luk. 2, 33—40.				
Sonnt.	27	Johannes, Ev.	Johann	♃ ♂ ☉	8 13	15 28	6 55
Mont.	28	Unschuld. Kindlein	Kindleintag	♋	8 13	16 41	7 47
Dienst.	29	Thomas v. Cantorb.	Aristarchus	trüb	8 14	17 57	8 28
Mittw.	30	David	David	Schnee	8 15	19 13	9 0
Donn.	31	Sylvester, P. Bek.	Sylvester	kalt	8 16	20 26	9 26

Sonnen-Aufgang		Sonnen-Unterg.	
	Den 6. um 7 U. 30 M.		Den 6. um 15 U. 53 M.
	Den 13. um 7 U. 38 M.		Den 13. um 15 U. 52 M.
	Den 20. um 7 U. 43 M.		Den 20. um 15 U. 54 M.
	Den 27. um 7 U. 45 M.		Den 27. um 15 U. 58 M.

Die Sonne tritt aus dem Schützen in den Steinbock am 22., um 0 Uhr 27 Min. Kürzester Tag. — Winter-Anfang.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Letztes Viertel am 5., um 18 Uhr 20 Min. — Hell, kalt dann Schnee.

Neumond am 13., um 23 Uhr 25 Min. — Hell und kalt.

Erstes Viertel am 21., um 11 Uhr 30 Min. — Kalt mit Wind und Schnee.

Vollmond am 28., um 4 Uhr. — Schnee.

Feld- u. Gartenarbeiten im Dezember.

Wenn es die Witterung zulässt, wird das Dungführen fortgesetzt, desgleichen das Pflügen der Felder. Jetzt ist die beste Zeit zur Vertilgung schädlicher Tiere. Die Hamster werden in ihrem Baue eingeräuchert, nachdem man alle Seitenlöcher zugetreten hat.

Die Bäume sind gegen Hasen- und Kaninchenfrass zu schützen durch Einbinden auf Meterhöhe mit Dornen, Tannenreisig oder Schilf, ferner durch einen Anstrich mit übelriechenden Stoffen, z. B. frisch gelöschtem Kalk mit Blut, Kalk und Fauldünger, oder auch durch ein Drahtgeflecht.

Der Landmann stellt den Feldbebauungsplan auf, um zu wissen, welche Fruchtgattung die Felder im kommenden Jahr haben sollen, unter Berücksichtigung der Pflanzen, die nicht aufeinander folgen dürfen und des Düngers, den sie zu ihrem Gedeihen benötigen. Das Inventar wird aufgenommen. Es ist dies eine Aufstellung des gesamten Vermögens, bestehend in Haus und Hof und Grundstücken, in barem Geld und Wertpapieren, im Viehbestand, Maschinen, Schiff und Geschirr, in Vorräten, die das aktive Vermögen bilden, von welchem das passive Vermögen oder die Schulden abgezogen werden, um das Netto- oder reine Vermögen zu erhalten.

Überall sind Vorsichtsmassregeln gegen die Kälte zu treffen.

Geschichtskalender.

23. Dezember 1115. — Tod des heiligen Ivo von Chartres. — In Frankreich von adeligen Eltern geboren, trat er in den Augustiner-Orden und wurde Probst seines Klosters. Als solcher hob er sein Stift so sehr, dass es weithin berühmt wurde. Im Jahre 1091 wurde er gegen seinen Willen Bischof von Chartres, was ihm viele Unannehmlichkeiten und sogar Gefangenschaft zuzog. Denn da König Philipp I. seine Gemahlin Bertha verstiess und die Bertrada heiraten wollte, trat Ivo, wie mehrere andere, entschieden dagegen auf und zog so den Zorn des Königs auf sich. In seiner milden Gesinnung verhinderte er aber die Bekanntmachung der päpstlichen Bannbulle und suchte die Aussöhnung zwischen König und Papst zu bewirken, wie er auch im Investiturstreite immer zu vermitteln suchte.

Das gestörte Gleichgewicht. — «Sie schwanken ja, sind Sie betrunken?» — «O nein, ich leide nur an Gleichgewichtsstörung, weil ich in der linken Tasche den Hausschlüssel und in der rechten kein Geld mehr habe.»

Der Sohn des Schneiders: «Vater schickt mich hier mit der Rechnung, ich soll auf das Geld warten.»

Student: «Na, Junge, wie lang hast Du denn Ferien?»

ALFA-LAVAL & DIABOLO - Separatoren sind die besten
LIENHARD & Cie STRASBOURG 21, Grünebruchstrasse

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kalender der Juden.

Das Jahr 5696 der Welt und Anfang des Jahres 5697.

1935		Neumonde und Feste	1936		Neumonde und Feste
Sept.	28	Den 1. Tisri 5696 Neujahrsfest*	Mai	10	Den 18. Iyar Schülerfest
—	29	— 2. » 2. Neujahrsfest*	—	22	— 1. Sivan
—	30	— 3. » Fasten Gedaliah	—	27	— 6. » Pfingstfest*
Okt.	7	— 10. » Versöhnungsfest Langer Tag*	—	28	— 7. » 2. Pfingstfest*
—	12	— 15. » Laubhüttenfest*	Juni	21	— 1. Tamus
—	13	— 16. » 2. Laubhüttenfest*	Juli	7	— 17. » Fasten, Tempel-Eroberung*
—	20	— 23. » Palmfest*	—	20	— 1. Ab
—	21	— 24. » Laubhüttenf.-Ende*	—	28	— 9. » Fasten, Tempel-Verbrennung*
—	22	— 25. » Gesetzesfreude*	August	19	— 1. Ellul
—	28	— 1. Heswan	Sept.	17	— 1. Tisri 5697 Neujahrsfest*
Nov.	27	— 1. Kislew	—	18	— 2. » 2. Neujahrsfest*
Dez.	21	— 25. » Tempelweihe	—	20	— 4. » Fasten Gedaliah
—	27	— 1. Tebeth	—	26	— 10. » Versöhnungsfest, Langer Tag*
1936			Okt.	1	— 15. » Laubhüttenfest*
Januar	25	— 1. Schebat	—	2	— 16. » 2. Laubhüttenfest*
Februar	24	— 1. Adar	—	9	— 23. » Palmfest*
März	5	— 11. » Fasten-Esther	—	10	— 24. » Laubhüttenf.-Ende*
—	8	— 14. » Sussan-Purim*	—	11	— 25. » Gesetzesfreude*
—	24	— 1. Nissan	—	17	— 1. Heswan
April	7	— 15. » Passah-Anfang*	Nov.	15	— 1. Kislew
—	8	— 16. » 2. Osterfest*	Dez.	9	— 25. » Tempelweihe
—	13	— 21. » 7. Osterfest*	—	15	— 1. Tebeth
—	14	— 22. » 8. Osterfest*			
—	23	— 1. Iyar			

Die mit einem * bezeichneten Tage werden streng gefeiert. Der auf einen Sabbat fallende Fasttag wird auf den folgenden Tag verlegt.

Kalender der Mohammedaner.

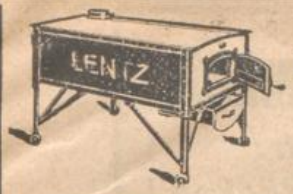
Das Jahr 1354 der Hegira oder der Flucht Mohammeds von Mekka.

1935		Neumonde.	1936		Neumonde.
		1353			1354
Januar	7	Der 1. Schual (Bairamfest)	Januar	25	Der 1. Dsul' Kada
Febr.	5	— 1. Dsul' Kada	Febr.	24	— 1. Dsul' Hadscha
März	7	— 1. Dsul' Hadscha			
		1354			1355
April	5	Der 1. Moharrem (Neujahr)	März	24	Der 1. Moharrem (Neujahr)
Mai	5	— 1. Safar	April	23	— 1. Safar
Juni	3	— 1. Rebi-el-Auel	Mai	22	— 1. Rebi-el-Auel
Juli	3	— 1. Rebi-el-Akhor	Juni	21	— 1. Rebi-el-Akhor
August	1	— 1. Djemâda-el-Auel	Juli	20	— 1. Djemâda-el-Auel
—	31	— 1. Djemâda-el-Akhor	August	19	— 1. Djemâda-el-Akhor
Sept.	29	— 1. Redjeb	Sept.	17	— 1. Redjeb
Okt.	29	— 1. Chaban	Okt.	17	— 1. Chaban
Nov.	27	— 1. Ramadan (Fastenmonat)	Nov.	15	— 1. Ramadan (Fastenmonat)
Dez.	27	— 1. Schual (Bairamfest)	Dez.	15	— 1. Schual (Bairamfest)

Der Freitag ist für die Mohammedaner der Feiertag der Woche, an welchem sie sich zum Gebet in die Moschee begeben.

Hohlschleiferei AD. WITT, Strasbourg, Neue Adresse: Kinderspielgasse 46.
Spezialschleiferei für Rasiermesser, Scheren, Haarschneidemaschinen, Pferdescheermaschinen aller Systeme, Fleischmaschinen. Garantiere für gute Arbeit.

QUICK UGMA OATS FLACONS D'AVOINE A CUISSON RAPIDE. ALIMENT NOURRISSANT ET RECONSTITUANT



LENTZ
Hausbacköfen
und sonstige Spezialfabrikate sind erstklassige Facharbeit!

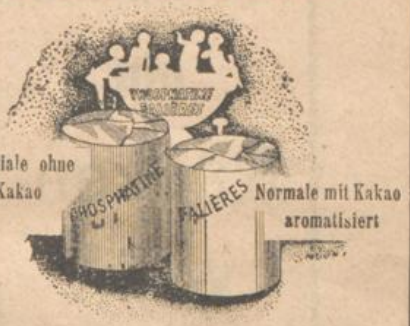
Back-Kochherde, Räucher-apparate,
Leimöfen für Schreiner.

Etablissements J. LENTZ
Hausbackofen- und Herdfabrik

DRULINGEN 4 (Bas-Rhin)
Emaillierte Sparkochherde, Viehfutter-Dämpfer. Verzinkte Jauchefässer und Pumpen, Ackerwalzen.

Man verlange Preisliste gratis und franko.

PHOSPHATINE
in seinen zwei Formen.



Speziale PHOSPHATINE ohne Kakao (blaue Packung) ist anempfohlen vom 5. Monat ab und in allen Fällen von Milch-Intoleranz, Appetitlosigkeit oder Verlust desselben, Unregelmässigkeiten oder Stillstehen im Wachstum.

Normale mit Kakao aromatisierte PHOSPHATINE (3½%) bildet das Nahrungsmittel des Kindes von 8 bis 9 Monaten ab oder mehr, besonders in der Entwöhnungzeit und während des Wachstums.

PHOSPHATINE erleichtert das Zahnen, befördert die Knochenbildung, verschafft Kraft und Gesundheit

La Phosphatine Falières, 1, Quai Aulagnier, Asnières (Seine)

(31) **Eine Dose gratis**

Gegen Hautausschlag, offene Beine, Hautjucken usw., bis zum 20. Februar nächsthin, sendet Herr Fern. ROCHER, Apotheker, 32, rue de Grenelle, PARIS, eine Probedose seiner Pommade Florentine, das in seiner Wirkung gegen alle Hautkrankheiten unerreichte Mittel. Ab diesem Datum wird nur noch die grosse Dose gegen Einsendung von Fr. 8.50 versandt.

LEBER, ASTHMA
HERZ, RHEUMATISMUS
sowie alle durch **SCHLEIM** und **GALLE** verursachten Krankheiten

ELIXIR ANTIGLAIREUX GUILLIE
15 fr. incl. Zuschlag in allen Apotheken.
und im Dépot, 32, rue de Grenelle, Paris.
Seit 1812 in der ganzen Welt mit Erfolg gebraucht,
Verlangen Sie die Unterschrift: Paul GAGE.

SCHAAL
STRASBOURG

◆

SES CHOCOLATS
SES BONBONS
AU CHOCOLAT
SES CACAOS

Hohlschleiferei AD. WITT, Strasbourg, Neue Adresse: Kinderspielgasse 46.
Hohlschleiferei für Dreiecksäge, Scharen, Haarschneidemaschinen, Pferdescheermaschinen aller

Vernachlässigen Sie Niemals ein Rücken-weh!

Vermeiden Sie die langen Krankheitstage! Nehmen Sie Foster Pillen, wenn Sie an Rückenweh leiden.

Man kann wohl Zweifel hegen an der Wirklichkeit neuer Arzneimittel, nicht aber an der Wirksamkeit der Foster Pillen. Seit 40 Jahren haben sie gute Erfahrungen machen lassen.

Das beste Heilmittel in Fällen von Hexenschuss, Rheumatismus, Hüftenweh, Gicht, Nieren-Kolik, Harnbeschwerden, um solche Krankheiten vorzubeugen und verschwinden zu lassen.

Die Foster Pillen haben nicht die Anmassung, alle Krankheiten zu heilen, aber die vielen Anerkennungsschreiben aller derjenigen, die sie gebrauchten, verleiht ihnen das Recht, sich als erstklassiges und wirklich wirksames Arzneimittel gegen Nieren- und Blasenleiden auszugeben. Sie sind leicht zu nehmen und erfordern keine spezielle Diät.

FOSTER PILLEN

für die Nieren und die Blase.

In allen Apotheken; die Schachtel frs. 8.50
die Doppelschachtel frs. 14.85 oder franco:
H. Binac, Apoth. 25, Rue St. Ferdinand, Paris (17e)

TONILAX

(Foster Spezialität)

Tonisches Mittel für die Leber.

Hartleibigkeit, vertreibt Schleim, Verdauungsbeschwerden, Gallenanhäufung, Magenbeschwerden.

Das Flakon 50 Pillen Frs. 6.–

In allen Apotheken oder. H. Binac, Apoth. 25, Rue St-Ferdinand, Paris (17e).

Hämorrhoiden

Für innere und äussere

verwende man die schmerzlindernde und vernarbende

FOSTER SALBE

Wahres Spezifikum aller Hautkrankheiten, chronische Ekzema, hartnäckiges Jucken.

Die Schachtel Frs. 8.50.

In allen Apotheken oder: H. Binac, Apoth. 25. Rue St-Ferdinand, Paris (17e).

Es spukt.

(Unveröffentlichte Erzählung.)

(Mit einer Abbildung.)

Die Eheleute Claudoche bewohnten das freundliche Dörfchen Varainville bei Mirecourt.

Der Landwirt Nicolaus Claudoche bebaute nicht mehr selbst seine Felder: er verpachtete sie, rodete seine Wälder aus, was ihm, jahraus jahrein, zwischen 7—8000 Franken Renten einbrachte.

Wenn man auf dem Lande Hühner und Kaninchen, Gemüse und Obstgarten hat, so kann man sich sorgenlos durchschlagen.

Phrasie Claudoche war vor ihrer Heirat Näherin, auch noch einige Zeit nachher; seit mehreren Jahren nun beschränkten sich ihre flinken Finger mit der Ausbesserung der häuslichen Wäsche. Sie hatte keine Kundschaft mehr, sie war jetzt eine Dame.

Die Eheleute Claudoche waren zusammen über hundert Jahre alt. Nicolaus war klein, mager, sehr lebenslustig. Phrasie, trotz ihrer 50 Jahre, hatte immer noch ihre schlanke Form, ein frisches Gesichtchen, mit zwei treuherzigen Augen.

Das Paar hatte eine einzige Tochter, die mit einem kleinen Pariser Beamten verheiratet war, einem guten Kerl, voller Aufmerksamkeit für seine Schwiegereltern, die die beiden Knaben ihrer Tochter vergötterten. Wenn die junge Familie während der Ferien nach Varainville kam, so war es jedesmal ein Fest für die beiden Alten. Leider war aber die Wohnung etwas enge: Tochter, Schwiegersohn und Enkel mussten sich mit zwei bescheidenen Zimmerchen begnügen. Nicolaus und Phrasie waren darob sehr betrübt; sie dachten daran, für die Kinder im Dorfe ein Häuschen zu kaufen, aber sie fanden nur ganz baufällige Anwesen.

An jenem Tage, Mitte Oktober, gegen elf Uhr Vormittags, sass Claudoche am Fenster, im einzigen Lehnstuhl des Zimmers und wartete auf das Essen.

Phrasie stand am Herd und überwachte ihre Pfannen. Dieser Herd war in ein geräumiges und sehr einfaches Kamin eingebaut. Der Rest des Mobiliars war in einfachem Stil Heinrich II. und bestand aus einem Schrank, einem Tisch und Stühlen, deren steifen und gezierten Schnitzereien, jeder Altertumskenner die alten und sympathischen Möbel der lothringischen Küchen bei weitem vorgezogen hätte.

Statt eines Frühschoppens, vertiefte sich Nicolaus in seine Zeitung, den « Petit Mirecurtien »; er las sie, wie man heute noch, namentlich auf dem Lande, die Zeitung liest: eine Zeile, eine Kolonne, nach der andern, langsam und gründlich. Schon hatte er den Hauptartikel, die letzten Telegramme der Agence Havas, die Lokalchronik eingehend gelesen und studierte eben die Annoncen.

Da stierten plötzlich seine Augen, seine Tabakspfeife ging aus!

Phrasie, die sich eben umdrehte, gewahrte mit Schrecken das finstere Antlitz ihres Gatten:

— Nicolaus! was fehlt dir?

— Höre! stammelte Claudoche.

Und er las seiner Frau folgende Annonce vor:

Lizitations-Verkauf des Anwesens,
genannt « Folie Madame »,
gelegen zu Varainville.
Anschlagspreis: 20 000 Franken.

Der Verkauf findet am 10. November, nachmittags 2 Uhr, in der Amtsstube des Notars Roubinot in Mirecourt statt.

— Und dann? frug Phrasie, ist das der Grund deiner Besorgnis? Wirst doch nicht die «Folie Madame» kaufen wollen nach all' dem, was sich dort zugetragen hat?

Die Frau machte Anspiegelung auf das Drama, das sich daselbst vor ungefähr vier Monaten abgespielt hatte: der Eigentümer, ein noch rüstiger Greis aus Nancy, Monsieur de Bellefontaine, kam jedes Frühjahr auf einige Wochen, in Begleitung einer jungen und hübschen Kammerzofe.

An einem Morgen des Monats Juni hatte man den Greis im Park, in der Nähe der «Folie Madame» mit einer kleinen, kaum sichtbaren Wunde in der Herzgegend, tot aufgefunden: die junge Kammerzofe war spurlos verschwunden!

— Es gruselt einem, wenn man an diese Geschichte denkt... bemerkte Nicolaus. Aber es ist und bleibt eine hübsche Villa! Dies wäre was für unsere Kinder!

— Dies ist richtig, erwiderte Phrasie! Aber: der Anschlagspreis ist zwanzigtausend und wird jedenfalls bis vierzig steigen! Hast du soviel?

— Schade! seufzte Nicolaus; er schob die Gardinen bei Seite und sagte zu seiner Ehehälfte:

— Schau, wie hübsch sie da steht, die «Folie Madame»!

Gegenüber dem Häuschen der Claudoche mündete ein Feldweg am Rande dessen sich auf einer kleinen Anhöhe, etwa 300 Meter entfernt, die Villa befand.

Goldige Sonnenstrahlen leuchteten auf ihre schmale und enge Fassade; der rote Schimmer des Daches hob sich noch deutlicher ab. Man sah ganz genau die drei Läden des ersten Stockwerkes und die beiden des Erdgeschosses: zwischen den letzteren auch die ebenfalls grüne, auf eine Terrasse führende Tür. Diese erhob sich etwa zwei Meter über dem Boden, überragte das ganze Gartengelände, das mit einer Hecke umzäunt war.

— Wahrlich! sie ist hübsch, aber ich würde nicht gerne unsere Kinder darin wissen!

— Und warum? frug Nicolaus.

— Wenn der alte Herr wiederkäme.

— Wieder käme?...

— Na ja! du weisst doch... die Gespenster.

— Jetzt hört aber alles auf! ich hielt dich nicht für so einfältig, Phrasie.... na! bring' die Suppe!

Entgegen seiner Gewohnheit ging Claudoche die folgenden Tage spazieren und hielt sich längere Zeit in den Wirtschaften auf: er schwatzte, zahlte und wusste bald, dass sich bereits einige Käufer für die «Folie Madame» gemeldet hatten, unter anderen ein Mädchenpensionat, ferner Herr Grosmaire, ein ehemaliger Eisenkrämer des Städtchens, der jetzt von seinen Renten lebte, dann noch der Kohlenhändler Rédoux, der die «Folie Madame» erwerben wollte, um daraus angeblich ein Jagd-Pavillon zu machen: er plante aber im Keller auserlesene Weine zu lagern und in der Villa seine Freunde — selbstredend ohne deren bessere Ehehälften — zu versammeln, um daselbst lustige Stunden zu verbringen, unter dem Vorwand auf Jagd zu gehen.

Als er nach Hause zurückkam, frug Nicolaus gelassen seine Frau:

— Wieviel hast du im Kasten, Phrasie?

— Achttausend!

— Und auf deinem Sparkassenbuch?

— Siebentausend!

— Und auf dem meinigen?

— Zwölftausend! aber warum all' diese Fragen auf einmal?

Laut zählte Nicolaus.

— Achttausend... zwölftausend... siebentausend: das sind ja zusammen siebenundzwanzigtausend!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— Ich wette, du denkst an die «Folie-Madame» ...

— Gut geraten, Phrasie! Hast du vielleicht ein altes Bettuch?

— Ja! Was willst du damit?

Ganz aufgeregt antwortete Nicolaus:

— Ich erzähle es dir später!

Längeres Schweigen.

— Sag' mal, Phrasie?

— Was willst du noch?

— Was ist aus deinem Probiergestell geworden? Weisst du, das sonderbare Ding, als du noch Näherin warst?

— Mein Probiergestell? Bist du von Sinnen?

— Sag immer, wo es steckt?

— Auf dem Speicher, in einer Ecke, ganz voll Staub. Ist es alles?

— Ja, das genügt mir!

Und Nicolaus fügte gelassen hinzu:

— Was auch kommen mag, Mundhalten ... und die «Folie-Madame» ist unser.

Tags darauf brachte Nicolaus eine starke elektrische Taschenlampe aus Mirecourt mit.

Die häufigen Spaziergänge Claudoches in der Richtung des Städtchens waren selbstredend den Nachbarn nicht entgangen. Besonders Madame Leriche, die Frau des Feldhüters und intimste Freundin von Phrasie konnte ihr Staunen nicht verhehlen!

— Er geht oft nach Mirecourt, dein Mann, findest du nicht auch, Phrasie, sagte sie zur Freundin. An deiner Stelle würde ich aufpassen! Man weiss nie mit Männern ... und wenn eine alte Scheune zu brennen anfängt ...

*

Es ist zehn Uhr abends: keine Mondhelle, kein Nebel, stockfinstere Nacht.

— Das richtige Wetter! sagt Nicolaus, bring' mir das Probiergestell, ich habe ihm einen wunderbaren Kopf zugerichtet ... Gib' das Bettuch, ich hole derweil einen Rechen.

Und als alles in der Küche bereitstand, sagte Claudoche zu Phrasie:

— Heut' abend geht's los! Chavasseau, der Wegemeister holt heute seinen Lohn in Mirecourt, da kommt er selbstredend angeheitert über den Feldweg an der «Folie-Madame» vorbei. Das trifft sich vortrefflich, er wird der erste sein, der sieht ...

— Um Gotteswillen, dass dir nur nichts passiert, sagte die zitternde Phrasie.

Da schlich sich Claudoche durch die Gartentür; er hatte Pantoffeln angezogen, trug das Weidengestell auf dem Rücken; unter dem einen Arm hielt er das Bettuch und den Rechen; in der Hosentasche war die elektrische Lampe.

Trotz ihres Schreckens konnte Phrasie sich nicht einer gewissen Bewunderung für ihren mutigen Gatten erwehren.

— Ich muss es gestehen! er hat doch was los, mein Nicolaus!

Auf einem Umwege durch die Felder gelangte Claudoche in den Park der «Folie-Madame», durch ein Loch in der Umzäunung, das er bereits vorher erspäht hatte.

Dann legte er den mitgebrachten Kram am Fusse der Terrasse nieder und begann die Vorbereitungen: er drapierte sorgfältig das Weidengestell mit dem Bettuch und hisste das Ganze auf den Stil des Rechens; hin und wieder beleuchtete er seine Arbeit mit der Lampe. Als alles bereit, hob er das Gestell gegen das Geländer der Terrasse, an welches es wie ein Gespenst zu lehnen schien. Dann zog er die Lampe aus der Tasche, richtete das elektrische Licht auf die Puppe, die in der stockfinstern Nacht tatsächlich ein unheimliches Aussehen annahm.

— Es klappt! Nun heisst es abwarten bis auf dem steinigen Pfade der schwere Tritt des Wegemeisters hörbar wird!

Claudoche war mit seiner Arbeit zufrieden:

*

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Tagsdarauf helle Aufregung im ganzen Dorf! Einer erzählt es dem andern, dass in der vergangenen Nacht im Garten der «Folie-Madame» ein Gespenst gesehen worden ist! Ja! Chavasseau hat es mit seinen eigenen Augen gesehen!

Der Bürgermeister, Herr Francis Pérotin, hat seine Untersuchung bereits eingeleitet; er sitzt am grünen Tische des Sitzungssaales mit dem Gemeindeschreiber, dem Herrn Schulmeister Lapaume, er gibt dem Feldhüter Gustav Leriche den Befehl, Chavasseau eintreten zu lassen. Er wird sofort vorgeführt; in seinen schwieligen Händen dreht er verlegen seine Ledermütze:

— Sag' mal, Chavasseau, frägt der Bürgermeister, es heisst, du hättest ein Gespenst gesehen?

— Ja! ja! Herr Bürgermeister, das stimmt.

— Wo hast du es gesehen?

— Im Garten der «Folie-Madame».

— Und wie sah es aus?

— Es leuchtete silberhell wie der Mond, Herr Bürgermeister; kein Zweifel, es ist Herr de Bellefontaine, der zurückgekommen ist...

— Sei aufrichtig, Chavasseau; wieviel Halbe hast du genehmigt gestern in Mirecourt?

— Das weiss ich nicht mehr so genau; jedenfalls nicht mehr als zehn.

— Na ja! du warst wieder mal betrunken...

— Aber Herr Bürgermeister, ich bin doch Beamter und kann mich beherrschen: ich bin nie betrunken!... Vielleicht hin und wieder ein bisschen angeheitert...

Barsch unterbrach der junge Herr Lapaume das Gespräch:

— Das ist alles Larifari, Herr Bürgermeister! Aussagen eines Trunkenboldes.

— Das muss ich mir entschieden verbitten, Herr Schulmeister, schrie der erboste Wegemeister, für wen halten Sie mich....

Da mischte sich mit gelassener, überzeugter Stimme der Feldhüter Gustave Leriche ins Gespräch:

— Wenn Sie mir eine Bemerkung erlauben, Herr Bürgermeister, so glaube ich, Chavasseau lügt nicht, denn es ist ein zweiter Zeuge da, Claudoche, der ebenfalls das Gespenst gesehen hat...

— Claudoche auch? Ja, wo ist er!

— Vor der Türe!

— So lass' ihn doch herein!

Und Claudoche trat vor den Herrn Bürgermeister.

— Was höre ich? Du hast auch das Gespenst gesehen?

— Und ob! Ich bin noch ganz...

— Sie waren also nicht in Ihrem Hause gestern abend? frug der Lehrer.

— Doch, Herr Schulmeister; ich öffnete gerade das Fenster, um nach dem Wetter zu sehen! Da stand er, der alte Herr de Bellefontaine, weiss wie Schnee, an das Geländer der Terrasse gelehnt.

Und sich an Herr Lapaume wendend, der ironisch lächelte, fuhr er fort:

— Sie würden nicht so spitzfindig lächeln, Herr Schulmeister, wenn sie heut nacht das Gespenst gesehen hätten! Da wird einem gruselig!

— Es stimmt, fällt der Bürgermeister gutmütig dazwischen; du siehst noch ganz bleich und angegriffen aus.

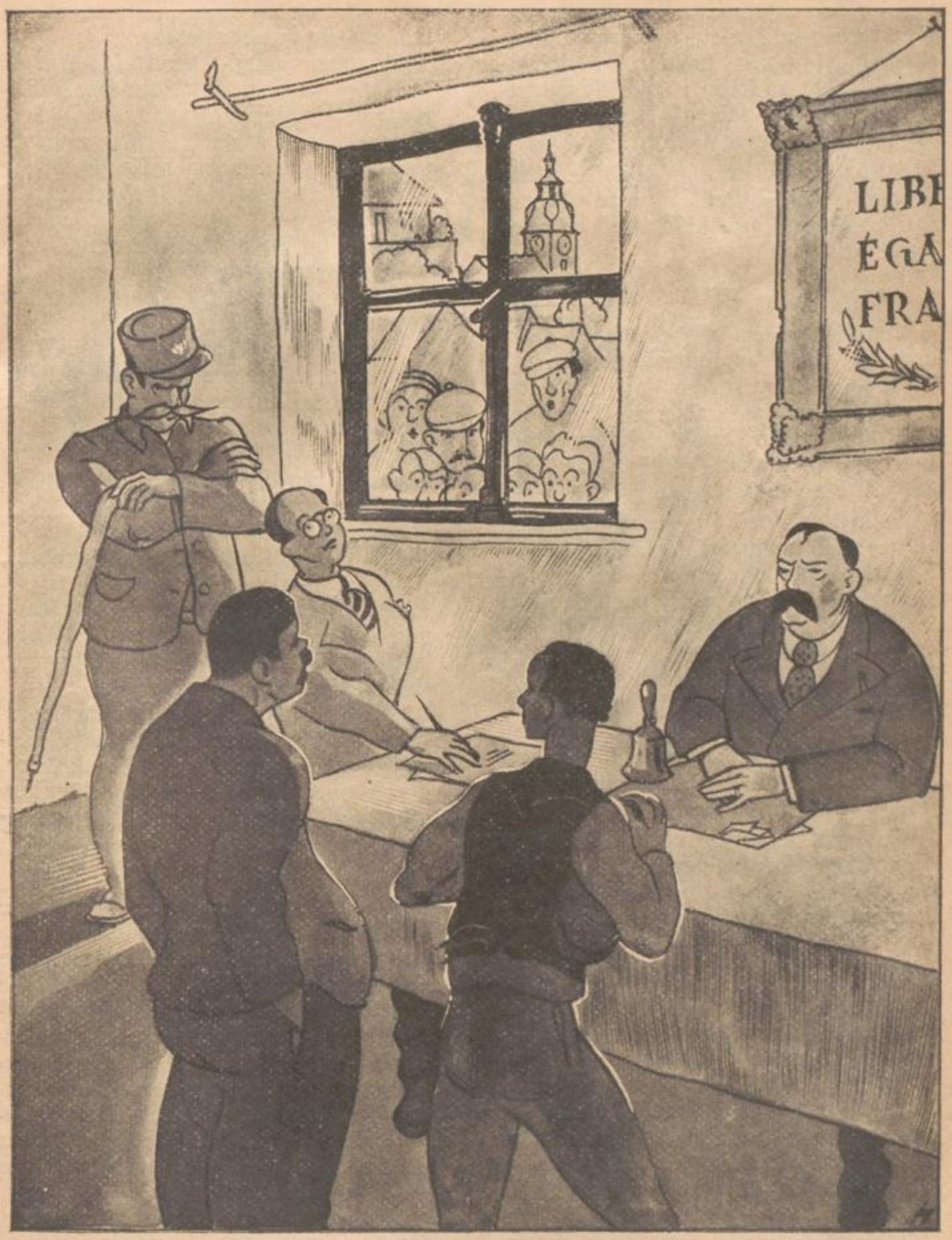
Nicolaus hat alle Mühe, um nicht herauszuplatzen! und innerlich denkt er: ja! liebe Leute, wenn ihr wüsstet!

— Es ist aber doch eine sonderbare Geschichte, meint Pérotin. Nur die dummen Kerle glauben an Gespenster und der Claudoche ist kein solcher, im Gegenteil. Erledigen Sie die Sache, Herr Lehrer, ich komme nicht mehr mit!

— Es ist ganz einfach, erwidert der Lehrer: ich melde die Sache der Gendarmerie, die bald die Wahrheit herausgefunden haben wird, dessen können Sie sicher sein!

Und er fügt hinzu:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Sie würden nicht so spitzfindig lächeln... wenn Sie heut nacht das Gespenst gesehen hätten...

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

—Wenn es stimmt, was die Herren Claudoche und Leriche behaupten, dass sich ein Gespenst in der «Folie-Madame» zeigt, so kann es nur ein Spassvogel sein, der seinen Witz nochmals loslassen wird und dann...

— Ja! Dann werden ihn die Gendarmen hinter Schloss und Riegel setzen! — Und er erklärt die Verhandlung für geschlossen.

*

Und sie kamen tatsächlich die Gendarmen; ein Trupp entschlossener, mit Knüppeln bewaffneter junger Leute zog mit ihnen aus; aber die Vertreter der öffentlichen Macht lehnten ihren Beistand ab, zumal sie allein die Ehre des Unternehmens haben wollten.

So hielten zwei Jünger der heiligen Hermandad während mehrerer kalten Nächte Wache im Anwesen der «Folie-Madame»: der eine im Haus, der andere im Garten. Umsonst! Denn kein Gespenst liess sich sehen. Und statt des Urhebers des Ulkes brachten sie nur einen ordentlichen Schnupfen mit. Etwas hatte sie erstaunt: die gänzliche Abwesenheit irgendwelcher Spuren, dort wo Claudoche und Chavasseau das Gespenst gesehen haben wollten.

Das alles war Grund zu Kommentaren! Der Herr Lehrer war fest überzeugt, dass Chavasseau total betrunken war; aber anderseits wusste man, dass Claudoche ein nüchterner, zulässiger Mann war. Was nun denken?

So kam es, dass die Dorfbewohner sich in zwei Parteien spalteten: die einen, die an die Gespenster glaubten, die anderen nicht; aber in einem waren sich alle einig, dass etwas hierbei nicht ganz klar war. Bei einbrechender Dunkelheit durchlief ein unheimlicher Schauer zahlreiche Frauen und Kinder beim Gedanken, dass vielleicht in demselben Augenblick Herr de Bellefontaine, in sein Leichentuch drapiert, seinem Grabe entstiegen, um seinem lieben Landsitz einen kleinen, nächtlichen Besuch abzustatten.

So zogen jeden Abend eine Anzahl Dorfbewohner in die Nähe der Folie-Madame, in der Hoffnung etwas Sensationelles zu sehen. Leider mussten sie stets enttäuscht nach Hause ziehen.

Und oft frugen sie Claudoche:

— Sag' uns aufrichtig, Nicolaus, hast du ihn tatsächlich gesehen?

Und lächelnd anwtortete er:

— Ich glaube bald selbst, dass ich geträumt habe....

Aber in den Wirtschaften von Mirecourt war Claudoche immer auf der Lauer; so erfuhr er, dass das Kloster inzwischen auf den Kauf der Folie-Madame endgültig verzichtet und dass Rédoux, beim Kartenspiel, die Aeusserung gemacht habe:

— Nein, da ziehe ich nicht hinein! nicht, dass ich an Gespenster glaube. Aber ich mag kein Haus, worüber Geschichten im Umlauf sind: da kann man doch nicht so richtig toll und lustig sein, denn die Leute kümmern sich viel zu viel um einen!

So blieb denn als einziger mutmasslicher Käufer nur noch Herr Grosmaire, der ehemalige Eisenkrämer, übrig; aber er war sehr verschwiegen und somit erfuhr man nichts von seinen Absichten.

*

So waren denn bereits mehrere Nächte verstrichen, ohne dass sich das Gespenst wieder gezeigt hatte: schon war der Spuk fast vergessen. Die Dorfburschen hatten ihre Knüppel wieder in die Ecke gestellt; die Gendarmerie hatte die Sache «ad acta» gelegt; auch die Zeitungen, die spaltenlange Artikel über die Gespenstererscheinung in Varainville gebracht hatten, mussten jetzt anderweitigen Stoff suchen.

Man war bereits am 6. November. Der Verkauf würde in 4 Tagen stattfinden. Claudoche fuhr am frühen Morgen nach Nancy, woselbst er sich

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bei Herrn Blumenkahn, einem bekannten Gütermakler, angemeldet hatte; abends um 7 Uhr, gerade zum Essen, war er zurück.

Und als er anfing zu essen, sagte er zu seiner Frau:

— Phrasie, heute abend gibt es wieder Gespenstererscheinungen!

— Und die Gendarmen?

— Die denken schon lange nicht mehr an die Gespenster — übrigens niemand mehr! ich muss ihnen ein wenig das Gedächtnis auffrischen, denn sonst lebe wohl «Folie-Madame».

Und während des Abendessens prägte Nicolaus nochmals seiner Ehehälfte alle nützlichen Anweisungen ein, damit die Sache Erfolg habe.

— Wohlverstanden ? ..... Schlag elf Uhr weckst du die Nachbarin ... man muss endlich mal das Gespenst sehen ...

— Ja, elf Uhr, stammelte die erschrockene Frau.

— Und wenn etwas nicht klappt, gibst du mir ein Zeichen mit deiner angezündeten Lampe! So ...

— Abgemacht, Nicolaus.

Gegen zehn Uhr schlich Claudoche davon, abermals durch die Gartentür, ging ums Dorf herum und erreichte ungesehen die « Folie-Madame ».

Alles schlief. Fenster und Türen waren überall fest verschlossen und die Häuser erinnerten an schlafende Gesichter; selten fuhr ein rascher Lichtstrahl über die dunkeln Fassaden es waren die blendenden Laternen eines dahinrasenden Autos.

Da erschollen vom Kirchturm herab die elf Schläge!

— Dies ist der geeignete Moment, sagte sich Phrasie.

Sie öffnete das Fenster, vergewisserte sich, dass man die weisse Gestalt auf der Terrasse der « Folie-Madame » erblicke und eilte auf die Strasse hinab, nur mit einem Unterrock und einem Wams bekleidet; man hätte glauben können, sie wäre überrascht worden, als sie sich eben ins Bett legen wollte...

Energisch schlug sie an die Türe der Nachbarn:

— Macht auf! macht doch auf! ...

— Nanu, Madame Claudoche, was ist denn los?

— Schaut ... Herr Leriche ... dort drüben ... das ... das Gespenst ist wieder da! ...

Leriche rief nach seiner Frau.

— Lauf schnell zum Chavasseau ... er möge eiligst hierherkommen!

Durch diesen Lärm aufgeweckt, erschienen auch allmählig die anderen Nachbarn an ihren Fenstern, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht im ganzen Dorfe.

— Ueberall hörte man rufen: das Gespenst ist wieder da!

Chavasseau war rasch herbeigeeilt; jetzt stand er vor dem Hause Claudoche, betrachtete mit grossen Augen die Erscheinung und rief:

— Ja! ich erkenne es! jetzt wird man aber nicht mehr behaupten, ich hätte Hallucinationen und wäre ein Trunkenbold.

Schon kamen mit ihren Laternen in der Hand die Cougnot, Bribotte, der alte Baginot, Frauen, Mädchen, die jungen Burschen, die wieder ihre Knüppel hervorgeholt hatten und sich schon freuten, dem Spassvogel eine tüchtige Tracht Prügel zu verabreichen. Da kam auch schon der Herr Bürgermeister in Begleitung des Herrn Adjunkten Dodu, der Schmied, und der H. Gemeindeschreiber.

Als er sie von weitem erblickte, rief er ihnen zu:

— Diesmal werdet ihr mir wohl glauben? ...

Der Lehrer zuckte die Achseln, dann trat auch er vor das Anwesen Claudoche, an der Kreuzung des Weges, stillschweigend betrachtete er eine Weile die Erscheinung, die majestätisch auf der Terrasse auf und ab spazierte; dann rief er empört aus:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— Dieser Skandal darf nicht länger dauern... Leriche, kommen Sie, wir wollen ihn fassen, den Spassvogel...

— Wir kommen auch mit, riefen einstimmig die jungen Leute.

Und schon hörte man das Sausen und Pfeifen der geschwungenen Knüppel.

Phrasie durchlief ein Schauer.

— Die werden mir meinen Nicolaus schön zurichten, dachte sie.

— Ein Moment, liebe Leute, ich hole schnell meinen Rock, meine Dienstmütze und mein Schiessgewehr.... man weiss nie!

Bei diesem Worte glaubte Phrasie ohnmächtig zu werden.

— Sie werden ihn umbringen!...

Als sie ins Haus trat, rief ihr Chavasseau nach:

— Wo steckt denn der Nicolaus?

Sie stotterte kaum vernehmbar:

— Er hat sich ins Bett verkrochen, der arme Kerl, er ist todesblass...

Und sie eilte davon.

Es war eine bunte Prozession, die jetzt auf dem Feldweg zur « Folie-Madame» dahinzog: Der Bürgermeister, der Adjunkt, der Lehrer, die Burschen mit ihren Knüppeln, Leriche mit seinem geladenen Schiessgewehr, ja sogar einige Frauen und Mädchen, die alle das Gespenst nicht aus den Augen verloren.

Inzwischen hatte Phrasie zu mehreren Malen ihre angezündete Lampe, wie vereinbart, hin und her geschwungen und... das Gespenst war spurlos verschwunden...

— Jetzt bin ich auch noch Helfershelfer geworden... aber, Gott sei Dank, er ist gerettet! seufzte Phrasie.

Und beruhigt legte sie sich ins Bett.

Die Leute hatten laut aufgeschrien, als die weisse Erscheinung verschwand.

Die Menge stürzte sich in den Park, drängte sich auf die Treppe, die zur Terrasse führte und durchstöberte alle Ecken und Winkel des Anwesens. Aber keine Spur vom Gespenst! Nichts! Gar nichts!

— Nun ist er wieder in seine Gruft zurück, der alte Herr de Bellefontaine, bemerkte Chevasseau.

— Halte den Mund, dummer Kerl, befahl H. Lapaume, den die erfolglose Expedition ärgerte.

Unterdessen wurde immer noch, mit den Laternen, der Park untersucht.

Und immer nichts!

Chavasseau, der den missmutigen Lapaume ärgern wollte, flüsterte ihm ins Ohr:

— Ein flinker Kerl, dies Gespenst, das muss ich sagen! Was meinen Sie dazu, Herr Lehrer?

Gegen Mitternacht, als sie endlich müde waren durch das lange Suchen, zogen die Leute wieder heim.

*
**

Dieser nächtliche Spuk in der Villa von Varainville war selbsredend das Tagesgespräch. Alle Zeitungsreporter der Umgegend erschienen wieder, um die Zeugen zu interwieven. Jeder der Helden erzählte die Geschichte auf seine Art. Der gesprächigste war Chavasseau.

Auch in Mirecourt war selbstredend das Wiedererscheinen des Gespenstes das Tagesgespräch; mit Ungeduld wartete man auf den Verkauf der « Folie-Madame ». Hätte H. Grosmaire tatsächlich den Mut, diese Villa zu erstehen?

— Auch er wird darauf verzichten! prophezeiten die Skeptiker.

Aber sie irrten sich, denn H. Grosmaire verzichtete... nicht ganz.

Am Versteigerungstermin sass er in der ersten Reihe. Welch' Andrang in der Amtsstube des Notars Roubinot; seit Menschengedenken hatte man so was nicht gesehen!

Maître Roubinot gab die Bedingungen des Verkaufs bekannt und die Steigerung begann:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Anschlagspreis der « Folie-Madame » ward auf 20 000 Francs festgesetzt; die Mehrangebote sollten jeweils zu mindestens 500 Francs erfolgen.

— 20 500 Francs bot sofort Herr Grosmaire.

— 21 000 Francs erscholl es unter den Anwesenden.

— 21 500 Francs brachte H. Grosmaire mit zitternder Stimme heraus.

— 22 000 Francs offerierte der unbekannte Liebhaber.

— Bietet niemand mehr wie 22 000 Francs? — 22 000 Francs zum ersten, zum zweiten und zum dritten und letzten Mal 22 000 Francs. Adjugé! darf ich den Käufer bitten vorzutreten, bat der Notar.

Schon leerte sich die Amtstube langsam.

— Was hab' ich dir gesagt? frug ein Bauer seinen Nachbarn. Dass Grosmaire verzichten würde.

— Das begreife ich. Ein Haus, wo solche Geschichten passieren...

— Man hätte die Steigerung verschieben sollen.

— Geht nicht! Das Gesetz erlaubt es nicht!

— Kennst du den Käufer?

— Soll einer aus Nancy sein.

Die Menge hatte sich inzwischen gänzlich zerstreut und Maître Roubinot und sein erster Gehilfe befanden sich allein mit dem Käufer, einem schon alten Mann, mit semitischer Nase und funkelnden Aeuglein.

— Was sehe ich, sagte der Notar, Herr Blumenkahn?

— Ich selbst! freut mich sehr, Sie wieder mal zu sehen; wir haben schon lange kein Geschäft gemacht, Herr Notar.

— Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Blumenkahn. Sie haben also das Höchstangebot gemacht. Gratuliere. Sie haben das meisterhaft erledigt.

— Oh, Sie übertreiben, Herr Notar!

— Absolut nicht, Herr Blumenkahn: vortrefflich gespielt! Sie haben geraten, dass alle Käufer infolge dieses Unfuges, dieser kindischen Spukgeschichte Abstand nehmen würden, gerade vor einem Fremden aus Nancy. Und in ein paar Jahren, wenn man diese Gespenstergeschichte vergessen haben wird, werden Sie die reizende « Folie-Madame » mit einem ansehnlichen Profit wieder absetzen. Ja, Sie sind ein raffinierter...

— Sie sind ganz im Irrtum, werter Herr Notar; meine Rolle ist eine viel bescheidenere, denn ich handle einfach im Namen des H. Claudoche — des Herrn Nicolaus Claudoche von Varainville... Hier ist seine Vollmacht.

— Ja dann..., sagte der Notar.

— Was dann?

— Der Raffinierte...

— Ist eben H. Claudoche!... Er verdient diese Komplimente, die Sie soeben an mich richteten.

— Er hat also keine Angst vor Gespenstern, H. Claudoche?

— Ich glaube nicht, erwiderte lächelnd und mit ironischem Tone Herr Blumenkahn. Es gibt noch wackere, furchtlose Leute im Lande....

— Ja, warum hat er Sie dann bevollmächtigt, statt selbst zu kommen?

— Er hat eine Lungenentzündung...

— Eine Lungenentzündung ? .... Die Gespenster sind also auch für Lungenentzündung empfänglich? denn, H. Blumenkahn, wir sind unter uns... « cui prodest, fecit »... das Gespenst der « Folie-Madame » ist niemand anders als Nicolaus Claudoche selbst!...

H. Blumenkahn konnte nur mit seinen Händen eine bedeutungsvolle Geste machen und leise hinzufügen:

— Amtsgeheimnis, Herr Notar!....

Maurice GARÇOT.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Pathetischer Flug.

(Unveröffentlichte Novelle).

(Mit einer grossen Abbildung.)

Bei wunderbarem Sonnenuntergang war Rolande Maulne, die jugendliche Fliegerin, auf dem Flugplatz von Dar Maress gelandet.

Dies war ein Ereignis im eintönigen Leben der Piloten, denn auch die gefährlichen Berufe haben ihre alltägliche Monotonie, sogar bis zur Heldenhaftigkeit wie der Tag eines «Poilu» im Schützengraben. Die Gefahr? Man gewohnt sich daran und schliesslich verschwindet sogar das Herzklopfen, das ihr vorangeht, ja sogar die Freude, ihr entronnen zu sein.

Hier stieg einer in die Luft, dort landete ein anderer; das Surren der Motore, der Wind der Propeller, die Schwankungen einer warmen Luftschicht, die einen wie ein Dämon an den Beinen zu ziehen scheint, das alles wird einem familiär.

Die Landung von Rolande Maulne hatte, wie gesagt, den Landungsplatz neu belebt: zwei Flieger kannten sie bereits, da sie ihr auf den Flugplätzen von Buc und Vincennes begegnet waren: sie stellten ihre Kameraden vor. Es war gegen Mittag und ein ausnahmsweise heisser Tag; so luden sie die junge Fliegerin in die Bar des Kasinos ein.

Leutnant Maurel hatte sich in der Coktail-Herstellung spezialisiert und musste jedesmal seine Produkte, speziell wenn hohe Gäste kamen, auftischen. Er war also gebeten, seine kunstgerechten Mischungen — denn es ist eine Kunst und nicht eine Wissenschaft! — zum besten zu geben, die Rolande Maulne übrigens sehr zu würdigen schien.

Dann begab man sich ins Esszimmer; während der ganzen Dauer der Mahlzeit herrschte allgemeine Heiterkeit und keiner dachte auch nur daran, allzu galant mit dem hübschen Kameraden des andern Geschlechtes zu werden, dessen weisser Pullover einen Schwarm Mücken herbeilockte.

Nach dem Mittagessen ward der Fliegerin eine Rundfahrt im Auto der Fliegerabteilung angeboten, um nach der Stadt zu fahren und daselbst ein Hotel aufzusuchen; im Augenblick aber, wo der Wagen abfahren wollte, kam ein Leutnant mit einer Meldung, die soeben von Rabat eingegangen war und die er laut mit seinem südfranzösischen Akzent — er war von Narbonne — vorlass:

— Postflugzeug Dakar Bestimmungsort noch nicht erreicht, vermutlich Mauritanien abgestürzt. Flugzeug Casa macht Nachforschungen; Apparat bereit halten.

Die Flieger umstanden den Depeschenträger und alle nahmen Teil am Pech ihres Kollegen; lautlos fast waren Meinungen und Vermutungen ausgetauscht, als gelte es Respekt vor dem Tode zu bezeugen.

— Armer Kerl! — Wer war es denn? — Malraux? — Kenne ihn nicht. — Kannst du dich des Rothaarigen nicht mehr erinnern? Ein guter Pilot! — Ja, stimmt! —

Dann ging das Mitleid an die Familienangehörigen:

— Verheiratet? — Ja. — Kinder? — zwei, soviel ich weiss. — Pech!

Dann wieder leuchtet ein Hoffnungsschimmer:

— Ist gar nicht gesagt, dass er tot ist, aber verloren in der Wüste, vielleicht von den Chleuhs gefangen genommen, was auch nicht gerade lustig ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Denn, wie jeder weiss, ging die Linie nach Dakar durch eine noch nicht unterworfene Zone über den Rio del Oro und Mauritanien, die zur Zeit nun vollständig pazifiziert ist.

Die Fliegerin war inzwischen auch aus dem Auto gestiegen und die Hände in ihren « Hosentaschen » mischte sie sich unter ihre Kollegen.

Und allmählich bemächtigte sich ihrer der Drang, sich nützlich zu zeigen, obschon noch einige Hoffnungen berechtigt waren. Ihre militärischen Kameraden waren an die Disziplin gebunden und konnten also nicht ohne ausdrücklichen Befehl Dar Maress verlassen ; aber sie, sie war frei !

— Da muss man ehestens hin ! — Die Gespräche stockten, aller Augen richteten sich auf das Mädchen. Wie gerne wären sie alle sofort mit ihm abgeflogen ! Aber nichtdestoweniger rieten sie von einem so waghalsigen Unternehmen ab.

Sie kannte ja das Land nicht, und wie unvollständig waren die Karten. An der Meeresküste entlang fliegen ? Sie wusste ja gar nicht, wo man nicht allzu schwierig, inmitten der Wüste, in Steinen, Sand und sonstigen unsicheren Stellen landen könne.

Ausserdem war es der heisseste Moment des Tages, an welchem man sich nicht in die Lüfte riskiert, wenn es nicht unbedingt nötig ist. Aber die junge Fliegerin schien sich nicht durch diese Gründe abhalten lassen zu wollen. Lächelnd hörte sie die Aufzählung der zahlreichen Gefahren die drohten. Hauptmann R. nahm Sie beim Arm und in väterlichem Ton sagte er:

— Entschuldigen Sie mich : von zwei Uebeln...

— Das stimmt nicht !...

— Wie, das stimmt nicht...

— Nein, denn es ist das dritte, das das geringste ist.

Er zog die Schultern hoch und setzte seine väterlichen Ratschläge fort, ohne sich durch die ironischen Blicke des mutigen Mädchens einschüchtern zu lassen.

— Ich wiederhole also : von zwei Uebeln — ein armer Kerl ! Wie heisst er ? Malraux, ist abgestürzt : man wird ihn ohne uns tot oder lebend, rasch in der unterworfenen Zone auffinden, oder er ist in Mauritanien abgestürzt, dann ist, momentan wenigstens, nichts zu machen, denn wenn er lebt, muss Lösegeld bezahlt werden.

— Gerade dies alles will mir durchaus nicht einleuchten !

— Und warum nicht ? Wenn Sie in einer nicht unterworfenen Zone landen müssen, werden Sie gefangen genommen und dann sind es zwei Opfer, statt einem ; und für eine Frau ist ein solches Wagnis noch gefährlicher als für einen Mann.

Aber auch diese Gefahr — wie die anderen — konnte die mutige Luftfahrerin nicht ablenken : je mehr sie sprachen, je mehr sie die Gefahren schilderten, umsomehr wuchs auch ihr Wunsch, das Abenteuer zu riskieren.

Schon schritt sie auf ihr Flugzeug zu mit einem lachenden Abschiedsgruss : Auf Wiedersehen, meine Herren !

Der Hauptmann des Geschwaders war bestürzt : man kann sie doch nicht allein abfliegen lassen ; wer will sie begleiten ?

— Ich ! ich ! riefen alle einstimmig !

Der Chef gebot Ruhe, dann musterte er die neben ihm stehenden Offiziere :

— A. verheiratet, Familienvater ; G. seit zwei Monaten verheiratet ; L. nicht sehr widerstandsfähig.

— Maurel, so gehen Sie !

Protest der andern : Wer macht dann die Coktails ?

Der Hauptmann lächelt :

— Ich hoffe wohl, dass er bis zum Aperitif zurück sein wird ! Also gehen Sie Maurel und seien Sie vorsichtig.

— Zu Befehl Herr Hauptmann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Er schlägt die Absätze zusammen, grüsst und eilt zur Fliegerin, die bereits ihren Apparat zum Abflug in Stand setzt:

— Sie gestatten, dass ich Sie begleite?

Ernsten Blickes schaut sie den jungen Offizier an, überlegt einen Augenblick, bevor sie: ja! ich erlaube es Ihnen! sagt.

— Dann warten Sie bitte noch zwei Minuten bis ich angezogen bin und meine Karten geholt habe. — Aber es dauerte etwa zehn Minuten, bis er zurückkam und schon fing sie an, ungeduldig zu werden. Er hatte nämlich noch schnell ein kleines Maschinengewehr mit etwa tausend Patronen geholt; er zeigte sie der jungen Frau:

— Man kann nie wissen!

— Glauben Sie?

— Ich bin ruhiger so!

Schon probierte sie den Motor; alles schien vorzüglich zu klappen. Aber es war entsetzlich heiss und der Schweiss perlte den beiden jungen Leuten an den Schläfen; in höheren Regionen würde es frischer werden.

— Fertig?

— Fertig.

— Dann los!

Der gehorsame grosse Vogel hatte einen Ruck und schon war er in den Lüften.

Er überflog die weisse Stadt, die, einer schönen Frau gleich, wie im Schleier gehüllt da lag; hier und dort ein Moscheetürmchen, welches das Schachbrett der unzähligen Terrassen überragte; schon war Fez verschwunden und das Flugzeug steuerte S-W; jetzt nur noch die grosse Ebene, die durch die Strassen durchkreuzt wurde. Die kühne Lenkerin suchte nun etwas Frische und eine ruhigere Fahrt in höheren Regionen und bald war das Flugzeug über die Höhen des Djebel Hedid hinweg und das öde Land schien das Ende der Welt zu sein; jetzt kam ein Zedernwald und in der Ferne erblickte man bereits den weissen Vorsprung bei Salé, die Dampfer vor Casablanca; das Flugzeug näherte sich der Küste, zwischen dem blauen Himmel und dem ebenso blauen Meer; dann kam die nackte, zuerst weisse, dann grüne und endlich rötliche Erde: es war die unendliche Einsamkeit.

Nur das Flugzeug lebte: lustig, inniglich mit seiner doppelten Musik des Motors und des Propellers; zwei Militärflugzeuge begegneten ihnen, die in einiger Entfernung von Osten nach Westen flogen: hatten sie ebenfalls nach denselben Spuren gesucht? Hatten sie den Vermissten gefunden? Sie waren neugierig, konnten aber nichts erfahren, da der Apparat von Rolande Maulne keine T. S. F. an Bord hatte. Und wenn er, weitab von jeglichem Lebewesen landen musste, könnte er nicht einmal sein verzweifeltes S. O. S. entsenden und niemand käme ihnen zu Hilfe. Rolande und Marcel wussten übrigens recht wohl, dass sie auf sich allein angewiesen waren und nur auf sich und den Apparat zählen konnten; Marrakech war jetzt zu ihrer Linken; sie erkannten leicht die Palmenpflanzungen. Auf der Strasse sahen sie Staub aufwirbeln; zuerst ein dahinrasendes Auto, dann eine Kamelkarawane, die an winzige Spielsachen erinnerten.

Der Motor arbeitete regelmässig; die junge Frau näherte sich etwas mehr dem Boden, um besser sehen zu können:

— Herr Leutnant, sind wir auf der guten Richtung?...

— Ich denke, ja...

Und immer geht's weiter, immer weiter! Ist das Gelände nicht deutlich zu erkennen, so wird es mehrmals überflogen, um nach einer etwaigen Spur des verschollenen Flugzeuges zu spähen; aber sie nähern sich immer mehr und mehr der noch nicht unterworfenen Zone.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Jetzt erkennt der Offizier den Rio del Oro und ruft Rolande zu, umzukehren; aber sie begnügt sich damit, die Achseln zu zucken, ungeachtet der Gefahr; er selbst würde es wahrscheinlich bedauern, dass sie seinem Rate folge.

Anziehungskraft des Abenteuers!

Sie fliegen ganz niedrig über einem Duar; Kinder, Hunde laufen umher, eine erschrockene Herde schart sich zusammen. Dann wieder vollständige Einsamkeit ringsumher; immer weiter! Nun eine reizende Gegend am Meeresufer, wohltuende, frische Luft. Wie schön wäre es, hier zu halten auf diesem sandigen Strand! Kaum ist der Gedanke aufgetaucht, fliegen sie schon wieder über einer öden, brennenden Ebene mit steil abfallenden Canons.

— Aufgepasst. Dort auf der scheinbar flachen Ebene ein weisser Fleck. Was ist das? Wäre es der abgestürzte, grosse Vogel, den sie suchen? Gleichzeitig haben sie die Hand in dieselbe Richtung ausgestreckt. Schon nähert sich das Flugzeug der wackeren Friegerin. Ja, es ist der abgestürzte Apparat! Nichts rührt sich umher: unheimliche Stille; das Flugzeug scheint leer und wenig gelitten zu haben.

Ganz nahe, in den Felsen eine Spalte; das ausgetrocknete Bett eines Oued, wo dennoch rote Lorbeerbäume in voller Blüte stehen. Malraux, der landen musste, hat allem Anscheine nach das Hindernis nicht gesehen und der Apparat ist dort stecken geblieben, wie ein Fuchs in der Falle. Aber wo mag der Pilot wohl sein? Keine Spur von einem Abstieg im Fallschirm; wenn er übrigens den Apparat im Stich gelassen hätte, so hätte er sich nicht so elegant niedergelassen; er wäre am Boden zerschellt.

Rolande kehrte zur Unfallstelle zurück und nachdem sie einen geeigneten Platz gewählt, landet sie etwas rasch, aber ohne Schaden.

— Bravo! ruft Maurel, aber nun heisst es aufgepasst!

Sie zieht die Augenbraunen in die Höhe und ihre leuchtenden, von der scheusslichen Brille befreiten Augen, werden sichtbar; sie entfernt die Lederkappe und wirft ein leichtes Tuch auf ihr kurzes, üppiges Haar.

— Kein Mensch ringsum! Wäre der Apparat beim Landen zertrümmert, so hätten wir Hungers sterben können in dieser Wüste.

— Nicht sogleich! und er zieht eine Konservenbüchse hervor.

— Ausgezeichnet, ich habe etwas Schokolade!

Den Feldstecher an den Augen untersucht er genau die scheinbar flache und unbewohnte Ebene; er traut indessen nicht dieser unheimlichen Stille und sagt es seiner Begleiterin.

— Wohlan denn! befiehlt sie, ich werde nur den Apparat etwas näher betrachten; erscheinen Araber, so rufen sie mich und mit ihrer Kaffeemühle decken sie meinen Rückzug.

Diese gelassenen und vernünftigen Worte der jungen Frau setzten den Offizier in Bewunderung, denn sie verrieten eine gute Dosis Kaltblütigkeit und Vernunft.

Seiner Würde halber, glaubte er Widerspruch erheben zu müssen; er würde sie nicht allein gehen lassen; es waren ungefähr 500 m von ihrer Landungsstelle bis zum andern Flugzeug.

— Und wir beide werden gehascht; entweder ist Gefahr vorhanden oder nicht; im letzten Falle, warum mich begleiten? und im ersteren ist mein Vorschlag entschieden der rationellste.

— Und wenn sie Malraux finden, der etwa verwundet ist, was machen Sie dann?

— Ich werde Sie rufen!

— Good bye, ruft sie ihm lustig zu und schon war sie auf und davon.

Wie ein Kind, das von Jugend auf auf diesen rauhen, steinigen Massen

herumgelaufen wäre, läuft jetzt die junge Frau behende in der Richtung des Flugzeugs. Und der junge Offizier kann nicht umhin, die wackere, kaltblütige, energische Gestalt zu bewundern: hat sie noch die Eigenschaften ihres Geschlechts? Diese sind jedenfalls stark vermindert oder abgeschwächt; im normalen Leben dachte man kaum, sie wäre eine Frau; während ihrer Fahrt hatte er auch keinen Augenblick daran gedacht; aber jetzt, auf einmal fiel ihm wieder ein, sie wäre eine Frau, als sich ihre graziöse Silhouette entfernte.

Und sie eilte weiter, auf dem rauhen, felsigen Gestein... Unterdessen hatte sich Maurel wieder in den Apparat der Fliegerin gesetzt, ohne dieselbe jedoch aus dem Auge zu lassen; sein Kopf schmerzt ihn, er glaubt, er müsse ihm zerspringen, auch will ihn der Schlaf überfallen, gegen den er mit aller Energie kämpft; jetzt macht er sein Maschinengewehr bereit, holt die Patronen, und überwacht die Fliegerin und die Umgegend.

Die junge Frau hat inzwischen das abgestürzte Postflugzeug erreicht, umschreitet es zuerst und unterzieht es einer eingehenden Besichtigung; anscheinend hat sie nichts gefunden, denn jetzt nähert sie sich einer kleinen Höhlung, über deren Rand sie sich beugt; sie scheint zu zögern. Maurels Herz pulsiert stark, der Instinkt mahnt ihn, dass Gefahr in der Nähe und schon will er sie zurückrufen; aber er hat Angst, dass sie ihn auslache und so schweigt er denn!

Uebrigens ist alles noch still, in tiefster Ruhe, leblos; er hat absolut nichts Beängstigendes bemerkt; der brennende Chergui bläst über die kahle Ebene...

Da! Das Mädchen ist nicht mehr zu sehen, sie ist in einem Tälchen verschwunden; hat es vielleicht im Bette des ausgetrockneten Oued den verletzten Piloten gefunden?

Nein, denn trotz des jetzt heulenden Windes, der um das Flugzeug pfiff, hat er deutlich einen Schrei, den Schrei einer Frau vernommen. Dann nichts mehr als das tiefe Schweigen der öden Ebene. Hat der Offizier eine Hallunzination gehabt? War es Suggestion? Beängstigt schaut er nach der Stelle, wo das Mädchen verschwunden ist, wird er etwas von ihr sehen oder hören? Er späht und horcht... nichts!

Der Gedanke, dass man sie dort, ganz in seiner Nähe, ermordet hat, sie die lebenslustige, so wackere Kollegin: dieser Gedanke peinigt ihn unendlich. Er springt auf! Was tun? Ihr zu Hilfe eilen? Er wird sie nicht retten können und wird dabei selbst noch umkommen. In Gottes Namen denn! Nur die Untätigkeit ist beschämend, so heisst es in den militärischen Dienstvorschriften.

Er greift nach dem Maschinengewehr und feuert auf 450 m einige Patronen ab, in der Hoffnung, dass sie bei diesem Zeichen wieder erscheinen und versuchen wird, das Flugzeug wieder zu erreichen; ja, dies wird sie sicher tun, wenn sie noch lebt. Aber immer nichts, kein Lebenszeichen; er setzt den Motor in Bewegung, steigt zu Boden; vorsichtig schreitet er weiter und auch rückwärts schauend, dass ihm der Rückzug zum Flugzeug nicht abgeschnitten werde. Er hat richtig gehandelt, denn links hinter ihm bewegt sich etwas auf dem rötlichen Boden; ist es ein Mensch, ein Tier? Immerhin rückt es näher an das Flugzeug. In diesem Augenblick ist Malraux ungefähr 300 m vom Apparat entfernt, die bewegliche Masse hingegen keine 200; rasch dreht er sich um und feuert seine Repetierpistole ab. Ein Flintenschuss antwortet ihm aus einem Graben in der entgegengesetzten Seite; er sieht die Kugel einige Meter vor ihm in den sandigen Boden einschlagen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das verspricht nichts Gutes! Er eilt nach dem Flugzeug, welches er gleichzeitig mit einem Eingeborenen erreicht, der ihm zuvorzukommen sucht.

Der Maure hat glücklicherweise keine Schusswaffe, nur einen Dolch, den Maurel in der Sonne blitzen sieht; zwanzig Schritte vor dem Chleuh wirft sich der Offizier zu Boden, stützt seine Waffe auf die linke Hand und feuert sie ab:

Lautlos fällt der Gegner mit dem Gesicht auf den Boden. Ein Sprung und schon ist der Offizier im Flugzeug, das mit einem mächtigen Satze sich in die Höhe schwingt; trotz des Knatterns des Motors hört er genau das Zischen der Kugeln, was ihn weiter nicht bekümmert, denn er ist ausser Gefahr. Aber dennoch steigt er nicht zu rasch, denn er will sehen, ob er nicht seine Gefährtin in unmittelbarer Nähe des abgestürzten Flugzeuges bemerkt; lebend oder tot! Aber er sieht nichts, als etwa 500 m weiter, im trokkenen engen Bette des Oued die beiden Araber, die auf ihn geschossen haben. Aber von der Fliegerin und ihren Entführern nichts! Keinerlei Spur.

Jetzt steigt Maurel höher, beschreibt einen Kreis und kehrt wieder oberhalb der Unfallstelle, in einer Höhe von kaum 500 m, wo er den Geschossen ausgesetzt bleibt; noch einige Male kreist er, langsam; da sieht er einen Araber, der das Bett des Oued verlässt und rechts abbiegt; er trägt etwas in den Armen... es ist sicher die gefangene oder tote Fliegerin.

Was tun?

Der Nomade schien zu fliegen, so rasch trugen ihn seine Füsse auf der steinigen Düne; er lief nicht, und trotz seiner Beute ging er so schnell wie ein europäischer Schnelläufer; allmählig aber scheint seine Last ihn zu ermüden unter der brennenden Sonne, denn er ist barhäuptig und das arme Mädchen, in den roten Burnus gehüllt, ist dem Ersticken nahe; es ruft nach «Luft» und obwohl der Chleuh kein Wort Französisch kann, so versteht er doch, was die Gefangene will; er macht halt in der Nähe eines Feigenbaumes, damit Rolande nicht ersticke. Der grosse europäische Vogel, der über ihm kreuzt, beunruhigt ihn allerdings, aber er weiss, dass er nicht schiessen wird, aus Angst, er könnte die Fliegerin treffen; mit dem Landen ist es auch eine heikle Sache; vielleicht noch ein zweiter Gefangener, ein zweites Lösegeld; schon lächelte der Araber, denn er ist überzeugt, dass auch der zweite Passagier des Flugzeuges ihm in die Hände fallen wird, denn er hat zwei Helfershelfer, die ihm folgen und zu dreien werden sie wohl leicht den Roumi — tot oder lebendig — gefangen nehmen.

Dies denkt seinerseits aber auch der Offizier, der das Bild nicht aus den Augen lässt; aber er kann sich nicht entschliessen, seine tapfere Gefährtin im Stich zu lassen, in den Händen der Chleuhs.

Der Entführer hatte soeben an einer schattigen Stelle halt gemacht und seine Beute, immer in den dicken Mantel gehüllt, bei einem Feigenbaum auf den Boden gelegt.

Rolande stöhnte und der Cleuh hielt es für ratsam, seiner erstickenden Gefangenen etwas Luft zu geben, sei es aus Mitleid, sei es aus Besorgnis, dass ihm das schwere Lösegeld entgehen könne; so gab er ihr den Kopf frei und setzte sie aufrecht.

So konnte denn das Mädchen seinen Entführer jetzt mit Musse betrachten, denn es hatte ihn noch gar nicht gesehen; er war scheusslich, mager, es fehlten ihm zahlreiche Zähne, er hatte eine krumme Nase, die dem Schnabel eines Vogels glich; dabei war sein Kopf glatt rasiert, was ihm noch mehr Aehnlichkeit mit einem Kücken gab; nur seine Augen waren schön! Augen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

eines Mauren, die gewohnt sind, die Sonne und das Unendliche zu schauen.

Das also war ein Räuber, ein Rebelle, ein Frauenentführer; diese sonderbaren Kontraste machten das Mädchen lachen.

In einer solchen Lage zu lachen, da gehörte doch schon etwas Mut dazu, oder wäre es gar aus pathologischen Gründen, die dann eine ausserordentliche Anspannung der Nerven verrieten. Wie dem auch sein mag, Rolande Maulne unterhielt sich — soweit dies möglich — lustig und munter mit ihrem Entführer, der ausserordentlich Gefallen an dem lachenden Wesen zu finden schien.

Allmählich wurde sie ernster. Der Chleuh fand seine weisse Gefangene besonders schön, obwohl diese in Europa nur als sehr angenehm galt. Ja sie fesselte ihn! Dies ist zwar durchaus nichts Sonderbares, denn wir können Ähnliches bereits in der Iliade lesen. Aber das Mädchen schaute sich lustig um, nach rechts, nach links, in die Lüfte... es dachte an die Möglichkeit, zu entkommen. Während dessen kreuzte ihr vom jungen Offizier gesteuertes Flugzeug immer noch über ihnen, einem Raubvogel gleich. Und inbrünstig flehte sie zu ihrem Kameraden: komm' herab, lieber Freund, komm' mich holen, stolzer Adler, ich erwarte dich. Und sehnsüchtig richteten sich wieder ihre Blicke nach ihrem Flugzeug; wie herrlich musste es doch da oben sein. Die schreckliche Hitze hatte Rolande gänzlich ermattet, ihre Adern pulsierten, ein Schleier schien sich auf ihre Augen zu legen, phantastische Bilder tanzten vor ihren Augen, ein Fliegenschwarm belästigte sie.

Trinken, etwas Erfrischendes trinken!... «Ich habe Durst», sagt sie zum Mauren, der sie nicht versteht. Da fällt ihr ein symbolischer Name ein «Tanesrouf», das heisst das Land des unstillbaren Durstes.

Er hat verstanden, steht auf und geht in der Richtung des Feigenbaumes, welcher auf die Anwesenheit einer Quelle schliessen lässt; aber es ist leider nirgends eine zu finden.

Unterdessen ist Rolande ebenfalls aufgestanden, hat den schweren Mantel, der sie gefangen hielt, zurückgeworfen und jetzt steht sie da, die Hände auf dem Rücken, ruhig in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Sie scheint sich für die Nachforschungen ihres Entführers zu interessieren und folgt allen seinen Bewegungen, deren Zweck sie zuerst nicht erraten hat; man glaubt zwei Freunde zu sehen, die eifrig nach einem verlorenen Gegenstand suchen.

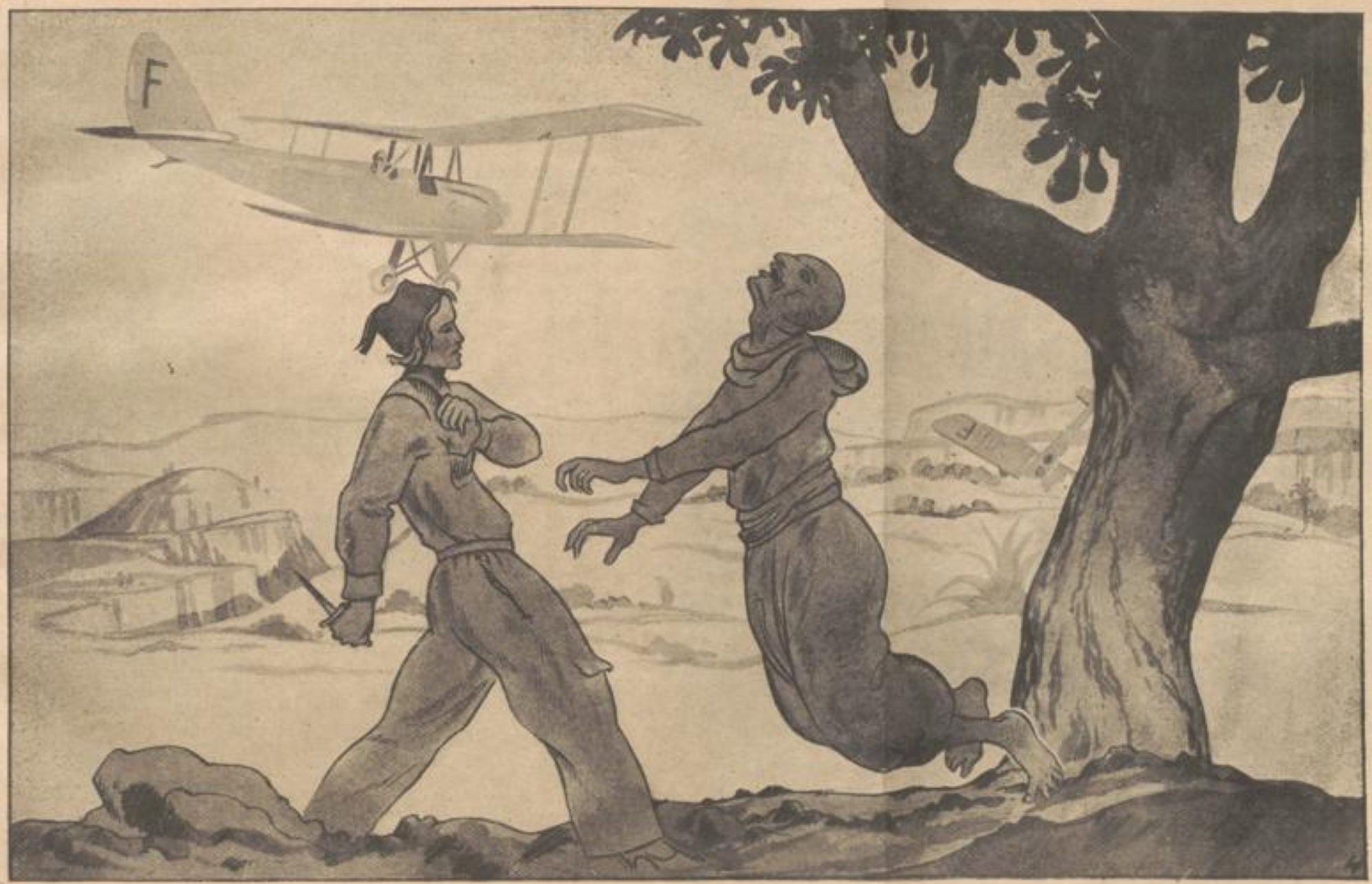
Um sie herum wird die Hitze immer unerträglicher; der Wüstenwind wirbelt brennenden Sandstaub auf, die wie Nadeln die Haut der abgehärteten Fliegerin brennen.

Und oben in den Lüften kreist der junge Offizier immer weiter über dem sonderbaren Paar unter dem einsamen Feigenbaum. Wie sie Mut zeigt, diese energische Kollegin und wie sie sich gelassen in ihr Schicksal ergibt; man könnte fast glauben, dass sie sich freut, in ein solches Abenteuer geraten zu sein. Einige hundert Meter weiter erscheinen jetzt die beiden bewaffneten Chleuhs, die jedoch, wegen einer kleinen Anhöhe, die junge Gefangene und ihren Wächter noch nicht sehen können.

Gegen Osten liegt ein Douar, der von mächtigen Kaktuspflanzen, die eine gefährliche Mauer bilden, umgeben ist.

Rolande Maulne folgt dem maurischen Krieger, der immer gesprächiger wird, fest überzeugt, dass das junge Mädchen ihn verstehen müsse. Da er kein Wasser gefunden hat, späht er jetzt nach Früchten; seine Bemühungen, seiner Gefangenen etwas Kühlendes zu finden, sind vergeblich. — Das Mädchen ist hierob derart gerührt,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



...Die kleine blanke Klinge fährt in den Hals des Mauren, der... die Arme ausstreckt.....

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dass es zögert, den gefassten Plan zu verwirklichen; in der rechten Hand hält es einen kleinen Dolch, den es vorhin bereits gezogen hat. Wird es zustossen? die Schande, die Gefangenschaft vorziehen?

Jetzt steht er vor Rolande, seine Adern treten an seinem magern Halse hervor; Sekunden verstreichen und nie wieder wird sich eine solche Gelegenheit bieten. Maurel wird weiterfliegen müssen, andere Eingeborene werden kommen, ein neuer, mächtiger Sandwirbel steigt in die Luft... das Blut wallt! Da zuckt es in der Hand der jungen Frau, sie erhebt sie und in einem sicheren, wuchtigen Hieb fährt die kleine blanke Klinge in den Hals des Mauren, der zuerst mit den Händen in der Luft herum fuchtelt, die Arme ausstreckt, und dann leblos hinfällt; sie hat noch rasch bei Seite springen können, bevor er zusammengebrochen und sein « Allah Akbar » — Gott allein ist gross — mit seinem letzten Hauch ausgestossen hat.

Er ist tot, aber Rolande Maulne ist noch nicht gerettet; schon nähern sich die andern; der Offizier muss ehestens landen, sie holen, sonst ist sie verloren; gen Osten ist das Gelände hierzu günstig, sie hat dies sofort erkannt; sie schüttelt ihren leichten Schleier, nachdem sie sich zuvor niedergekniet hat, um nicht von den beiden andern Arabern gesehen zu werden, die nicht mehr weit sein können.

Und er dort oben, sieht er? Versteht er?

Gott sei Dank, er sinkt, sucht einen geeigneten Landungsplatz, den sie ihm bezeichnet, als er über sie hinwegfliegt; in diesem Moment erscheinen auch die beiden andern Araber mit ihren geladenen Gewehren.

Rolande wirft sich auf den brennend heissen Boden; so glauben sie, das Mädchen ist tot oder doch besinnungslos und sie werden nicht auf dasselbe schiessen. Immer tiefer sinkt das Flugzeug, das Rolande nicht sieht, aber sie hört es, und erkennt genau den Moment, als es den Boden berührt; da fallen schon zwei Schüsse, es sind die beiden Araber, die auf den Apparat schiessen. Und jetzt entscheidet sich ein vierfaches Schicksal. Der Offizier antwortet und sie vernimmt das Knattern seines Maschinengewehrs. Kugeln fliegen über ihren Kopf; es ist eine schreckliche Minute; noch wird es Menschenleben — das Maurels oder der Araber — kosten.

Gott sei gepriesen, die beiden Gewehre sind bereits verstummt; jetzt hört man auch das Maschinengewehr nicht mehr; langsam erhebt sich das Mädchen im Augenblick, als Maurel behende ihrem Flugzeug entsteigt und ihr zu Hilfe eilt; er braucht aber nicht weit zu laufen, sie eilt ihm trotz der entsetzlichen Hitze entgegen, stürzte sich in die ausgebreiteten Arme des Fliegers, der sie unter Küssen an sein Herz drückt.

Jetzt aber verlassen die Kräfte die mutige Frau und sie fällt in Ohnmacht. Nur mit Mühe kann Maurel die kostbare Last in das glücklicherweise nahe stehende Flugzeug bringen; er legt, so gut es eben geht, das leblose Wesen auf den Boden des Apparates, benetzt das blasse Gesicht mit dem Wasser seiner Feldflasche, aber er kann vorerst nichts mehr tun, denn es heisst schleunigst auf und davon, denn schon zeigen sich an den Kaktuspflanzen des Douar Eingeborene, die durch die Gewehrschüsse aufgeschreckt worden sind; es sind deren eine stattliche Anzahl, die Krieger an der Spitze mit ihren Gewehren, die Frauen folgen; es ist keine Minute zu verlieren!

Vorwärts denn! Schon rattert der Motor, das Flugzeug steigt trotz des drohenden Wüstenwindes, der einsetzt, aber es hat das Gleichgewicht wieder gefunden, nun sind sie frei, die beiden wackeren Flieger; ihnen gehört der weite Horizont, die frische Höhenluft,

die sie auf die französische Erde lebend zurückbringt.

Nach einer so harten Anstrengung, nach all' den Gefahren und Strapazen lebt jetzt der Mensch wieder auf und das Glück, dessen er langsam inne wird, führt ihn über die menschlichen Grenzen hinaus.

Rolande Maulne ist noch nicht zur Besinnung gekommen! Maurel sieht sich oft nach ihr um; die Brust hebt und senkt sich in regelmässigem Rhythmus; ihr leichter Schleier bedeckt und schützt ihre Augen; aber an einer leichten Handbewegung hat er gemerkt, dass das Mädchen jetzt allmählig wieder zu sich kommt. Er erschrickt aber, da ihre Hand mit Blut befleckt ist. Da er dies jetzt erst bemerkt hat, so hat er nicht fragen können, ob sie verwundet sei. Hätte er sie doch getroffen, als er einige Schüsse mit den Banditen ausgetauscht hat?

Maurel befindet sich nicht gerade in einer beneidenswerten Lage, allein mit einem kranken Passagier an Bord; er kann die Steuerung nicht loslassen, um die Rolle eines Krankenwärters zu übernehmen. Obwohl die Sonne langsam hinter dem Ozean verschwindet, so sind dennoch die Schwankungen zu häufig; er ist etwas zerstreut, Leutnant Maurel; er steuert gen Osten und weiss nicht recht, wo er sich befindet. Da erkennt er die grüne, von rotem Sand umrahmte Palmenanlage von Marrakech. Schon ist er wieder höher gestiegen, wegen der lockenden Bäume. Wie schön sie sich ausnimmt, die Hauptstadt des Südens, mit ihren Gärten, der Koutoubia, ihren Moscheetürmchen, ihren Terrassen und Palmenanlagen.

Wie schön ist es, dies wunderbare, eroberte Land, erobert durch unendliche Heldentaten, wie jene, die er soeben miterlebt.

Und er denkt: Ja! das Leben ist wirklich schön.

Er fühlt, dass er bei diesem Gedanken errötet, als ob das besinnungslose Mädchen, das hinter ihm am Boden liegt, ihn gehört und ihm Vorwürfe gemacht hätte. Und abermals dreht er sich um; er hat den Eindruck, als schlafe es jetzt ruhiger, oder wäre es immer noch besinnungslos? Er bückt sich, fasst einen Fuss, den er energisch schüttelt, lässt ihn wieder fallen: tut nichts, wenn sie auch erwacht!

Das trifft denn auch zu: Rolande stöhnt, öffnet die Augen, stützt sich auf ihre Ellenbogen, sie nimmt den Schleier von ihrem Kopfe, ihre fiebernden Augen begegnen denen des jungen Offiziers; sie lächeln, sind glücklich, gegenseitig beruhigt. Und volles Zutrauen in ihren Piloten, legt sich das wackere Mädchen wieder hin und verschleiert sich das Gesicht.

Ja! Das Leben ist schön! Soll ich bis Fez fliegen oder in Casablanca landen? Der Offizier — Reflex des Soldaten — entschliesst sich bei seiner Abteilung zu landen. Die Schatten werden länger in den Tälern, die Canons des Oued werden dunkler, die Ebene nimmt Okerfärbung. Ein anderes Flugzeug kreuzt links in der Richtung von Rabat, das noch beleuchtet ist von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne.

Hinter Marrakech musste der Offizier nach Westen lenken, um den mittleren Atlas zu vermeiden. Das Panorama ändert sich; hier grüne Felder, dort Pflanzungen aller Art; dort ein von Feigenbäumen eingerahmtes Eingeborenendorf; es wimmelt von Kindern; hier ein Militärposten mit der Trikolore, die lustig im abendlichen Ostwind flattert.

Das Gelände ist nicht mehr so flach; Mecknès, das vorhin ein winziger Fleck, wird immer deutlicher; auf einer Seite der maurische Stadtteil, auf der andern der europäische; man verfolgt wie auf einem Plane die Silhouette der alten Mauern. Sie

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

VOTRE LINGE MERVEILLEUSEMENT BLANC...

Sans qu'il soit nécessaire de le frotter,

grâce à

Persil

PRODUIT COMPLET

C'est la mousse de PERSIL, chargée d'oxygène qui, pénétrant à l'intérieur des tissus, nettoie le linge parfaitement tout en lui donnant de plus une blancheur éblouissante.

PERSIL ne peut, ni user les tissus, ni les abîmer.

PERSIL produit français

LAVE TOUT, TOUT SEUL

nahen! Hier die bei der Abfahrt überflogene Ebene, dort... endlich!.. Fez.

Sie landeten, als sich der Flugplatz belebte.

Vor ihnen stieg ein Flugzeug auf, ein anderes summte in der Luft. Von weitem schon hatten mehrere Flieger den Apparat von Rolande erkannt und riefen ihre Kameraden; von allen Seiten eilten sie herbei, denn schon waren sie besorgt. Rabat war eine Stunde vorher angerufen worden, hatte aber keinerlei Nachricht.

Es schien ihnen sonderbar, dass es ihr Kamerad und nicht Rolande war, die den Apparat steuerte. Als dieser gelandet, drängten sich alle herbei:

Was gibts Neues? — Wo ist sie? — Was ist aus Malraux geworden? — Ihr habt nicht gefroren!

Sie liessen Maurel keine Zeit, sich auch nur einigermassen zu erheben und schon wieder drängten sie mit Fragen, ängstliche Blicke in den Augen.

— Da liegt sie! Aber nichts Gefährliches...

Sie atmeten freier!... und Malraux?

— Wir haben ihn leider nicht gefunden!

— Schade... Pech!

— Helft mir, bat er, und zu zwei halfen sie, Rolande Maulne aus dem Flugzeug heben.

Sie versuchte, sich auf ihre Füsse zu stellen, aber sie taumelte und ihre Kräfte verliessen sie; sie wollte lächeln, für den herzlichen Empfang danken, da bemerkte sie Blut auf ihrer rechten Hand.

— Sind sie verwundet?

— Nicht dass ich wüsste...

Man merkte Entsetzen in ihren Augen; einige holten Wasser und gossen es über ihre Hand, die Maurel abtrocknete wie das Händchen eines Kindes.

Hierauf führte man sie zur Bar und man reichte ihr ein Cocktail, das indessen nicht von Maurel bereitet war.

In kurzen lakonischen Sätzen antwortete dieser auf die gestellten Fragen:

— Ja! Er musste landen und sein Apparat hat sich in einem ausgetrockneten Oued überschlagen.

— Ist er tot?

— Ich glaube es nicht; ich vermute eher, dass er gefangen ist; aber keinerlei Beweis...

— Habt ihr landen und seinen Apparat besichtigen können?

— Ja, wir haben gelandet, nicht wahr Rolande?

— Und ob wir gelandet sind!!...

— Die wackere Kollegin, die vor euch steht, ist beinahe durch die Chleuhs entführt worden!

— Wie das? Oh, erzählen Sie...

Das tapfere Mädchen erhob sich, todmüde:

— Ja... später... gerne, aber nicht jetzt, lasst mich! Lebt wohl und herzlichen Dank...

Sie entschuldigten sie und jetzt erst dachten sie daran, dass die Fliegerin dringender Ruhe bedürfe; es war lächerlich ihrerseits, sie solange aufzuhalten.

Hauptmann A. erbot sich, sie ins Hotel zu führen, aber Maurel wünschte, sie zu begleiten; sie stiegen ins Auto des Geschwaders, das vom Hauptmann gesteuert wurde; Maurel und Rolande Maulne hatten hinten Platz genommen. Unter dem Einfluss der Müdigkeit, des Fiebers und des genossenen Alkohols sprach das Mädchen ziemlich viel und verworren:

— Was habe ich mit meinem Dolch gemacht? Gelt ich habe ihn dort gelassen? Hast Du ihn nicht gesehen?...

— Er war doch sofort tot, nicht wahr? Nein, du kannst dir kein Bild machen! Was wäre aus mir geworden?... Sie hätten mich nicht umgebracht... sag, was hätten sie getan?

Sie wunderten sich nicht, dass sie sich duzten, was übrigens unter Fliegerkollegen — sogar von verschiedenem Geschlecht — eine Gewohnheit ist. Jetzt erst recht verwirrten sich all die Phasen und Details des erlebten Dramas.

Sie betrachtete ihre Hand, untersuchte, ob noch Blutflecken daran wären; um sie zu beruhigen, beugte sich Maurel über dieselbe und küsste sie.

Sie schien darob sehr ergriffen. Tränen perlten in ihren Augen.

— Oh! Du bist gut zu mir, aber es ist nicht dasselbe, ihr Soldaten habt die Gewohnheit.

Die Gewohnheit! Er wollte Einspruch erheben! Da schüttelte sie sich, als fühle sie noch den schmutzigen Mantel des Chleuh auf ihren Schultern. Oder wären es gar Tierchen...

Sie hatten das Tal des Oued Fez hinter sich und näherten sich der alten Stadt zwischen grünenden Wäldchen, wo man Wasser rauschen hörte. Infolge der Abwechselung zwischen Licht und Schatten, zwischen Hitze und wohltuender Frische hatte sich das Fieber Rolandes etwas gelegt; ruhig sass sie jetzt in einer Ecke des Wagens, eine Hand ihres Gefährten in der ihrigen.

Die beiden Offiziere geleiteten sie ins «Hotel Transatlantique», woselbst sie der besonderen Pflege des Personals anvertraut wurde; ein Arzt ward telephonisch gerufen.

Dann kehrten sie zu ihren Kameraden zurück, wo natürlich Maurel einen würdigen Empfang bereitet wurde.

Obwohl der Arzt nichts Ernstes festgestellt hatte, musste dennoch die wackere Fliegerin einige Tage das Zimmer hüten; Maurel besuchte sie täglich und er erfuhr alle Details dessen, was sich zugetragen hatte; von Malraux immer keine Nachricht; das erste Lebenszeichen erhielt man erst am Tage, als Rolande zum ersten Male ausgehen durfte; man wusste nun, dass er gefangen sei und dass es viel Geld und langwierige Verhandlungen erfordern würde, um ihn zu befreien.

Nach ihrer völligen Genesung kam Rolande ins Fliegerkasino zu Mittagessen und wurde zum Offiziersaspirant des Geschwaders ernannt; sie besichtigte dann Rabat und Casa und dann flog sie, mit ihrem Apparat, der eigentlichen Heimat zu...

Seitdem sind zwei Jahre verstrichen; Maulraux ist nach Frankreich zurückgekehrt. Maurel ist in Versailles in Garnison und hat ihn zum Mittagessen gebeten, denn Maurel ist verheiratet; der Zivilflieger dankt ihm, dass er ihm zu Hilfe gekommen sei, aber er entschuldigt sich und stellt ihn der Dame des Hauses vor:

— Sie müssen nicht mir, sondern meiner Frau danken...

Nicht ohne Staunen erkennt Malraux die Fliegerin Rolande Maulne, die er früher schon auf Flugplätzen hin und wieder gesehen hatte.

Sie betrachtete eher mit Neugier als mit Sympathie den Flüchtling, der den Dissidenten entwischt war, und so kam es, dass die Mahlzeit nicht die Stimmung hatte, die sie eigentlich unter drei geretteten Helden des Flugwesens haben sollte.

Rolande überlies es ihrem Manne, die gefahrvolle Fahrt zu schildern; dann frug sie Malraux eingehend über dessen Gefangenschaft, von was er am meisten gelitten hatte: vom Hunger, von den Parasiten? Man konnte übrigens auf seinem Gesichte die erlebten Entbehrungen lesen.

— Aber wie sind eigentlich diese Leute, wie leben sie?...

— Sie leiden noch von dem, was uns verfolgt; sie leben mit ihren Läusen, es sind Musulmans; was eintreffen soll, trifft eben ein; alles steht geschrieben!

— Sogar die Todesstunde?

— Gerade diese!

— Töten zählt nicht für sie?

— Sehr wenig!

Schweigen! Inzwischen zerteilte Maurel einen Hahn, « etwas grösser als dort unten » und er bot seinem Gast ein Stück; Rolande Maurel war abwesend, zerstreut.

Malraux hatte mutig seinen Dienst bei der « Aéropostale » wieder aufgenommen, jetzt frug er den Hauptmann, ob sie sich wohl wieder eines Tages in Marokko treffen würden.

— Es ist durchaus nicht ausgeschlossen!

— Und gnädige Frau werden den Rio del Oro wieder überfliegen?

Ein Schatten legte sich auf ihre Stirn:

— Ich glaube nicht!... ich hätte Angst!...

— Sie! Angst?

— Ja! Ich. Sie wissen, man ist aber gläubisch bei uns; ich würde fürchten, dass der Himmel oder der Boden Mauretaniens jemand zu rächen hätte...

Malraux schüttelte den Kopf; er verstand! Und doch hatte sie in Notwehr gehandelt!...

Vor einigen Monaten ist Hauptmann Maurel zur Disposition des Generals und Obersten Kommandanten der Truppen in Marokko gestellt worden.

FELIX VITAL MAGNE.

Hallo! Falsche Münze!

(Unveröffentlichte Erzählung.)

Herr und Frau Pfifferling, Gewürzkrämer in der Nadelgasse zu Ixhausen, sitzen, wie allabendlich, im gemütlichen Hinterzimmer, bei Lampenlicht und knisterndem Feuer. Frau Pfifferling rechnet ihre Tageskasse nach; Herr Pfifferling studiert im Lokalanzeiger die Tagesnachrichten.

— Sieh da! wieder einmal Falschmünzerei! Es sollen falsche 20 Frankenstücke im Umlauf sein.

— 20 Frankenstücke? Frau Pfifferling lässt ihren Bleistift fallen und fährt mit hastigen Fingern in die Blechbüchse, wo die Münzen durcheinander liegen.

— Ich habe just heute ein 20 Frankenstück in Zahlung bekommen!

— Lass mal sehen! — Herr Pfifferling greift mit ungeduldiger Hand nach der glänzenden Münze, betrachtet sie misstrauisch und lässt sie schliesslich auf die polierte Tischplatte fallen, wo sie mit bleiernem Ton aufschlägt.

— Zum Donnerwetter! Sie ist falsch! Das kann aber auch nur dir passieren! Verflixtes Weibervolk! Das schnattert in den Tag hinein, anstatt die Ohren steif zu halten und aufzupassen!

— Aufpassen! aufpassen! — Frau Pfifferling begehrt auf! — Das könntest du auch besorgen, anstatt im « Goldenen Löwen » zu sitzen und dir eins hinter die Binde zu giessen!

— Schon gut! schon gut! Sag mir lieber, wer dir dieses verfluchte 20-Frankenstück in die Hände bugsiert hat?

— Ja, wer? — Frau Pfifferling überlegt. — Warte mal!... ja, ich hab's! Fräulein Röschen, die Pfarrköchin, hat heute morgen ihre Wochen-

einkäufe besorgt und mit einem neuen 20-Frankenstück gezahlt!

— Zu dumm, dass es gerade « die » sein muss! Na, schliesslich ist sich jeder selbst der Nächste! Morgen früh gehst du sofort ins Pfarrhaus; du nimmst die Münze und die Zeitung mit; sieh! ich habe dir die Stelle rot angestrichen! und du erklärst Mamsell Röschen die ganze Geschichte. Und nun, ins Bett! Wir wollen uns die Sache beschlafen. Morgen ist auch noch ein Tag!

***

Kaum hat am folgenden Morgen die Frühmesse ausgeläutet, da klingelt Frau Pfifferling schon an der Tür des Pfarrhauses. Der Gang wird ihr schwer, aber schliesslich, das liebe, sauerverdiente Geld wird auch nicht auf der Strasse gefunden!

— Guten Morgen, Madam Pfifferling! Schon so frühzeitig unterwegs?

— Guten Morgen, Mamsell Röschen! Schönes Wetter heute! Kalt, aber trocken!

Fräulein Röschen, die Hände in die Hüften gestemmt, schaut sich lachend die frühe Besucherin an.

— Na, hören Sie mal, Madam Pfifferling, um mir « das » mitzuteilen, hätten Sie grad so gut etwas später kommen können!

Madam Pfifferling lacht auch, aber etwas spitzig; sie kramt in ihrer Tasche und bringt die Zeitung und das 20-Frankenstück zum Vorschein.

— Mamsell Röschen, Sie haben gestern Ihren wöchentlichen Bedarf im Laden geholt: Kaffee, Zucker...

— Reis, Gries, ja, ja, im Ganzen für 19,65 Franken, ich erinnere mich wohl!

— Sie gaben mir ein 20-Frankenstück in Zahlung, ein funkelnagelneues... dieses hier!

— Jawohl! stimmt etwas nicht?

— Stimmen tut es wohl, aber klingen tut es nicht! hören Sie! — Sie lässt die Münze auf die Tischplatte fallen, wo sie dumpf vertönt.

— Nicht möglich! Das ist ja ein falsches Geldstück! — Mamsell Röschen ist sprachlos. — Ja, wo habe ich das wohl her? Warten Sie mal; bei wem habe ich gestern eingekauft? Beim Bäcker? Nein! Beim Grünhändler? Nein! Beim Metzger! Richtig! Beim Metzger! Ich habe unser Suppenfleisch geholt, — und Meister Rindfleisch hat mir auf einen 50-Frankenschein diese Münze herausgegeben. Ich will nur schnell mein Umschlagtuch holen, und wir gehen sofort zusammen hin. So was muss man nicht liegen lassen!

***

Herr Rindfleisch steht breitspurig hinter seinem Ladentisch und spickt einen wundervollen Lendenbraten.

— Schönen guten Morgen, Mamsell Röschen, schönen guten Morgen, Madam Pfifferling; was haben Sie auf dem Herzen?

— Auf dem Herzen hab' ich grad nichts, Herr Rindfleisch, aber da, in meinem Portemonnaie habe ich etwas, das Ihnen bekannt sein dürfte.

Mit spitzen Fingern lässt Mamsell Röschen das 20-Frankenstück auf dem Marmortisch auffallen.

— Eine falsche Münze!

— Ja, Herr Rindfleisch, eine falsche Münze, und die haben Sie mir gestern auf meinen 50-Frankenschein herausgegeben; Sie erinnern sich wohl?

Der Metzgermeister lässt das Geldstück in der Sonne blinken.

— Ja, wenn Sie es sagen, muss es wohl so sein, Mamsell Röschen! Aber wie ist der Kerl in meine Kasse gekommen? Reingeflogen ist er sicher nicht! Lassen Sie mal sehen, wer war gestern früh zum Einkaufen hier? Die Köchin des Herrn Bürgermeisters, ..Kanzleirats Mädchen, ...Geheimrats Minna, ...die beiden Fräulein

Traugott! Richtig! das wär's. Fräulein Eulalia hat mir ein neues 20-Frankenstück gegeben; jetzt weiss ich es ganz genau! Na, nichts für ungut, Mamsell Röschen, lassen Sie mir das Geldstück, wir wollen es schon an den richtigen Mann bringen. Und hier sind zwei schöne 10-Frankenstücke, und echte! hören Sie nur! — Er lässt sie beide auf dem Marmortisch aufschlagen.

— Auf Wiederschauen, meine Herrschaften!... Und du, Alte, — dies letzte ruft er in die Hinterstube, wo seine Frau beim Kaffee sitzt, — spring nachher mal rüber zu Traugotts und bring ihnen diese 20 Franken zurück; aber ein bissel diplomatisch, gelt?

⁂

Fräulein Eulalia und Fräulein Kunigunde wohnen in der Altstadt, in einer engen, von der Sonne vergessenen Strasse, in einem altersgrauen Hause. Es geht auf Mittag zu; da ertönt die Flurglocke, zuerst schüchtern, dann mit schrillem, ungeduldigem Klang. Fräulein Kunigunde öffnet behutsam die Guckscheibe, während Fräulein Eulalia ihr neugierig über die Schulter blickt.

— Sieh da! Madam Rindfleisch!

— Grüss Gott, meine Damen!

Frau Rindfleisch hat früher in der Großstadt gedient, und hält viel auf Manieren und äusseren Anstand. Sie setzt sich geziert auf die Kante des angebotenen Stuhles; dann hüstelt sie in die vorgehaltene Hand und sagt:

— Die Damen gaben uns gestern die Ehre: zwei Koteletts und ein Stück Leber für das Kätzchen...

— Ja, stimmt etwas nicht? Fräulein Kunigunde fragt es etwas spitz:

— Behüte, mein liebes Fräulein, bei uns stimmt immer alles; aber hier klappt etwas nicht! — Sie sucht in ihrer Handtasche und bringt das 20-Frankenstück zum Vorschein.

— Ach Gott! mein neues 20-Frankenstück! — Fräulein Eulalia schlägt die Hände zusammen.

— Es freut mich, dass die Damen die Münze wiedererkennen..., sie ist nämlich falsch!

— Nicht möglich! — Fräulein Eulalia wird rot, wird bleich, verliert die Fassung.

— Ja, falsch! und wie! — Die Metzgersfrau lässt die Münze auf die Steinfliesen des Ganges fallen, die sie mit dumpfem Widerhall auffangen.

Fräulein Kunigunde erhebt sich steif:

— Wir danken Ihnen, Frau Rindfleisch, wir werden die Münze ihrem Besitzer zurückerstatten und Ihnen den Verlust ersetzen.

Die Metzgermeisterin hat kaum die Türe hinter sich geschlossen, da sinkt Fräulein Eulalia auf den nächsten Stuhl.

— Willst du mir gefälligst erklären, was da vorgeht? — Die ältere Schwester sieht streng auf die Jüngere nieder.

— Ach, sei nur nicht böse! Ich meinte es so gut! Ich hatte für die Missionen gesammelt, und da fand ich es höflicher, unserem Herrn Pfarrer einen schönen 100-Frankenschein zu bringen, anstatt dieses gewöhnlichen Münzengeldes. Ich habe also aus der Haushaltungskasse einen 100-Frankenschein genommen, und die gesammelte Münze dafür hineingelegt.

— Und dieses Geldstück war dabei?

Eulalia nickt mit dem Kopf.

— Weisst du wenigstens, wer es dir gab?

Eulalia nickt wieder:

— Herr Bankdirektor Krach!

Fräulein Kunigunde lässt sich auch auf einen Stuhl fallen.

— Gerade dieser muss es sein! So ein hoher, vornehmer Herr! Ja, was ist da zu tun?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fräulein Eulalia hat ihre Fassung wieder gefunden:

— Liebe Schwester, ich werde ganz einfach zu Herrn Krach gehen und ihm die ganze Sache erklären. Es wird ein schwerer Gang sein, aber für unseren lieben Herrgott und unsere armen Heidenkinder soll mir nichts zu viel sein!

*
**

Herr Bankdirektor Krach sitzt an seinem Schreibtisch, als ihm Fräulein Eulalia gemeldet wird.

Herr Bankdirektor Krach ist ein wohlbeleibter Herr in den besten Jahren. Gemütlich, rundlich, gutmütig, nur die Augen, zwischen ihren Fettpolstern, schauen gar so verschmitzt in die Welt.

— Schon wieder die Reihe an mir, mein liebes Fräulein? Zu viel Ehre! Vorletzte Woche sammelten Sie für die Schwarzen, letzte Woche für die Gelben, jetzt bleiben nur noch die Rothäute übrig!

Er lacht selbst über seinen Witz, und Fräulein Eulalia lacht gezwungen mit.

— Ach, Herr Direktor, wer wird so unbescheiden sein? Aber... aber... sie rutscht verlegen auf ihrem Stuhl herum.

— Aber? Nur heraus mit der Sprache, liebes Fräulein, was klappt da nicht?

Fräulein Eulalia hat sich gefasst.

— Herr Direktor, Sie müssen mir nicht böse sein, aber als ich das letzte Mal vorsprach, um für meine Heidenkinder zu sammeln, gaben Sie mir dieses 20-Frankenstück.

Sie hält ihm die Münze auf der flachen Hand entgegen. Der Bankdirektor nickt.

— Herr Direktor, es tut mir herzlich leid, aber... die Münze ist falsch!

— Na, so was! — Er dreht sie zwischen seinen wulstigen Fingern hin und her und betrachtet hinter seinen Brillengläsern scharf sein Gegenüber. Ob die «alte Schachtel», (so nennt Herr Bankdirektor in seines Herzens Innerstem das würdige Fräulein!) wohl etwas bemerkt hat? Er hoffte sein falsches 20-Frankenstück bequem los zu werden, und nun sitzt er in der Patsche. Jetzt heisst es halt, gute Miene zu bösem Spiele machen. Die falsche Münze bringt er so wie so an den Mann.

— Liebes Fräulein, es tut mir herzlich leid, dass ich Ihre heilige Kasse so unfreiwillig beschwerte! Ihre Heidenkinder haben eine Entschädigung verdient. Hier! — Er entnimmt seiner Brieftasche einen 50-Frankenschein. — der wird wohl seine Richtigkeit haben!

Und während Fräulein Eulalia beruhigten Herzens nach Hause trippelt, durchmisst Herr Bankdirektor Krach mit grossen Schritten sein Arbeitszimmer.

— Jetzt heisst es, den Idioten herauszufinden, der mich hereinlegte! Wo und wann habe ich diese verteufelte Münze erhalten? Am Montag? Es muss am Montag gewesen sein! Ja, wo war ich am Montag? Morgens? Büro! Nachmittags? Ebenfalls Büro! Abends? Abendschoppen! — Er schlägt sich auf die Stirn. — Das muss beim Abendschoppen passiert sein. Ja, ja, jetzt erinnere ich mich genau! Der Schang, der Kellner, hat mir einen Schein gewechselt, und im Kleingeld war dies Lumpenstück! Na warte mal, mein Junge, wer zuletzt lacht, lacht am besten!

*
**

Zum «Goldenen Löwen», Abends sieben Uhr! Der Stammtisch ist noch leer, als Herr Bankdirektor Krach erscheint.

— Schang!

— Zu dienen, gnädiger Herr!

— Einen Halben!... Warten Sie mal einen Augenblick: kennen Sie

das ? — Herr Krach hält ihm auf der flachen Hand ein blankes 20-Frankenstück hin. Schang grinst mit dem ganzen Gesicht :

— Wie werd' ich das nicht kennen, gnädiger Herr ! Das ist ja ein 20-Frankenstück !

— So, so, ein 20-Frankenstück ! Sehen Sie sich's doch mal genauer an ; finden Sie ihm nicht eine Familienähnlichkeit mit demjenigen, welches Sie mir am Montag abend herausgaben ?

— Ist schon möglich, gnädiger Herr.

— Ist nicht nur möglich, ist sogar sicher, mein Gutester ! Nun wohl, dieses blanke Stück hat nur einen kleinen, ganz kleinen Fehler : es ist nämlich falsch !

Er öffnet die Hand und lässt die Münze auf den Marmortisch fallen, wo sie fast lautlos aufschlägt. Schang grinst nicht mehr ; die Münze ist zweifellos falsch ! Das würde sogar ein Tauber heraushören !

— Montag ? Montag ? gnädiger Herr ?

— Jawohl, letzten Montag ! Sie haben mir auf einen 50-Frankenschein herausgegeben.

— Ich hab's ! Ich habe an der Kasse wechseln lassen !

Ohne eine Antwort abzuwarten, läuft er an die Kasse, wo hinter hochgetürmten bunten Flaschen, Fräulein Clémence, die Kassiererin thront.

— Fräulein Clémence, Sie haben mir letzten Montag einen 50-Frankenschein gewechselt. Im Wechselgeld ist « das » gefunden worden ! — Und er wirft das Silberstück auf die Kassenplatte. Fräulein Clémence hat ein geübtes Ohr ; sie stellt sofort fest : Falsch !

— Ja, falsch ! aber wie sind Sie dazugekommen ?

— Montag ? — Ihr fragender Blick schweift über die Tische, die sich allmählich füllen, bleibt an der Tür hängen, wo soeben ein Teppichhändler erscheint, und ein Schrei entfährt ihren Lippen : Kalibum !

Der Araber lacht mit blitzenden Zähnen und steht schon neben ihr.

— Sag mal, Kalibum, du hast mir am Montag abend einen Teppich verkauft.

— Schöne Teppich, gute Teppich !

— Basta ! Du wirst schon deinen Profit davon gehabt haben ! Aber es handelt sich nicht darum, sondern um die 20 Franken, die du mir auf meinen 100-Frankenschein herausgegeben hast. Kalibum, jetzt heisst's, die Wahrheit sagen, sonst . . .

Der Araber duckt sich :

— Kalibum immer sagen Wahrheit, bei Allah !

— Lass mal den Allah aus dem Spiel und sag mir, wo du dieses Geldstück herhast ?

— Kalibum haben verkauft schöne Kette an Herr Soldat mit kleine nette Mädchen, dort, an Terrasse, Montag abend. Herr Soldat hat gegeben neue Silberstück !

— Das Geldstück ist nämlich falsch!

— Ist sich möglich ! — Der « sidi » nimmt die Münze zwischen seine gesunden Zähne und beisst darauf mit aller Kraft, um sie mit einem Fluch wieder auf die Kassenbank zu werfen

— Ein Soldat mit einer jungen Dame ? Wer kann das gewesen sein, Schang ? — setzt Fräulein Clémence ihr Verhör fort.

— Das ist sicher der junge Hans Herzbrecher, der Sohn des Notars, mit seiner Freundin !

— Pscht ! nicht so laut ! da kommt er gerade !

In der Tat, ein schmuckes Herrchen in eleganter Phantasieuniform tritt über die Schwelle.

— Wir könnten ihn ja gleich selber fragen.

Doch bevor sie einen Entschluss gefasst haben, ist Kalibum, ihnen zuvorgekommen. — Herr Soldat, nicht wahr,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

du hast gekauft Kalibum schöne Kette für liebschöne Dame Montag abend?

— Schrei nicht so laut, du Dummkopf!

— Du haben bezahlt Kalibum mit neue 20-Frankenstück.

— Kann sein! —

— Nicht «kann sein», so sicher, wie Kalibum da steht! Herr Soldat deine schöne, neue Münze sein falsch!

Ein schallendes Gelächter ist die Antwort. — Nein, das ist zu gelungen! — Und sich an Fräulein Clémence wendend: — Dieses funkelnagelneue Silberstück hat mir mein «alter Herr» gegeben, um ihm Zigaretten zu kaufen. Natürlich, habe ich sie vergessen, und dieser arme Teufel von Kalibum ist hereingefallen. Komm her, alter Freund, gib mir die verflixte Münze und nimm dafür diese zwei 10-Frankenstücke, und trink eins auf mein Wohl! Mademoiselle Clémence schreibt es auf mein Konto! — Jetzt lauf ich aber schnell nach Hause, um dem Erzeuger meiner Tage die falsche Münze einzuhändigen. Nein, wird das ein Spass! —

Und draussen ist er, bevor sich die anderen von ihrem Erstaunen erholt haben.

***

Herr Notar Herzbrecher sitzt mit sorgendurchfurchter Stirn an seinem Schreibtisch. Der Junge, der Hans, gefällt ihm nicht! Er hat so allerlei erfahren, wie es sich in den kleinen Städten herumspricht. Er muss sich den Jungen einmal vornehmen, und ihm energisch die Leviten lesen.

— Guten Abend, P'pa! — In Gedanken versunken, hat der würdige Herr das Oeffnen der Türe überhört.

— Du kommst mir gerade recht, mein Junge, wir beide haben zwei Wörtchen miteinander zu reden! —

Sein Sohn lässt ihn nicht aussprechen: — Sag mal, P'pa, seit wann verlegst du dich auf Falschmünzerei?

Der Notar starrt den Sprecher fassungslos an. — Was sollen diese dummen Witze? Das verbitte ich mir! —

— Dumme Witze? nun, was sagst du zu diesem schönen neuen 20-Frankenstück?

Er öffnet die Hand und lässt die Münze auf die Schreibtischplatte fallen.

— Du kennst sie doch noch? Du gabst sie mir am Montag, um dir Zigaretten zu kaufen; aber meine ehrliche Seele sträubte sich gegen die Verbreitung falscher Münzen, und hier bringe ich sie dir zurück. —

Der Notar beschaut sich das Geldstück von allen Seiten.

— Wo ich das wohl her habe? Warte mal, das könnte am Bahnhofschalter gewesen sein, als ich eine Fahrkarte nach S. löste. Ich gehe sofort hin! —

Und sich auf der Schwelle auf seine väterlichen Pflichten besinnend: — Du bleibst solange hier und wartest auf mich; wir reden noch miteinander! —

***

Am Bahnhof herrscht reges Leben; der Pariser Zug wird in einer Viertelstunde erwartet. Da klopft ein Reisebegieriger an den Schalter; es ist der Notar.

— Guten Abend! Hören Sie mal, mein Bester, Sie haben mir vor drei Tagen ein Billet nach S. verkauft. —

— Jawohl, Herr Notar, 75,65 Franken. —

— Sie haben mir auf meinen 100-Frankenschein dieses 20-Frankenstück herausgegeben, ein funkelnagelneues; Sie kennen es doch noch? —

— Wie werde ich nicht? Ich hatte es doch gerade am selben Tag mit ein paar anderen von einem feinen Herrn erhalten, der eine Karte nach Paris löste. —

— So, so, ein feiner Herr! Und wie sah er denn aus, dieser Herr? —

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— Oh ! glänzend ! sehr brünett, mit einem kleinen schwarzen Schnurrbart, grauer Reisemantel, helle Glacéhandschuhe, gelbe Ledertasche. Der Herr Gendarmwachtmeister stand gerade am Schalter, als der Herr bezahlte, er könnte es beteuern. Sehen Sie, da kommt er just, wir wollen ihn gleich fragen. Heda ! Herr Wachtmeister ! —

Der Gendarm eilt herbei.

— Herr Wachtmeister, können Sie sich noch auf den Herrn besinnen, der vor drei Tagen eine Fahrkarte nach Paris mit neuen 20-Frankenstücken bezahlte ? —

— Und ob ! ich stand ja daneben, und habe mit Ihnen die schönen Münzen bewundert ! —

— Meine lieben Freunde, es tut mir leid für euren « feinen » Herrn, aber ich muss eure Begeisterung etwas dämpfen... das fesche Herrchen ist allem Anschein nach ein Falschmünzer, denn die schönen Münzen sind falsche Münzen ! Hier ! —

Er lässt das Geldstück hart auf den Schalter fallen.

— Oh je ! und ich habe noch alle anderen Stücke in meiner Kasse ! —

Die Ankunft des Zuges unterbricht ihr Gespräch ; der Wachtmeister eilt an den Ausgang, um seinen Posten einzunehmen, der Notar stellt sich neben ihn. Es sind nur wenige Reisende, fast alles Einheimische ; nur ein Fremder ! Ein feiner Herr : schwarzes Schnurrbärtchen, gelbe Reisetasche, grauer Reisemantel... Der Wachtmeister kann einen Laut der Ueberraschung nicht unterdrücken : — Er ist's ! —

— Wer, « er » ? —

— Der Falschmünzer ! —

— Nein, so was ! — Mehr bringt der Notar nicht heraus.

Der Fremde wird unruhig unter diesem Kreuzfeuer von Blicken, die ihn mustern. Er bleibt unschlüssig stehen, sieht sich verstohlen um ; da legt sich eine schwere Hand auf seine Schulter und eine Stimme sagt : — Im Namen des Gesetzes Sie sind verhaftet ! —

Er sucht sich zu befreien, den eisernen Griff abzuschütteln, vergebens ! Da knickt er zusammen, und der « feine » Herr ist nur noch ein armer Tropf, der seinem Geschick verfallen ist...

Und so endete die Irrfahrt des 20-Frankenstückes, welches zwei Tage lang die Einwohnerschaft von Ixhausen in Atem hielt !

Gabrielle ESTAY.

Populäre Naturwissenschaft.

Volkstümliche Astronomie : III. Das Sonnensystem. — Die Planeten. — Die Kometen, Sternschnuppen, Meteorsteine und Aerolithe. — Die Sterne.

In den beiden vorhergehenden Jahren haben wir uns mit der Erde und mit dem Mond befasst; nun kommt die Reihe an das Sonnensystem und das Weltall.

Das Sonnensystem.

Hierzu gehören die Sonne und die Planeten.

Unter den Sternen beobachtet man solche, die sich nicht mit Sternbildern vereinigen lassen, weil sie ständig ihren Platz am Himmelsgewölbe wechseln. Sie heissen Wandelsterne oder Planeten, im Gegensatz zu den Sternen der Sternbilder, den Fixsternen. Die Planetenbahnen fallen mit der der Ekliptik nahe zusammen.

Die Planeten erscheinen im Fernrohr als Scheiben; die beiden näheren Planeten — Merkur und Venus — zeigen Phasen wie der Mond. Die Planeten empfangen ihr Licht von der Sonne.

Die Satelliten sind Weltkörper, die sich um einen Planeten in elliptischer Bahn bewegen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Man kennt bis jetzt acht Planeten, die, nach ihrer Entfernung von der Sonne, Merkur, Venus, Erde (die drei inneren, der Sonne am nächsten), Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun (die äusseren, von der Sonne am entferntesten) heissen. Es können noch andere Planeten existieren, denn die Anziehungskraft unserer Sonne macht sich noch weit über Neptun hinaus bemerkbar.

Der Engländer Isaak Newton (1643-1727) zeigte, dass das eine Keplersche Gesetz auf eine von der Sonne ausgehende Zentralkraft hinweist, der sämtliche Planeten unterworfen sind. Auf diese Tatsache gestützt, konnte Newton das Gesetz der allgemeinen Massenanziehung oder Gravitation aussprechen: alle Körper ziehen sich an mit einer Kraft, die den anziehenden Massen direkt, dem Quadrat ihrer Entfernung umgekehrt proportionel ist.

Wären die Planeten nicht der allgemeinen Anziehung unterworfen, so würde deren Bewegung im Weltenraum in gerader Linie erfolgen; die konstante, von der Sonne ausgeübte Anziehung ändert indessen ständig diese Bewegung, wodurch die Planeten sich immer auf ihrer Bahn weiterbewegen.

Würde die Sonne allein eine Anziehungskraft auf die Planeten ausüben, so würde deren Translation längs ihrer Bahn eine einheitliche sein; es muss indessen auch von der Anziehungskraft der Planeten unter sich Rechnung getragen werden. Alle diese Anziehungskräfte vereint, sind jedoch noch viel geringer als die der Sonne; aber sie sind stark genug, um Störungen hervorzurufen, was man nicht vergessen darf und welche eben bewirken, dass die Planetenbahnen nicht vollständig elliptisch sind.

Einiges über Planeten und Satelliten.

Merkur: Entfernung von der Sonne 57 871 450 km; Durchmesser 4720 km.

Von allen Planeten ist Merkur der Sonne am nächsten; da er sich nie mehr als 25° entfernt, befindet er sich stets inmitten der Sonnenstrahlen und ist daher oft mit blossen Augen sichtbar, meist abends, zwei Stunden nach Sonnenuntergang oder morgens vor Sonnenaufgang.

Venus: Entfernung von der Sonne 108 083 350 km; Durchmesser 12 322 km.

Wie Merkur, begleitet auch sie die Sonne bei ihrem täglichen Umlauf; da sie sich jedoch nur um 48° entfernen kann, ist sie leicht mit blossem Auge sichtbar. Unter denselben günstigen Bedingungen wie für Merkur, wird sie zum leuchtendsten Stern am Firmament, sichtbar zuweilen sogar am hellen Tag. Um jene Zeit differiert deren Auf- und Untergang höchstens um 3 Stunden mit denen der Sonne; somit ist sie morgens und abends sichtbar, woher auch die Bezeichnung Morgen- oder Abendstern.

Venus ist ungefähr so gross wie die Erde, ihre Masse jedoch ist wesentlich geringer. Dieser Planet scheint auch von einer Atmosphäre, die der unseren gleicht, umgeben und somit darf man annehmen, dass auch er bewohnt ist.

Mars: Entfernung von der Sonne 228 Millionen km; Durchmesser 6 888 km.

Ist dieser Planet genügend von der Sonne entfernt, so sieht man ihn nachts mit blossem Auge; er hat alsdann den Anblick eines schönen, rotfunkelnden Sternes.

Mars ist 7 mal kleiner als die Erde, dreht sich um seine eigene Achse in 24½ Stunden und um die Sonne in 687 Tagen; Neigung seines Aequators auf seine Bahn: 25°, ungefähr wie der Aequatour auf die Ekliptik. Daraus kann man schliessen, dass auf Mars die Tage ungefähr ebensolang wie auf der Erde sind, dass dort die Jahreszeiten auf gleiche Weise sich folgen, indessen etwas länger sind, zumal das Jahre 687 Tage hat.

Jupiter: Entfernung von der Sonne 777 788 700 km; Durchmesser 141 923 km.

Jupiter ist fast ebenso helleuchtend wie Venus, zumal zu gewissen Jahreszeiten. Er ist der grösste Planet unseres Sonnensystems, d. h. 1300 mal grösser als die Erde, obwohl seine Masse nur 310 mal grösser als die unseres Erdballes ist. Er dreht sich um sich selbst in 9 Stunden 50 Minuten 30 Sekunden und seine Translationsbewegung um die Sonne beträgt 11 Jahre 314 Erdentage, d. h. ein Jahr entspricht ungefähr 12 Erdenjahren. Ein 5jähriger Jupiterbewohner hätte also das gleiche Alter wie ein 60jähriger Erdenbewohner.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Infolge der Schnelligkeit seiner Rotation, wird seine Abflachung auf 1/15 geschätzt; die Abflachung unserer Erde beträgt bekanntlich nur 1/293.

Saturn: Entfernung von der Sonne 1 Milliarde 428 427 650 km; Durchmesser 119 756 km.

Saturn erscheint als Stern erster Grösse; nach Jupiter der grösste Planet: 719 mal so gross wie die Erde; seine Masse nur 92 mal so gross wie die unseres Erdballes. Saturn dreht sich um die Sonne in 29½ Jahren, seine Rotation erfolgt in 10 Stunden 14 Minuten. — Abflachung noch grösser als bei Jupiter = 1/10.

Saturn ist besonders bemerkenswert durch seinen breiten, ihn umgebenden Ring; da er nicht sehr dick, ist er mit blossem Auge unsichtbar; da wir ihn immer von der Seite, fast immer an demselben Platz sehen, erscheint er uns als Ellipse.

Uranus: Entfernung von der Sonne: 2 Milliarden 873 105 000 km; Durchmesser 51 024 km.

Er ward von einem deutschen Musiker, Herrschel, entdeckt, der in England Organist war. Dauer seiner Umdrehung um die Sonne = 84 Jahre 7 Tage; bei klarem Wetter mit blossem Auge sichtbar.

Volumen 70 mal, Masse 13½ mal so gross wie die der Erde; Dauer seiner Umdrehung um seine eigene Achse = 11 Tage, Abflachung: zirka 1/15.

Neptun: Entfernung von der Sonne 4 501 385 200 km; Durchmesser 54 850 km.

Von den bisher bekannten Planeten ist Neptun von der Sonne am entferntesten; in den Ferngläsern erscheint er als kleiner Stern 8. Grösse, d. h. er ist mit blossen Augen unsichtbar; 60 mal so gross wie die Erde, dreht er sich um die Sonne in 164 Jahren und 102 Tagen.

Dieser Planet ward 1846 durch den berühmten französischen Astronomen Leverrier entdeckt.

In dieser Entfernung von der Sonne, müssen die Neptun-Bewohner die Sonne kaum deutlicher sehen, als wir die Venus. Beim klarsten Wetter muss das Sonnenlicht kaum intensiver sein als die Morgen- oder Abenddämmerung bei uns; auch nimmt man an, dass die Temperatur nicht wesentlich höher sei; die Konstitution der etwa auf Neptun wohnenden Lebewesen entspricht selbstredend den Lebensbedingungen.

Kometen: Zum Sonnensystem gehören, ausser der Sonne, den Planeten und ihren Satelliten, die Kometen, Sternschnuppen, Aerolithen und andere umherirrende, erloschene Gestirne, die bisher bis zur äussersten Grenze der Anziehungskraft der Sonne unsichtbar bleiben und dennoch im Weltall umherirren.

Die Kometen sind Himmelskörper von nebelartigem Aussehen, oft mit dichterm Kern. Nahe der Sonne bildet sich zuweilen ein von ihr abgewandter Schweif. Das Spektrum deutet auf Kohlenwasserstoffe und Natrium. Die Masse ist äusserst gering; die Kometen können daher nur kosmische Staubwolken oder Meteoritenschwärme sein; die Bahnen sind meist Parabeln; die Furcht vor einem Zusammentreffen der Erde mit einem Kometen ist ausgeschlossen.

Das Aussehen der Kometen ist ziemlich verschieden: manche haben keinen Schweif, andere hingegen mehrere Schweife, wie z. B. ein Komet, der 1744 gesehen wurde und 6 Schweife hatte.

Die Zahl der im Weltall umherziehenden Kometen ist sehr gross; man sieht sie indessen nur selten mit blossen Augen; auf 10 beobachtete Kometen ist wohl nur einer mit blossen Augen sichtbar. Unter den im vorigen Jahrhundert gesehenen schönen Kometen ist namentlich derjenige von 1811 zu erwähnen, dem, nach Aussagen der Winzer, der ausgezeichnete Wein jenes Jahres zu verdanken war. Der i. J. 1843 so vielbewunderte Komet soll der schönste gewesen sein, den man je gesehen hat; er hatte die imposante Länge von 240 Millionen km und beschrieb einen Bogen von 40°; man schätzt seine Lebensdauer auf 147 Jahre. Der letzte, nennenswerte Komet wurde 1882 gesehen.

Jene Kometen, die längliche Ellipsen beschreiben, kehren periodisch wieder; die anderen kommen aus dem Weltall, woselbst sie auch wieder verschwinden.

Zieht ein Komet an einem Stern vorbei, so wird letzterer weder verdeckt, noch dessen Licht geschwächt: Wenn man bedenkt, dass einige Meter Nebel ge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nügen, um die Sonne ganz zu verdecken, so muss man staunen, dass die Materie der Kometen, die gewöhnlich eine Dichtigkeit einiger tausend Kilometer hat, keineswegs das Licht der Sterne schwächt. Man kann daraus folgern, dass diese Materie so verdünnt ist, dass sogar der geringste Nebel noch dichter ist.

Man gibt gewöhnlich den Kometen den Namen des Astronomen, der deren periodisches Wiederkehren oder die Elemente eines bisher unbekannten Kometen berechnet hat.

Unter den Kometen, deren periodisches Wiederkehren festgestellt wurde, wollen wir diejenigen von Halley, Encke, Volf, Reid, Borelly und Schoor erwähnen; letzterer entfernt sich gleichzeitig von Erde und Sonne und somit ist man sich nicht ganz einig, ob er tatsächlich periodisch wiederkehrt.

Halley ist der erste Astronom, welcher dieses periodische Wiederkehren eines Kometen nachgewiesen hat: beim Erscheinen eines Kometen i. J. 1682, als er dessen Elemente berechnete, fiel ihm auf, dass seine gemachten, eigenen Berechnungen mit denen früherer Astronomen (Kepler und Alpian 1607 und 1531) übereinstimmten; es fiel ihm auf, dass diese 3 Kometen dieselbe Bahn zurückgelegt hatten; er kam dann schliesslich auf den Gedanken, dass es wohl ein und derselbe Komet sein könne, der nach 75 resp. 76 Jahren wieder erscheine. Die Differenz eines Jahres ward den atmosphärischen Einflüssen zugeschrieben, die durch Planeten verursacht wurden, denen sie etwa begegneten oder auch etwaigen Berechnungsfehlern. Halley hatte das Wiedererscheinen dieses Kometen für Ende 1758 resp. für Anfang 1759 angekündigt. Aber vor dessen Erscheinen, hatte Clairant, unter Berücksichtigung des Einflusses, welchen die grossen Planeten Jupiter und Saturn, in deren Nähe der Komet vorbeiführen sollte, versichert, dass dies Wiedererscheinen verspätet und erst im April 1759 stattfinden würde mit einer Differenz von einem Monat früher oder später. Tatsächlich ward der Halley'sche Komet wieder am 12. März 1759, dann wieder 1835 und am 20. April 1910 gesehen.

Von den 18 bekannten, periodisch-wiederkehrenden Kometen ist er der einzige, der sich in entgegengesetzter Richtung der Planetenbahnen bewegt.

Auch glaubt man, dass das periodische Wiederkehren des schönen Kometen von 1811 dreissig Jahrhunderte dauern wird; sein «Haar» hatte ein Durchmesser von ca. 1 800 000 km, sein Schweif eine Länge von 2 Milliarden Kilometer.

Eine beinahe alltäglich zu beobachtende Erscheinung sind die weiss (auch gelb, rot oder grün) leuchtenden *Sternschnuppen*. Ihre Höhe schwankt zwischen 40—120 km; ihre Geschwindigkeit in der Sekunde beträgt 30—40 km, übertrifft also die 30 km betragende Geschwindigkeit der Erde. Bezüglich der Natur der Sternschnuppen gilt heute noch die von Chladin aufgestellte Lehre, nach welcher sie kosmische Körper sind, die in die Erdatmosphäre gelangen, sich in derselben bis zum Erleuchten erhitzen, dabei ganz oder teilweise verbrennen; sie bleiben dann in der Atmosphäre oder verlassen sie und gelangen dann als Meteorstaub oder Meteorstein auf die Erde.

In gewissen Jahreszeiten erscheinen die Sternschnuppen in dichten Schwärmen. Besonders seien erwähnt der um den 10. August erscheinende Sternschnuppenschwarm, der «Laurentinsstrom», der aus dem Perseus zu kommen scheint und daher die Perseiden genannt wird; ferner die um den 13. November aus dem Sternbild des Löwen kommenden Leoniden. Diese zeigten sich besonders zahlreich in den Jahren 1799, 1833, 1867, 1934, so dass dieser Sternschnuppenregen veranlasst erschien durch eine Meteorwolke, die in 33¼ Jahren die Sonne umwandert und dadurch sichtbar wird, dass ihre Bahn die Erdbahn kreuzt.

Wir haben bereits gesehen, dass die Kometen sich zerteilen und auch verschwinden können; sie verschwinden tatsächlich aber nicht: wir können sie nur nicht mehr sehen, denn sie sind in solch' kleine Fragmente zerstückelt, dass man sie sogar mit dem Fernglas nicht mehr sieht; diese Fragmentgruppen bilden kleine Nebel, welche, wenn sie sich kondensieren, vom gasförmigen in den flüssigen und schliesslich in den festen Zustand übergehen, d. h. sie werden zu festen Körperchen, die denselben Weg durchlaufen, wie der Komet, von

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dem sie herstammen; dann zerstreuen sie sich allmählich längs der Kometenbahn und können dann Sternschnuppen — isolierte oder Schwärme — bilden, wenn auch ihre Bahn die Erdbahn kreuzt.

Meteore und Aérolithe. — Nicht selten werden sogenannte Meteore beobachtet, die am Himmel als Feuerkugeln, manchmal auch am hellen Tage erscheinen und bei ihrem Fall einen leuchtenden Streifen hinterlassen. Zuweilen ist mit dieser Erscheinung eine heftige Detonation verknüpft; auch wurde in ihrer Folge der Niedersturz eines oder mehrerer Steine, der Meteoriten, beobachtet. So fielen nach dem Erscheinen eines Meteors in Hraschina bei Agram am 26. V. 1751 zwei Steinstücke zur Erde, wovon eins mit einem Gewichte von ca. 40 kg jetzt zu den wertvollsten Stücken der Wiener Meteorsteinsammlung zählt. Ferner folgte dem Aufleuchten einer Feuerkugel am 26. IV. 1803 bei l'Aigle in der Normandie ein Niederfallen von etwa 3000 Meteorsteinen. Die Zahl der mit voller Sicherheit beobachteten Meteoritenfälle wird zu 1000 angegeben; in Europa dürften jährlich deren drei bekannt werden. Unter Hinweis auf den Zusammenhang der Metoriten mit den Feuerkugeln lehrte zuerst der Physiker Chladin aus Wittenberg 1774, entgegen den Anschauungen seiner Zeit, dass die Meteoriten kosmischen Ursprungs sind.

Ihrer Zusammensetzung nach unterscheidet man Eisen- und Steinmeteoriten. Jene bestehen im wesentlichen aus einer Legierung von Eisen und Nickel, in der das Eisen überwiegt. Stoffe, die auf der Erde nicht vorkommen, sind in den Meteoriten noch nicht entdeckt worden. Die Steinmeteoriten zeigen sich mit einer Kruste überzogen, die sich in der an der Vorderseite der Meteoriten heftig zusammengedrückten und stark erhitzten Luft (trotz der gewaltigen Kälte von — 273° im Innern) gebildet hat.

Zum Schlusse möge noch der Sternhaufen und Nebel gedacht werden. Zu jenen gehören die bekannten Plejaden, in denen das freie Auge 6—7 Sterne erkennt, mittelst des Fernrohrs aber mehr als 600 Sterne gezählt wurden. Unter den Nebeln gibt es solche, wie z. B. den mit blossem Auge sichtbaren Orion-Nebel, die sich auch im Fernrohre nicht in Sterne auflösen und deren diskontinuierliche, aus einzelnen hellen Linien bestehende Spektren auf ihren gasformigen Zustand schliessen lassen. Diese Nebel mögen entsprechend der Laplaceschen Hypothese im Entstehen begriffene Welten sein, die berufen sind, in Millionen von Jahren jetzt bestehende Welten abzulösen.

Die Sterne. — Die Sterne sind Himmelskörper, die am Firmament immer denselben relativen Platz haben.

Da das durch die Erdatmosphäre zerstreute Sonnenlicht viel intensiver als dasjenige der Sterne ist, so können wir dieselben tagsüber nicht sehen; sie verschwinden morgens, um abends zu erscheinen.

Steigt man mit einem Luftballon in die Höhe oder auf ganz hohe Berge, so werden die hellsten Sterne auch tagsüber mit blossen Augen sichtbar.

Die Astronomen haben die Sterne, je nach deren Helle in 17 Klassen (oder Grössen) eingeteilt. Die Sterne der ersten 6 Klassen sind mit blossen Augen, die andern nur mit dem Fernrohr sichtbar.

Von den ersten hat man ca. 5000 ermittelt, von den übrigen nimmt man an, dass deren Zahl an die 30 Millionen beträgt; gewisse Stellen des Firmaments erscheinen ganz weiss, so dicht aneinandergedrängt sind daselbst die Sterne.

Der gebräuchliche Ausdruck «Grösse» eines Sternes, um dessen Helligkeitsgrad zu bezeichnen, hat indessen mit dessen effektiver Grösse durchaus nichts zu tun. Wenn gewisse Sterne kleiner erscheinen als andere, so will das durchaus nicht heissen, dass sie tatsächlich kleiner sind: sie können ganz einfach viel weiter von uns entfernt seien und weniger leuchten.

Um das Studium der Himmelskörper zu erleichtern, kamen die Gelehrten des Altertums auf den Gedanken, Sternengruppen, d. h. Konstellationen zu bilden, denen sie dann die Namen von Gottheiten, berühmten Männern und Tieren beilegten; die modernen Astronomen haben dieselben beibehalten; man muss indessen nicht glauben, dass diese Konstellationen irgendwelche Aehnlichkeit haben mit den Männern, Tieren oder Gegenständen, die sie darstellen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Grosse Sterne haben besondere Namen erhalten, z. B. « Vega », der hellste Stern in der Konstellation der Leier, Arcturus im Bärenhüter, Sirius im grossen Hund, links unten Orion.

Die Sternbilder der Eklyptik sind jene zwölf Konstellationen, die die Sonne in ihrem jährlichen Umlauf zu durchlaufen scheint. Die sichtbaren Sterne, von denen wir bereits gesprochen, können als Anhaltspunkte dienen, um Sternbilder zu ermitteln oder zu erkennen.

Das Leuchten der Sterne ist unbeständig und wechselt binnen einiger Sekunden; bei manchen verschwindet es zuweilen ganz; es ist dies das Funkeln der Sterne, das die Planeten nicht haben.

Die meisten Sterne haben weisses, bläuliches, gelbes auch rotes Licht; auf 100 Sterne haben 60 weisses, 35 gelbes und 5 rotes Licht. Die blauen oder weissen Sterne besitzen eigenes Licht; es sind Sonnen, die diese Eigenschaft noch während unzähligen Jahren behalten werden.

Die gelben Sterne fallen in die Kategorie unserer Sonne; auch lässt alles darauf schliessen, dass die Funktionen dieser Sternarten immerhin noch beträchtlich sind.

Die neuen oder zeitweiligen Sterne erscheinen plötzlich am Himmel, erreichen das Maximum ihrer Leuchtkraft und verschwinden dann auf immerdar.

Sirius — der leuchtendste aller Sterne — ist doppelt. Die Entdeckung dieses Satelliten ist insofern bemerkenswert, dass er, 20 Jahre, bevor man ihn in einem Fernrohr sehen konnte, angekündigt ward; diese Entdeckung hat viel Analogie mit derjenigen vom Neptun.

Im Sternbild des Schiffes ist ein unter « Canopus » bekannter Stern; es ist dies eine Sonne, die in gewisser Hinsicht ca. 2 Millionen mal grösser ist als die unserige; diese hat einen Durchmesser von 1 389 515 km und muss sich als einen Zwerg glauben neben diesem Riesen.

Der der Erde nächstliegende Stern. — Es ist «Alpha» des Zentauern; seine Entfernung beträgt 280 000 mal die Entfernung zwischen Erde und Sonne, d. h. 149 500 000 × 280 000 = 41 Trillionen 710 Millionen Kilometer. Die Geschwindigkeit des Lichtes, die 300 000 km pro Sekunde beträgt, würde somit mehr als 4 Jahre brauchen, um zu uns zu gelangen; man hat demselben den Namen « Proxima » — der Nächstliegende — gegeben.

Der Polarstern, die « Aehre », die Jungfrau und Perseus befinden sich in der Entfernung der Erde = 46 Lichtjahre, d. h. mehr als 440 Trillionen km.

Die Grenzen des Weltalls.

Die Immensität des uns allseits umgebenden Weltalls ist mit unzähligen Himmelskörpern geziert; auch die gelehrtesten Berechnungen können uns diesbezüglich auch nicht ein approximativstes Bild geben.

Die Kosmographie lehrt uns allerdings, dass jeder mit blossem Auge sichtbare Stern (ebenso auch die unsichtbaren Sterne) das Zentrum eines unserem eigenen Erdensystem ähnlichen Systems sind.

Nach den neuesten astronomischen Forschungen ist auch erwiesen, dass man mit blossen Augen am Himmelsgewölbe ungefähr 5000 Sterne erblickt; mit einem guten Teleskop hingegen erreicht diese Zahl annähernd 50 Millionen. Abgesehen von den Myriaden Sterne, die die Sternenhaufen bilden, gibt es Gegenden, wo die Sterne so zahlreich sind, dass man «Sternenstaub» aufwirbeln zu sehen glaubt und ohne Uebertreibung kann man sagen, dass die beträchtliche Zahl der sichtbaren und unsichtbaren Sterne unendlich ist! Fügt man dann noch die Planeten, Satellitten, die zahlreichen Kometen, die Sternschnuppen, Meteore und Myriaden unsichtbaren Asteroiden hinzu, so kann man sich kaum ein Bild machen von der Immensität des Weltalls; und wie winzig erscheint dann unsere Menschheit...!

Man kann sich gar keine materiellen Grenzen des Weltalls denken, denn, andernfalls müssten die Himmelskörper, die darin mit fabelhafter Geschwindigkeit umhersausen, an dieser Schranke zerschellen.

Ja! Pascal hatte Recht, wenn er sagte: Das Himmelsgewölbe erscheint uns als eine Sphäre, deren Zentrum überall und deren Peripherie nirgends ist!

G. DOLLÉ,
Membre de la Société astronomique de France.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Heldenschicksal.

(Unveröffentliche Erzählung.)

(Mit einer Abbildung.)

Das Lot-Département, im Zentrum Frankreichs, welches durch einen Teil des Quercy gebildet wird, hat einen ganz eigentümlichen Anblick. Es ist die Gegend der « Causses », d. h. von Kalksteinplateaux, die eine Gesamtoberfläche von mehr als 5000 Quadratkilometer haben. Die geologischen Umwälzungen sind es, die die « Causses » wie einen eigenartigen fremden Schmuck zwischen die Granit- und Schieferschichten des Zentralmassifs eingelegt haben.

Es ist ein ärmliches, wenig bevölkertes Land; einige Flüsschen, mit ziemlich tiefen Tälern werden durch die unterirdischen Gewässer gespeist, die den hohen und eigentümlichen steilen Felsen entspringen. Es ist eine der Gegenden Europas, wo sich der Mensch seit uralten Zeiten niedergelassen und die unzähligen Höhlen bezogen hat, die ehedem von den mächtigen Bären, deren Urbewohner, die hier hausten, bewohnt waren.

Der Quercy ist die Heimat zahlreicher Soldaten: verwegene Offiziere aus der Zeit der Religionskriege, von Generälen und Marschällen, aus derjenigen der Kämpfe der Revolutionszeit und des Kaiserreichs.

Das Lot-Département ist die Wiege zweier der grössten Helden aus der Zeit Napoléons: des Marschalls Bessière, eines der tapfersten Soldaten des grossen Kaisers, von Murat, der von der Picke aus diente, Feldmarschall wurde, mit 36 Jahren die Kavallerie der « grossen Armee » befehligte, der Grossherzog von Berg und Cleve, und schliesslich König von Neapel ward und dennoch 1815 elendiglich erschossen wurde. Dieser Sohn des Quercy, dessen Tapferkeit ans Fabelhafte grenzte, war der würdige Kamerad des Marschalls Michel Ney, Herzog von Elchingen, Fürst der Moskowa, so populär unter dem Beinamen der « Tapferste der Tapfern ».

Auch Murat hätte diesen glorreichen Uebernamen verdient: seiner wollen wir in den folgenden Seiten gedenken und eine besonders interessante Anekdote seines Lebens schildern. Sie wird beweisen, welchen Anteil manchmal das Schicksal im Leben hat und in wieweit ein anscheinend unbedeutender Umstand den Lebenslauf völlig umgestalten vermag. Es hat nur wenig gefehlt, dass der König von Neapel sein ganzes Leben Stallknecht geblieben wäre...

Joachim Murat ist 1787 in La Bastide-Fortunière geboren als jüngster Sohn einer nicht unvermögenden Bauernfamilie, die in diesem Lande, wo das Geld eher selten war, seit alters her ein kleines kirchliches Einkommen besass. Kein Wunder, wenn der Jüngste, von vornherein, dem Klerus gewidmet war, sobald er das « kleine Seminar » von Cahors besuchen konnte; Cahors ist übrigens weit und breit für seine vortreffliche Küche, seine ausgezeichneten Weine und seine Trüffeln bekannt.

Obwohl der Knabe sehr aufgeweckt und die körperlichen Uebungen dem Gebet und dem Studium vorzog, so war er dennoch kein schlechter Schüler, besonders im Lateinischen: er war es namentlich, den seine Lehrer und Mitschüler beauftragten, bei festlichen Gelegenheiten dem Herrn Supe-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

rior in lateinischen Versen zu gratulieren.

Nach beendeten Studien wurde der junge Mann nach Toulouse auf die Universität geschickt, woselbst er die Doktorwürde in Theologie erwerben sollte; war dies tatsächlich sein Beruf? denn der zukünftige Held, der an der Spitze seiner bunten Schwadronen in allen Hauptstädten Europas seinen Einzug halten sollte, hatte nur wenig Zuneigung zum Priestergewand; diese ging vielmehr zur Uniform, zumal sie ein Soldat nie besser trug, der auch niemals eine grössere Vorliebe für des Kaisers bunten Rock und den Flitter bekundete.

Dieser Uebergang vom stillen Seminar eines kleinen, ruhigen Städtchens ins lärmende Studentenleben der reichen Hauptstadt des Languedoc wandte ihn noch vollständig vom Priestertum und die Pfründe, die damit verknüpft war, schien dieser lebhaften Natur vollständig wertlos.

Sein Betragen bewies es: es war ganz anders, als das eines jungen Leviten, der Priester werden will. Den Vorlesungen über Kirchenrecht, die von gelehrten und frommen Professoren gehalten wurden, zog er entschieden die Spaziergänge in Gesellschaft der schmucken Reiter des « Royal Roussillon » vor. Man wunderte sich, den jungen angehenden Priester in Soutanelle stets in Begleitung von lustigen Burschen und, gen Abend, in den Kneipen der Stadt anzutreffen.

Seine Lehrer waren ob dieses Lebenswandels empört und benachrichtigten seine Angehörigen; man muss zugeben, dass der angehende Priester sonderbaren Umgang hatte, da es ihm nur inmitten von Soldaten und Säbelrasseln gefiel. Bekümmert entschloss sich der Vater nach Toulouse zu reisen, um genau die Sachlage zu prüfen und seinem Sprössling eine Gardinenpredigt zu halten. Und zu seinem grössten Entsetzen musste er obendrein noch erfahren, dass der Herr Sohn eine stattliche Anzahl Schulden hatte ... er schrie, wetterte, drohte ... umsonst!

Statt die väterlichen Ratschläge zu befolgen, zog der junge, stramme Bursche sofort nach der Abreise seines Vaters vor, die interessierten Vorspiegelungen eines Rekrutierungsunteroffiziers der Chasseurs des Ardennes anzuhören, die an den lieblichen Ufern der Garonne kasernierten, und zwar in Auch in der Gascogne.

Der bildhübsche Joachim, dessen rabenschwarzes Haar natürlich kräuselte, engagierte sich ohne spezielle Bedingung, d. h. er konnte jederzeit wieder aus dem Regiment treten, wenn er dies wünschte oder seinen Eintritt bereute.

Dies war jedoch nicht der Fall; wohl aber mischte sich abermals die Familie in die Sache, speziell damit die Pfründe nicht an einen fremden Nutzniesser komme und das für die Schulbildung geopferte Geld verloren gehe.

Und eines Tages erschien abermals der Vater Murat und ersuchte um Audienz beim Obersten des Regiments, Graf de Lezay-Marnésia, Kommandeur des Malteser-Ordens und Onkel des zukünftigen und so beliebten Präfekten von Strasbourg unter dem ersten Kaiserreich.

Dieser Besuch hatte die Annullierung des Eintritts zur Folge. Zum zweiten Male befriedigte die Familie die Gläubiger, zahlte eine Abstandssumme und führte den verlorenen Sohn in die weniger lustigen Räume der Universität zurück.

Allerdings nicht für lange Zeit! Seine militärischen Anlagen waren während seiner kurzen Anwesenheit beim Regiment unzweideutig an den Tag getreten und auf der Universität war sein Interesse für die Vorlesungen seiner Lehrer von Tag zu Tag geringer. Seine Gedanken waren anderswo: in der Kaserne, bei seinen lustigen Kameraden ; er dachte an seine schmucke

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Uniform, die ihm so reizend stand: die grüne Husarenjacke mit den weissen Tressen, die lederne Hose, der mächtige « mirliton », diese so elegante Kopfbedeckung mit ihrem scharlachroten Band, ihrem mächtig grün und roten Federbusch. Er dachte aber besonders sehnsuchtsvoll an sein schönes Pferd, an seinen mächtigen Säbel, den er so geschickt zu schwingen wusste, an die Satteltasche aus gesticktem Leder mit dem Abzeichen des Regiments: ein von Lorbeerblättern eingefasstes Waldhorn.

Er hielt es für möglich, diese Lorbeeren büschelweise zu ernten!

Melancholisch sass er jetzt da bei dem Gedanken, dass er nun auf diese herrlichen Sachen verzichtet habe, um eine Priesterkutte anzuziehen und später, in einer kleinen Pfarrei des Quercy, aus Langeweile, zu sterben, statt in aller Herren Ländern, hoch zu Ross, einherzureiten mit schmetternden Trompeten, unter dem flatternden Banner, inmitten ebenso schmucker Reiter wie er.

Da hielt er es doch nicht mehr aus!

Er suchte seinen Freund, den Rekrutierungsunteroffizier auf und bat ihn, alles zu tun, damit seine Aufnahme erneuert werde; dieser war aber nicht zu bewegen, denn das erste Mal hatte er sich einen Verweis des Hauptmanns geholt! Gewiss wäre die Wiederaufnahme dieses prächtigen Kerls von fünf Fuss acht Zoll (1,84 m) ein echter Riese, der alle Eigenschaften hatte, um ein wackerer Soldat zu werden, eine ausgezeichnete Anwerbung fürs Regiment. Ja, er wusste recht wohl, dass er sich dabei eine schöne Prämie verdienen und auch behalten könnte, wenn ... ja wenn ... sich nicht wieder die Familie einmischen wollte; so offerierte er denn Murat seine Dienste, unter der ausdrücklichen Bedingung, an, dass der Eintritt ein unwiderruflicher sei: er könne ja tun, was er wolle! Einen Mittelweg gab es nicht!

Murat unterschrieb, ohne zu zögern, ja, er hätte mit beiden Händen unterschrieben, wenn man es von ihm verlangt hätte. Tagsdarauf, nachdem dieser feierliche Akt würdig begangen worden war, macht er sich, mit einem leichten Bündel, auf nach Carcassonne, der neuen Garnisonstadt der « Chasseurs royaux ».

Man war im Jahre 1789; einige Monate nur trennten noch den Sturz des alten Regimes; schon gährte es in Paris und in den meisten Großstädten, Gährung, die durch die Einberufung der « Etats Généraux » bewirkt wurde. Aber hier, im abgelegenen Languedoc, auf den friedlichen und grünenden Ufern der Aude, mit der so beruhigenden Perspektive der Corbières, hatte man absolut keine Ahnung dessen, was sich vorbereitete.

So vergingen denn zwei verhältnismässig unbedeutende Jahre für den jungen Kavalleristen, zwei Jahre monotonen Garnisonslebens, während denen er sich mit Pferdepflege, Fussdienst, Manövern zu Pferd, Stallwachen usw. zerstreute; am Sonntag zog er mit seinen Kameraden auf irgend einen Ball, wenn er es nicht vorzog, in der Kaserne zu bleiben, denn seine Familie hatte ihm alle Mittel entzogen und so musste er sich mit seiner geringen Löhnung begnügen, obwohl der Rekrutierungsunteroffizier ihm allerhand verlockende Versprechungen gemacht hatte; Suppe, Rindfleisch und Kartoffeln waren nicht so selten, wie die gebratenen Hähnchen, die er versprochen.

Joachim empfand allmählich eine unbezwingliche Langeweile und obwohl er ein tüchtiger Soldat war, war er immer noch Gemeiner; es war keine Gefreitenstelle in Aussicht, zumal genügend Kandidaten vorhanden und die Beförderungen gar nicht voran gingen; andererseits war es für die einfachen Bauernsöhne ausgeschlossen, « Carrière » zu machen ; mit einigen höchst

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

seltenen Ausnahmen, war die Offiziersepaulette den Adeligen reserviert. Um jene Zeit war es, wo Ney, Massena, Soult, Bernadotte und andere zukünftige Marschälle Frankreichs nicht mehr als die roten Korporaltressen erhofften. In dieser Hinsicht waren keinerlei Beförderungsaussichten gegeben, denn nach einer neuen Verordnung des Kriegsministers, Marschalls von Ségur, waren mindestens 16 Ahnen nachzuweisen, um die Leutnants-Epauletten zu bekommen. Joachim hatte deren keine und hiess einfach Murat, ein gänzlich unbekannter Name, der jedenfalls auch weiterhin unbekannt bleiben sollte; darob war der junge stramme Soldat trostlos. Er liess sich einen Semester-Urlaub erteilen und da die hartnäckigen Eltern nichts mehr von ihm wissen wollten, begab er sich zu einem Onkel, einem Bruder seiner Mutter, der Wirt in Saint-Céré, im Haut-Quercy, war.

*
**

Saint-Céré ist ein allerliebstes ehrwürdiges Städtchen, das am Fusse eines steil abfallenden, mit Wald bedeckten Berges gelegen ist; ein helles, forellenreiches Bächlein umrandet es.

Die Wirtschaft des Onkels war an der Strasse von Aurillac nach Cahors gelegen; es war ein einfaches, epheuumranktes Haus. Ein geräumiger Hausflur teilte das Erdgeschoss in zwei Teile rechts war die Küche mit dem mächtigen Herd, wie man sie damals baute; links war die eigentliche Wirtsstube mit ihrer Theke und einem Geschirrschrank, denn sie diente gleichzeitig als Esszimmer.

Hinter dem Hause war ein grosser, schattiger Garten, der in einer Wiese endigte, die sich weit hinaus in die umliegenden Gärten ausdehnte. Im Schatten eines Pfirsichbaumes war eine Laube mit einem Tische und mehreren Stühlen. Im ersten und einzigen Stockwerk waren nur vier Fremdenzimmer, die für die seltenen Reisenden bestimmt waren. Es war sozusagen gar kein Verkehr und die bestehenden Verbindungen waren höchst unpraktisch, da das Zentralplateau, einer mächtigen Zitadelle gleich, vom übrigen Lande abgeschnitten war.

Der Wirt und die Wirtin hatten ein Töchterchen und bewohnten eine Wohnung über den Stallungen, die um jene Zeit, da man nichts von den Eisenbahnen wusste, in jeder Gastwirtschaft ziemlich geräumig waren. Sie nahmen Joachim zu sich und tagsdarauf schon begann der Jäger des Royal Ardennais sein Brot zu verdienen.

Die Arbeit — die Pflege der Pferde und anderen Tiere, der Unterhalt der Stallungen — gefiel ihm. An den Feiertagen half er, die Serviette unter dem Arm, wie ein richtiger Kellner, seiner hübschen Cousine, die Kundschaft bedienen. Ja! es war ein hübsches, etwas bleiches Mädchen, dessen Teint und Augen sich aber jedesmal belebten, wenn sie mit dem stolzen Marsjünger, mit den langen gelockten Haaren und den feurigen Augen, zusammentraf.

Die jungen Leute gefielen einander; Onkel und Tante Joachims hatten bereits mehrmals von deren Hochzeit gesprochen, gegen die sie absolut nichts einzuwenden hätten, sobald der Soldat seine Zeit abgedient hätte; sie würden ihnen nachfolgen; im Wirtschaftsbetrieb und der Bestellung der Grundstücke, in denen Murat durchaus bewandert war, konnten sie ein sorgenloses Dasein fristen. Da wegen der Verwandtschaft der beiden Vettern eine Dispenz nötig war um zu heiraten, hofften sie dieselbe von seiner Bischöflichen Gnaden, dem Bischof von Cahors zu erhalten, der immer noch der Familie Murat sein Wohlwollen bekundete.

Monate verstrichen. Der Semesterurlaub Joachims ging seinem Ende

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

entgegen, zum grössten Leidwesen seiner hübschen Cousine, die beängstigt war, ihren Vetter zu verlieren, da sie dessen Zuneigung fürs Militärleben kannte.

Unterdessen hatte sich aber auch der politische Horizont verfinstert, und das zehn Jahrhunderte alte Königtum war, einem alten morschen Bau gleich, bereits in starkes Schwanken geraten. Die revolutionären Strömungen hatten sich auch der ländlichen Bevölkerung bemächtigt, ohne indessen bis zum friedlichen Städtchen von Saint-Céré zu gelangen.

Das Leben war so angenehm, daselbst, dass zahlreiche Offiziere der ganzen Umgegend hinzogen, um dort den Rest ihrer Tage zu verleben, denn sie konnten gut auskommen, trotz ihrer bescheidenen Pension und der kleinen Rente als « chevalier de Saint-Louis ». Sie waren von allen geschätzt und geachtet, weil sie, selbst achtbare und schlichte Leute, aber stolz auf ihren Adel waren. Sie waren es gerade, die es verstanden, auf dem Lande die Treue zur Monarchie, zum König aufrecht zu erhalten.

Wenn auch in diesem abgelegenen Winkel noch Ruhe herrschte, so war dies schon nicht mehr der Fall in den angrenzenden Ortschaften, z. B. in den schönen Tälern der Dordogne, des Lot und des Tarn, woselbst die revolutionären Anschauungen sich bereits Bahn gebrochen hatten.

In allen grösseren Ortschaften hatten sich auch « Clubs » gebildet ; in ihren von Tabaksqualm eingeräucherten Lokalen wurden die fabelhaftesten Pläne geschmiedet und schon schürte man das Feuer an allen Ecken. Es war die Zeit, wo die Führer die Armee auf ihre Seite locken wollten, denn ohne Soldaten ward die Revolution in ihrem Entstehen erstickt ; die revolutionären Agenten hatten es namentlich auf die Unteroffiziere abgesehen, um diese gegen ihre Vorgesetzten aufzuwiegeln; das Leben der Letzteren wurde hierdurch sehr peinlich.

Es war zu Beginn des Sommers 1791, um die Zeit der Flucht der königlichen Familie, die in Varenne ein tragisches Ende nehmen sollte. In ganz Frankreich wanderten die Familien aus ; auf den Strassen begegnete man einzelnen Flüchtlingen, hin und wieder auch ganzen Karawanen, die nach den Grenzen zogen. Die bisher so ruhigen Adeligen von Saint-Céré begannen ebenfalls allmählich sich zu ängstigen ; sie verliessen das gemeinsame Wirtschaftslokal, um sich im Garten zu beraten.

In diesem ruhigen Winkel konnten die « Chevaliers de Saint-Louis » ungeniert über die traurigen, derzeitigen Verhältnisse sprechen und nur mit Angst ward auch der Zukunft gedacht. Ihre, ehedem rosigen und runden Gesichter, auf denen man die Lebensfreude las, waren jetzt finster und abgemagert. Durch Briefe von Bekannten, Freunden und Auswanderern, waren sie auf dem Laufenden und von früh bis spät berieten sie, was zu tun wäre; sie zögerten, diese friedliche Ecke, wo sie bis jetzt so ruhig waren, zu verlassen.

An den Ufern des Rheines und der Mosel, in Basel, Köln und Koblentz namentlich, suchten die bewaffneten Emigranten Anhänger, um die Revolution zu bekämpfen. Diese Auswanderung, die für manche unbedingt notwendig wurde, wurde für andere, eine einfach Mode ; die Mode hat übrigens von jeher einen unwiderstehlichen Reiz für die französische « Gesellschaft » gehabt. Jede Woche erfuhr man, dass dieser oder jener Adelige der Umgegend, in Begleitung seiner treuesten Diener, das Land verlassen habe.

Und während Joachim seine Kunden bediente, lauschte er mit Interesse deren Gesprächen ; obwohl er ein einfacher, aus dem Volke stammender Kavallerist war, teilte er ihre Ansich-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ten, denn während seines längeren Urlaubs war er nicht durch die revolutionären Werber angesteckt worden.

Er war ein schlichter, bescheidener Soldat, der sich nichts weiter als die Korporalstressen wünschte; seine Treue zur weissen, liliengeschmückten Fahne, schien ihm das beste Mittel, dieselben ehestens zu bekommen. So kam er denn auf den Gedanken, sich gelegentlich adeligen Auswanderern anzuschliessen, die geneigt wären, den strammen, pferdeliebenden und zuvorkommenden Kavalleristen mitzunehmen; er konnte kaum noch schlafen, denn schon sah er sich inmitten allerlei Abenteuer.

So lagen denn die Dinge, als gegen Abend, zwei Reisende, die er gut kannte, mit Staub bedeckt, in die Wirtschaft kamen. Es waren zwei Brüder aus dem Quercy, die als Rittmeister in einem Kavallerieregiment des Perigord dienten; sie waren in Eile einige Etappen, ohne Aufenthalt, geritten, um Zeit zu gewinnen. Nun waren aber die beiden Offiziere und auch ihre Pferde, totmüde und sie beschlossen, sich in Saint Céré, wo sie Freunde hatten, aufzuhalten.

Joachim begrüsste sie herzlich, pflegte ihre Pferde, während Marinette einen guten Imbiss bereitete, der den beiden Offizieren wohl schmeckte. Während des Essens, erzählte Murat, dass er auch Kavalllerist im Royal Ardennais sei, und sich noch in Urlaub befinde; er erkundigte sich, was es Neues in der Armee gäbe.

Die beiden Emigranten schilderten ihm die Verhältnisse, wie die Revolution jetzt den adeligen Offizieren deren Karriere erschwerte. Dies war der Grund, weshalb sie sich entschlossen hatten, über die Grenze zu reiten, um jenseits des Rheines sich mit den anderen Prinzen und Adeligen zu vereinigen, die sich zur Verteidigung des Thrones und des Altars zusammenscharten.

Ehemaliger Seminarist und ausgezeichneter Soldat, war Joachim ganz auf ihrer Seite und im Glauben, jetzt eine Gelegenheit zu finden, seinen Plan zu verwirklichen, schlug er den Offizieren vor, sie als Ordonnanz zu begleiten; der Vorschlag hätte den beiden recht wohl zugesagt, aber... sie verfügten leider nur über allzu beschränkte Mittel... und würden tagsdarauf ihm ihren Entschluss bekannt geben.

An jenem Abend konnte Joachim natürlich nicht schlafen, er sah sich schon in fremden Landen. Im Zimmer nebenan schlief auch Marinette nicht, denn sie ahnte voller Angst, was ihr Vetter vor hatte... denn sie liebte ihn!

***

Joachim konnte kaum den Ablauf der 24-stündigen Frist abwarten. Die beiden Brüder waren zu Freunden gegangen, die vielleicht mit ihnen auswandern würden. Abends kamen sie müde und bekümmert in die Wirtschaft zurück und während der Mahlzeit sprachen sie kein Wort; vergebens hielt sich Murat ständig in ihrer Nähe auf, um ihren Entschluss zu kennen. Am Nachtisch, als das Zimmer von andern Gästen leer war, rief ihn der älteste der Offiziere und sagte ihm:

— Lieber Junge, wir haben uns die Sache reiflich überlegt, aber wir können dich nicht mitnehmen! Erstens sind unsere Mittel viel zu knapp, obwohl wir unser Hab und Gut auf uns haben. Dein Lohn, so gering er auch sein mag, würde nur noch unsere Ausgaben während dieser langen Reise erhöhen, deren Ausgang wir gar noch nicht vorsehen können. Sind wir einmal am Ziel angelangt, so ist es wohl möglich, dass wir lange ohne irgendwelche Löhnung bleiben müssen und dann sind wir eben auf unsere paar Groschen angewiesen...

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— Und dann, wäre es tatsächlich ehrlich von uns, dich in die Fremde mitzunehmen? Ein strammer Bursche wie du, wäre sicherlich ein ausgezeichneter Soldat für die Prinzenarmee! Aber würdest du es nicht bald bereuen, uns gefolgt zu sein? Deine Verhältnisse liegen ganz anders als die unserigen und nichts zwingt dich auszuwandern! Wir verlassen unser geliebtes Vaterland, tiefbetrübt; aber es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, dass die neuen Zeiten, die uns soviel Elend bringen, dir nur Erfolge geben werden.

Wie momentan gewirtschaftet wird, ist der Krieg unvermeidlich und um Krieg zu führen, muss eine Armee dasein, eine Armee bestehend aus Soldaten und Vorgesetzten. Da die meisten der Letzteren ausgewandert sind, so haben tüchtige Kerle, wie du einer bist, Aussicht auf Erfolg; das Beste wird somit sein, dass du, nach deinem Urlaub, zu deinem Regiment zurückkehrst und im Kriege wirst du dich sicher auszeichnen; ja eines Tages finden wir dich bestimmt wieder als Offizier.

Offizier! Er, Murat, er konnte es kaum glauben. Diese Möglichkeit, die goldenen Epauletten zu tragen, diese stolze Uniform, die bisher den schlichten Bauern, wie er schliesslich doch einer war, verweigert worden war, ja diese Möglichkeit war noch nicht dem späteren Feldmarschall und König von Neapel durch den Kopf gegangen. Sein Ehrgeiz ging nicht weiter als höchstens die Feldwebeltressen und... vielleicht, nach vielen, vielen Jahren, wenn das Glück ihm geneigt sei, es bis zur Adjudantencharge zu bringen, um sich dann, nach einundzwanzig Dienstjahren und drei Beurlaubungen, mit einer kleinen Pension zurückzuziehen. Wenn er dann genug des Dienstes hätte, käme er zurück, würde Marinette heiraten, wenn sie genügend Geduld hätte, bis dahin zu warten. Denn, obwohl er dem Mädchen noch nichts betreffs seiner Zuneigung gesagt hatte, so fiel ihm dennoch der Gedanke schwer, er müsse seine Jugend in Saint-Céré oder sonst in einem Nest des Quercy zubringen.

Die Zukunft, die ihm Baron de Corn in so rosigen Farben geschildert, betrachtete er als ein Märchen, das dieser ersonnen hatte, um ihn los zu werden; fest überzeugt, dass man seiner spotte, legte er sich ärgerlich zu Bett.

Am darauffolgenden Morgen ging er, bei Tagesgrauen, die Reisenden wekken, wie sie es von ihm gewünscht hatten; es war herrliches Wetter und die Reise versprach, angenehm zu sein, was den Aerger Joachims noch vergrösserte. Schweren Herzens hielt er ihnen den Steigbügel und missmutig steckte er die Trinkgelder ein; alle wünschten viel Glück dem jungen Soldaten und langsam trabten sie davon, um ihre Pferde zu schonen, da sie noch eine grosse Strecke zurückzulegen hatten.

Als sie um eine Strassenecke verschwunden waren, begab sich Joachim in den Garten, um sie so lange wie möglich mit seinen Augen verfolgen zu können.

Bald kamen sie, zahlreich, wieder zum Vorschein, denn eine Anzahl Adeliger aus der Umgegend hatten sich ihnen angeschlossen, um sie wenigstens noch einige Zeit zu begleiten.

Joachim sah, wie der kleine Trupp langsam die Windungen des Weges erklomm; von dort oben hatte man ein wunderbares Panorama zu Füssen; rechts, in der Ferne, das Tal der majestätischen Dordogne, die an ihrem Zusammenfluss mit der Garonne doppelt so breit ist, wie der Rhein zu Strassburg, die aber hier ein einfaches, lustiges Bächlein war, das in ruhigem Wandern dahinfloss. Inmitten alter Wälder, erhoben sich die runden Tür-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

MIT DEM NEUEN

LUX

genügt kaltes Wasser!

Es ist das unentbehrliche Produkt für die Reinigung aller empfindlichen Wäschestücke wie Gewebe, Wollartikel etc

me und die Zinnengänge des Schlosses von Montal, mit ihren, durch die Künstler des Mittelalters, und die Erbauer der gotischen Kathedralen wunderbar geschnitzten Friesen. An einer Lichtung, etwas mehr im Hintergrunde, erschien auf einem Hügel, ein ruhiges, anmutiges Dörfchen, dessen rötliche Ziegel in der Morgensonne glänzten. Auf der entgegengesetzten Seite, hoch oben auf einem Felsen, die majestätischen Ruinen des Schlosses von Castel-Bretonneux, das einst während Jahrhunderten ein Nest von zahlreichen Raubrittern war, wie unsere Vogesenruinen. Ganz im Hintergrund, als rage sie in den Himmel hinein, die strenge und drohende Silhouette der Burg von Loubersac, die ehedem ebenfalls eine gefährliches Raubritternest gewesen war.

Aber Joachim hatte keine Augen für das reizende Bild; er sah nur die dahinreitenden Auswanderer; ihre Silhouetten verschwanden allmählich alle hinter dem zackigen Rücken des « Cesarberges »; da traten ihm Tränen in die Augen, denn mit den letzten Reitern entflohen auch seine Hoffnungen in eine fröhlichere Zukunft. Der Drang nach Abenteuern peinigte seine feurige Natur, die ebensowenig für ein ruhiges, gemütliches Leben, wie für das Priesterseminar oder das kleine Pfarrhaus bei der Kirche gemacht war.

Er wollte eben ins Haus zurückkehren und sich wieder an seine tägliche Arbeit machen, als sich ein Haupt auf seine Schulter lehnte, ein rosiges, freundliches Gesichtchen; eine zarte, liebe Stimme flüsterte ihm ins Ohr:

— Weine nicht, Joachim, und sage dir, dass wenn du mit ihnen fortgeritten wärest, ich unsäglich unglücklich wäre. Sieh', ich hätte so viel Kummer gehabt, wenn ich sicher gewesen wäre, dich nimmer wieder zu sehen, dass ich es wie das schöne Fräulein de Montal, das vor einigen Jahrhunderten lebte, gemacht hätte. Unsere Grossmutter, die jetzt dort im kleinen Friedhof ruht, hat mir oft, als ich ein Kind war, diese Geschichte erzählt, an den langen Winterabenden.

Sie war mit dem schönen Ritter de Castel-Bretonneux verlobt, den sie innig liebte, indessen nicht mehr als ich dich liebe. Er hatte ihr Treue geschworen und dass sie ihn, nach seiner Rückkehr von einem Kreuzzuge, heiraten werde; sie weinte sehr, als er Abschied nahm und konnte sich nicht trösten. Das Heidenland war so weit und nur wenige kamen zurück!

So vergingen Jahre und sie erwartete ihn vergebens; während dieser Zeit arbeitete sie immerfort fleissig an ihrer selbstgesponnenen Aussteuer.

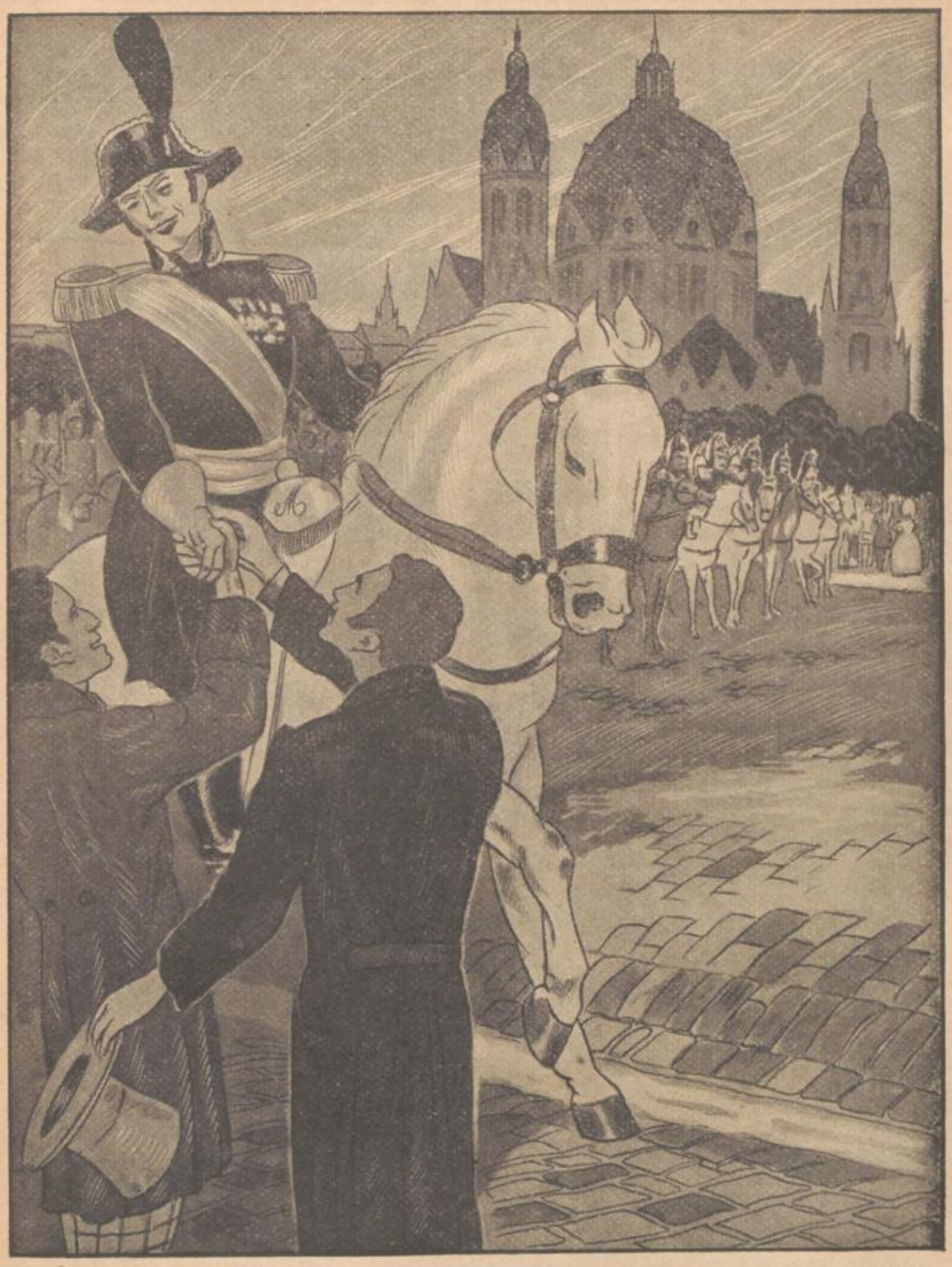
Hin und wieder kamen Pilger zurück und brachten Nachrichten von ihrem lieben Bräutigam; dann auf einmal hörte man nichts mehr und man betrachtete ihn als verschollen; das Mädchen allein behielt noch einige Hoffnung!

Und, eines Tages, als niemand mehr — ausser seiner Braut — auf seine Rückkehr zählte, kam er zurück... nicht allein! Auf dem Rückweg, zwischen Narbonne und Toulouse, hatte er eine reiche Erbin geheiratet.

Als das arme, verlassene Mädchen von seinem Unglück überzeugt war, war seine Verzweiflung unsäglich!

Gebrochenen Herzens stieg es mit seinem Gefolge — das die Aussteuer trug —, auf die Terrasse des höchsten Turmes; dann entliess es das Gefolge und ein Stück nach dem anderen, der mit so vieler Liebe und Ausdauer selbst gesponnenen Gegenstände, warf sie in den Abgrund, am Fusse des Turmes; und mutigen Schrittes sprang dann das schöne Fräulein de Montal selbst über die Zinnen, indem sie ausrief: Keine Hoffnung mehr! Man suchte vergebens nach ihrem Leichnam, denn der Abgrund war unergründlich an jener Stelle. Die untröst-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Meine Herren, machen Sie mir das Vergnügen und kommen Sie zu mir heute.....

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

lichen Eltern liessen, zum Andenken an das unglückliche Wesen, oberhalb des Fensters, wo es so lange vertrauensvoll gesessen, gearbeitet und vergebens die Rückkehr des Ritters de Castel Bretonneux abgewartet hatte, die Worte « keine Hoffnung mehr!» in das Fenstersims einmeisseln, wo man sie heute noch lesen kann.

— Auch ich — fuhr Marinette weiter — würde das Gleiche tun, wenn du einmal fortgehen und nicht mehr zurückkommen solltest; nun weisst du Bescheid, Joachim. Und zwar werde ich ohne meine bescheidene Aussteuer gehen, die meinen Bräutigam nie bereichern wird; du kennst ihn ja, und ich weiss, dass auch er mich liebt...

Gerührt wischte der junge Soldat die Tränen ab, die auf die rosigen Wangen seiner Cousine perlten.

Unsere Heirat! Davon sprechen wir später, erwiderte Joachim, um das Mädchen zu trösten; denn obwohl er Zuneigung zu ihm hatte, so war der Drang nach Abenteuern dennoch stärker. Heiraten! Ich glaube nicht, dass der Moment geeignet sei, denn es ist wohl möglich, dass « das Vaterland», wie sie sagen, mich rufe, um es zu verteidigen. Aber du wirst mich wiedersehen, Marinette, und wer weiss, vielleicht mit goldenen Epauletten. Denn es fehlen jetzt schon viele Offiziere; der Baron de Corn hat mir versichert, dass man sie jetzt unter den Soldaten wählen werde und ich fühle in mir den nötigen Stoff, um einen tüchtigen Offizier zu geben!

*
**

Oktober 1805. Keiner der alten Edelleute, der alten Offiziere des Königs, die im Sommer so gerne unter der Laube der Wirtschaft plauderten und dem ausgezeichneten Wein von Cahors zusprachen, ist mehr im Lande.

Vierzehn Jahre sind verstrichen seit den Begebenheiten, die wir auf den vorangehenden Seiten erzählten; aber ganz Frankreich ist durch die mächtigen Ereignisse, die sich zugetragen haben, erschüttert worden.

Von den ehemaligen Adeligen der guten alten Zeit hat die Revolution einen guten Teil um einen Kopf kürzer gemacht, sie hat die anderen zerstreut, ihre Güter verkauft, ihre prächtigen Schlösser verwüstet, ja manchmal dem Boden gleichgemacht.

Die zehn Jahrhunderte alte Monarchie ist am 10. August 1792 verschwunden. Am 22. September ist, inmitten der allgemeinen Begeisterung, die Republik ausgerufen worden. Und nach einigen Jahren hat die Nation einen siegreichen Soldaten erkoren, um aus ihm einen Kaiser, den grössten aller, zu machen.

Im Jahre 1805, nach einigen friedlichen Jahren, hat Napoléon das Lager von Boulogne aufgehoben, von wo aus er England bedrohte, um sich gegen die Verbündeten Englands, gegen die Austro-Russen zu wenden, die in Bayern eingedrungen sind. Im September hat er den Rhein an der Spitze seiner grossen Armee überschritten und ist dem grossen Kurfürsten zu Hilfe geeilt.

Am 19. Oktober, nach einer Reihe erfolgreicher Gefechte, wo sich unter allen Ney « der Tapferste der Tapfern» und Murat, der Generalkommandant der Kavallerie, ausgezeichnet haben, hat der Feldmarschall Mack in Ulm kapituliert; seine ganze Armee, mit samt der Bagage, hat sich ergeben. Unendliche Gefangenenkolonnen sind auf das jubelnde Strassburg geschickt worden, auf Strassburg, das sich bereits von den Schreckenszeiten, unter denen es während der Revolution gelitten hat, erholt und nunmehr sich wieder bereicherte, denn seit Wochen ist « die gute Stadt », wie man sie wieder nennt, voller Truppen, die kommen und gehen, voller Generäle, Marschälle, Prinzen, vom rechten

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rheinufer, voller Markgrafen, Herzöge, Grossherzöge, ja sogar Könige. Mit ihrem besten Gefolge begeben sie sich nach Paris zum allmächtigen Kaiser der Franzosen, um ihm zu huldigen; unterwegs geben die Glücklichen der Erde ohne zu zählen aus. Die Wirte, Gastwirte, Kaufleute, Händler aller Art, bereichern sich rasch. Die Landwirte wandeln die teuer verkauften Produkte in funkelnagelneue « Napoléons » um .In Strassburg ist das « Hotel zum Roten Haus » ständig vollbesetzt. Man kneipt und zecht von morgens bis abends und vom Abend zum frühen Morgen.

Im September 1805 haben die Bacchantenfeste begonnen und sie werden ununterbrochen während 8 Jahren dauern, während welchen im begeisterten Elsass gesungen wird:

« Unser Gott hat einen Sohn,
Und dieser heisst Napoleon. »

Nun kommen wir wieder auf unsere Geschichte zurück: Wir sind 14 Jahre über 1791 hinaus, weit von Saint-Céré, in München, am 22. Oktober 1805; es ist Dienstag, ein Wochentag; dennoch ist es ein Feiertag, denn die ganze Bevölkerung in ihren Sonntagskleidern, drängt sich in der Maximilianstrasse, der breitesten Verkehrsstrasse der Stadt, die zum Palast des Kurfürsten führt. Von den Oesterreichern vertrieben, ist er soeben, nach deren Flucht, zurückgekehrt; seine Untertanen sind glücklich, denn sie lieben ihn wie einen Vater. Aber warum dieser Andrang?

— Was ist denn los? Man erwartet die Ankunft des Schwagers von Napoleon, einen Feldmarschall, der die ganze Kavallerie — 200 Schwadronen — befehligt: Husaren, Jäger, Dragoner und wie sie alle heissen...

Er soll heute noch seinen feierlichen Einzug an der Spitze der Division Nansouty halten, die aus 6 stahlbepanzerten Regimentern besteht: aus 2 Karabiniers, 4 Kürassieren, einem mächtigen Rechen gleich, der die letzten « Kaiserlichs » zerstreut hat. In München liest man die Freude auf den Gesichtern der ganzen Bevölkerung. Die bayerische Garde bildet Spalier auf beiden Strassenseiten: Infanterie mit weissen Lederhosen und schwarzen Gamaschen, kurzem blauem Waffenrock, mit elfenbeinfarbigen Tressen besetzt; schwarzes Lederzeug ist über die Brust gekreuzt; der Lederhelm hat eine mächtige, schwarze Raupe und purpurnen Federbusch.

Trommelwirbeln verkündet das Herannahen der Franzosen. Die Vorposten passieren bereits den Triumphbogen, der am Anfang der Maximilianstrasse errichtet worden ist und woselbst der Bürgermeister eine Ansprache an den Feldmarschall richten wird. Jetzt werden Kanonenschüsse abgefeuert! Dies bedeutet das Ende der Ansprachen und schon hört man von weitem die lustigen Klänge der französischen Kavalleriefanfaren.

Da kommen die Vorposten: Nein keine Vorposten, denn in dieser befreundeten Stadt sind solche unnötig, wohl aber die dichtgeschlossenen Trompeter der sechs Regimenter; sie tragen keinen Kurass, um besser in ihre Instrumente blasen zu können; aber dennoch nehmen sie sich grossartig aus unter ihrer bunten Uniform; der Stahlhelm ist mit Pelz, dem Elite-Abzeichen geziert; der vergoldete Helmkamm ist mit einem purpurroten Federbusch geziert, von welchem der dichte Helmschweif herabhängt.

An der Spitze reiten die sechs Stabstrompeter, vor den spielenden Schwadronen, die in zwölf Reihen, je zwei für ein Regiment, jede mit verschiedenen Farben vorbeiziehen; zum Schlusse die Paukenschläger, in orientalischer Tracht, mit Turban und Helmbusch, die auf die rechts und links hängenden Instrumente, die grossen Marktkörben gleichen, schlagen. Mit gezogenem Säbel folgt dann die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ehrenschwadron: einhundertundzwanzig Mann des ersten Karabinerregiments. Dann ein grösserer Zwischenraum; jetzt ein einzelner, prachtvoller Kavallerist auf einem wunderbaren Vollblüter, mit prunkender Uniform, das Grosskreuz der Ehrenlegion um den Hals. Das Volk schaut neugierig auf den majestätischen Soldaten und klatscht Beifall:

— Er ist's! Der Feldmarschall, Schwager des Kaisers; er soll aus dem Volke hervorgegangen sein und nur durch seine Tapferkeit und seine Heldentaten es soweit gebracht haben. Unwillkürlich denkt man an einen Helden Homers. Es ist Achilleus, nein eher der Kriegsgott Mars selbst, an den die Statur, das kriegerische Aussehen des wackeren Marschalls erinnert, dessen Gesicht von einem braunen Backenbart umrahmt ist, der die Fortsetzung des üppigen gelockten Haares bildet. Welch' strammer Kerl! Wahrhaftig, die Verkörperung des Kriegsgottes; zwanzig Schritte hinter ihm ein glänzender Stab.

Das Volk stösst lebhafte Beifallsrufe zu Ehren des Helden aus, in welchem die Münchener den Befreier des bayrischen Bodens erblicken, den mächtigen Anführer dieser unbezwingbaren Kavallerie, die die Vorposten der « grossen Armee » bildet, die ihnen ihren Prinz zurückgegeben hat.

Unsäglicher Jubel entströmt allen Zuschauern, ja sogar in französischer Sprache wird dem stolzen Soldaten zugerufen: es sind dies die zwar nicht besonders begeisterten Stimmen französischer Auswanderer, die dennoch herbeigeeilt sind, um dem Triumphzug ihres Landsmannes beizuwohnen, der für sie die siegreiche Republik darstellt, die jetzt unter dem kaiserlichen Szepter, Europa bezwungen hat.

In einer Gruppe befinden sich zwei grosse, schlanke Männer, deren Anzüge recht abgetragen und ihre vornehmen Gesichter sehr abgemagert sind; die gewaltige Kolonne ist etwas ins Stocken gekommen und jetzt hält eben der Marschall in Höhe der beiden.

— Ja! ja! er ist's! Es ist Joachim! flüstert der eine dem andern ins Ohr! Da wird in ihnen das Andenken an frühere, glücklichere Tage wach, die Zeit, als sie ebenfalls französische Offiziere waren, und aus Leibeskräften rufen sie: « Vive le Maréchal! Vive Murat! »

Der Marschall hat die in seinem Heimatsakzent ausgerufenen Worte deutlich vernommen; er dreht sich um, richtet seine feurigen Augen auf die beiden Männer, die der Schwager des Kaisers seinerseits auch sofort wieder erkannt hat; er lenkt seinen prächtigen Vollblüter in ihre Richtung und freudig ruft er ihnen zu:

— Was sehe ich? Sie hier, meine Herren, ich habe Sie sofort wiedererkannt. Sie sind die beiden Brüder de Corn; es freut mich sehr, Sie hier zu treffen, nachdem wir uns vor fünfzehn Jahren getrennt haben. Ich habe oft an Sie gedacht und frug mich, was wohl aus ihnen geworden ist. Ich, meinerseits, habe Ihren Ratschlag befolgt und, wie Sie sehen, ist es mir ziemlich gut gelungen.

Und er beugt sich über den Hals des ungeduldigen Pferdes, streckt ihnen die Hand hin, die sie lange drücken, immer noch erstaunt und sich fragend, ob sie nicht etwa träumen.

Aber schon setzten sich die Kavalleristen in Bewegung; nochmals ein herzlicher Händedruck:

— Meine Herren, machen Sie mir das Vergnügen und kommen Sie zu mir heute zum Abendessen in mein Generalquartier im Schlosse des Kurfürsten. Ich freue mich jetzt schon, mit Ihnen von der Heimat sprechen zu können und ihnen nützlich zu sein.

— Mit « militärischer Pünktlichkeit » erschienen die beiden Auswanderer bei ihrem hohen Gastgeber.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Joachim war immer offen und einfach geblieben: er empfing mit ausserordentlicher Herzlichkeit die beiden armen ehemaligen Offiziere, erkundigte sich nach ihren Erlebnissen, nach ihrem Schicksal, das dasselbe so mancher Emigranten war, die auf den Notbehelf der « Heimatlosen » angewiesen waren, um sich durchzuschlagen; mancher Schlossherr, mancher ehemaliger Offizier des Königs ward zum Fechtmeister, zum Tanz- und Anstandslehrer; ein anderer wurde Musiker, Confiseur usw. Murat liess jedem hundert «Napoleons» auszahlen, als Darlehen, unter Kameraden, musste er hinzufügen, um sie zur Annahme zu bewegen.

Dann versprach er ihnen, dass er sie unverzüglich von der Emigrantenliste streichen lassen werde, und bat den französischen Geschäftsträger in München, ehestens zwei Pässe für sie auszustellen.

— Ich werde das Nötige betreffs Ihrer beschlagnahmten Güter machen, wenigstens für jene, die bisher noch den Ausbeutern entgangen sind: damit meinte er die Bande, die zu Spottpreisen die « biens nationaux » erwarben.

Murat hielt tatsächlich alle seine Versprechen: mehr noch! Er liess die beiden Brüder wieder in die Armee aufnehmen und entzog ihnen nie seinen Schutz, sodass der eine als Oberst in Spanien, der andere als General während des Rückzuges aus Russland endigte. Der König von Neapel hatte, wie man sieht, die beiden Emigranten nicht vergessen, die er in Saint-Céré bedient und deren Pferde er gepflegt hatte. Auch Marinette hatte er nicht vergessen, denn bevor die beiden Brüder München verliessen, bat er sie, seine Cousine herzlich zu grüssen, da sie ihm sagten, sie wollten in Quercy vorbei.

— Sie werden sie in Cahors als Oberin des Ursulinenklosters finden. Meine Verheiratung mit der Schwester des Kaisers hat dem armen Mädchen viel Kummer bereitet. Das ist es, was sie bewogen hat, ins Kloster zu gehen. Was wollen Sie, meine Herren ... die Politik! Bin doch ich selbst beinahe Priester geworden. Nun ist sie im Kloster, was doch entschieden besser ist, als ein Sprung ins Jenseits, wie es das schöne Schlossfräulein de Montal getan hatte.

HENRY D'ESTRE.

Regionales.

Die Vogesen-Durchbrüche.

Der erste Vogesendurchstich wurde gelegentlich des Baues der Eisenbahnlinie Paris—Strasbourg in den Jahren 1851—1852 verwirklicht und war im Programm der ersten grossen französischen Bahnbauten vorgesehen.

Der grosse 2778 Meter lange Tunnel, der in 270 m Höhe den Vogesenkamm durchdringt, welcher Saar und Rheinbecken von einander trennt, mündet im Zorntal, woselbst, trotz der Enge, die Bahn, der Rhein-Marne-Kanal (der übrigens die Bahn im Arzweilertunnel kreuzt), der schäumende Bach und die Landstrasse ein recht stimmungsvolles Bild bieten. Durch fünf Tunnels windet sich der Schienenstrang an den grünen Vogesenhängen entlang und gewährt dem Reisenden eine herrliche Landschaft von Tannenwäldern, die hier und dort von alten Burgruinen überragt und rosigen Sandsteinbrüchen unterbrochen sind, welche dem ganzen Bilde einen harmonischen Eindruck verleihen.

Diese Strecke mit ihren zahlreichen technischen Anlagen hat es erlaubt, die elsässische Ebene und dann in Strasbourg den Anschluss nach Basel zu erreichen, deren Linie seit 1841 in Betrieb ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der zweite Vogesendurchstich, der am 14. Juni 1861 als «gemeinnützig» erklärt wurde, sollte, durch Verbindung der Linie Strasbourg—Niederbronn mit derjenigen von Metz nach Diedenhofen eine Verbindungslinie zwischen den Festungen in Ostfrankreich erzielen.

Der dritte Vogesendurchbruch war, bereits 1833, in ziemlich origineller Form vorgesehen worden:

Am 16. Dezember 1833 und am 29. Januar 1834 hatte H. Bazaine, ingénieur des ponts et chaussées in Altkirch, der «Société Industrielle de Mulhouse» einen Entwurf für ein Eisenbahnprojekt von Strassburg nach Saarbrücken vorgelegt. Die Eröffnung des Kanals zwischen Illzach und Strassburg, die 1833 stattfand, hatte es ermöglicht, die Saarkohlen billiger nach Mülhausen zu liefern, die bis Strassburg per Bahn kamen, während ihr Transport sie ehedem weniger begünstigte als die Kohlen der Loire und von Ronchamp. Dieser Preis betrug 1 Fr. 651/2 pro Zentner und 50 kg für Strassburg und 2 Fr. 08 für Mülhausen.

M. Bazaine glaubte, dass durch den Bau einer Eisenbahnlinie, die Strassburg mit Saarbrücken (via Bischweiler, Ingweiler, Diemeringen, Saargemünd) verband, eine Preisherabsetzung erzielt werden könnte: auf diese Weise würde man die Saarkohlen zu 27 Sous absetzen, die mit einer Geschwindigkeit von 30 km pro Stunde ankamen.

Die nachgesuchte Konzession wurde im Februar 1838 durch den Direktor des ponts et chaussées abgelehnt, der den Bau des Rhein-Marne-Kanals vorzog.

Der dritte Vogesendurchbruch wurde viel später, am 1. Mai 1895, feierlich eröffnet.

Der Vogesendurchbruch zwischen den beiden Linien Paris—Strassburg und Paris—Mülhausen, die bereits 1857—1858 eröffnet wurde, war bereits 1860 von einem Kolmarer Komitee verlangt, das die Verwirklichung des Projektes Kolmar—Gérardmer in die Hand nahm. Unter dem Vorsitz des H. Fritz Hartmann wurde alsdann eine Studie über den Bahnbau einer Linie vom Rhein bis Chaumont, mit direkter Verbindung Paris—Wien, veröffentlicht, die den Arbeitsminister bewog, 1861, H. Muntz, ingénieur en chef du département du Haut-Rhin, mit der Ausarbeitung des Projektes des Vogesendurchbruchs durchs Münstertal zu beauftragen; diese Studie war 1862 beendet und wurde dann dem Generalrat des Haut-Rhin vorgelegt.

In der Zwischenzeit hatte sich ebenfalls in Mülhausen ein Komitee gebildet, das ein Verbindungsprojekt Thann—Remiremont ausarbeitete; im Jahre 1864 nahm der Generalrat der Vosges die Lösung Remiremont—Wesserling an und um dieselbe Zeit entwarf ein Markircher Komitee ein Projekt betr. einer Verbindung mit St-Dié.

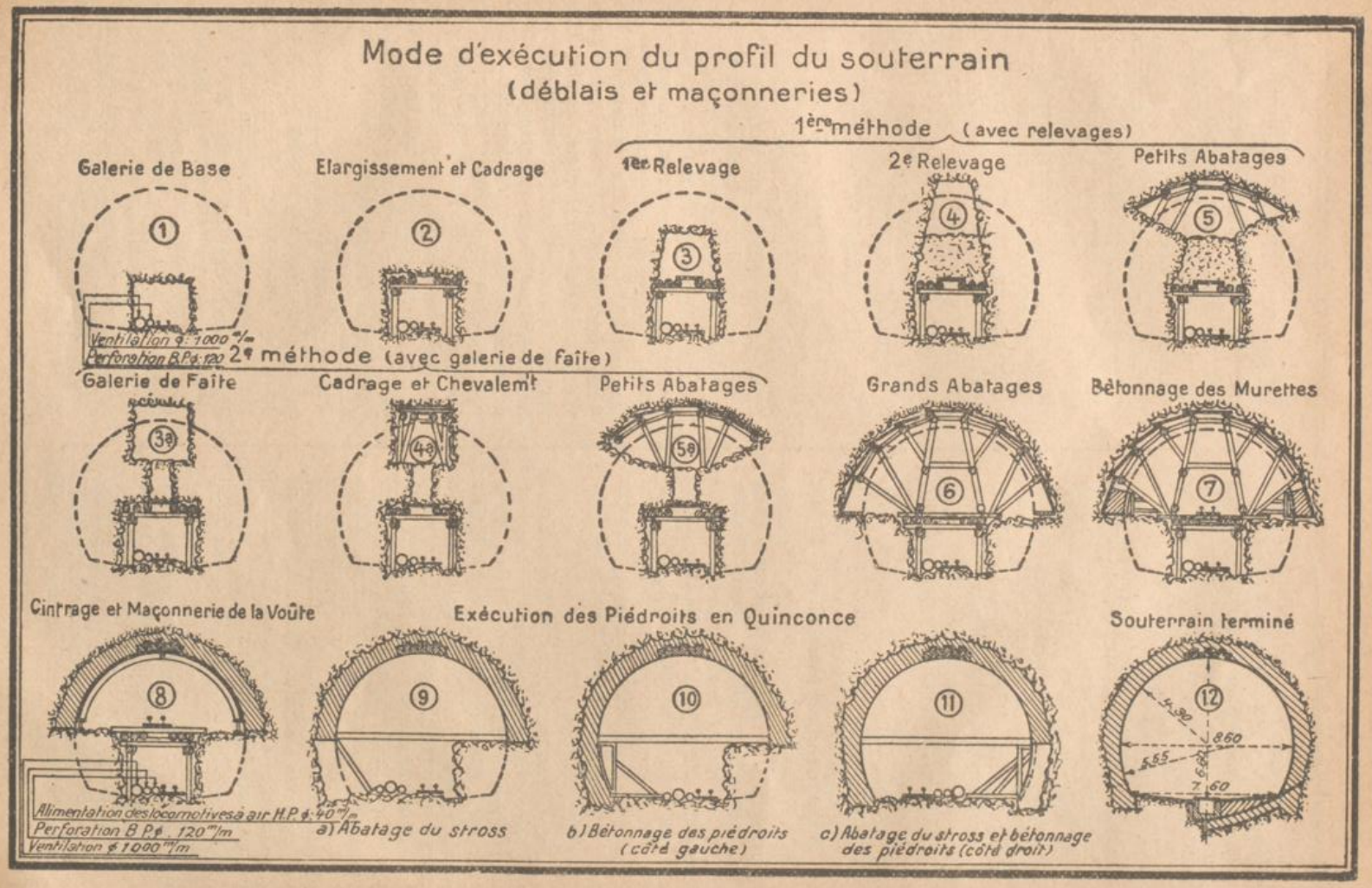
Im Jahre 1867 ernannte die Regierung eine Kommission, genannt «Commission d'enquête du Haut-Rhin sur la percée des Vosges», unter dem Vorsitz des Herrn Lefebvre, député du corps législatif, der acht Projekte unterbreitet wurden, worunter dasjenige von Epinal—Remiremont nach Colmar und Mülhausen via Bramont, das die Interessen von Mülhausen und Colmar wahren sollte und daher einstimmig angenommen wurde.

Der Berichterstatter über die zwischen dem Staat und der Ostbahn abgeschlossenen Konvention schloss seinen Bericht (1868) mit der Folgerung: dass die Konzession einer neuen Bahnlinie eventuell zu erteilen sei unter der allgemeinen Bezeichnung Bahnlinie von Remiremont nach der Strecke Colmar—Mülhausen, welche somit der Regierung freie Wahl liesse zwischen den verschiedenen Projekten, die von Remiremont abgehend eine Verbindung mit der Linie Colmar—Mülhausen oder vielmehr mit den Verzweigungen dieser Linie bezweckten. Diese Verzweigungen sind jene von Wesserling nach Mülhausen, von Gebweiler nach Belfort und von Munster nach Colmar.

Er empfahl der Regierung die Prüfung des Projektes St-Dié—Schlettstadt via Markirch oder Weilertal unter gleichzeitiger Verlängerung der Linie Epinal—Laveline bis St-Dié.

Die Konzession des Projektes Bussang—Kruth—Wesserling wurde der Ostbahn durch Dekret vom 3. August 1870 erteilt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Trennung des Elsasses von Frankreich verschob die Ausführung des Projektes und, momentan wenigstens, sprach man nicht mehr vom Interesse, welches Industrie und Handels-Organe auf beiden Seiten der Vogesen für dessen Durchführung bekundet hatten.

Im Jahre 1901 beantragte die Chambre consultative des Arts et Manufactures de St-Dié, der sich auch der Gemeinderat anschloss, den Bau einer Bahnlinie St-Dié—Markirch; im folgenden Jahre wandte sich die Stadtverwaltung von St-Dié diesbezüglich an den Reichstag. Einige Jahre später ersuchte die Société industrielle de Mulhouse um Genehmigung des Projektes Kruth—Bussang, gelegentlich der Simplon-, Lœtschberg und Weissenstein-Tunnel, welche den französisch-schweizerischen Verkehr, der die Strekke Mülhauen—Basel benützt, gefährdete.

Die Gründung (1908) eines deutsch-französischen Handels-Komitees unter dem Vorsitz des Herrn Pierre Baudin, ehemal Minister, Sénateur des Départements de l'Ain, auf französischer Seite, und Stadtrat Heinrich Fleick, Präsident des Handelsvertragsvereins in Berlin, auf deutscher Seite, rief abermals diesseits und jenseits der Vogesen das Interesse für diese Projekte wach.

Eine Generalverammlung dieses Komitees, der zahlreiche elsässische Delegierte beiwohnten (HH. Jacques Preiss, Abbé Wetterlé, Blumenthal, Gœthel, Kœnig, Kiener, Weibel, ferner Abgeordnete, Gemeindevertreter, industrielle Gesellschaften, Handelskammern, fand am 22. Oktober 1909 in Paris statt und genehmigte die Unterbreitung des gesamten Aktenmaterials, d. h. von neun Projekten, an die deutsche und französische Regierung und gab der Hoffnung Ausdruck, dass sie sich für die Wahl des einen oder des andern entscheiden möchten.

Zur selben Zeit verlangte, auf französischer Seite, der Conseil général de Belfort und die Chambre consultative von Remiremont einen Tunnel durch den Ballon d'Alsace, gelegentlich der Unterzeichnung in Bern des französisch-schweizerischen Abkommens über die Symplonbahnen. Die Rückkehr des Elsasses zu Frankreich verwirklichte dieses Projekt.

Bereits beim Waffenstillstand wurde die Frage des Vogesendurchbruchs angeregt, wobei mehrere Projekte wieder zur Sprache kamen.

Am 29. September 1919 wurde die Linie St-Maurice—Wesserling durch eine Verordnung des Commissaire général de la République in Strassburg als gemeinnützig erklärt; das Gesetz vom 28. März 1920 beschloss den Bau der Linie St-Dié—Saales und am 19. Juli 1922 endlich befürwortete der Conseil supérieur des Chemins de fer den Bau der beiden Linien Cornimont—Metzeral und St-Dié—Markirch, die am 18. VII. 1929 als gemeinnützig erklärt wurden.

Die Linie St-Dié—Saales.

Erwähnen wir kurz, dass die Strecke Strassburg—Mutzig, die den ersten Teil der Linie Strassburg—St-Dié bildete, am 15. Dezember 1864 dem Verkehr übergeben wurde. Wir verdanken diesen Bau der Anregung des Conseil général du Bas-Rhin, H. Migneret, Préfet des Bas-Rhin, und H. Coumes, dem damaligen ingénieur en chef des ponts et chaussées. Sie verlangten (1860), dass die Mittel, die das Gesetz vom 21. Mai 1836 zur Anlage von Vizinalstrassen genehmigte, zum Bau der Eisenbahnstrecken Strassburg—Barr—Mutzig—Wasselnheim und Hagenau—Niederbronn verwendet würden. Ein Gesetz vom 16. Juni 1859 hatte übrigens eine ausserordentliche Besteuerung erlaubt, die zur Anlegung der als « lignes vicinales de grande communication » bezeichneten Wege dienen sollte und die, gegebenenfalls, späterhin als Nebenbahnen umgebaut werden sollten.

Die auf diese Weise erzielten günstigen Resultate, sollten den öffentlichen Behörden die Möglichkeit beweisen, billige Bahnstrecken zu bauen, deren definitives Statut durch das Gesetz über die Lokalbahnen vom 12. Juli 1865 festgelegt wurde; diese « Chemins vicinaux d'Alsace » kamen auf weniger als 117.300 Fr. pro km Wagenmaterial einbegriffen.

Der Bau der Strecke Mutzig—Schirmeck wurde durch französisches Dekret vom 27. April 1870 genehmigt und dann durch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

deutsches Dekret vom 24. Februar 1874 bis Rothau verlängert; die Linie ist am 15. Oktober 1877 dem Verkehr übergeben worden.

Auf Drängen der umliegenden Ortschaften wurde die Linie bis Saales als Sekundärbahn angelegt, welche beinahe auf der ganzen Strecke die Strasse entlang fährt; sie ist am 1. Oktober 1890 eröffnet worden.

Die Linie Saales—St-Dié, welche den Strassburger Hafen direkt mit der Industriegegend jenseits der Vogesen, zwischen Baccarat und Bussang verbindet, erleichterte wesentlich den Verkehr, verkürzte um 40 km die Entfernung Strassburg—Epinal; es war somit unmöglich, die alte Strecke Rothau—Saales beizubehalten. Durch Gesetz vom 28. März 1920 wurde der Bau einer zweigleisigen Bahnstrecke beschlossen, die als Hauptverkehrsader Verwendung finden sollte (das Max.-Gefäll sollte 16 m/m nicht übersteigen; der Minimal-Krümmungsradius war auf 300 m festgesetzt. Die ganze Anlegung der Linie Strassburg—Saales ging zu Lasten der elsass-lothringischen Bahnen, die vorerst die Geleiseverdoppelung bis Lingolsheim und die komplizierten Bauanlagen an der «Breuschbrücke» vornehmen mussten; dann erfolgte die Fertigstellung der bereits im Weltkrieg von den Deutschen begonnenen Gleisverdoppelung bis Molsheim; es folgte die Gleisverdoppelung von Molsheim bis Rothau, die Erweiterung des Bahnhofs Schirmeck und endlich die Fertigstellung der Strecke Rothau—Saales.

Der Bau der Strecke Saales—St-Dié war der Ostbahn übertragen.

Die zwischen Rothau und St-Dié ausgeführten Arbeiten überstiegen 150 Millionen Franken (2.400.000 cbm Unterbauten, 107 km Schienen, Ballast 160 000 cbm, 226 Hoch- und Kunstbauten), worunter namentlich das 206 m lange unterirdische Gewölbe kurz hinter Rothau.

Dasselbe wurde an seinen zwei äussersten Enden gleichzeitig durch einen Firststollen begonnen; die Wölbung konnte nur stückweise betoniert werden nach vorheriger Ausweitung der Seitenteile; schliesslich wurden der Sohlenstollen, die Ausweitung des ihn mit dem Firststollen verbindenden Teils, die Erweiterung des Sohlenstollens bis zum definitiven Profil und die Betonierung der Pfeiler ausgeführt.

Wie bei ähnlichen Arbeiten im Felsgelände musste der Durchbruch durch Sprengung vorgenommen werden, wobei ca. 24.000 Minen gelegt und 14.000 cbm Geröll abgetragen wurden.

Da ständig ziemlich viel Wasser durchsickerte, musste mittelst Pumpen Zement in die vorher gemeisselten Löcher injiziert werden, je fünf Löcher auf einem Wölbungskreis, unter einem Druck von 5 kg, wobei der Abstand der Injektionskreise 1 m 50 oder 5 m betrug, je nachdem das unterirdische Gewölbe mit einer Schicht trockener Steine bedeckt war oder nicht. Die Herstellungskosten dieses Gewölbes beliefen sich infolge der technischen Schwierigkeiten auf 4500 Fr. pro Meter.

Der Viadukt von Fouday (205 m Länge, ca. 17 m Höhe über der Breusch) besteht aus 9 Bogen; es ist ein ganz moderner Bau und seine Herstellungskosten beliefen sich auf 14.300 Fr. pro Meter.

Das unterirdische Gewölbe von Lubine ist in fortlaufender Kurve (Radius 800 m bis 820 m).

Es wurde ebenfalls gleichzeitig an beiden Enden mit Sohlenstollen begonnen; infolge des ständigen Gefälles erreichte das Gewölbe in der Richtung von Saales keine 300 m. Es wurde im Juni 1924 begonnen und im Jahre 1927 fertiggestellt, d. h. mit einem täglichen Fortschritt von 3 m auf jeder Seite und mit Hilfe von 200 Arbeitern. Dieser Durchbruch erforderte die Abfuhr von 96 000 cbm Geröll und hat ca. 10 000 Fr. pro Meter gekostet.

Das Viadukt von Colroy ist 85 m lang, 15 m hoch, hat 6 Bogen und kostet ca. 8200 Fr. pro laufender Meter.

Die Brücke über die Meurthe bei St-Dié ist ca. 75 m lang, hat 3 elliptische Bogen von 16 m und die Erstehungskosten beliefen sich auf 16 000 Fr. pro lauf. Meter. Von den 9 zwischen Rothau und St-Dié gebauten Stationen sind namentlich jene des oberen Breuschtales besonders wirkungsvoll durch ihre anmutige Bauart. Die Linie ist in zwei Abschnitten dem Betrieb übergeben worden: die Strecke Saint-Dié—Provenchères am 20. August 1923

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

durch provisorische Inbetriebnahme durch die Ostbahn. Bei der Eröffnung der Strecke Provenchères—Saales (22. Oktober 1928) wurde die ganze Linie den elsass-lothringischen Bahnen übergeben; die ganze Strecke Strasbourg—St-Dié misst 86,5 km.

Die feierliche Eröffnung der Linie durch Ministerpräsident H. Raymond Poincaré gab Anlass zu einer grossen patriotischen Kundgebung zu Ehren Frankreichs und seines hervorragenden Vertreters seitens der dem Vaterland so ergebenen Bevölkerung des Breuschtales.

Da die neue Bahnlinie Strasbourg—Saint-Dié die Verbindung mit den berühmten Kurorten von Vichy, Vittel usw. herstellt, ferner mit der Bourgogne und dem Massif Central, so wird sie regelmässig nicht nur von den Badegästen benutzt, sondern auch — namentlich Sonntags — von zahlreichen Ausflüglern und Sportfreunden. Ja! sie gehört nunmehr zu den meistbenutzten und malerischsten Bahnen unseres Netzes.

Die Linie St-Dié—Markirch.

Das seit 1867 festgelegte Projekt dieser Linie, die berufen ist, den anliegenden Gegenden grosse Dienste zu leisten, verbindet Paris mit Schlettstadt—Colmar, von Calais mit Basel über Lille—Charleville—Longuyon—Nancy—St-Dié war ebenfalls vorgelegt als eine geeignete Verkehrsader zwischen Epinal und Strassburg über Schlettstadt.

Die Linie St-Dié—Markirch, deren Herstellung am 10. Mai 1933 beschlossen wurde, zweigt von der Strassburger Linie bei der Haltestelle von Lesseux (ca. 12 km von St-Dié entfernt) ab, folgt ungefähr während 3 km dem Laufe des Baches « Le Bleu », und nach der Durchfahrt durch einen 6865 m langen Tunnel durch die Vogesen mündet sie ins Lebertal, wo sie sich an die Linie Schlettstadt—Markirch anschliesst, etwa 2 km weit vom jetzigen Bahnhof Markirch. Sie wird somit eine Länge von 11 945 m haben mit Gefällen unter 18 m/m und Kurven mit einem Radius über 400 m.

Der Tunnel ist das wesentlichste Baustück der Linie. Mit einem Gefälle von 1 m/m in der Richtung von St-Dié auf 935 m und von 14 m/m auf der Markircher Seite auf der übrigen Länge, geradlinig mit Ausnahme von 470 m (Markircher Seite), worin eine Kurve von 500 m im Radius besteht, erreicht er den Maximalhöhenpunkt mit 438,58 m.

Diese Bahnlinie wird den Bau eines Bahnhofs in Lusse (Richtung St-Dié) und einen neuen Bahnhof in Markirch erheischen.

Die Bohrarbeiten haben auf beiden Seiten am 27. Juni 1933 begonnen. In der Richtung nach St-Dié konnten die Arbeiten viel rascher voranschreiten, da sie durch keine Wasserinfiltrationen gehindert wurden, wie dies der Fall auf der Markircher Seite war. Die Arbeiten hatten mit der Anlegung eines Sohlenstollens begonnen, der nach und nach erweitert und ausgezimmert wurde. Unmittelbar über der Holzverschalung der Decke dieser Galerie wurde eine 2. Galerie angelegt mit entsprechender Erhöhung (1. Skizze). Dessen Decke wurde progressiv bis zur Höhe angelegt, woselbst der Bau des Tunnelgewölbes möglich wird (2. Erhöhung). Diese Wölbung bildet die Grundlage für das betonierte Mauerwerk, dessen Ringe die Stützbalken nach einander ersetzen. Der Angriff schreitet seitwärts voran durch kleine Bogenausweitungen, um den Oberteil des Profils freizulegen, sodann durch grosse Ausweitungen, welche die Freilegung des gleichzeitig im Verlauf der Arbeiten durch Stützbalken befestigten Gewölbes in Halbkreisform beschliessen.

Sodann wird die Strassenerweiterung und die Betonierung der Pfeiler des Mauerwerkes vorgenommen. Die Ausweitung geschieht durch Minen, deren Löcher mit dem Luftdruckhammer gebohrt werden.

Nur durch eine methodisch eingeteilte Organisation der verschiedenen Arbeitsstellen, die sich, wie auf beiliegendem Schema ersichtlich, auf ca. 1150 m verteilen, kann ein normales Ergebnis des beschäftigten Personals erreicht werden.

---

1) In ungünstigem Gelände wird ein gezimmerter Firststollen statt der Erhöhung ausgeführt. Das Geröll wird durch Schächte, die mit dem Sohlenstollen in Verbindung stehen, abgeführt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Geröllabfuhr geschieht auf Kippwagen von 2 cbm für die Sohlenstollen und von 3 cbm für die andern Arbeitsplätze; dieselben werden an den unterirdichen Stellen durch elektrische Lokomotiven mit Akkumulatoren oder komprimierter Luft befördert, die Züge von 15 bis 20 Wagen schleppen 90—120 Tonnen; ausserhalb des Tunnels erfolgt die Beförderung mittelst Dampflokomotiven.

Ca. 30 Drucklufthämmer (Syst. Ingersoll-Rand) werden auf den Arbeitsstellen verwendet; sie verbrauchen je ca. 2—3000 Liter in der Minute. Die benutzte Luft ist bei 7 At. mittelst zweier Kompressoren von je 200 HP, eines Kompressors von 105 HP und eines andern von 60 HP komprimiert; sie wird dann durch 250 m/m oder 125 m/m Leitungen verteilt.

Der Verbrauch der Stahlmeissel, der Luftdruckhämmer erheischt eine Spezialschleifwerkstätte, woselbst sie nach Erhitzen in Mazoutöfen geschliffen werden. Drei Schleifapparate (Leyner) schleifen ca. 250 Meissel für jede achtstündige Arbeitszeit und pro Maschine.

Die Ventilation der Arbeitsstelle erfolgt mittelst 2 Ventilatoren (Sulzer), die von Motoren von 125 HP. in Betrieb gesetzt werden und welche die Luft mittelst Röhren von 600 mm und 1 m Durchmesser in den Tunnel ableiten.

Die Mauerarbeiten erfolgen durch Wölbungsringe von 6 m; die Betonmischmaschinen mit elektrischem Antrieb liefern ½ cbm pro Mischung. Die Erdarbeiterstellen beschäftigen 3 achtstündige Arbeitsschichten, die Bogenmaurerarbeiten 1 bis 2 Baustellen, je nach Bedarf. Zweckdienliche Schutzmasken gegen Granitstaub stehen den Arbeitern zur Verfügung. Elektrische Heizkörper zum Trocknen der geölten Kleidungsstücke wurden in Nischen eingebaut für den Fall starker Wasserinfiltrationen. Es wurden Wassermengen bis zu 40 l pro Sekunde festgestellt. Auf der Seite nach St-Dié hat man die geringe Höhe des natürlichen Geländes benutzen können, um einen Lüftungsschacht von 55 m Tiefe in einer Entfernung von ca. 900 m der Tunnelausfahrt, anzulegen.

Ein Schotterwerk bearbeitet das Geröll, um es dann als Betonmaterial oder als Ballast zu verwenden.

Der Tunnel ist am 13. Juni durchstochen worden, d. h. mit einem täglichen Fortschritt von 6 m per Angriffsstelle.

Die ausgeführten Arbeiten gereichen der Firma Boric et Vandewalle in Paris zu Ehren, welche dank ihrer sachgemässen methodischen Organisation ausgezeichnete Resultate erzielt hat.

Zum Schlusse sei erwähnt, dass der Bau des Mont Cenis-Tunnels (12.849 m) von 1857—1870 = 13 Jahre gedauert hat, derjenige des Gothard (14.998 m) 9 Jahre (1872—1881), derjenige des Arlberges (10.250 m) von 1880—1883 = 3 Jahre, derjenige des Simplon (19.732 m) von 1898—1905 = 7 Jahre, derjenige des Lœtschberges (14.605 m) von 1906—1911 = 5 Jahre.

CH. MINOT.

Blaubarts Turm.

Unveröffentliche Erzählung.

(Mit einer Abbildung.)

Duftige Maiensonne lachte über den blühenden Fluren. Sie streichelte mit sachten Händen die schwellenden Knospen und glitzerte in den Fenstern des weissen Schlosses, das so vornehm und abweisend im Kranze seiner hundertjährigen Linden träumte.

Fürwahr! ein stolzes Gebäude! des alten Geschlechtes würdig, das hier seine Wurzeln hatte.

Die Freiherren von Lissenhausen waren schon im grauen Mittelalter hier ansässig.

Ein Gottfried von Lissenhausen, der « böse Gottfried », wie ihn der Volks-

mund nannte, hatte als arger Raubritter gehaust. Ein anderer Lissenhausen ruhte in heiliger Erde, wo er für seinen Glauben kämpfend, gefallen.

Die Sage erzählt, dass sein treues Weib, die schöne Sieglinde von Lissenhausen, Tag für Tag auf den Söller des Turmes stieg und Ausschau hielt nach dem Geliebten.

Sie wurde alt und grau darüber; ihr Gemüt konnte das Unabänderliche nicht fassen, und an einem lachenden Maienmorgen, während sie mit müde gewordenen Augen ins Weite schaute, nach dem Unvergessenen spähend, nahm der barmherzige Gott ihre treue Seele in Gnaden auf.

Der Turm, wo dies geschah, steht noch; er hat die alte Burg überlebt, die einst in stattlicher Pracht das Land beherrschte.

Verwittert, moosbewachsen, verbirgt er sich in dem entlegensten Winkel des Parkes, unter düsteren Tannen.

Die Volksstimme nennt ihn «Blaubarts Turm», und wer nächtlich an der Parkmauer vorüberstreift und im fahlen Sternenlicht den Söller durch die dunklen Aeste schimmern sieht, beschleunigt seinen Weg.

Sieglinde von Lissenhausen ruht seit Jahrhunderten unter der Erde. Neue Geschlechter sind herangewachsen, haben das weisse, luftige Schloss erbaut: die Edelfrauen von Lissenhausen sind dem alten Turme treu geblieben, bis ein schreckliches Verhängnis die letzten von ihnen traf.

Von ihrem traurigen Schicksal will ich euch heute berichten, sagenhaft wie aus alten Zeiten klingend, und doch so furchtbar wahr, wie es die Grossmütter, die es miterlebt haben, an langen Winterabenden, in den Spinnstuben von Lissenhausen, der lauschenden Jugend erzählen.

.....

.....

Lissenhausen ist ein schmuckes Dörfchen, zwischen waldige Hügel eingebettet.

Alle Menschen kennen einander. Der Nachbar weiss um des Nachbars Sorg' und Müh'; er trauert und freut sich mit ihm. Die Hände sind hilfbereit, wie die Herzen dieser einfachen Leute, die seit Menschengedenken auf der Scholle sitzen, und in diesem weltabgelegenen Tal sich ein kindliches Gemüt bewahrt haben.

In den Strassen des Dorfes trifft man zuweilen ein altersgebücktes Weiblein. Weisses Haar umrahmt das feine Antlitz, das noch die Spuren einstiger Schönheit trägt. Aber die Augen flackern unstet, die Hände zittern, die Lippen bewegen sich in lautlosem Murmeln. Wo sie vorübergeht, hören die Kinder auf zu spielen, und die Eltern schauen voll Mitleid der gebrechlichen Gestalt nach.

Es ist das letzte Fräulein von Lissenhausen: nachtumfangen, träumt ihr Gemüt einsam dem erlösenden Tod entgegen.

Annemarie von Lissenhausen war einst, in der Blüte ihrer achtzehn Jahre, ein lebensfrisches, wonniges Geschöpf.

Die Mutter hatte sie nie gekannt. Sie war ein kaum zum Leben erwachtes Kind, als das furchtbare Unglück geschah, welches den Vater zu einem schwermütigen, menschenfeindlichen Manne machte.

Die junge Frau, welche Franz von Lissenhausen sich in sein weisses Schloss geholt hatte, war ein träumerisches, weiches Gemüt.

Bald nach ihrem Einzug in Schloss Lissenhausen hatte sie, im verborgensten Winkel des Parkes, Sieglindens Turm entdeckt.

Seine romantische Lage, die Sage, die ihn umwob, hatten ihrem Sinn gefallen, und bald war er ihr Lieblingsaufenthalt geworden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stundenlang konnte sie auf dem Söller stehen und in das lachende Land hinausträumen, oder sie sass im Rundsaal, wo an kühlen Tagen, in dem mächtigen Kamin, ein lustiges Feuer prasselte.

Und eines Tages, — Annemarie war noch nicht ein Jahr alt, — geschah das furchtbare Unglück.

Die Freifrau hatte das Kind der Obhut der treuen Amme anvertraut, und hatte, wie so oft, den alten Turm im Park aufgesucht.

Im Schloss floss das Leben sorglos weiter. Der Freiherr sollte erst gegen Abend von der Jagd zurückkehren, die Dienerschaft ging ihrer Arbeit nach. Niemand vermisste die Herrin, die oft halbe Tage lang ausblieb.

Nur die Amme konnte ein Unruhegefühl nicht unterdrücken. Sie hatte vergebens auf die junge Mutter gewartet, die das Kind abends stets selbst besorgte und hatte es schliesslich allein zur Ruhe gebracht. Es war Abend geworden.

Langsam hatte sich Stern um Stern an dem frühdunklen Herbsthimmel entzündet.

Als der leichte Jagdwagen, welcher den müden Jäger nach Hause brachte, an der Freitreppe vorfuhr, war die junge Frau noch immer nicht ins Schloss zurückgekehrt.

Böses ahnend, eilte der Freiherr, von den Dienern gefolgt, durch den dunklen Park dem Turm zu.

Lichtlos und schweigend schmiegte sich dieser in die weichen Tannen.

Unwillkürlich stockte ihr Schritt, in ahnender Angst.

Einen Augenblick nur; schon rüttelte der Freiherr an der Tür.

Sie war unverschlossen und gab unter seinem kraftvollen Griff nach.

— Lieselotte! —

Keine Antwort.

Er tastet sich im Dunkeln vorwärts. Sein Fuss stösst an etwas weiches. Er bückt sich: es ist ein lebloser Körper!

— Lieselotte! —

Schon kniet er neben ihr, und im Licht der Laterne, welche der herbeieilende Gärtner emporhält, blickt er in ihre gebrochenen Augen.....

.....

Franz von Lissenhausen konnte sich später nie mehr erinnern, wie sie die leblose Gestalt durch den nachtdunkeln Park ins Schloss hinübertrugen, konnte sich nie mehr besinnen, was die folgenden Stunden, die folgenden Tage brachten.

Der herbeigerufene Arzt hatte der Toten einfach die Augen zugedrückt. Aus seinen Worten klang eines heraus:

— Das Genick gebrochen! —

Diese harten Worte sollten jahrelang in seiner Seele nachklingen, und immer wieder an der Wunde reiben.

Einmal noch, ein einziges Mal, war er in den Turm zurückgegangen, — die junge Frau ruhte schon wochenlang in der herbstfeuchten Erde — er hatte dort stundenlang, in grübelndem Schmerz gewühlt, hatte in massloser Empörung die Stätte verflucht, die seinem Liebsten auf dieser Welt zum Verhängnis geworden.

Als der Abend seine grauen Schatten hinter die alten Bogenfenster malte, trat er hinaus, ein gebrochener Mann. Er schloss die Türe ab, nahm den Schlüssel zu sich und betrat nie mehr den Turm.

Verlassen, verfemt, spannen sich die alten Mauern in ihre grüne Einsamkeit ein. Kein Menschenlaut störte die Stille, die das Geheimnis des Turmes umwob.

Wie war das Unglück geschehen?

Ewig ungelöste Frage!

Die junge Frau musste die Wendeltreppe heruntergestürzt sein und hatte sich im Fallen das Genick gebrochen.

So wurde der Unfall allgemein gedeutet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aber die alten Mauern umschlossen trotzig zäh ihr Geheimnis und hielten es fest. .....
.....

Jahre waren vergangen. Aus dem lebensfrischen Mann war ein düsterer, menschenfeindlicher Greis geworden.

Ohne die treue Fürsorge ihrer Amme wäre Annemaries Kindheit einsam und liebeleer gewesen.

Sie erwachte erst zum Leben, als der Vater sie, mit 7 Jahren, aus dem Hause gab, in das « Sacré-Cœur », in welchem schon ihre Mutter ihre Erziehung genossen. Hier entfaltete sich die zarte Menschenknospe zur lieblichen Blüte.

Bis zu ihrem achtzehnten Jahre weilte sie in dem stillen Haus, das ihr zur zweiten Heimat geworden.

Von der mütterlichen Fürsorge der Schwestern umhegt, vermisste sie kaum das düstere Vaterhaus, welches ihr, die langen Jahre hindurch, sogar während der Ferienzeit verschlossen blieb.

Der Freiherr reiste in der Welt umher, schickte reiche Geschenke, kurze Berichte, in denen nie ein wärmerer Ton mitklang.

Von ihrer Mutter wusste Annemarie nur, dass sie in der Blüte ihrer Jahre verunglückte ; über die näheren Umstände breitete das liebende Mitleid der sie Umgebenden seinen wohltuenden Schleier aus.

So war sie zur Jungfrau herangewachsen und schaute in der Vollkraft ihrer achtzehn Jahre mit klaren, hoffenden Augen in die Welt.

Da geschah es, dass ihr Vater, des langen Reisens müde, und sich seiner Vaterpflichten erinnernd, sie nach Hause zurückrief.

Es war ein köstlicher, strahlender Maientag, als Annemarie, zum ersten Mal wieder, den Fuss auf heimatlichen Boden setzte. Das weisse Schloss lachte in der Sonne, ihr junges Herz lachte in ihrer Brust ; ringsum war knospendes Treiben, schwellendes Leben.

Das Schloss lachte aus allen seinen Fenstern, aber Annemarie fühlte sich unfrei in den hohen Sälen, welche, trotz der prunkvollen Einrichtung, so sonderlich leer und seelenlos erschienen. Die Gegenwart des Vaters beengte sie ; ihr sonniges Gemüt verschloss sich vor diesem düsteren Blick, der sie so oft umfing. Sie konnte ja nicht ahnen, wie sehr sie der teuren Verstorbenen glich, und wie ihre köstliche blonde Schönheit längst begrabenen Schmerz und Bitterkeit aufwühlte.

So wurden aus ihrem gemeinsamen Leben zwei Einsamkeiten : der Freiherr hatte seine Jagd, seine Bücher ; das junge Mädchen hatte seine Träume und Gottes freie und schöne Natur.

Sie konnte stundenlang im Park umherstreifen; immer Neues entdeckte ihr junges, begeistertes Herz.

Der Park mit den weissen Schwänen auf dem schilfumwachsenen See, der verwilderte Park mit dem traumumwobenen Turm, war ihr Märchenland geworden.

Der Turm !

Als sie ihn im Gewirr der Büsche, unter den dunklen Tannen entdeckte, hatte er, in seinem Dornröschenzauber, einen sonderbaren Reiz auf ihr kindliches Gemüt ausgeübt.

Immer wieder zog es sie machtvoll dahin, und leise regte sich der Wunsch, die verschlossene Tür zu öffnen, und das Geheimnis, das er barg, zu entdecken.

Als ihr, an einem Regentag, an dem sie müssig in der Bibliothek des Schlosses in der Familienchronik stöberte, die wundersame Geschichte der Sieglinde von Lissenhausen in die Hände fiel, wurde dieser Wunsch eine Notwendigkeit.

Sie « musste » den geheimnisvollen Turm erforschen, «Blaubarts Turm»!,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wie sie ihn nannte, wenn sie mit ihrem Wunsche Zwiesprache hielt.

So spielte sie mit diesem verbotenen Gedanken, bis der leise Wunsch eine Begierde wurde, zu deren Erfüllung nur ... der Schlüssel fehlte.

Der Schlüssel zu «Blaubarts Turm»!

Sie stöberte in alten Kästen, versuchte alle Schlüssel, die sie dabei entdeckte, bis eines schönen Tages, als sie ihren Plan schon fast aufgeben wollte, der Zufall ihr den richtigen Schlüssel in die Hände spielte.

In der Bibliothek des Schlosses stand auf einem der höheren Regale ein altertümliches Kästchen, aus zierlich geschnitztem Holz. Es war kein Schloss daran und musste, ohne Zweifel, durch eine Feder geschlossen sein.

Annemarie hatte es oft in der Hand gehabt und spielend nach dem Geheimnis des Verschlusses gesucht.

Eines Tages wollte sie sich von einem höher gelegenen Schaft ein Buch herunterholen. Auf der beweglichen Leiter stehend, entglitt der schwere Band ihren unbeholfenen Händen, stiess im Fallen an das Kästchen, riss es mit, und siehe da! beim Aufschlagen auf dem Boden, sprang der Deckel auf: in dem geöffneten Kästchen lag ein sonderbar geformter, künstlich gearbeiteter Schlüssel.

Mit einem Satz war Annemarie unten und hielt den Schlüssel in bebenden Händen.

— Blaubarts Schlüssel! — jubelte sie!

In ihrer Hast gab sie sich kaum die Mühe, wieder Ordnung zu schaffen. An der kunstvollen Truhe war ein Stück Schnitzwerk abgebrochen; sie verbarg alles hastig in einen dunklen Winkel und eilte auf ihr Zimmer, um den kostbaren Schlüssel in Sicherheit zu bringen.

Aus dem Dorf klangen die Mittagsglocken herüber; es war zu spät, um die so heiss ersehnte Forschungsreise zu unternehmen; sie musste sich bis zum Nachmittag gedulden.

Noch nie war Annemarie ein Mittagsmahl so unendlich lang erschienen. Wäre der Freiherr weniger gleichgültig und zerstreut gewesen, er hätte die Unruhe seiner Tochter bemerken müssen. Aber so trennten sie sich, wie gewöhnlich, nach einem kurzen « Gesegnete Mahlzeit! », und Annemarie eilte beflügelten Schrittes durch den Park, dem Ziel ihrer Sehnsucht zu.

Das Herz klopfte ihr doch ein wenig, als sie den Schlüssel in das altertümliche Schloss steckte: Gott sei Dank! er passte!

Sie musste mit beiden Händen zugreifen, um ihn zu drehen, so sehr war das alte Schlosswerk eingerostet... Aber ihre junge Kraft wurde damit fertig.

Sie steht nun in dem kreisrunden Raum, und trotz ihres frischen Mutes legt es sich beklemmend um ihre Brust.

Ihr unerschrockener Sinn schüttelt die sonderbare Beklemmung ab, doch, von einem unbewussten Instinkt getrieben, schliesst sie die Tür nicht hinter sich ab: sie lehnt sie bloss an.

Es kommt ja nie eine Seele in diesen Teil des Parkes; niemand wird sie hier suchen, und... warum soll sie es sich nicht eingestehen? — der tanzende Sonnenstrahl, der sich durch den offenen Türspalt stiehlt, das leise Summen der lichttrunkenen Mücken, beleben die Stille und Einsamkeit und erhöhen ihren Mut.

Sie schaut sich um.

Wie sonderbar! Dieser Raum musste bewohnt sein: ein Lehnstuhl, ein niedriger Tisch, weiche Sessel, zierliche Gegenstände, so wie Frauen sie gerne um sich haben, zeugen von häuslichem Walten.

Annemarie ist starr!

Auf allem liegt dicker Staub. Der Raum muss jahrelang verlassen gewesen sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

. . . . Annemarie schreckt unwillkürlich zurück. . .

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In einer Ecke steht sogar eine alte Stallaterne, in der ein Lichtstumpf steckt. Wie kommt sie wohl hierher? Sie passt so wenig zu der, trotz ihres Verfalles, wertvollen Einrichtung.

Annemarie kommt aus dem Staunen nicht heraus.

Wie ein Kind geht sie von einem Gegenstand zum anderen, betastet alles, verlangt von dem leblosen Gerät des Rätsels Lösung. Sie ist eigentlich im Grund ihrer Seele enttäuscht.

Da, wo sie Geheimnisvolles erhoffte, vielleicht die Spur von Sieglindens verschollenem Liebesleben, findet sie eine Einrichtung, wie jeder Saal des Schlosses sie vorweist, und deren Vorhandensein die alte Amme ihr heute abend erklären wird.

Schon setzt sie den Fuss auf die erste Stufe der Wendeltreppe, die zum Söller führt; sie schaut sich noch einmal um und hemmt plötzlich den Schritt: dort, neben dem Kamin, just an der Stelle, wo der schräge Sonnenstrahl die Wand berührt, glitzert es zwischen den Steinen. Diese haben sich gelockert, ein Stein hat sich sogar gelöst, und was hinter dieser Öffnung schimmert, ist Metall!

Mit bebenden Händen tastet Annemarie die entblösste Stelle entlang; kein Zweifel! das ist Eisen! hier muss eine Türe sein!

Ihre Pulse flattern, das Herz schlägt ihr bis zum Halse hinauf: sollte sie vor des Turmes Geheimnis stehen?

Ihre Finger krallen sich in die Öffnung, reissen Stein um Stein heraus. Diese müssen nur leicht gefügt oder durch die Zeit gelockert sein, denn ihre jungen Kräfte werden spielend damit fertig.

Ihr Ahnen hat sie nicht getäuscht: hinter der leichten Mauerbekleidung liegt eine Türe, eine massige, schwereiserne Türe!

Ein leises Gruseln, mit Neugierde gemischt, durchrieselt sie.

Ihre Hände tasten über das kalte Metall, rütteln an dem mächtigen Schloss, suchen in der Mauervertiefung nach einem Schlüssel, den ihre ungeduldigen Finger vorhin vielleicht gestreift und abgerissen haben.

Nichts!

Ihr suchender Blick irrt über die Wände, bleibt an der angelehnten Türe hängen, in der noch «Blaubarts» Schlüssel steckt.

Mit einem Sprung ist sie hin und zurück, hält den Schlüssel in bebenden Händen und kann vor lauter Erregung ihre tastenden Finger nicht bemeistern.

Ein Freudenschrei! Der Schlüssel schmiegt sich ohne Mühe in das Schloss, lässt sich drehen. Die Türe gibt nach; eine dunkle Öffnung gähnt ihr entgegen; ein kühler Luftzug, der nach Moder und feuchter Erde riecht, schlägt ihr ins Gesicht.

Annemarie schreckt unwillkürlich zurück. Soll sie nicht lieber den Gärtner holen, oder den alten Kutscher, damit sie mit ihr hinuntersteigen in diese unheimliche Finsternis? Doch sofort schüttelt sie verneinend den Kopf. Die würden schliesslich ohne die Zustimmung des Vaters nichts unternehmen wollen, und wenn der Vater dieselbe verweigerte, würde sie nie erfahren, was sich hier, hinter der geheimnisvollen Tür, verbarg. Nein! der Reiz des Abenteuers übertönt die Stimme der Vernunft. Sie beugt sich über den Rand der Öffnung: so weit sie sehen kann scheint da ein Weg zu sein, der abwärts führt.

Wenn sie nur ein Licht hätte! denn ohne Licht kann sie sich nicht in den unheimlich dunklen Gang wagen.

Da fällt ihr die alte Stallaterne ein, die so wenig zu der reizenden Einrichtung passte.

Gott sei Dank! es steckt noch ein Kerzenstumpf darin, der kann bis an das Ende ihrer Entdeckungsreise reichen.

Zündhölzer hat sie für jeden Fall in die Tasche gesteckt; im Handum-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

drehen ist das Licht angezündet, und Annemarie setzt behutsam ihren Fuss ins Unbekannte.

Der flackernde Kerzenschein spielt auf den ausgemauerten, glatten Wänden, wirft tanzende Schatten auf den Weg, der langsam, aber auffallend in die Tiefe führt. Annemarie muss sich bücken, denn der Gang hat kaum Manneshöhe.

Er scheint sich ins Unendliche zu ziehen; und sinkt jetzt stärker. Sie möchte fast umkehren. Wie lang ist sie schon in dieser Dunkelheit?

Es legt sich beklemmend um ihren frischen Mut, das Atmen wird ihr schwer in der dumpfen Luft, der Rücken schmerzt von dem gebückten Laufen.

Sie wendet sich um, leuchtet zurück: gähnende Finternis hinter ihr, abgrundtiefe Finsternis zu ihren Füssen.

Sie will doch lieber Umkehr halten.

Da glaubt sie einen leisen, ganz leichten Luftzug zu verspüren. Sie atmet unwillkürlich auf; sie muss sich dem Freien nähern.

Tapfer schreitet sie wieder vorwärts, sich mit der freien Hand an der Wand haltend, so steil ist jetzt der Abstieg geworden.

Hat sich ihr Auge an die Dunkelheit gewohnt, oder schimmert ihr wirklich ein leises Dämmern entgegen?

Sie beschleunigt ihren Schritt, kommt ins Rutschen. Da fühlt sie festen Boden unter ihren Füssen. Ein kalter Luftzug strömt ihr entgegen, lässt sie leicht erschauern.

Noch einige Schritte, und sie steht am Eingang eines kreisrunden Raumes.

Ein plötzliches Frösteln schüttelt sie. Es herrscht da drinnen eine sonderbare dumpfe Düsterkeit. Sie legt sich wie Bleigewicht um die Glieder, benimmt den Atem.

Ihr Blick streift die Wände entlang, misst die Höhe: ein leiser Schrei entweicht ihren Lippen, klingt gedämpft von den Wänden wieder: oben, weit oben, in unerreichbarer Ferne, schimmert ein fernes, fahles Licht.

Das muss die Sonne sein, der leuchtende, wärme trunkene Sommertag!

Sie schüttelt das Grauen gewaltsam ab, das sie umfangen hält: der Weg ist ja hinter ihr, der Weg zum Licht, zum Leben, zur Sonne! Sie braucht sich nur zu wenden, den langen Gang zurückzuschreiten, und sie ist erlöst!

Erlöst von diesem sonderbar einengenden Gefühl, das ihr Herz wie ein verängstigt Vögelein flattern lässt.

Noch einmal erhebt sie den Arm, leuchtet in die Runde, tritt einen Schritt vor. Da stösst ihr Fuss an etwas, das leise klingend, mit einem matten Ton, zusammenfällt.

Und wie sie sich bückt, um danach zu schauen, grinsen sie, im zitternden Licht der Kerze, die hohlen Augen eines Totenschädels an.

Mit einem Schrei des Entsetzens weicht sie zurück.

Das Licht schwankt in ihrer bebenden Hand, wühlt aus der gähnenden Finsternis zu ihren Füssen Totengerippe, Gebeine, andere Totenschädel heraus! Der ganze Boden scheint mit Toten gepflastert zu sein!

Wo sie hinschaut, glotzen sie die leeren Augen an! Fleischlose Hände strecken sich ihr entgegen, und dort, ihr gerade gegenüber, liegt ein gekrümmtes Gerippe, das sich noch im Todeskampf zu winden scheint.

Annemarie steht wie gebannt: sie will schreien, die Kehle ist ihr zugeschnürt! Sie will fliehen, ihre Füsse sind wie festgewurzelt!

Kalter Schweiss bricht aus ihren Poren, die Zähne schlagen wie im Frost aufeinander, ein krampfartiges Zittern schüttelt sie, löst ihre Finger, und mit dumpfem Schall fällt die Laterne zu Boden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Klirren des brechenden Glases löst den lähmenden Bann, der sie umfangen hielt. Mit einem Schrei, der nichts mehr Menschliches hat, stürzt sie vorwärts.

Fort, fort aus diesem Grabe, fort aus diesem Ort des Schreckens, wo der Tod zu Hause ist!

Sie strauchelt über Knochen, ihr Fuss verstrickt sich in dem Gewirr der Gerippe.

Mein Gott! mein Gott! strecken sich nicht die Knochenhände nach ihr aus, um sie zu umklammern? Sind die Toten aufgewacht, die Toten, deren Ruhe sie störte, und wollen sie festhalten?

Dem Wahnsinn nahe, reisst sie sich los, stolpert, stürzt vorwärts, und ihr Kopf schlägt mit aller Gewalt gegen die Wand, wo sie den Ausgang suchte.

Vor Schmerz betäubt, sinkt sie zusammen. Wie ein Blitz durchzuckt sie der Gedanke: Lebendig begraben! . . und sie verliert das Bewusstsein . . .

. . . . . .

Als Annemarie nach stundenlanger Ohnmacht die Augen öffnete, war das erste, was sie sah, fern, unerreichbar fern, ein Stückchen Himmel, der sie zu grüssen schien.

Und während sie langsam ins Leben zurückkehrte, haftete ihr Blick an diesem tröstenden Licht, klammerte sich daran, als sollte von dort die Erlösung kommen.

Wo war sie? Was war geschehen?

Sie wollte sich aufrichten: Ein brennender Schmerz über der Stirn liess sie aufstöhnen, und als ihre Hand nach der schmerzenden Stelle griff, fühlte sie es warm über ihre Finger rieseln.

Blut!

Und da auf einmal, war die Erinnerung an das Geschehene da! Wie ein Blitz duchfuhr es sie: Sie lag in dem Burgverliess! Denn es musste das längst vergessene, längst aufgegebene Burgverliess sein, in das sie geraten war.

In ihrem schmerzenden Gehirn kreisen die Gedanken in tollem Wirbel, führen sie den Weg zurück, der sie in diese düstere, dumpfe Grube brachte: Das Turmzimmer, der Abstieg, der gemauerte Gang, der kreisrunde Raum, wo ganz oben wie ein fernes Auge, der lachende Sommerhimmel leuchtete, und . . . und . . .

Hier ist eine Lücke, die ihre Gedanken nicht überbrücken können.

Und dann?

Plötzlich steht das Entsetzliche greifbar vor ihren Augen; — die Toten!

Die Toten! Die Gerippe! Die leeren Augen! Die fleischlosen, dürren Finger! Sie will sich aufrichten, will fliehen. Ihre Hände greifen rechts und links in totes Gebein.

Mit einem Röcheln fällt sie bewusstlos zurück. . .

. . . . . .

Wie lange mochte diese zweite Ohnmacht gedauert haben?

Als Annemarie die Augen wieder öffnete, leuchtete oben, im samtdunkeln Nachthimmel, ein einsamer Stern, leuchtete herunter in ihre grauenvolle Verlassenheit, wie ein Gruss aus einer anderen, lichten Welt, liess sie vergessen, wo sie war, hüllte ihre fieberumnachteten Sinne in wohltuende Vergessenheit.

Wenn nur der Kopf nicht so schmerzen wollte!

Es hämmerte in ihren Schläfen, es stach und bohrte in ihrem Hirn, als ob der Kopf zerspringen wollte.

Sie fror in der feuchten Nachtluft, und doch rann es ihr wie Feuer durch die Adern.

Ein quälender Durst peinigte sie, liess ihr die Zunge am Gaumen kleben, trocknete ihr die Kehle aus.

— Wasser! — sie stöhnte. — Ums Himmels Willen, Wasser! So helft mir doch! —

Sie spricht im Fieber vor sich hin, murmelt unzusammenhängende Worte, und immer wieder, wie eine eintönige Litanei, dieses flehende Gebet: Mein Gott! Erbarmen! —

Und mit dem steigenden Fieber, steigt das Entsetzen: Die toten Augen werden lebendig, glotzen wie feurige Kugeln aus starren Höhlen, die Knochenfinger greifen nach ihr; durch das dünne Kleid hindurch fühlt sie ihren harten, unbarmherzigen Griff, der sie in Todeskälte erschauern lässt.

Die Gebeine erzittern in neuem Leben, wirbeln um sie herum in klapperndem, rasselndem Totentanz. Und sie fühlt sich mitgerissen in dies atemraubende Kreisen. Die Wände schaukeln leise hin und her, sogar der ferne Himmel scheint sich zu bewegen, dreht sich schneller, immer schneller, in rasender Hast: Sie ist nur noch ein fieberndes Etwas, das auf dem Meer der Bewusstlosigkeit treibt...

. . . . . .

Im Schloss hatte man die junge Herrin zuerst nicht vermisst. Man war es gewohnt, dass sie stundenlang im Park herumstreifte und nur zu den Mahlzeiten erschien.

Die Tischglocke hatte schon zweimal geläutet, der Freiherr ging ungeduldig in seinem Zimmer auf und ab, und als auch beim dritten Glockenschlag seine Tochter nicht erschien, setzt er sich allein zu Tisch. Es war keine Unruhe in ihm, nur eine Missverstimmung: Er hasste Unpünktlichkeit über alles.

Die Dämmerung hatte leise die farbenreiche Sonnenpracht abgetönt.

Stern um Stern erschien am verblassten Himmel; zitterten wie Tränen am farblosen Firmament, wo Tag und Nacht noch miteinander kämpften; wurden zu funkelnden Lichtern, als die siegreiche Nacht mit samtweicher Hand den letzten Tagesschimmer ausgelöscht.

Annemarie war noch immer nicht zurückgekehrt.

Da hielt es die alte Amme nicht mehr aus.

Von Angst gequält, klopfte sie an die Tür des Freiherrn, der, in Gedanken versunken, am offenen Fenster seines Zimmers stand und in die werdende Nacht hinausschaute.

Vor dieser blassen, zitternden Frau, die in ihrer Angst nur noch stammeln konnte, wich seine gleichgültige Ruhe.

Wie an jenem fernen Abend, wo ihn die Schreckensbotschaft getroffen, die sein Leben vernichtete, ist sein trübes Innenleben aufgerüttelt. Angstbeflügelten Schrittes eilt er der zitternden Frau voraus.

Die Dienstboten sind versammelt. Mit kurzer, harter Stimme, gibt er Befehle: Den Park durchstöbern, die Teichgegend absuchen, den Teich selbst ergründen, soweit es die einbrechende Dunkelheit erlaubt.

Er selbst geht mit zwei Männern voraus.

Stundenlang suchen sie den nächtlichen Park ab, lassen keinen Busch unerforscht, kehren immer wieder zum Teich zurück.

Wie auf Verabredung wagt sich keiner in die Nähe des unheimlichen Ortes: Aberglauben, Angst, dieses unbestimmte Gruseln, welches nachts gewisse Stätte umkreist, hält sie fern.

Und der Freiherr selbst denkt mit keinem Gedanken an den unheilbringenden Turm, wo er sein Glück zu Grabe trug.

Seit er ihn abgeschlossen und den Schlüssel im geheimen Schrein verborgen, hat er die verhängnisvolle Stätte nicht mehr betreten.

Müde, stumm, kehren sie zurück.

Nur das leise Weinen der Amme unterbricht die Stille.

Der Freiherr geht allen voran; sein Auge hat keine Tränen, aber sein Schritt ist schwerfällig und müde, als

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schleppte er die Last der Tage, die Last des Unglücks, das ihn verfolgt.

Jetzt bleibt noch das Schloss zu untersuchen, dann will er die Leute zur Ruhe schicken.

Im Erdgeschoss fangen sie an, leuchten in alle Winkel, stöbern die verborgensten Ecken nach.

Noch bleibt allein das Lesezimmer zu erforschen. Der Freiherr tritt als Erster ein: Alles in Ordnung! Und doch scheint seinem seit Jahren gewohnten Blick etwas zu fehlen.

Was ist es nur?

Er schreitet die langen Bücherregale ab und hält jäh inne.

Ein unterdrückter Schrei!

Da, ja da, stand doch immer die kleine geschnitzte Truhe, in der...

. . . . . .

Sein scharfgewordener Blick umfasst sekundenlang das ganze Bild, erspäht im Schatten eines Regales ein scheinbar in Hast verborgenes Etwas, das ihm an der Stelle fremd erscheint.

Mit einigen Schritten hat er den Saal durchquert und hält in zitternden Händen die Truhe, in der er einst den verhängnisvollen Schlüssel verbarg.

Ein Stück des Schnitzwerkes ist abgebrochen, und als er die Feder spielen lässt, gähnt ihm Leere entgegen.

Das Kästchen ist seinen Händen entglitten; mit Blitzesgewalt durchzuckt ihn ein Ahnen des Geschehenen.

— Zum Turm! —

Er ruft es schon im Laufen, und lie anderen, die zuerst gezögert, werden von seiner Hast mitgerissen.

Er läuft durch den nachtdunklen Park.

Ein Gedanke nur beherrscht ihn, beflügelt seinen Schritt: Wenn es zu spät wäre!

Der Weg scheint ihm endlos, wie die Wege, die man im Traume wandelt. Da schimmert ihm durch die dunklen Tannen etwas Lichtes entgegen, lässt einen Herzschlag lang seinen Fuss stocken: Der Turm!

Vom Frieden der weichen Sommernacht umhegt, schlummert er, traumumwoben.

Welch neues, grauenvolles Geheimnis deckt seine unheilvolle Ruhe? Der Freiherr hat ihn als Erster erreicht; die anderen, deren zögernder Schritt sich beschleunigt, drängen sich hinter ihn durch die angelehnte Türe, umfassen mit einem Gemisch von Neugier, Furcht und leiser Enttäuschung den verrufenen Raum, der so gar nichts Besonderes aufweist.

Bleich bis an die Lippen, mit verzerrten Zügen, lässt der Freiherr das hocherhobene Licht der Laterne durch den Raum gleiten.

Es zittert über die Wände hin, wirft unheimliche Streifschatten, die gespensterhaft flackern und bleibt an der weitgeöffneten Türe neben dem Kamin hängen.

Franz von Lissenhausen tritt unwillkürlich einen Schritt zurück, kaltes Gruseln überläuft ihn. Was ist da geschehen?

Durch die Gruppe der Dienstboten ist ein Schauer gegangen. Ihr abergläubischer Sinn, durch die Geschehnisse dieser unheimlichen Nacht noch gereizt, glaubt schon Gespenster zu sehen.

Mit einem Schrei des Entsetzens, einander überrennend, fliehen sie die verfemte Stätte.

Die treue Amme allein ist zurückgeblieben.

Von Angst geschüttelt, ist sie in die Kniee gesunken; sie schlägt Kreuz über Kreuz, stammelt wirre Gebete.

Die feige Furcht der anderen belebt des Freiherren sinkender Mut. Was auch Schreckhaftes seiner harren mag, sein Kind ist in Gefahr, ist vielleicht schon...

Er denkt den Gedanken nicht fertig. Mit einem Sprung stürzt er vorwärts, tritt in die weitgeöffnete Türe und wird von dem dunkelgähnenden Schlund verschlungen. Eine Zeit lang

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

klingt ihm noch das unverständliche Murmeln der Gebete nach, dann umfängt ihn Grabesstille.

Schneller, immer schneller wird sein Schritt.

Nur ein Gedanke lebt noch in ihm, alles andere übertönend: Annemarie, sein Kind! In diesem verbitterten Herzen, das jeder weicheren Regung unfähig schien, ist in der Stunde der Gefahr in wunderbarer Weise ein ihm unbekanntes Gefühl ersprossen: Liebe und Sorge um das einzige Kind!

Der Weg wird immer abschüssiger, zieht ihn vorwärts; er gleitet aus, erhebt sich mit zerschundenen Händen, eilt weiter, unachtend der Gefahr, die ihm vielleicht droht.

— Annemarie! —

Der Schrei hallt dumpf von den Wänden wieder.

Keine Antwort!

Plötzlich stockt sein Fuss: Ein leises Murmeln klingt ihm entgegen und wird immer deutlicher.

— Annemarie! —

Keine Antwort!

Mit wem spricht sie denn, so eintönig und singend?

Noch ein letzter Kraftaufwand; er steht am Eingang des Verliesses.

Der erste Strahl seiner Laterne fällt in das Antlitz seiner Tochter: Blutüberströmt, starrt es ihn aus glasigen Augen an; hell und singend, wie ein murmelnder Quell sprudeln Worte von ihren Lippen.

In ihren Händen hält sie einen Totenschädel, wiegt ihn hin und her, wie ein Kind, das seine Puppe in Schlaf wiegt.

Vor diesem grauenerregenden Bild fühlt der Freiherr seine Kräfte schwinden. Es legt sich lähmend um seine Glieder, hält seinen Willen mit eisernem Griff umspannt.

Er kann den Blick nicht wenden von dieser zusammengesunkenen Jammergestalt, deren verstörter Blick ihn nicht sieht, deren umnachteten Sinne nicht einmal seine Gegenwart spüren.

Ein unendliches Mitleid wirft ihn in die Knie, lässt ihn den fiebergeschüttelten Körper umfangen. Keine Träne rinnt über sein Antlitz, aber alle die liebenden Worte, die sein schmerzversteinert, verbittertes Herz nie gesprochen, quellen über seine Lippen, umkosen das Kind in seinen Armen.

Annemarie lässt es willenlos geschehen, ohne das eintönige Singen, das wiegende Spiel ihrer Hände zu unterbrechen.

Da packt ihn eine wilde Verzweiflung: retten, was noch zu retten ist! Alle seine Kräfte anstrengend, hebt er sie auf, bettet ihr blutüberronnenes Haupt an seine Schulter, und sie mit mächtigen Armen umfassend, schreitet er dem Ausgang zu.

Noch einen letzten Blick sendet er zurück, umfasst in einem einzigen Augenblick, der Ewigkeiten wertet, das grauenvolle Bild: die starren Gerippe, die grinsenden Schädel, und oben, ganz oben, unerreichbar fern, der einsame Stern im nachtdunkeln Himmel.

— Das Burgverliess! — murmelt er schaudernd.

Er keucht unter seiner Last. Mühsam, Schritt für Schritt, geht er den Weg zurück, den er vorhin von Angst getrieben, heruntereilte.

Er glaubt zusammenbrechen zu müssen, so schwer ruht der junge Körper in seinen Armen.

Endlich, endlich, sieht er in der Ferne ein Licht schimmern.

Fast bewusstlos wankt er darauf zu. Und als er mit seiner unheimlichen Last in der Tür des Turmzimmers erscheint, weichen die unterdes zurückgeeilten Dienstboten vor diesem Schreckensbild schaudernd zurück.

*

Wochenlang schwebte Annemarie zwischen Leben und Tod.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Als ihre junge Kraft siegreich aus dem dunklen Kampf hervorging, war ihr Körper genesen, ihr Geist aber blieb umnachtet.

Sie konnte stundenlang stillsitzen, sinnlose Worte vor sich hinmurmeln, mit suchenden Händen umhertastend.

Wenn man sie aus diesem Traumzustand aufschreckte, verzerrten sich ihre Züge in jäher Angst und Abwehr, und, von Unruhe gepeitscht, jagte sie treppauf, treppab, durch alle Räume des gewaltigen Schlosses, nirgends Ruhe findend, bis der sinkende Abend sie umfing und dem alles erlösenden Schlummer überlieferte.

Der Freiherr hatte dieses zweite Unglück, der seinen Lebenswillen bis ins Mark traf, nicht überlebt. Als Annemaries siegende Jugend dem Tod entglitt, wurde er zu Grabe getragen.

Einmal noch war er zum Turm zurückgekehrt, war von einem herzhaften Diener begleitet, am hellichten Tag den Leidensweg dieser Schreckensnacht noch einmal gegangen.

Mit taghellen freien Sinnen hatten sie das Verliess untersucht, und, was ihm in der Verwirrung und Erschütterung dieser Unglücksnacht entgangen, hier kam es zu Tage: es waren Kindergebeine, die ihre suchenden Hände fanden, zarte, von der Zeit kaum angegriffene Kindergerippe!

Wie kamen die wohl hierher?

Ratlos blickten die Suchenden umher.

Der einzige Zugang zu dem Verliess ging durch den Turm.

Seit beinahe zwanzig Jahren lag der Schlüssel wohlverwahrt in der geschnitzten Truhe des Bibliotheksaales. Jahrhunderte lang war die Tür zu dem unterirdischen Gang zugemauert gewesen, und wahrscheinlich erst seit dem geheimnisvollen Tod der Freiin durch das Lockern der Steine freigelegt.

Also?

Sie klopften die Wände ab; vergebens! Nirgends ein hohler Ton, der auf einen anderen Zugang schliessen liess.

Der suchende Blick des Freiherrn blieb an dem Stück Himmel haften, der in klarem Blau herunterlächelte in die grause Finsternis dieses Massengrabes, und wie eine Offenbarung durchzuckte ihn die Wahrheit:

So weit er sich erinnern konnte, und schon zu Zeiten seines Vaters und Grossvaters, geschah es, dass im Dorf von Zeit zu Zeit, ein Kind verschwand, dessen Spur nie mehr gefunden wurde. Der Aberglaube hatte sich dieses Geschehnisses bemächtigt: die gleichen Umstände, die gleiche Jahreszeit, — es war immer um die Beerenzeit geschehen — schlossen ein Verbrechen aus, und die Volksstimme hatte übernatürliche Mächte mit diesem rätselhaften Verschwinden in Zusammenhang gebracht: Lockung böser Geister, verzauberte Kräfte, welche die ahnungslosen Kinder ins Verderben zogen. Die Tatsache war da: von Zeit zu Zeit kehrte einer der kleinen Beerensucher nicht mehr zurück.

Und hier lag nun, nach so langen Jahren, des Rätsels Lösung.

Wenn die, von der Fülle der Beeren verlockten, vom Wege abschweiften, und ins Gestrüpp gerieten, verloren sie plötzlich Fuss und fielen zerschmettert in das, unter dichten Brombeerranken offenliegende Verliess, das seine Opfer nicht mehr freigab.

Wieviel verzweifelte Todeskämpfe mochten hier ausgekämpft worden, wieviel Hilferufe an den unerbittlichen Mauern verklungen sein!

Stumm, in starrem Grauen versteinert, schloss der Freiherr den Turm zum letzten Mal ab.

Die Umgegend wurde abgesucht, die verhängnisvolle Stelle gefunden, von Fachleuten zugemauert. Nur ein Kreuz mit dem sterbenden Heiland erinnerte daran, dass, unten, tief unten, unschul-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dige Kinder ihren letzten Schlaf schliefen.

Und als dies alles getan, fand man an einem schönen Abend den Freiherrn tot an seinem Schreibtisch sitzen.

— Herzschlag! — sagte der herbeigerufene Arzt.

— Gebrochenes Herz! — sagten die einfachen Dorfleute, die ihm das letzte Geleit gaben....

*

Fast ein Menschenalter ist seither verflossen. Die Jahre sind über das Land gezogen, haben Lust und Leid gesät.

Annemarie, die blühende, lebensfrische Annemarie, ist alt und grau geworden.

Ihr umnachteter Geist weiss nichts von gestern, nichts von morgen. Sie freut sich wie ein Kind am Spiel der Sonnenstrahlen, am Jubeln der Vögel, an Licht und Wärme.

Wenn sie zitternd und gebückt, ein altes Weiblein, durch die Strassen des Dorfes schreitet, folgen ihr ehrfurchtsvolle, mitleidige Blicke.

Und wenn an langen Winterabenden der Nachbar zum Nachbar geht, und sich die Hände in fleissiger Arbeit regen, erzählt wohl eine alte Grossmutter den eifrig Lauschenden von jener längst verflossenen Zeit, als « Blaubarts Turm » seine Opfer forderte. Und die Stimmen klingen leiser, und manch ein junges Herz flattert ängstlich, wie ein aufgescheuchtes Vögelein.

Der Turm aber, « Blaubarts Turm », trotzt dem Verfall.

Von allen gemieden, verbirgt er sein grauenvolles Geheimnis hinter moosbewachsenen Mauern, im Schatten düsterer Tannen. Sogar die Vögel haben seine Nähe verlassen. Wo früher fröhliches Gezwitscher junge Liebe pries, herrscht jetzt Todesstille. Und wenn ein verspäteter Wanderer den Feldweg entlang geht und den Söller geisterhaft über die Parkmauer ragen sieht, schlägt er ein Kreuz und beschleunigt seinen Schritt.

Das ist die wahre Geschichte von « Blaubarts Turm », so wie sie in Lissenhausen, in den Spinnstuben, während der langen Winterabenden, wissende Greise der lauschenden Jugend verkünden, während das letzte Opfer des verfemten Turmes langsam dem erlösenden Tod entgegendämmert.

G. STAUB-GRANDMOUGIN.

Naturgeschichte.

Dieses Jahr wollen wir einige interessante Reptilien etwas näher betrachten; da diese Familie sehr stark vertreten ist, haben wir uns auf das Chamäleon und einige Eidechsen beschränkt.

Die Reptilien sind mit Hornschuppen und Hornplatten bedeckte Wirbeltiere.

Die Eidechsen sind meist kleinere Saurier, von derselben Körperform wie die Krokodile, und haben ebenfalls Hornschuppen und Hornplatten als Bekleidung. Der Kopf ist zugespitzt. Das Maul lässt sich nicht stark erweitern; die Zähne sind bei vielen seitlich an den Kiefern angewachsen. Die zum Tasten bestimmte Zunge ist meist lang und sehr beweglich. Es sind deutliche Augenlider vorhanden; ebenso ist das Trommelfell sichtbar. Der Rumpf endigt mit einem langen Schwanz, welcher oft leicht abfällt und dann wieder nachwachsen kann. Die vier Füsse haben Krallen; nur zwei Beine besitzt die Handwühle (Mexico); gar keine äusserlich sichtbare Beine hat die Blindschleiche.

Die Eidechsen, Insektenfresser, finden wir überall, aber besonders in

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wärmeren Gegenden; der Riese der Familie der Chlamydosaurus, misst fast 1 Meter , hat einen kragenähnlichen Wulst und bewohnt Australien; der Uromastix hat einen Schwanz, der ihm gleichzeitig als Verteidigungswaffe dient, da er dornenähnliche Ansätze hat; wenn er sich verkriecht, so lässt er denselben an der Oeffnung des Loches hervortreten; er findet sich häufig in Nordafrika. Erwähnen wir noch den Moloch Horridus, der einen entsetzlichen Anblick bietet, einer Kröte gleicht, die mit zahlreichen Höckern und Wulsten versehen, aber in Wirklichkeit ein ganz unschädliches Tier ist, das von Ameisen lebt.

Zu den nützlichen Eidechsen gehören auch die Chamäleone, die von jeher die Naturforscher, namentlich wegen ihres Farbenwechsels, interessiert haben; wir werden übrigens noch auf diese Eigenschaft zurückkommen; man kennt deren verschiedene Sorten, die gewöhnlich in den heissen Ländern der alten Welt, namentlich aber in Afrika und in Madagaskar leben; in Ceylon und in Indien findet man hingegen nur eine einzige Sorte; der Kopf hat Aehnlichkeit mit den Eidechsen; die fünf Finger der Füsse bilden richtige Krallen.

Das Chamäleon besitzt namentlich folgende Eigenschaften: vollständige, langandauernde Unbeweglichkeit, lange Zunge, Unabhängigkeit der Augen, Farbenwechsel. Die Zunge ist so lang wie der Körper selbst eine in faltiger Hülle versteckte Feder, die durch den Blutandrang oder Abgang sich füllen oder leeren können, wodurch die Zunge wie durch eine Feder blitzschnel hervorgeschnellt werden kann; an deren Spitze ist eine klebrige Absonderung. Dank dieser sonderbaren Waffe vermag sich das Chamäleon leicht zu ernähren: vollständig unbeweglich wartet es, bis eine Beute in genügende Nähe kommt, dann zielt es... und schon hängt das Opfer an der herausgeschnellten Zunge und ist verschlungen. Während dieser Zeit haben sich aber nur Zunge und Augen gerührt, denn diese sind ebenso interessant wie die pfeilschnelle Waffe. Die Augenlider sind mit dem Auge verwachsen, mit Ausnahme einer kleinen Oeffnung und sie bewegen sich mit dem Auge selbst; jedes Auge ist vollständig unabhängig vom andern; mit dem einen kann das Tier nach rechts, mit dem anderen nach links schauen, was ihm gestattet, leicht um sich herum zu beobachten, ohne den Kopf auch nur zu bewegen. Die Farbenänderung, die dem Chamäleon und gewissen andern Eidechsen gestattet, die Farbe ihrer Umgebung anzunehmen, ist seit alters her bekannt und eingehend studiert worden. Man nennt diese Eigenschaft Mimetismus, welcher zu zahlreichen Theorien Anlass gegeben hat, wovon die wenigsten auf wissenschaftlicher, weit eher auf phantastischer und legendärer Basis fussen. Die derzeitigen Gelehrten behaupten, dass der Mechanismus dieser Erscheinung in der Lederhaut sich befindet, zumal die Unterhaut farblos ist. In der ersteren befinden sich kleine farbstoffhaltige Zellen, Chromatophoren genannt, welche durch Ausdehnung und Zusammenziehung diesen Farbenwechsel bewirken. Die untere Schicht enthält weissliche Kristalle, die an zerstossenes Glas erinnern. Es sind der Formwechsel und die aufeinander folgenden Platzwechsel dieser Mikroorganismen, die die verschiedenen Färbungen hervorrufen. Dieser Farbenwechsel wird durch verschiedene Ursachen, z. B. durch die Leidenschaften, die Temperatur, das Leuchten der Atmosphäre, die Farbe der nahestehenden Gegenstände hervorgerufen und machen dadurch das Chamäleon unsichtbar, was übrigens sein einziges Verteidigungsmittel ist; es ist von Natur aus sehr ängstlich; ist tatsächlich Gefahr vorhanden, so bläht es sich auf

und unter Zischen bläst es die Luft aus seinen verhältnismässig grossen Lungen; es hascht nach lebenden Beuten, wie Heuschrecken, Fliegen, Schmetterlingen und muss viel Hitze und Wasser haben. Das Chamäleon legt Eier, deren Ausbrütung 4 Monate dauert. Es misst ungefähr 15 Zentimeter (Länge des Leibes), lebt besonders in Madagaskar, woselbst man einem Riesenschamäleon — Cham. Parsoni — begegnet, dessen Kopf zwei starke Hörner trägt.

Ein anderes Exemplar dieser Familie ist der Gecko. Er unterscheidet sich vom Chamäleon besonders durch Gebrechlichkeit seines Schwanzes, der aber sehr leicht nachwächst, manchmal an mehreren Stellen, ferner durch wesentliche Unterschiede in den Augenlidern und den Füssen. Letztere sind dermassen gebaut, dass sie ihm erlauben, wie die Mücken, an den Decken zu laufen. Er ist ein grosser Insektenfresser, die er mit seiner flachen Zunge behende erhascht. Auch der Gecko kann sich unsichtbar machen, speziell aber dadurch, dass er sich leicht auf unebenen Flächen anschmiegt. Seinen Namen hat er von dem Ruf, den er, als einziger unter den Sauriern, ausstösst; er ist unschädlich und wie die meisten Eidechsen, sehr zutraulich. Die bekannteste Sorte ist die Tarentole (12—15 cm), die an den Ufern und auf den Inseln des Mittelländischen Meeres wohnt.

Gecko Chamäleon Moloch Horridus

Der Grosse
Strassburger Hinkende Bote.

Jahresrundschau.

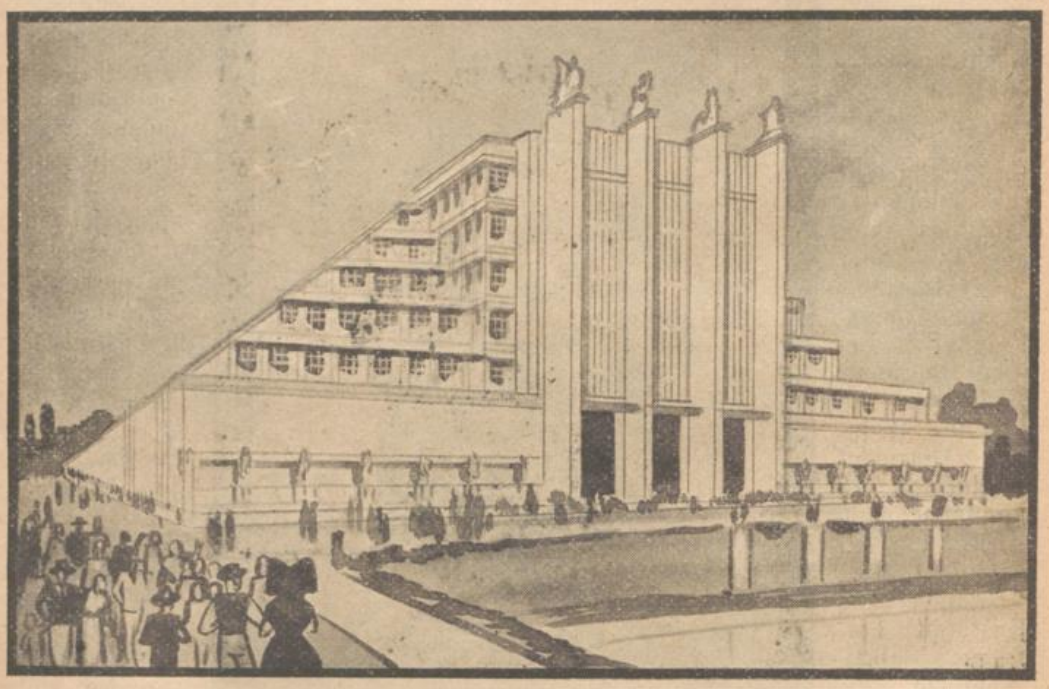
Unsere vorjährige Jahresrundschau endigte, als Ministerpräsident Doumergue, der grosse Patriot und Franzose, nach den tragischen Ereignissen des 6. Februar, noch am Ruder war. Er hatte eingesehen, dass eine gründliche Reform des Staates und der verschiedenen Verwaltungen, denen die innere Politik obliegt, für die Stabilität des Landes unentbehrlich sei und er hatte beschlossen, das Parlament zu veranlassen, sich in Versailles zu versammeln, um daselbst die notwendigen Massnahmen zu beschliessen. Das Par-

lament indessen, auf seine Rechte bestehend, weigerte sich; wir bedauern diesen Entschluss, der den Sturz des Ministeriums Doumergue zur Folge hatte. Das neue Ministerium Pierre-Etienne Flandin versuchte ebenfalls das Problem der inneren Politik zu lösen, ohne jedoch an der derzeitigen Constitution irgend etwas ändern zu können. Es hat die Politik des Parteifriedens und des nationalen Zusammenarbeitens fortgesetzt und war bestrebt, gegen Arbeitslosigkeit, Lebensteuerung, schlechten Absatz der Wein- und Getreideproduktion zu kämpfen; nach Aussen hin, hat es mit Italien, England und Russland Verträge abgeschlossen, die die Sicherheit Europas gewährleisten sollen, da dieselbe ständig durch unsere Nachbarn im Osten bedroht bleibt. Am 10. März 1935 verkündete General Gœring offiziell, dass ab 1. April desselben Jahres die Luftwehr zu den regulären Streitkräften des Reichs gehören würde; am 16. März zerriss dann der Führer feierlich den Versailler Vertrag durch Wiedereinführung der obligatorischen Wehrpflicht, wodurch die deutsche Armee in Friedenszeiten, wieder 12 Armeekorps mit 36 Divisionen erreicht. Auch erklärte Hitler dem englischen Gesandten, dass seine politischen Forderungen die Aufhebung des polnischen Korridors, die Annektierung eines Teils der Tschekoslowakei, die Wiederherstellung des deutch-œsterreichischen Blocks, die Rückgabe der meisten deutschen Kolonien vorsähen. In Anbetracht dieser übertriebenen Anmassungen, müssen unbedingt die beteiligten Nationen eng zusammenhalten, um nicht nur in Europa, sondern auch auf der ganzen Welt, den Frieden zu sichern.

Alexander I. König von Jugoslavien am 9. Oktober 1934 in Marseille ermordet.

Angesichts der Ereignisse in Abessinien, woselbst der Gouverneur Bernard das Opfer eines Ueberfalls war und wo die italienischen Truppen, welche die abessinisch-italienische Grenze bewachen, von abessinischen Soldaten angegriffen wurden — bleibt leider dieser Friede recht problematisch. — Griechenland ist stark erschüttert worden durch den Putschversuch der Anhänger des ehemaligen Präsidenten Venizelos; Revolution, die indessen rasch unterdrückt wurde

durch eine vollständige Niederlage der Aufrührer. — Im Zusammenhang mit der internationalen Politik stehen auch die Ermordungen zweier Staatsoberhäupter: Am 25. Juli 1934, diejenige des österreichischen Kanzlers Dollfuss in Wien, der von den Nazi erschossen wurde, am 9. Oktober 1934, jene des Königs Alexander von Yougoslavien durch einen feigen Mörder, der den terroristischen Sekten des Orients angehörte; König Alexander wurde in Marseille ermordert, als er zu Besuch nach Frankreich kam; Präsident Barthou, gleichzeitig Minister des Aeusseren, der den hohen Gast begleitete, teilte mit ihm sein Schicksal. Auch wir verneigen uns ehrfurchtsvoll an den Gräbern dieser beiden Helden, unschuldige Opfer ihrer schweren Pflichten. — Ein weiteres nennenswertes politisches Ereignis ist die Volksabstimmung, die die Rückkehr der Saar zu Deutschland zur Folge hatte. — Leider müssen wir aber immer wieder feststellen, dass die Beziehungen der Völker zueinander sehr gespannt bleiben: Japan und China beobachten sich gegenseitig; Sowjetrussland überwacht China, Japan und Deutschland; die Vereinigten Staaten verleugnen die Lehre Monroes und rüsten, angeblich gegen einen unbekannten Feind, währenddessen Paraguay und Bolivien sich hartnäckig bekämpfen. — So ist denn die ganze Erde von politischen Kämpfen erschüttert und anderseits ist unser Erdenball aber auch von Erdbeben, Zyklonen, Ueberschwemmungen und sonstigen Verheerungen heimgesucht. Im Juli 1934 waren zu verzeichnen: Ueberschwemmungen in Polen, auf Korea, in Japan; im September war es eine schreckliche Wasserhose, der tausende Japaner zum Opfer fielen und 160 000 Häuser überflutete; im April forderte



Das Haupt-Gebäude auf der Internationalen Weltausstellung in Brüssel.

Schöne Kuchen backen . . .

ist kein Geheimnis mehr,

wenn man dazu Dr. OETKER'S BACKPULVER

Backin

verwendet, welches stets ein sicheres Gelingen gewährleistet.

Ausserdem empfehlen wir noch speziell unsere:

CRÈME ANCEL SUCRÉE

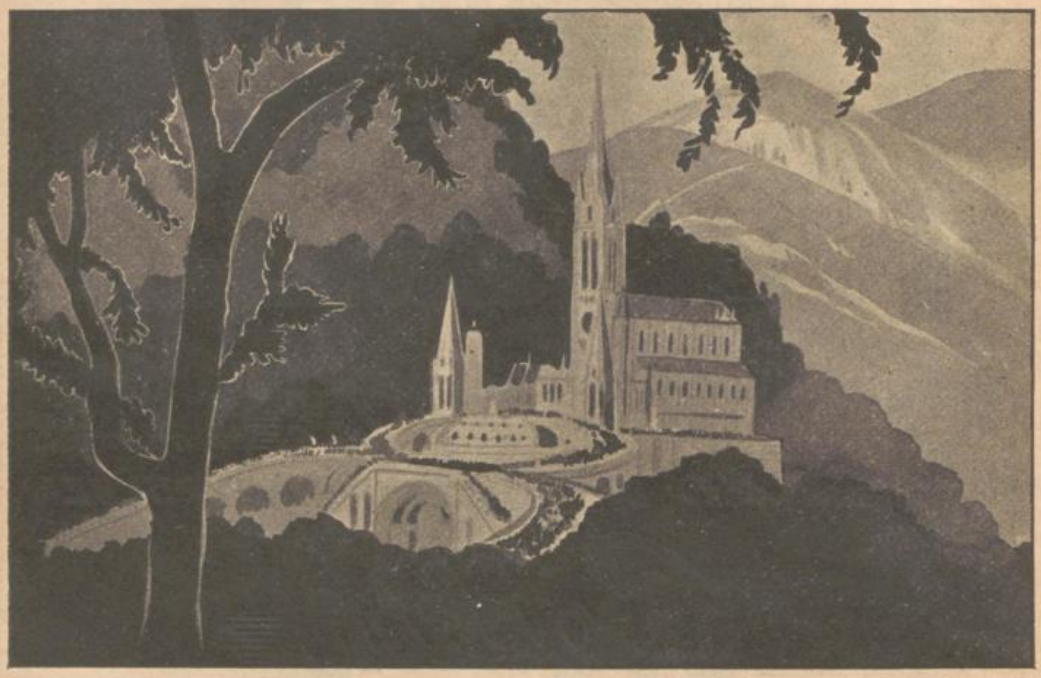
FLAN D'ALSACE ANCEL

ANCEL - CAKES

Dr. Oetker's farbig illustrierte Rezeptbücher geben Ihnen viele Anregung zur Bereitung von Süßspeisen und zum Backen von Kuchen, Torten und Kleingebäcken aller Art. «Backen macht Freude», 96 S. 1.75 fr. «Dr. Oetker's Schulkochbuch», 150 Seiten 2.25 fr. «Cuire est un plaisir», 48 Seiten 1.50 fr. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich; wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken an

ADOLPHE ANCEL, S. A. - 30, Rue Lafayette - STRASBOURG-MEINAU

das Erdbeben von Formosa 2000 Tote und 30.000 Verwundete; dieser unheimlichen Liste müssen wir noch eine Reihe verstorbener Persönlichkeiten beifügen: im Juli 1934 starb Marschall Lyautey, ein heldenmütiger, umsichtsvoller Soldat und Verwalter, der lange Generalgouverneur von Marokko war und Frankreich ein mächtiges, wunderbares Reich zurückgelassen hat; fast gleichzeitig starb, jenseits des Rheins, Marschall Hindenburg, Reichspräsident, der ebenfalls ein bekannter Soldat war; im Oktober hatten wir dann abermals das Hinscheiden eines grossen Patrioten, des Präsidenten R. Poincaré zu beklagen, der, wie Marschall Lyautey, ein wackerer Lothringer war. Präsident Poincaré war mehrmals der Retter Frankreichs in schweren Zeiten gewesen. — Am 12. Mai verschied Marschall Pilsudski, der Befreier Polens, ein tüchtiger Soldat, dem die ganze Nation bei seiner Beerdigung eine ergreifende Huldigung erwies. Zum Schlusse wollen wir uns noch am Grabe unseres Landsmannes, des Prof. Carré de Malberg verneigen, der ein hervorragender Jurist war, dessen Werk « Contribution à la théorie générale de l'Etat », sehr bekannt ist. — In diesem Jahr werden auch mehrere dreihundertjährige Gedenktage gefeiert werden: zuerst das 300jährige Bestehen der von Cardinal Richelieu 1635 gegründeten « Académie Française »; am 24. März desselben Jahres starb in Nancy J. Callot, der berühmte Kupferstecher, dem wir zahlreiche originelle und stimmungsvolle Kompositionen zu verdanken haben, von denen viele « die Greuel des Krieges » darstellen. Fer-



Die Basilika in Lourdes worin die Feierlichkeiten des Triduums den Abschluss des Heiligen Jahres fanden.

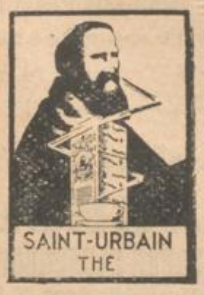
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In allen Apotheken zu Frs. **7.50** die Schachtel, die Doppelpackung kostet nur Frs. **12.75.**

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange

im eigenen Interesse nur

die gesetzlich gechützte Marke



Schutzmarke

Thé Saint-Urbain
UNIPHARMA
Sankt Urbanus - Tee

Sankt Urbanus Tee

Ges.-Geschützt

Indikation:

Da dieser Gesundheits- und Familien-Tee das klassische Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten aller Art darstellt, kann er jedermann empfohlen werden, insbesondere denen, welchen Vorbeugen nützlicher erscheint, wie Heilen.

Dieser Tee ist ein natürliches und deshalb unschädliches, unentbehrliches Hausmittel bei allen Krankheitserscheinungen, die ihre Ursache haben:

I. - In einer Verzögerung der Assimilation und des Stoffwechsels.
Verdauungsbeschwerden, Appetitmangel, Aufstossen, Blähungen.

II. - In einer Unzulänglichkeit der Sekretion der inneren Drüsen.
Leberleiden, Gallensteine, Gelbsucht, Leberkrämpfe, Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit.

III. - In einer Darmträgheit und mangelhaften Diurese (Harnabsonderung).
Verstopfung, Hæmorrhoïden, trüber Urin, harnsaure Diathese mit ihren Folgen: Rheumatismus, Gicht, Hexenschuss, Neuralgie.

IV. - In einer gestörten Blutzirkulation.
Frauenleiden, Blutandrang nach dem Kopfe, Ueberreizbarkeit, Migräne, Hautausschlägen, Flechten, Nesselfieber, Furunkel.

Auf Grund dieser Tatsachen ist SANKT URBANUS-TEE das Vorzugspräparat all derer, die eine sitzende Lebensweise führen.

Einen Versuch machen heisst: Ihn trinken und schätzen.

ner ist 1635 das Jahr der Einverleibung der Antillen und der Louisiana mit Frankreich. Auch eines militärischen dreihundertjährigen Datums müssen wir gedenken, nämlich der Bildung der Dragonerregimenter, die sich stets mit Lorbeeren bedecken: 1635 ward zuerst das Regiment « d'Enghien Cavalerie » gebildet, wovon eine Compagnie der Familie de Condé gehörte; das 2. Dragoner-Regiment ist aus dieser Formation hervorgegangen.

Am 26., 27. und 28. April fanden in Lourdes, unter dem Vorsitz des päpstlichen Legaten, dem Kardinal Pacelli, die Feierlichkeiten des Triduums ihren Abschluss. — Am 27. April erfolgte die feierliche Eröffnung der internationalen Weltausstellung in Brüssel durch König Leopold und Königin Astrid woselbst Frankreich ebenfalls ausstellt. — Am 16. Mai, wurde die Ausstellung italienischer Kunst im « Petit Palais » eröffnet durch die Organisatoren Graf Galeazzo Ciano, Schwiegersohn Mussolinis, Mgr. Maglione, päpstlicher Nuntius und dem Bürgermeister von Rom. — Am 23. Mai fand in Gegenwart des Präsidenten der Republik die Festlichkeit an Bord der « Normandie », dem grössten Personendampfer der Welt statt; er stellt «die Verwirklichung nationaler Arbeit dar, denn es gibt keine Provinz, keine Grosstadt, keine Industrie, keine nennenswerte Kunst, die nicht an dessen Vollendung mitgewirkt hat ».

Beim Erscheinen unseres Grossen hinkenden Boten findet -- vom 17.—21. Juli 1935 — der 10. Nationale Eucharistische Kongress in Strasbourg statt: es wird dies eine grossartige Manifestation aller Katholiken sein; eine Manifestation, die alle 2 Jahre in einer Stadt Frankreichs abgehalten wird; man rechnet mit einer Beteiligung von mehreren hunderttausend Teilnehmern.

Im Vorjahre haben wir unsere Jahresrundschau mit heissen Wünschen zum Wohle Frankreichs geschlossen, vertrauend auf die Einsicht der Völker. Leider hat Deutschland den Versailler Vertrag zerrissen und die Völker Europas gezwungen, das Wettrüsten fortzusetzen, um deren Freiheiten gegen die immer noch so ränkesüchtigen Germanen zu verteidigen. Angesichts dieser Gefahr, gibt es nur ein Mittel: einig bleiben, um stark zu sein gegen den « Störenfried »; standhaft sein und den Forderungen eines Gegners nicht nachgeben, dessen Stärke eben in der Schwäche seiner Antagonisten besteht. Folgen wir dem Beispiel der Schweiz, die gelegentlich der « Affäre Berthold Jacob », ich in keiner Weise hat einschüchtern lassen und es verstanden hat, seinen Nachbarn ein würdiges und patriotisches Beispiel zu geben. Richten wir auch unsere Blicke auf die wackere Lothringerin, der Jungfrau von Domremy und bitten wir sie abermals unser Land, das auch sie so innig liebte, zu schützen...

Ja! *Sursum corda*... es lebe unser unsterbliches Frankreich!

Der Grosse Strassburger
Hinkende Bote.

Obstbäume-
Waldpflanzen
sowie sämtliche Baumschul-Artikel
offeriert in bestbewurzelter prima Qualität

Pépinières
Léon BECK
STRASBOURG-CRONENBOURG
Tram 15 :-: Téléphone 20.72
Katalog auf Anfrage
2b, route d'Oberhausbergen

Jahrmärkte des Unter-Elsass.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Barr					2 Jhrm.	Jeden Samstag und Mittwoch Wochenmarkt.					7 Jhrm.	
Beinheim					|Schw.					19	|Schw.	
Benfeld		17 Jahrm.			11 Jhrm.			17 Jhm. Sch.			9 Jhrm.	
Bischweiler		|Schw.		1	|Schw.			8 J. (3 T.)		20. (3 T.)	|Schw.	9 Jhrm.
						Jeden Mittwoch Viehmarkt.						
Brumath						21., (2)		23	20			
Buchsweiler			4 Schw.			10			7 Schw.			8 Schw.
Dettweiler								31				
Diemeringen	6, 20	3, 7, 20	3, 17	6, 20	4, 18	1, 15	6, 20	3, 17	17	5, 19, 29	2, 16	7, 21
Drulingen												
Drusenheim									21			
Erstein						1		31		19		14
Haguenau		14				Jeden Dienstag Rindvieh- u. Ferkelm.					10	
Hatten										12	|Ferkel	
Hochfelden						1			28	(* Jeden Dienst. u. Mittw.)		
Illkirch-Graffenstaden	Am Samstag jeden Monats nach dem Zahltag der Fabrikarbeiter Krammarkt. Am Samstag nach 10. jeden Monats Zuchtferkelmarkt.											
Ingweiler								18			17	
Kestenholz				13								
Lauterbourg				2						16		
Lembach						7						
Marckolsheim	Am 2. Mittwoch jeden Monats Kram- und Schweinemarkt.											
Maurmünster									6, 13 (3 T.)			
Molsheim				28		Ausserd. an jed. 1. u. 3. Mont. im Mon. Schweinem. Jed. Mont. u. Freit. Viktual						Getreide-
Mutzig									20, 21			|u. Kramm.
Neuweiler					5				|Schm.	27		
Bad Niederbronn							23			22		
Niederhaslach						23 Jhrm. 24					6, 7, 2 T.	
Oberbronn					19	|2 T.					24	
Oberehnheim	9, 23	6, 20	5, 19	2, 16	7, 21	4, 18	2, 16	6, 20, 26	3, 17	8, 22	5, 19	3, 18
Pfaffenhoffen		11			K., Schw.		14	Wochenmarkt. Jeden Samst. Ferkelm.			3	
Reichshoffen				28								
Rheinau										12		7
Rosheim			24						15 Jhrm.			
Saales	6, 13, 20	3, 10, 17	Jeden 1., 2. u. 3. Montag im Monat Kram- und Viehmarkt.						|Schw.			
Saar-Union				23	|Am 1. u. 3. Dienstag j. Mts. Grossviehm.			2	|Jed. Freitag Schweinem.			
St.-Blaise	Jeden zweiten und vierten Montag im Monat Kram-, Rindvieh-, Schweine- und Zuchtviehmarkt.											
Schirmeck	Jeden Mittwoch Wochenmarkt. Ausserdem am ersten Mittwoch jeden Monats Schweinemarkt.									7	4	
Schlettstadt				Jeden Dienstag u. Freitag Wochenmarkt, Dienstags auch Ferkelmarkt.								5 J.
Selz			2	A. j. Dienst. Ferkelmarkt.				31			18	
Sieweiler						1						
Strasbourg						Jeden Montag, Mittwoch und Samstag Schlachtviehmarkt.						18-26 Christm.
Sufflenheim			9					10		11, 12		21
Sulz u. Wald			8			1			9			2
Sundhausen	6	3	2	6	4	Am ersten Montag des Monats Ferkelmarkt.					2	7
Wasselnheim					Jed. Montag	Rindvieh- u. Schweinem.		26				
Weiler		5			20	J. Mittw. Ferk. K., Wchm.		12		28		
Weissenburg						13	an ein. Donnerst. i. Frühj.		22 Jhrm.			17
Westhoffen			Jeden Mittwoch Wochenmarkt.				u. Herbst Zuchtviehmarkt.					
Wörth						2		11				17
Zabern	9	6, 20	1, 1	2, 16	1, 15	4, 18	2, 16	6, 20	3, 17	8, 22	5, 19	3, 17
	Ausserdem alle 14 Tage Donnerstags Vieh- und Wochenmarkt.						Jed. Donnerstag Schwm.		(Zwiebeln)			

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Jahrmärkte des Ober-Elsass.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Altkirch	23	13	5, 9 (1 Fastenm.)	2 (3 Fastenm.)	25	25	28 Jakobim.	20	24 Michaelis.	22	26 Katharim.	24
Blotzheim			(2 Fastenm.) 9 K., V.			8 K., V.			14 V.			14 K., V.
Bollweiler		3			8			10 K., V.		6 K., V.		
Colmar	An jed. Donnerstag, u. wenn ders. ein Feiert. am Mittwoch jed. Woche gr. Schlacht- u. Zuchtvieh-, Kram- u. Verproviantierungsmarkt. Jeden Montag Verproviantierungsmarkt.											Christm. 3,
Dammerkirch	11	11	10 V. Pf.	14 V., Pf.	12 V., Pf.	9 V., Pf.	1 V., Pf.	11 V., Pf.	8 V., Pf.	13 V., Pf.	10 V., Pf.	8 V., Pf.
Ensisheim				(23 Ggm)							(St. Cathrn.)	7 K., Schw.
Gebweiler			6K. Schw.	5	25 K. Schw.		20 K. Schw.			2 K., V.	S.-Andrem.	
Habsheim												
Hirsingen	K. V.		K., V.		K., V.		K., V.		K., V.		K., V.	
Kaysersberg	An jedem Montag, und wenn derselbe ein Feiertag ist, am vorhergehenden Freitag wird Kram- und Wochenmarkt abgehalten.											
Leberau												
Markirch	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.
	Jeden Samstag Wochenmarkt mit Krammarkt verbunden.											
Metzeral	Jeden Freitag, wenn dieser ein Feiertag, Tag vorher Wochenmarkt.											
Mülhausen-Dornach	Montag, Mittwoch und Freitag beim neuen Schlachthaus ein Viehmarkt für Schlachtvieh jeder Art.											
Münster			9			1"		17				14
Neubreisach	6	3	2	6 Jahrm.	4 Jahrm.	1 Jahrm.	6 Jahrm.	3 Jahrm.	7 Jahrm	5 Jahrm	Jahrm.	7 Jahrm
Pfirt	1	5	4, V.	1 K., V.	6 K., V	3 K., V.	1 K., V.	6 K., V.	2 K., V.	1 K., V.	4 K., V.	2 K., V.
Rappoltsweiler	Jeden Samstag Wochenmarkt verbunden mit Krammarkt.											
Ruffach	14	11 [Getr.	10	15 K., [Schw. Getr.	12	9 K., V. Sch. [Getr.	16	11 K., V., Schw., Getr. [Kilbejahrm 10		3 K V. Sch. [Getr	10	8 K.V Sch. [Getr
Schnierlach	Jeden Freitag Wochen- und Krammarkt.											
St. Ludwig			24 V.			16			22			15
Sennheim	Jeden 1. Dienstag im Monat Zucht- und Schlachtviehmarkt.											
Sierenz			19 K., Schw.			5 K., Schw.			19 K., Schw.		1 K., Schw.	17 K., Schw.
Sulz	27 K., Schw.		3 K., Schw.		5 K., Schw.	2 K., Schw.			2 K. Schw. 22		10 K., Schw.	2 K., Schw.
Thann			Jahrm.									
Urbeis	Jeden Mittwoch Wochen- und Krammarkt											
Winzenheim	Jeden Mittwoch und Freitag Wochenmarkt. wenn Feiertage, Tag vorher.											

Jahrmärkte von Lothringen.

Albreschweiler	An jedem Donnerstag Wochenmarkt.											
Algringen	Jeden Freitag Wochenmarkt.											
Altdorf												
Bingen												
Bitsch			2		11 K.			31 K.		26 K.		
	Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt, fällt der Dienstag oder Freitag auf einen Feiertag, so findet der Markt Tags vorher statt.											

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Bolchen	. . . .	4 K., V., Sch.	1 K., V., Sch.	. . . .	4 K., V., Sch.	. . . .	7 K. V., Sch.	. . . .	1 K., V., Sch.	. . . .	10 K. V., Sch.	. . . .
Chateau-Salins	2, 16	6, 20	3, 19	2, 16	7, 21	4, 8, 21	2, 16	6, 20	3, 17	2, 16	5, 19	3, 17
Diedenhofen	Jed. Donnerstag Schweine- u. Getreidemarkt. Jed. Freitag Wochenmarkt.											
Dieuze	14 K., V. u. Pferdem. 13, 27	17 K., V. u. Pferdem. 19, 24	17 K., V. u. Pferdem. 9, 23	14 K., V. u. Pferdem. 13, 27	12 K., V. u. Pferdem. 11, 25	16 K., V. u. Pferdem. 8, 22	14 K., V. u. Pferdem. 13, 27	18 K., V. u. Pferdem. 1, 24	. . . .	13 K., V. 12, 19	17 K., V. 9, 23	15 K., V. P. 14, 28
	Jeden Montag Schweine- u. Getreidemarkt, [fällt dieser auf einen Feiertag, so fällt der Markt aus]								Jeden Freitag Wochenmarkt.			
Falkenberg	20 K.	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	15 K.	. . . .	. . . .	. . . .
	Jeden Donnerstag Schweinemarkt, wenn Feiertag am Mittwoch.											
Fentsch (Fontey)	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Forbach	. . . .	11 K.	. . . .	. . . .	12	. . . .	. . . .	11 K.	. . . .	. . . .	J. Donnerstag Wochenm.	
Freisdorf	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	10 K.	. . . .
Gorze	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	[Jed. Dienstag Wochenm.	
Gross-Hettingen	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	[Freitag auch Ferkelm.	
Gross-Moyeuvre	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Güderkirch	. . . .	. . . .	. . . .	13, 14	. . . .	. . . .	13	. . . .	14	Jeden Mittwoch u. Samstag Wochem.		
Hayingen	. . . .	. . . .	. . . .	20 K., Schw. F. u. Tuchm.	. . . .	. . . .	. . . .	24 K., Schw. F. u Tuchm	Dienstag, Donnerstag u. Samstag Wochenmarkt. Jeden Dienstag und Freitag Schlachtviehmarkt.			
Kattenhofen	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	4 K., V. (3) Ferkel	. . . .	. . . .
Kleinrosseln	Jeden Donnerstag Wochenmarkt, wenn Feiertag, tags zuvor.											
Kneutingen	Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt.											
Kreuzwald	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	Jeden Donnerstag Gemüsemarkt.		
Lemberg	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	2 K. (2 T.)	. . . .	. . . .
Lixheim	11	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Metz	. . . .	. . . .	11	. . . .	im Mai (21 Messe)	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	7 V., P.	. . . .	m Dezemb. (8) Christbaummarkt
Mondorf	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Mörchingen	Jeden Mittwoch, Freitag und Samstag Wochenmarkt, fällt der Mittwoch auf einen Feiertag, so findet der Markt tags vorher statt.											
	An jedem Mittwoch des Jahres Getreide- und Ferkelmarkt.											
Münster	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Œttingen	Jeden Donnerstag Wochenmarkt.											
Pfalzburg	Am zweiten und vierten Mittwoch jeden Monats Zucht- und Schlachtviehmarkt.							16, 17	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
	Jeden Mittwoch Ferkelmarkt.											
Püttlingen (Arr. Forbach)	Jeden Donnerstag Wochen- und Ferkelmarkt.				. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	19	. . . .	. . . .
Reichersberg (Richemont)	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	6 V., K., Sch.	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Rohrbach	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	22 K.	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	9 K.	. . . .
Saaralben	. . . .	. . . .	. . . .	20	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Saarburg	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	1, 2, 8	. . . .	. . . .	. . . .
	Ausserdem Viehmarkt alle 14 Tage an demjenigen Dienstag, welcher dem Donnerstag-Viehmarkt in Zabern vorausgeht; fällt betr. Dienstag auf einen katholischen Feiertag, so findet der Markt am Tage vorher statt, fällt er dagegen auf einen jüdischen Feiertag, so wird er 8 Tage früher. Dienstags abgehalten. Jeden Dienstag Ferkelmarkt.											
Saargemünd	7 P.	4	3	7	5	2	7	4	1	6	3	1
	Jeden Dienstag und Freitag Wochen- und Ferkelmarkt.											
Sierck	6 F.	8	2	6, 18	4	1	6	3	7	5	2	7
St. Avnan (Gem. Ogy)	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .				
St. Avold	. . . .	. . . .	23	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	24	Jeden Freitag Wochen- und Ferkelmarkt.			
St. Quirin	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	21	. . . .	. . . .	. . . .				
Vic	3	7	6	3	1	5	3, 25	7	4	2	6	4
	Jeden Dienstag, vom 3. Dienstag des Monats August ab bis zum letzten Dienstag des Monats Oktober, findet Hopfenmarkt statt. Ferner jeden 1. Freitag im Monat Ferkelmarkt; fällt der Markttag auf einen christl. Feiertag, so findet der Markt am vorhergehenden Tage statt.											
Waldwiese	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	2	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .

Eine Wunde

die ihn sieben Jahre lang belästigte.

Was ihn heilte.

Durch den Krieg hatte ich mir eine schwerheilende Beinwunde zugezogen, die mich über 7 Jahre belästigte und mir zu schaffen machte. Man empfahl mir Ihre *Agatha-Salbe* und zu meiner sehr grossen Freude war ich innerhalb 6 Wochen gänzlich geheilt. Ich schulde Ihnen dafür meinen verbindlichsten Dank und grüsse Sie mit vorzüglichster Hochachtung:

H. L. SCHUSTER in G. (Bas-Rhin).

So ähnlich berichten Tausende, welche diesem ausgezeichneten Präparate ihre Heilung verdanken. *Agatha-Salbe* ist kein Geheimmittel, sondern enthält das in seiner Wirkung und Heilkraft unübertroffene Agathol.

Zur Beschleunigung des Heilprozesses aller schlechtheilenden Wunden, Brandwunden, offenem Bein, Krampfadern, Geschwüre, bösen Fingern, Verletzungen der Haut, Schürfungen, Wundliegen, rissige Brustwarzen, wunden Füssen, Frostbeulen an Händen und Füssen, Hämorrhoïden sowie zur raschen und sicheren Bekämpfung aller Hautkrankheiten empfohlen.

Agatha-Salbe — Baume Sainte-Agathe ist das beste Wundantiseptikum, verhütet Entzündungen, Wundbrand und Infektionen, lindert Schmerzen, kühlt, heilt und beugt vor. Hervorragendstes Familien-Hausmittel, das in jedem Heim vorrätig sein sollte.

Preis 7,50 Fr., die Doppelpackung kostet nur 12,75 Fr. In allen Apotheken.

ASTHMA! Katarrh, Atembeklemmung, Brust-Beklemmung in Fällen bei **Vergasung**, sofort behoben durch das **Pulver** u. die **Zigaretten** des **Dr. Cléry.**

Muster gratis und franko. — Man schreibe an:

Dr CLÉRY, 18, rue de Maubeuge, PARIS

Behandelt mit Erfolg:

Verstopfung, Magenleiden, Darmentzündung, Blutarmut, Wechseljahre, Rheumatismus, Leberkrankheiten, Fettleibigkeit, Nierenkrankheiten, Harnleiden, Hautkrankheiten.

Kranke! behalten Sie dies gut: Die «**Tisane dite du Curé d'Ars**» heilt Rheumatismus, stellt die Funktion des Magens, der Gedärme und der Nieren wieder her, vertreibt Galle und Schleim und macht das Blut zirkulieren.

DÉTRY, Pharmacien
2, rue de Compiègne, 2, PARIS

Backet selbst

Es ist ja so einfach, wenn Sie nur wüssten, sogar sehr unterhaltend; und wieviel billiger, besonders wenn Sie die „echte" Levure Alsacienne verwenden, womit Ihr Backwerk stets gut gelingen wird.

levure alsacienne

alsa

chimique

Verlangen Sie rosa Packung mit dem Zeichen „ALSA"

1170

LA BIÈRE DU PÊCHEUR EST LA MEILLEURE DES MEILLEURES

DAS SÜFFIGSTE VON ALLEN IST DAS FISCHERBIER

Fallsucht

Nervöse Krankheiten, Konvulsionen, Hysterie, Schlaflosigkeit, Veitstanz, nervöse Störungen.

Wenn die Nerven schwach sind

dann sind sie empfindlich.

Pastor Königs Nervenstärker

(le Tonique Nerveux du R. P. Kœnig) stärkt u. beruhigt die Nerven; er macht die Krisen verschwinden, Krämpfe, Zittern in den Gliedern, Angstgefühl, Trübsinn, Schlaflosigkeit, sowie Unruhen aller Art.

Gratiszusendung der Broschüre über das Heilmittel aller nervösen Krankheiten durch

Laboratoires LOGEAIS Dr. Mediz. Arzt
24, Rue de Silly
BOULOGNE s/Seine

In allen Apotheken erhältlich.

Die 20 KUREN
DES
ABBÉ HAMON

WUNDERBARER ERFOLG
TAUSENDE VON GUTACHTEN

EIN PRIESTER
Abbé HAMON
heilt: **Rheumatismus, Husten, Bronchitis, Magenleiden, Zucker, Eiweiss, Herz, Nieren, Leber, Blutarmut, Ekzem, Geschwüre, Arterien-Verkalkung, Fettleibigkeit, Nerven, Verstopfung, Darmentzündung, Schlaflosigkeit,** usw. Kein Regime. Nur Pflanzen im natürlichen Zustande. Ein Spezialrezept für jeden Fall. Sehr wirtschaftlich, kostet 0,40 täglich. **Broschüre gratis. Schreiben:**

LES 20 CURES DE L'ABBÉ HAMON
89, Boulevard Sébastopol, PARIS

Name: .....
Strasse: .....
Stadt: 32

Das beste Abführmittel

GRAINS DE VALS

„Eine Pille“ (oder zwei) vor dem Nachtessen

Erfolg am nächsten Morgen

Reinigt den Magen und die Gedärme

Seien Sie gut zu Ihrem Hund

und geben Sie ihm die

Pilules canines H. Privat

die sehr wirksam, vorbeugend und heilbar sind gegen die Krankheiten junger Hunde.

Erhältlich in allen Apotheken zu frs. 4.- oder direkt bei **Laboratoires Privat** à RABASTENS (Tarn) gegen eine Nachnahme von frs. 4,50.

SEIT 50 JAHREN von ERFOLG zu ERFOLG

Blutarme, Bleichsüchtige, Überanstrengende, Nervenleidende, Tuberkulöse, Malariakranke sind heute wieder hergestellt, dank

MECHLING'S - CHINA EISENBITTER

Marke:

Arm mit Hammer

Dr. MECHLING'S
Entfettungs-Thee gegen Fettleibigkeit

Erstklassige Mischung von Kräutern, garantiert rein von chemischen Produkten.

Schwache Lungen

Ein neues Pflanzenserum:

Le Curatif Vaugirard

ist unvergleichlich in der Behandlung von Lungenentzündung, einfachen Erkältungen, Husten, Katarrh, chron. Luftröhrenentzündung, Lungengeschwüren und Kongestionen. Es ist das Spezialheilmittel für den Husten. Auch in Fällen von Tuberkulose 1. und 2. Grades hat das Curatif Vaugirard, gewirkt.

Es ist ein mächtiger Bazillenvertreiber.

Das Curatif Vaugirard enthält Pflanzen-Extrakte und kann von allen, Kindern und Erwachsenen eingenommen werden.

Broschüren und Auskünfte gratis durch:

Laboratoires E. LOGEAIS
24, rue de Silly, in BOULOGNE-sur-SEINE (Seine)

Erhältlich in allen guten Apotheken

St. Jakobs-Balsam

von C. Trautmann, Apotheker

Aerztlich anerkannt und empfohlen.

Hausmittel I. Ranges

für Wunden und Verletzungen **jeder** Art, offene Beine, **Krampfadern,** Brandschaden, **Ausschläge, Hämorrhoiden, Flechten, Frostbeulen, Sonnenstiche, Wolf. — Zu haben in allen Apotheken von Elsass u. Lothringen** à frs. 7.50

Asthma!

Dieses Leiden, meistens nervösen Ursprungs, zeigt sich in den einzelnen Fällen von unendlicher Verschiedenheit; das Klima, die Nahrung, die Arbeit oder Lebenshaltung, die dem einen Asthmatiker ziemen rufen bei einem anderen einen Anfall hervor. Die vorgeschlagenen Heilmittel sind in der Tat unzählbar, jedoch von ungleichem Wert.

Der Kranke kann im kritischen Zustande nicht warten; er wird zu seiner Erleichterung zu einem **raschwirkenden, krampfstillenden** Heilmittel seine Zuflucht nehmen; die ihn vor allem von den Aengsten der **Anfälle** erlösen.

Das Inhalieren mittels **Pulver** oder **Zigaretten** «ESCOUFLAIRE» rufen diese Wirkung hervor; dies ist, nach Meinung einer grossen Anzahl von Aerzten, das **beste Heilverfahren** der Asthma-Krise.

Die Laboratoires «ESCOUFLAIRE», Grande-Rue 110, in Baisieux (Nord), senden kostenlos eine Probeschachtel. Die **Pulver und Zigaretten** «ESCOUFLAIRE» sind in allen Apotheken erhältlich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HAUSFRAUEN...

Verlangen Sie von Ihrem Lieferanten gratis unser Rezeptenbuch.

Sollte er es nicht vorrätig haben, schreiben Sie uns, und wir werden es Ihnen sofort senden!

Zum guten Gelingen Ihrer Backwerke

Versuchen Sie . . .
unsere Spezialitäten „ALSA"

ALSACAKE . . .
ALSAFRUITS . . .
PLUM-CAKE . .
FEUILLETINE . . .
SAVARIN, etc. . . etc. . .
unsere CREME
und PUDDING . .

Sie werden zufrieden sein!

Etablissements MŒNCH & Fils
9, rue St-Charles
NANCY (M.-&-M.)

«Gegen die Teuerung!!»

PATE HERCULE!

Stärker als Leder!

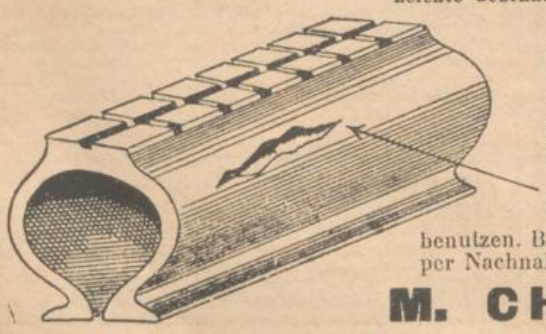
Die Reparatur von: 1. Gummi- und Lederschuhen, Snow-Boots etc. 2. Gummi- und Ledermänteln. 3. Gummireifen für Auto und Fahrräder. 4. Gummischläuchen etc.

Wird ein Kinderspiel für alle!

Die Herculinepaste streicht man wie Butter auf Brot!

Sie ist unvergleichlich für alle Reparaturen auf Gummi! Sie macht direkt «Körper» mit dem alten Gummigegenstand.
Es ist eine **Kaltvulganisation.**
Die grosse Tube reicht aus für 2 Schuhsohlen für Männer oder mehrere Paar Kinderschuhe.
Leichte Gebrauchsanweisung ist jeder Tube beigefügt.

Verlangen Sie die «PATE HERCULE» von Ihren gewöhnlichen Lieferanten:
Drogerien, Bazar etc.



Sonst liefere ich Ihnen die **Grosse Tube franco per Nachnahme** zum Preis **von frs 9.80** oder nur **frs 9.—** wenn Sie diese Summe an mein Postscheck-Conto **Strasbourg nº 231.28** bei der Bestellung einsenden, die Rückseite des coupon können Sie für die Bestellung benutzen. Bei Bestellung von 12 Tuben liefere ich franco per Nachnahme zum Preis von **frs 7.—** die Tube

M. CHARLIER **ROTHAU** **Bas-Rhin**

Gichtkranke!

Um Ihr Wasser laugensalzartig und verdaulich zu bereiten

verwendet nur das

SALZ VICHY-ETAT

Natur-Salz entnommen aus den Wassern von Vichy-Etat, welches die Nieren, Magen und Gedärme reinigt, und die Harnsäure entfernt.

0.35 fr. das Paket für 1 Liter Wasser

Erhältlich in allen Apotheken

LA DRAGÉE DE VERDUN

BRAQUIER

Konditor-Meister

Spezialitäten für Kindtaufen seit einem Jahrhundert

11, Gutenberg-Platz – STRASBOURG – 11, Gutenberg-Platz

SEINE FEINE KONDITOREI ::::: SEINE SCHOKOLADE

CHAUFFAGE D'EGLISES par calorifères à air chaud

L. JUNG & CIE

STRASBOURG-NEUDORF 25-27, Rue du Polygone - Téléphone 746

Etudes, Devis et Renseignements gratuits. — Réparations, Vérifications, Ramonages de tous genres de calorifères par des monteurs spécialistes.

Eisenhandlung F. GRIMMEISSEN S. à r. l.

Tél 673 und 728 **STRASBOURG** Langstrasse 5

Ackerbaugeräte und diverse landwirtschaftliche Maschinen

Öfen und Kochherde - Schmiede- und Schlosserwerkzeuge - Wagenbeschläge

Jauchepumpen, Wasserpumpen, Kesselöfen, Viehfutter-Dämpfer, Drahtgeflechte

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Ideales u. starkes Abführ- u. Blutreinigungsmittel,

THÉ de la Sœur BOREL

heilt die Verstopfung und ihre Folgen:

Schlechte Verdauung, Migräne, Schlaflosigkeit. Schwindel, Blutandrang, schlechte Zunge, übelriechender Hauch, Krankheiten der Gedärme, der Leber, des Magens, der Nieren und der Harnblase

Der **Thé de la Sœur BOREL,** allgemein bekannt, der seinen grossen Ruhm der Erkenntlichkeit der Kranken zu verdanken hat.

Abführend: Er reizt nie die Gedärme.

Blutreinigend: Er reinigt das Blut, vertreibt Galle und Schleim, putzt und desinfiziert die Gedärme, wirkt gegen Blutandrang der Leber, der Harnblase und der Nieren, erfrischt den Magen, erhellt die Hautfarbe und macht die Körperfülle verschwinden. Besonders auch wirkt er gegen Hautkrankheiten, wie: Pocken, Jucken, Flechten, Hautausschlag usw.

Preis 4 frs., erhältlich in allen Apotheken, wenn nicht: Sendung portofrei durch **M. J. ROBIN à Tournus** (Saône et-Loire) Haupt-Verwahrer.

ELATINE BOUIN

Das beste aus norwegischem Fichtenteer gewonnene Heilmittel für die Behandlung der **Luftröhrenleiden. — Hartnäckiger Husten, chronische Bronchitis, Katarrhe, Heiserkeit,** etc. — Mehr als 60 Jahre Erfolg. *In allen Apotheken erhältlich.*

Die Flasche **10.— Frs.**

oder en gros: 44, rue d'Aguesseau **BOULOGNE-s.-Seine**

R. C. Seine 45.038.

Die schöne Wolle!!

Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten die «Laine de Reims» (Wolle aus Reims). Sie werden eine vortreffliche Wolle erhalten Packung in Cellophane-Papier, sie behält so ihre frische Farbe bis zur Verwendung.

LA LAINE DE REIMS

(Die Wolle aus Reims)

FILATURES ET TISSAGES DE REIMS

Société Anon. au capital de 10.450.000 frs.

Hospices Civils de Strasbourg

Medizinalbad des Bürgerspitals

Mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

Eingang vom Spitalplatz :-: Telephon: 3901-3907, 3909.

FACHÄRTZLICHE AUFSICHT.

A) Römisch-irische, russische, türkische Bäder, Kiefernnadelbäder, Solebäder, Kohlensäurebäder, Sauerstoffbäder, Sandbäder, Wannen- und Brausebäder, Dampfbäder, Fango- und Moorbehandlung, elektrische Lichtbäder, elektrische Wasserbäder, Vierzellenbäder, Ganz- und Teilmassage, Wickel, Heilgymnastik (medico-mechanisches Institut).

Geöffnet für Herren: Von 8—12 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag. Von 15—19 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag

Geöffnet für Damen: Von 9—12 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Von 15—19 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag.

B) Künstliche Höhensonne (Quartz- und Finsenbestrahlung), lokale Heissluftbehandlung, Teilmassage, Diathermie, Galvanisierung, (Allgemeine) Faradisierung nach Bergonié, Entfettungskur, Solarium

Geöffnet für Herren: Von 9—12 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Von 15—19 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag

Geöffnet für Damen: Von 9—12 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag. Von 15—19 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag.

C) Medikamentöse Inhalationen, Radiuminhalatoren, Inhalationen nach Wassmuth.

Alle Tage geöffnet (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen) von 9—12 Uhr und von 15—19 Uhr.

D) Hochfrequenz und Arsonvalisation. Geöffnet: Montag, Mittwoch und Freitag von 15—16 Uhr. Radium, Rœntgenbehandlung: Oberflächen- und Tiefenbestrahlung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

DENTOL

Antiseptisches Zahnreinigungsmittel

WASSER
PASTA
PULVER
SEIFE

Maison FRÈRE, 19 Rue Jacob. PARIS

Schwere Verdauung Schwerfälligkeit nach der Mahlzeit Magensäure-Aufstossen-Verdauungsschwäche - Magenkrampf - Darmentzündung.

CHARBON DE BELLOC

PULVER
PASTILLEN

GENERAL-DEPOT
Maison FRÈRE
19, Rue Jacob, 19
PARIS

Verkaufsstelle:
In allen Apotheken.

SCHNUPFEN - HUSTEN

BRONCHITIS
KATARRH

GOUDRON GUYOT

LIQUEUR - BRUST-BONBONS

Verlangen Sie den echten
GOUDRON GUYOT

Alle diese Produkte tra. en die Etiquette in drei Farben: violett grün, rot, sowie die Adresse:

Maison FRÈRE
19, Rue Jacob, 19
PARIS

A 365

Dam

kraft und gesundheit...

Leiden Sie an einem allgemeinen Schwächegefühl, an Schlaffheit, an Müdigkeit? Hat Sie die Arbeit übermüdet, macht sich das Alter fühlbar? Machen Sie eine Kur mit Vin de Vial. Dieses wirkungsvolle Kräftigungsmittel sperrt der drohenden Blutarmut die Wege und verleiht Ihnen neue Frische und Gesundheit.

Der Vin de Vial besteht aus Fleischextrakten, Calciumlactophosphaten und Quina; er wirkt belebend auf den ganzen Körper und fördert harmonisch alle Funktionen des Organismus.

50 Jahre ununterbrochener Erfolge sprechen für den Wert dieses ehrlichen Mittels, dessen Zubereitung, in einem machtvollen industriellen Betriebe alle denkbaren Garantien bietet.

VIN DE VIAL

Das Kräftigungsmittel der Familie

In allen Apotheken

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ETABLISSEMENTS

E. A. ROETHINGER

ORGUES-HARMONIUMS

STRASBOURG

GROS — DÉTAIL

ETABLISSEMENTS **BLAIN**

Société Anonyme au Capital de 3.000.000 de francs

SAINT-REMY-DE-PROVENCE (Bouches-du-Rhône)

«Wollen Sie gut ernten, dann müssen Sie auch gut säen»
darum kaufen Sie unseren **selbstgezüchteten aus eigenen Kulturen stammenden und daher stets frischen, sortenechten und reinen**

BLAINCO-SAMEN

Succursale de l'Est: 25, rue Josué Heilmann **MULHOUSE** (Haut Rhin)
Téléphone: 41.85

Deutsch-Französischer Katalog gratis und franko auf Wunsch.

KACHELHERDE sind die sparsamsten

Trotz Ihrer grossen Vorzüge wie:

Beste Backresultate, bisher unerreichter sparsamster Verbrauch an Brennmaterial, kein Abspringen möglich wie bei Email, nicht teurer wie der Emailleherd. — **Alle Herde werden ohne Preissaufschlag verchromt.**

E. FAIGLÉ succ. A. MANGOLD

Porzellanofen und Herdfabrik

Polygonstrasse Nr. 70

Strasbourg-Neudorf

Telephon 20.58

KACHELÖFEN aller Systeme

Dauerbrandöfen, Kochöfen, Kirchenöfen,
Halsöfen, heizbar von Küche oder Korridor

Vollständig neu Zentralheizung mit warm Wasser durch Kochofen.

Verlangen Sie bitte Offerte!

Foire Exposition: 1928 Grand-Prix, 1929-1934 Hors Concours

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

dd/R 574 87

Das grosse EINMALEINS

2	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50
3	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	6	9	12	15	18	21	24	27	30	33	36	39	42	45	48	51	54	57	60	63	66	69	72	75
4	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	8	12	16	20	24	28	32	36	40	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80	84	88	92	96	100
5	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120	125
6	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	12	18	24	30	36	42	48	54	60	66	72	78	84	90	96	102	108	114	120	126	132	138	144	150
7	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	14	21	28	35	42	49	56	63	70	77	84	91	98	105	112	119	126	133	140	147	154	161	168	175
8	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	16	24	32	40	48	56	64	72	80	88	96	104	112	120	128	136	144	152	160	168	176	184	192	200
9	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	18	27	36	45	54	63	72	81	90	99	108	117	126	135	144	153	162	171	180	189	198	207	216	225
10	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	20	30	40	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170	180	190	200	210	220	230	240	250
11	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	22	33	44	55	66	77	88	99	110	121	132	143	154	165	176	187	198	209	220	231	242	253	264	275
12	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	24	36	48	60	72	84	96	108	120	132	144	156	168	180	192	204	216	228	240	252	264	276	288	300
13	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	26	39	52	65	78	91	104	117	130	143	156	169	182	195	208	221	234	247	260	273	286	299	312	325
14	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	28	42	56	70	84	98	112	126	140	154	168	182	196	210	224	238	252	266	280	294	308	322	336	350
15	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	30	45	60	75	90	105	120	135	150	165	180	195	210	225	240	255	270	285	300	315	330	345	360	375
16	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	32	48	64	80	96	112	128	144	160	176	192	208	224	240	256	272	288	304	320	336	352	368	384	400
17	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	34	51	68	85	102	119	136	153	170	187	204	221	238	255	272	289	306	323	340	357	374	391	408	425
18	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	36	54	72	90	108	126	144	162	180	198	216	234	252	270	288	306	324	342	360	378	396	414	432	450
19	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	38	57	76	95	114	133	152	171	190	209	228	247	266	285	304	323	342	361	380	399	418	437	456	475
20	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	40	60	80	100	120	140	160	180	200	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400	420	440	460	480	500
21	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	42	63	84	105	126	147	168	189	210	231	252	273	294	315	336	357	378	399	420	441	462	483	504	525
22	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	44	66	88	110	132	154	176	198	220	242	264	286	308	330	352	374	396	418	440	462	484	506	528	550
23	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	46	69	92	115	138	161	184	207	230	253	276	299	322	345	368	391	414	437	460	483	506	529	552	575
24	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	48	72	96	120	144	168	192	216	240	264	288	312	336	360	384	408	432	456	480	504	528	552	576	600
25	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	375	400	425	450	475	500	525	550	575	600	625

Erklärung. — Will man wissen, wieviel, zum Beispiel, 5 mal 15 macht, so deutet man auf die grosse Zahl 15, sodann sucht man in der oberen kleinen Zahlenreihe die 5, und sagt: 5 mal 15 macht gerade, was unter 5 steht, nämlich 75. So geht es durch alle Zahlen, wo allemal unter der Fragezahl die Antwort steht.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

A 574/63
5.15

27 26070 9 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg